

Reverend G. Vale Owen

Jenseits des Erdschleiers

Band III

Der Dienst des Himmels

Aus dem Englischen übertragen

von Werner Dostal

DRUCK UND VERLAG
WINTERWOK BORSODORF

ISBN

Die Originalausgabe erschien 1921 unter dem Titel
„The Life beyond the Veil - The Ministry of Heaven“
herausgegeben von
The Greater World Association,
3 - 5 Conway Street, Fitzrovia, London W1T 6BJ

Copyright: GCG Zürich
Vertrieb: Geistchristliche Gemeinschaft (GCG), CH-8022 Zürich
www.gcg.ch

Inhalt

Kapitel	Seite
Anmerkungen des Übersetzers	4
I Der Dienst der Engel auf Erden	5
II Der Flickschuster	21
III Über die Verständigung	27
IV Engeldienst in den niederen Sphären	41
V Die Sakramente: Christi Abendmahl, Ehe und Sterben	63
VI Ankunft im Geistigen Leben und eine Offen- barung des alles überwindenden Christus	74
VII Ab- und Aufstieg Christi	92
VIII In das Land der Dunkelheit Eine Erscheinung des leidenden und glori- fizierten Christus Ein unbedeutender Christ	101
IX Tiefer in die Dunkelheit Die lästerliche Stadt Die Stadt der Minen	132
X Die Rückkehr zum Tempel des heiligen Berges Eine Offenbarung des Königs Christus Die Leute von Barnabas	165

Anmerkungen des Übersetzers

Dieser dritte Band der insgesamt fünf Bände von Reverend G. Vale Owen mit dem Gesamttitel „Jenseits des Erdschleiers“ berichtet vor allem über Missionsreisen aus einer hohen Sphäre des Himmels in niedere Ebenen, meist in düstere Zonen, in denen die Verstorbenen von selbsternannten Machthabern brutal unterdrückt werden. Er enthält aber auch Schilderungen himmlischer Veranstaltungen, in denen gelegentlich auch Christus auftritt. Sie dienen vor allem der Motivation dieser himmlischen Missionare.

Owen hat sich im Laufe seiner Jenseitskontakte gelegentlich beschwert, dass die Sprache seiner jenseitigen Lehrer etwas antiquiert sei und forderte von seinen Partnern, sie sollten sich klar und deutlich und in einer aktuellen Sprache ausdrücken. Doch da gab es manche Schwierigkeiten. Denn für die Jenseitigen war es immer wieder sehr schwierig, die geeigneten Begriffe zur Beschreibung ihrer himmlischen Umgebung und der dort handelnden Wesen in unserer irdischen Sprache überhaupt zu finden.

Auch wird in diesem Band immer wieder deutlich, dass Owen nie ganz sicher war, ob es wirklich Botschaften aus den höheren Sphären waren, die er da schrieb. Deshalb erhielt er immer wieder Bestätigungen von seinen jenseitigen Freunden.

Die Übersetzung liegt bewusst sehr nah am englischen Original, um die Originalität nicht durch eine zu weitgehende Neuformulierung zu verfälschen. Vielleicht liest sich deshalb der Text nicht so flüssig, doch der Leser muss ohnehin bei den prinzipiellen Argumentationen dieses Bandes sehr genau hinsehen, um die Aussagen auch gründlich zu verstehen.

Die einleitenden Anmerkungen, die in allen Owen-Bänden enthalten sind, werden hier nicht weiter aufgeführt. Sie sind in Band I „Die Tieflande des Himmels“¹ zu finden.

WERNER DOSTAL

¹ Siehe dazu die Literaturangaben auf der letzten Seite

Jenseits des Erdschleiers

Der Dienst des Himmels

Kapitel I

Der Dienst der Engel auf Erden

Samstag, 8. September 1917.

ICH spreche durch deinen Geist. Schreibe die Gedanken nieder, die ich dir übertragen kann und beurteile das Ergebnis. Danach können wir direkt schreiben, ohne dass meine Gedanken mit deinen in Kontakt kommen. Lass uns also beginnen. Viele beginnen mit einem derartigen Schreiben, aber nur wenige setzen es fort, weil ihre eigenen Gedanken mit unseren kollidieren und als Ergebnis ein verwirrendes Durcheinander entsteht. Nun, was würdest du sagen, wenn ich dir erklären würde, dass ich schon früher durch deine Hand geschrieben habe, und zwar recht häufig? Denn ich war es, der zusammen mit deiner Mutter und ihren Freunden gekommen war und ihnen geholfen hat, dir diese Botschaften zu übermitteln, die du vor einigen Jahren geschrieben hast. Nachdem wir das getan hatten, habe ich mich mit anderen Wesen für weitere Arbeiten dieser Art vorbereitet. Lass uns heute Abend ganz einfach beginnen, und wir beide werden gemeinsam Erfahrungen sammeln und dadurch immer besser werden.

Hast du die Wahrheit der Worte verstanden „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen“? (Römer 8, 28) Dies ist eine Wahrheit, die nur wenige Menschen in ihrer

vollen Bedeutung erkennen können, weil sie nur einen begrenzten Horizont haben. „Alle Dinge“ – damit ist nicht nur die Erde allein gemeint, sondern auch die geistigen Ebenen. Wir können nicht das Ende „aller Dinge“ sehen, sondern diese sind in Ebenen geschaffen, die höher stehen als die unsere und deuten auf den Thron Gottes in der Höhe hin. Aber die Auswirkungen sind zu erkennen, zwar nur im Kleinen, aber dennoch deutlich. Der Satz umschließt die Engel und ihre Pflichten, die sie hier in unseren Sphären und auf dem Erdenplan leisten. Sie erfüllen Vorgaben, die sie von Wesen aus den hohen Himmeln bekommen haben, die über einen Überblick über Gottes Reich verfügen. Was sie tun, scheint oft mit den Vorstellungen der Menschen von Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Güte nicht im Einklang zu stehen. Diese Wesen aber haben wie von einem Berggipfel aus eine umfassende Sicht, klar und heiter im Licht göttlicher Liebe. Ihre Taten sind in ihren Auswirkungen edel und wunderbar. Wir selbst haben zwar auch einen gewissen Überblick, aber nur in einem geringeren Umfang.

Zur Zeit sind die Herzen der Menschen voller Angst. Vielen scheint es, dass sich die Dinge überhaupt nicht so entwickeln, wie Gott es wollte. Aber ihr lebt im Tal, und dort sind die Nebel so schwer und dicht, dass es für euch schwierig ist, klar zu sehen. Leider kann die Sonne kaum zu euch durchdringen.

Dieser große Krieg ist im ewigen Ratschluss nur so, als würde die Brust eines Riesen im Schlaf zittern. Er ist ruhelos, weil auf seinen trägen Geist Lichtstrahlen auftreffen, die seine geschlossenen Augen nicht sehen, und ihn Musik umweht, die er nicht hört. So gibt er einen ruhelosen Seufzer von sich, während er in dem Tal liegt – dem Tal der Entscheidung, wenn du es so willst. Nur allmählich wird er aufwachen und die Nebel werden sich auflösen. Nachdem sich das schreckliche Gemetzel während seines Schlafes erschöpft hat, wird er Zeit haben, über die vergangene Nacht mit all ihrem Wahnsinn nachzudenken und sich darüber zu wundern. Zugleich sieht er, wie all die Schönheit der Welt von dem Licht über den Berggipfeln überströmt wird. Dann wird er schließlich verstehen, dass alle Dinge in Liebe ablaufen, und dass unser Gott weiterhin der Vater ist und dass Sein Name immer die Liebe ist, auch wenn Sein Antlitz

von den wogenden Nebeln und kalten Winden und den Krankheiten verborgen war, die sich wie ein Leichentuch über den Boden des Tales gelegt hatten. Es war ein Leichentuch, um all das zu bedecken, was in dieser Welt tödlich ist. Aus dem Tod entspringt wieder Leben, und Leben ist immer schön. Denn die Quelle und der Brunnen allen Lebens ist Er, der von vollkommener Schönheit ist.

So denke daran, dass Gottes Wege nicht immer die Wege sind, die die Menschen Ihm vorschreiben wollen, und Seine Gedanken werden nicht von diesen Bergen begrenzt, sondern kommen aus den Ebenen des Lichts und der Freude; und dorthin geht unser Weg. Dies jetzt für heute.

Es liegt ein kleiner heller Strahl auf den Wegen, die für viele arme irrende Seelen derzeit so dunkel erscheinen.

Möge Gott diesen Riesen festhalten und ihm zur rechten Zeit das Herz eines kleinen Kindes geben, denn denen gehört das Himmelreich unseres Herrn. Und der Riese, schlafend, blind, taub und ruhelos, ist die Menschheit, zu deren Rettung Er kam.

KATHLEEN.

Dienstag, 6. November 1917.

„Gepflanzt an den Wasserbächen.“ Dies sind Worte, die, wenn du darüber nachdenkst, eine zweifache Bedeutung haben. Zunächst ist es natürlich die mehr gegenständliche Bedeutung: Die Pflanze oder der Baum, die ihre Fruchtbarkeit aus einem Fluss oder einem Ufer beziehen, in dessen Nähe sie gepflanzt sind. Aber für uns in unseren Ebenen hat jede irdische Wahrheit eine spirituelle Bedeutung. Diese ist in diesen himmlischen Sphären genau so naheliegend, wie die, die ihr als irdische Wahrheit auf Erden versteht.

Ob der Schreiber dieser Psalmworte ein Wissen dieser himmlischen Bedingungen hatte, auf die dieser Satz bezogen werden kann, weiß ich nicht. Aber es scheint zumindest wahrscheinlich, dass sein führender Engel mit diesen Worten denen, die Ohren haben um zu hören, mehr als eine irdische Tatsache vermitteln wollte. Ich will

dies im Hinblick auf mein sehr begrenztes Wissen etwas näher ausführen. Dabei werde ich von Anderen unterstützt, die in den himmlischen Wissenschaften mehr Erkenntnisse gewonnen haben.

Das Ufer, an das ich denke, ist nicht das eines Flusses, sondern eines sehr ausgedehnten Sees, der auf der Erde als Binnenmeer bezeichnet würde. Er ist so groß, dass er eine Grenze zwischen zwei großen Landgebieten in der sechsten Sphäre bildet. Sein Ufer ist unterschiedlich; an einigen Stellen ist es felsig, fast steil, und an anderen Stellen fällt es mit Rasen und Parkland zum Wasser leicht ab. Ich denke nicht so sehr an einen Baum, sondern eher an einen ganzen Wald von Bäumen, der die blaugoldenen Wellen des Meeres umrahmt und sich hinauf zu den Bergen, den Hochebenen und den Klüften mit ihrer belaubten Vegetation zieht. In der Nähe des Wassers liegt ein Park, und in diesem Park steht ein Haus. Es ist ein Ort der Ruhe für die Reisenden, die über dieses Meer kommen. Einige kommen sehr ermüdet von ihrer langen Reise über Land und Meer zu diesem Hafen der Ruhe. Einige sind Neuankömmlinge in der sechsten Sphäre und ruhen sich hier aus, um sich an ihre neue Umgebung anzupassen, bevor sie weitergehen und ihre neue Heimat erkunden. Andere sind schon länger Bewohner dieser Sphäre. Sie waren über dieses Meer zu einem Auftrag in eine niedrigere Sphäre gereist, einige auch noch weiter hinunter bis in die Sphäre der Erde, wie ich es jetzt getan habe. Wenn sie zurückkehren, ruhen sie sich oft hier aus und sammeln neue Kräfte, bevor sie weitergehen, um dem erhabenen Engel oder einem seiner Angestellten zu berichten, dass und wie sie ihren Auftrag erledigt haben. Andere wiederum kommen einfach hierher und erholen sich. Wenn aber ihre Aufgabe dringend ist, dann verweilen sie nicht an Land, sondern ziehen sofort über den See weiter und verschwinden in dem weniger hellen Horizont in Richtung der Sphäre, wo sie ihre noch nicht abgeschlossene Aufgabe verlassen hatten. Manchmal, und in der Tat nicht selten, kommt ein Besucher von einer der höheren Sphären hier vorbei auf seinem Weg zur Erde oder zu einer anderen dazwischenliegenden Sphäre oder auf seinem Rückweg. Er will hier in diesem Park der Ruhe eine kleine Pause machen und den übrigen Gästen mit seiner strahlenden Persönlichkeit Freude

bereiten. Ja, lieber Freund, wir wissen, was es bedeutet, Ruhe zu finden – diese Ruhe ist eines der angenehmsten Dinge für die Wesen, die nach ihren anstrengenden Abenteuern eine solche Erholung benötigen.

Genau dort, wo es sein soll, steht das parkumstandene Haus am Wasser, wo die Früchte vieler Saaten weit, weit hinab in die düsteren Sphären gebracht werden, zusammengestellt für den leitenden Engel. Manche Trophäen, für den Herrn der Liebe in hartem und scharfem Kampf abgerungen, werden hierher gebracht und sorgfältig gepflegt. Auch lebende Trophäen, für die Christus selbst gekämpft hat und die Er in siegreichem Kampf gewonnen hat.

Du wirst nun müde, mein Freund. Mehr Übung wird mich befähigen, deine Hand mit weniger Spannung und mehr Leichtigkeit zu nutzen. Ich möchte dir sagen, nimm meine Liebe und meinen Dank an und gute Nacht.

Donnerstag, 8. November 1917.

Und jetzt, lieber Freund und Mitpilger, lass uns von diesem Erholungsheim aus eine Reise in das Land machen und sehen, was die erwartet, die hierher kommen. Denn wir sind beide Pilger, du und ich, und wir sind auf der gleichen Straße zu derselben Helligkeit unterwegs über die hohen Berge, die diese Sphäre begrenzen und von der nächsthöheren scheiden.

Wir verlassen die Gärten des Hauses und die Ebene und nehmen unseren Weg durch eine lange Allee von Bäumen, die in das offene Land führt. Während wir gehen, stellen wir fest, dass sich der Weg nicht direkt nach oben richtet, sondern einem Flusstal folgt, das in der Gegenrichtung zum Meer hinunterführt. Bevor wir weiter gehen, lass mich einiges über das Wasser in diesem Fluss erklären.

Du hast von dem Wasser des Lebens gelesen. Dieser Begriff enthält buchstäblich eine Wahrheit, denn die Wasser der Sphären haben Eigenschaften, die man in den irdischen Wassern nicht findet, und unterschiedliche Wasser haben unterschiedliche Eigenschaften. Das Wasser der Flüsse, der Brunnen oder der Seen wird oft von

hohen Geistern behandelt und dadurch mit Tugenden der Kraft oder der Erleuchtung versehen. Manchmal baden die Wesen darin und sammeln körperliche Kräfte aus den Lebenskeimen, die durch gewisse Engel in das Wasser eingebracht worden sind. Ich weiß von einem Brunnen, der auf der Spitze eines hohen Turmes steht, der, wenn er angeregt wird, eine Folge von musikalischen Tönen tiefer Harmonie aussendet. Das wird anstelle von Glocken genutzt, um die Wesen aus der Umgebung zusammenzurufen, wenn eine Zeremonie ansteht. Außerdem verteilt sich der Strahl dieses Brunnens über eine große Fläche und man sieht ihn als Lichtflocken unterschiedlicher Farbe auf die Gärten und die Häuser fallen, die in der Ebene verteilt sind. Diese Flocken sind so zusammengesetzt, dass sie den Empfängern einen Hinweis über die Art und den Zweck des geplanten Treffens vermitteln. Es ist eine Art Glühen, das das ganze Wesen durchflutet und ein Gefühl von Freundschaft und Liebe erzeugt, das den Empfänger anregt, zu der Veranstaltung zu gehen. So wird durch diesen Vorgang eine Nachricht über Zeit und Ort dieses Treffens vermittelt. Oft werden damit auch Informationen über den Besuch eines hohen Engels weitergegeben, der in der Versammlung als Vertreter des Fürsten dieser Sphäre sprechen wird.

Die dominante Eigenschaft des Wassers dieses Flusses, dessen Ufer wir aufwärts folgen, ist die des Friedens. Weitab von irdischem Verständnis erfüllt das Wasser denjenigen mit Frieden, der an ihm entlang seinen Weg geht. Seine verschiedenen Farben und Tönungen, das Murmeln des Fließens, die Pflanzen, denen es Fruchtbarkeit verleiht, die Formen seiner Felsen und Ufer – all das bringt der bedürftigen Seele einen ganz intensiven Frieden. In dieser Sphäre gibt es viele Wesen, die diesen Frieden benötigen, vor allem jene, die über den großen See aus den niedrigeren Sphären zurückkehren. Denn zu gewissen Zeiten haben wir ein anstrengendes Leben, mein Freund, denn bei uns gibt es diese tödlich monotone Existenz überhaupt nicht, die sich so viele Menschen auf Erden vorstellen. Deshalb gibt es Zeiten, in denen wir die Lasten für eine Zeit ablegen müssen, um für unsere zukünftigen Aktivitäten diese Gemütsruhe wieder zu gewinnen, die so wichtig ist, damit wir unsere vorge-

gebene Arbeit adäquat auszuführen in der Lage sind.

Du musst auch wissen, dass hier alles von Persönlichkeit durchdrungen ist. Jeder Wald, jedes Gehölz, jeder Baum, jeder See, jeder Strom, jede Wiese, jede Blume, jedes Haus hat eine eigene Persönlichkeit. Es handelt sich nicht um eine konkrete Person, aber die Existenz dieser Dinge und all ihre Attribute und Qualitäten sind Ergebnis der anhaltenden und ständigen Willenskraft lebender Wesen. Ihre Persönlichkeit wird von allen gefühlt, die mit ihnen in Kontakt kommen, und zwar entsprechend ihrer Sensitivität der innewohnenden Persönlichkeit gegenüber. Einige zum Beispiel sind empfindsamer den Wesen gegenüber, deren Aktivität den Bäumen gewidmet ist; andere denen des Flusses. Aber alle fühlen die Qualität eines Gebäudes, besonders, wenn sie es betreten, denn diese Gebäude sind meistens von Geistern erbaut, die ihnen nach Art und Rang näher stehen. Dagegen zeigen diejenigen, die wir Naturgeister nennen, einen Zustand und eine Existenz und leisten Tätigkeiten, die viel verborgener und deshalb auch schwerer zu fühlen sind.

Nun, was in diesen Ebenen vorkommt, gibt es in gleicher Weise auch in eurer Erdsphäre. Dort kann es von dem normalen Menschen nur schwach gefühlt werden, entsprechend seinem tiefen Eintauchen in die Materie in diesem aktuellen Entwicklungsstand. Allerdings ist es nicht weniger real, sondern nur weniger erkennbar.

Seit einigen Minuten hat sich in deinen Gedanken eine Frage entwickelt. Stelle sie und ich will versuchen, sie dir zu beantworten.

Ich habe gedacht, dass diese Gedanken für den Geist einer Dame ungewöhnlich sind. Du hast gesagt, dass du selbst es gewünscht hast, durch meine Hand zu schreiben. Hast du auch jetzt dies geschrieben?

Ja, mein fragender Freund, ich bin es, die schreibt. Aber du hast nicht geglaubt, dass ich auch nur eine Minute lang gedacht hätte, dass du durch meine leichten Aussagen zufriedengestellt würdest, nicht wahr? Nun, ich habe ein derartiges Problem erwartet und habe einige Freunde mitgebracht, die mich mehr beeinflussen als ich dich. Es sind nicht alle Männer; einige sind Frauen, und sie wirken in einer gemeinsamen Aufgabe zusammen, und deshalb sind die Wor-

te, die ich schreibe, eine Mischung unterschiedlichster Denkmuster. Wir haben ein gutes Ergebnis erzielt, wenn wir in der Lage sind, deine Unruhe etwas besser zu steuern. Hilf uns dabei, denn auch wir wollen in dieser Hinsicht unser Bestes tun.

Und jetzt Gute Nacht, und mögen wir gut weitermachen, wenn die Übung uns ihre Hilfe leiht.

Samstag, 10. November 1917.

„Teilnehmer des himmlischen Aufrufs.“ Du und ich, mein Freund, sind solche Teilnehmer, denn so wie ich dich rufe, werde ich von denen gerufen, die weiter entfernt sind, und sie wiederum von anderen, die von noch höherem Rang sind, bis die Kette der Aufgerufenen ihre Quelle in Ihm findet, der selbst von Gott, dem Vater, gerufen worden war und auf Seine Mission auf eure arme dunkle Sphäre in lang vergangenen Zeiten gesendet wurde. Wir finden unser sicheres Vertrauen in dem „Rufen“ dieser Wesen, die uns an Stärke und in ihren Fähigkeiten weit überlegen sind, um diese ihre Stärke denen weiterzugeben, die niedriger stehen und weniger Kraft haben.

Ich kann dir versichern, es ist keine einfache Sache, den Befehl zu erhalten „Geh weiter nach unten“. Denn wenn wir in Richtung Erde gehen, verschwindet nach und nach die Helligkeit unserer Umgebung wie auch unserer Persönlichkeit, und wenn wir die Nähe der Erde erreicht haben, dann können wir nur mit Schwierigkeiten erkennen, was uns umgibt.

Dies als Erstes; aber so nach und nach stellen sich unsere Augen auf die größeren Schwingungen ein, die sie empfangen, und dann können wir sehen. Auch dies entwickelt sich schneller durch Übung. Aber allein darin liegt der Segen, der uns befähigt, unsere Arbeit unter euch zu leisten, und nicht durch bloßes Wünschen. Denn was wir sehen, erfreut uns meistens nicht, sondern erweckt viel Herzeleid, das wir dann in unsere hellere Heimat mitnehmen. Solche Orte an dem Ufer, wie ich sie dir beschrieben habe, sind deshalb nicht nur angenehm und erwünscht, sondern absolut notwendig für

unsere Arbeit. Denn ich muss dir noch über eine andere Wirkung berichten, die von ihnen ausgeht. Aus diesen Erholungsheimen werden Ströme von Lebenskraft weitergegeben, die in höheren Sphären erzeugt werden. Sie werden in diesen Heimen aufbewahrt und nach Bedarf weitergeleitet. Wenn wir sie auf unserem Weg zur Erde bestellen, können wir wieder in einer solchen Stömung von Kraft und Vitalität baden. Wenn wir dann die Erde erreicht haben, fühlen wir ihre Wirkung zwar nicht so direkt, aber sie umgibt uns nichtsdestoweniger, durchdringt uns und durchströmt unser ganzes Wesen. Durch diese Strömung werden wir getragen, wie der Sauerstoff den Taucher auf dem Meeresgrund am Leben hält, wo das Licht der offenen Atmosphäre abgeschwächt ist und wo er wegen des dichteren Elements, in dem er sich bewegen muss, nur mit Schwierigkeiten gehen kann. Genau so ist es mit uns, und wenn wir Probleme haben, so zu sprechen, dass wir von euch sofort verstanden werden oder wenn wir in unseren Formulierungen oder sogar im Inhalt unserer Botschaft Fehler machen, dann sei geduldig und denke nicht immer, dass ein Betrüger am Werke sei. Denn, überlege doch, Freund, wie schwierig es für einen Taucher sein würde, zu einem anderen verständlich zu sprechen, wenn beide ihre Helme aufhaben und Wasser zwischen ihnen liegt. Dann kannst du dir vorstellen, wie viel Geduld und unerschütterliche Anstrengung auf unserer Seite notwendig sind. Vielleicht wird das bei dir eine größere Bereitschaft auslösen, geduldiger auf uns zu hören.

Aber wenn wir unsere Arbeit hier unten leisten und dabei nach oben in die Höhen des göttlichen Himmels blicken, dann spüren wir ganz deutlich den Lebensstrom aus dem entfernten Ruhe- und Erholungsheim.

Dann fühlen wir, wie unsere Kräfte wieder fließen. Sie schlagen erquickend auf unsere ermüdeten Stirnen; unsere Juwelen, deren Leuchten wie bei den Lampen der Jungfrauen ganz matt geworden war, werden immer heller, wenn wir himmelwärts steigen.

Unsere Gewänder glühen in einem helleren Glanz, unser Haar wird glatter und unsere Augen weniger müde und matt, und vielleicht das Beste von allem: In unseren Ohren hören wir immer

deutlicher die Melodie unseres Rufes. Sie bittet uns vom Erntefeld zurück zu der Scheune, wo wir mit den Garben, die wir sammeln durften, die Getreidespeicher Gottes füllen.

Jetzt, mein Freund, will ich dich nicht weiter aufhalten, denn ich weiß, du hast noch etwas zu tun, was getan werden muss und keinen Aufschub duldet.

Nur dies noch: Deine alten Zweifel lagen wieder einmal zwischen dir und uns, als wir dich gerufen haben. Doch diese Botschaft stammt nicht von mir.

Wie kann ich das ändern?

Nur durch Geduld, die den Fortschritt absichert und die Überzeugung festigt. Gute Nacht, Freund und aller Frieden.

Kathleen und ihre Helfer senden dir das.

Montag, 12. November 1917.

Kathleen, die Organistin beginnt zu üben; das wird dich nicht hindern, nicht wahr?

Das hindert überhaupt nicht, sondern es kann sogar hilfreich sein. Vielleicht kann ich dir heute Abend einige Worte über die Musik der Sphären erzählen. Ja, wir haben Musik von derselben Art wie ihr auf Erden.

Aber, und hier ist ein großes Aber - eure Musik ist nur der Überfluss aus dem Behälter der himmlischen Musik. Ihr bekommt nur einen schwachen Schimmer der herrlichen Harmonien, die wir hier haben, wenn sie überhaupt zu euch durchkommen. Auch sind sie durch den dicken Schleier gedämpft, durch den alles passieren muss, selbst die edelsten irdischen Meisterwerke.

Höre, mein Freund, während ich versuche, zu erklären, wie du die Musik aus diesen Landen empfängst, wirst du in der Lage sein, deine Vorstellungskraft zu lenken und ein wenig einzuschränken, denn du wirst dein Vorstellungsvermögen nicht überlasten.

Das Auge hat nicht gesehen und das Ohr nicht gehört - irdische

Ohren können die himmlischen Harmonien in ihrem Pulsschlag des Erhebens und Fallens und die kräftige Harmonie ihres Grundtons tief tönenden Ruhmes nicht wahrnehmen.

Nein, solange ihr mit einem materiellen Gehirn als Empfänger und Übersetzer in eurem Körper lebt, können diese himmlischen Harmonien nicht ins Herz von euch Menschen eindringen. Sie können noch weniger ein angemessenes Bild dieser wohlklingenden Schönheiten unserer Harmonien darstellen.

Welche Musik die Sphären erzeugt, können wir in diesen niederen Sphären nicht bewerten, so wie ihr auf Erden nicht in der Lage seid, die unsere zu bewerten.

Dies, und fast nur dies wissen wir, oder meinen es zu wissen – es übersteigt unser Wissen in jeder Hinsicht –, dass das Herz Gottes die Quelle der Harmonie der Musik ist – nicht so sehr der Geist Gottes, als Gottes großes Herz. Aus ihm fließen die Liebesfäden Seiner Melodien, und die Sphären, die Ihm in ihrer Stimmung am nächsten sind, nehmen diese göttlichen Harmonien auf. Sie mischen sie mit anderen Einflüssen, und dadurch passen sie sich Ihm immer mehr an, der die Quelle alles Lieblichen und Liebenswürdigen ist. Und während die Ewigkeiten ablaufen, bringen die Bewohner dieser weit entfernten hohen Sphären mehr und mehr erhabene und gewaltige Attribute ein, und dadurch gewinnen sie mehr und mehr an Göttlichkeit.

Allerdings ist das viel zu hoch für uns, um es adäquat zu beschreiben. In dieser Zeit liegt unsere Aufgabe darin, es dir so gut wie möglich und in wenigen Worten zu berichten. So sollst du einiges davon erkennen, wie dieser melodiöse Strom zu uns niedersteigt und weiterfließt, wie sich die Töne weiter verbreiten und ausdehnen, bis dieser Strom im Laufe der Zeit auch auf eure Grenzen trifft. Dann ist er allerdings in seiner Struktur viel roher und viel gröber geworden, und so passt er sich den fast greifbaren Schwingungen an, die in eurer Sphäre herrschen.

Dieser Strom von oben findet hier einen Behälter und mehr als einen Behälter. Dieser wird als Reservoir genutzt, und die Musik

wird zu Liedern und Melodien gestaltet, und beginnt wieder als ein zwar kleiner, aber gehaltvoller Strom in Richtung Erde zu fließen. Dabei dehnt er sich aus, wie ich es dir schon gesagt habe, und was ihr dann bei euch empfangt, ist nicht die ursprüngliche echte Essenz, sondern eine verdünnte Umsetzung der ursprünglichen Schöpfung. Es ist wie bei einem kleinen Loch im Fensterladen eines abgedunkelten Raumes. Durch dieses Loch kommt nur ein kleiner Sonnenstrahl, und bis dieser die gegenüberliegende Wand erreicht hat, ist er noch viel schwächer. Außerdem ist dieser Strahl mit tanzenden Noten belegt, die seine Helligkeit weiter reduzieren.

Dennoch ist eure Musik sowohl liebenswert als auch erhebend. O, denke daran, mein Freund, wie muss demgegenüber die Musik unserer Spären sein! Sie reißt uns hin mit veredelndem Schmerz und Freude; und alle sammeln ihre Energie und geben sie weiter, durch ihre Persönlichkeit umgewandelt und zum Nutzen für diejenigen gestaltet, die nicht so fortgeschritten sind wie sie. So wird die Großartigkeit und Wirksamkeit der Musik durch uns etwas abgemildert. Wir haben eine besondere Veranlagung, unsere Musik so zu verändern, dass sie für die höheren Seelen auf Erden nicht zu zart ist, damit sie aufgenommen und in gewisser Weise bewahrt werden kann und trotzdem noch etwas von der Musik der Meister hier oben durchschimmert.

Ich würde gerne noch mehr sagen, aber du kannst kaum mehr aufnehmen. Wir werden die Botschaften jetzt kürzen, so wie wir es bei anderen Aktivitäten getan haben. Doch muss die breite große Wahrheit bestehen bleiben, die vom Vater ausgeht und hinunter bis zu dem Niedrigsten der Menschen erhalten werden muss: „Denn wie der Vater in sich selbst das Leben hat, so hat er auch dem Sohne verliehen, in sich selbst das Leben zu haben.“ (Johannes 5, 26) – nicht Leben allein, sondern Leben in all seinen Ausprägungen – von denen eine die Musik ist.

Wie der Sohn dieses Leben weitergibt, das er aus der Hand Gottes bekommen hat, geben auch seine Diener – in geringerem Grade entsprechend ihrer Möglichkeiten – nicht nur Leben allein, wie Eltern ihren Kindern, sondern auch Liebe, Schönheit, hohe

Gedanken und himmlische Melodien weiter.

Meine Liebe gilt dir, mein Freund.

Kathleen und die anderen, die mir ihre Gedanken für dich vorgeben, die ich näher bei dir bin als sie.

Dienstag, 13. November 1917.

Lieber Freund, wir haben von dem Strom des Lebens und der Liebe des Vaters, vom Wasser und seiner Verwendung und auch von der Musik zu dir gesprochen. Heute Abend wollen wir einige Worte über die Zusammenarbeit dieser Kräfte zu einem gemeinsamen Ziel übermitteln. All dies haben sich die Wesen vorgenommen, in deren Pflicht und Verantwortung es steht, Gebote in diesen niedrigeren Sphären zu erlassen, wie sie in den oberen Sphären ebenfalls festgelegt sind. Du, der du in einer der untersten dieser Sphären weilst, solltest wissen, dass alle Gebote, die dir vorgegeben sind, von Wesen ausgearbeitet worden sind, die weit über euch stehen. Sie sind zunächst für ihre eigene Ebene und für die dort relevanten Aufgaben gestaltet worden. Diese Gebote und die damit verbundenen Pflichten werden dann nach unten weitergegeben, bis sie deine Ebene erreichen. Sie werden euch in der einen, manchmal auch in einer anderen Art bekannt gegeben. Manche erfahren sie ganz deutlich, andere, die nicht so wachsam sind, erfahren sie nicht so klar. Dennoch können alle, obwohl sie in der Hast des Erdenlebens unterwegs sind, diese Vorgaben erkennen und das, was sie für sich gewählt haben. Sie können dann ruhig zusehen, wie ihnen dieses Licht gewährt wird, wie ihr Leben abläuft und zu welchem Ziel sie geführt werden sollen.

Aber nur wenigen ist es gegeben, einen flüchtigen Blick auf die weiter entfernte Zukunft zu werfen. „Darum sorget euch nicht um den morgenden Tag; denn der morgende Tag wird seine eigne Sorge haben. Jeder Tag hat genug an seiner eigenen Plage.“ (Matthäus 6, 34) Das ist die Regel, wie Christus einst sagte, denn dies reicht aus, wenn der Glaube immer fest und ruhig ist. Es ist nicht deshalb, weil die Zukunft nicht bekannt wäre, sondern weil sie

nur den Ranghohen und denen zusteht, die die Fähigkeit haben, den hohen Sinn des Lebens zu erkennen. Unsere Fassungskraft reicht nur für einen kurzen Blick, und die normalen Menschen können überhaupt keine Voraussicht begreifen. Wenn die Zukunftspläne durch so viele Sphären hinunter weitergegeben werden, ist es daher die natürliche Konsequenz, dass sie von dem dominanten Charakter jeder dieser Sphären durchdrungen werden. Auf dem Weg hinunter werden sie immer weiter gefiltert, und wenn sie euch dann erreichen, haben sie so viele zusätzliche Aspekte aufgenommen, dass das endgültige Erscheinungsbild sehr schwer zu erkennen ist. Das gilt auch häufig für uns, die wir in dieser Sache einige Erfahrungen haben. Deshalb ist es der Sinn des Glaubens, nichts weiter als die aktuellen Pflichten zu erfüllen. Er vermittelt die Überzeugung, im Leben weiterzugehen und überlegt tätig zu sein. Man soll auch nicht daran zweifeln, dass das Ziel des Lebens von denen erkannt wird, die den Plan vorgegeben haben. Wenn diejenigen, die diese Pläne ausgearbeitet haben, gläubig und achtsam sind, dann haben die Menschen, die ihnen folgen sollen, auch die Kraft, sie auszuführen. Doch diese Pläne sind nur vorgegeben, denn jeder Mensch hat seinen freien Willen, und dieser freie Wille wird nicht außer Kraft gesetzt. Er kann frei wählen. Wenn er treu und vertrauensvoll aufwärts strebt, dann ist das Ergebnis klar. Wenn er den Weg verlässt, der für ihn vorgesehen ist, dann wird er weder allein gelassen noch wird er gezwungen. Ihm wird dann freundlich eine Führung angeboten. Wird diese abgelehnt, dann muss er alleine gehen – doch er bleibt nicht allein, denn andere werden jetzt seine Begleiter sein, und diese in großer Zahl.

Ich möchte unsere Vorstellungen an einem Beispiel veranschaulichen. Ein Buch wird geplant, für das ein Bedarf gesehen wird. Sagen wir, in einer Sphäre, deren dominantes Merkmal die Wissenschaft ist, wird der Entwurf des Buches ausgearbeitet. Dieser Entwurf wird nun in eine andere Sphäre weitergegeben, deren Merkmal die Liebe ist. Dort wird ein mildernder abrundender Effekt in den Entwurf hineingearbeitet, und der Entwurf wird weitergegeben. In einer Sphäre, in der die Schönheit regiert, werden einige Illustrationen ergänzt, die dem Thema Harmonie und Farbe geben.

Dann kommt es zu einer Gruppe, in der die verschiedenen Merkmale der menschlichen Völker studiert werden. Diese gehen den Entwurf sehr sorgfältig durch und suchen eine Nation, die am besten geeignet ist, das Projekt in der Welt weiter voranzutreiben. Wenn dies entschieden ist, wird sorgfältig die Sphäre ausgesucht, in der es einem Wesen anvertraut wird. Es könnte ein Einfluss eines historischen Vorgängers erforderlich sein, oder eine poetische Ader oder eine zufällige Romanze. Und was im Rahmen ernster wissenschaftlicher Fakten begann, kann sich auf der Erde als eine wissenschaftliche Abhandlung, als eine historische Aufarbeitung, als ein Roman oder sogar als ein Gedicht oder eine Lied verwirklichen.

Lies einige der Lieder, die du am besten kennst, in diesem Licht, das wir dir jetzt gezeigt haben, und du wirst, wenn auch nur schwach, unsere Vorstellungen erhaschen. „Gott bewegt sich auf einem mysteriösen Weg“ könnte als eine wissenschaftliche Ausarbeitung kosmischer Philosophie oder als wissenschaftliche Abhandlung geschrieben werden. Oder „Da ist ein Buch. Wer will, darf es lesen.“ „Gott, unsere Hilfe in den vergangenen Zeitaltern“, könnte den Grund einer sehr inhaltsreichen Arbeit über die göttliche Vorsehung bilden, wie sie historisch aufgefasst werden kann, und in ihrer ersten Konzeption kann sie sehr wahrscheinlich in irgend einer hohen Sphäre in diese Linien gegossen worden sein, deren Stil an diesem Konzept mitgewirkt hat. Denn du wirst sofort verstehen, dass derartige Konzepte nicht in einer einzigen Sphäre entstehen, sondern in vielen, und nicht alle werden in der gleichen Reihenfolge von einer Sphäre in die andere gegeben. Also, was als Buch vorgesehen war, kann, bevor es zu dir kommt, so erheblich verändert worden sein, dass es zu einem Gesetz im Parlament wird, oder zu einem Spiel, oder sogar zu einem kommerziellen Unternehmen. Es gibt keine Endgültigkeit in den Mitteln und Wegen. Eventuell wird eine Gruppe von Unternehmen, die Pläne im Dienste Gottes und zugunsten der Menschen entwickelt, in eine gemeinsame Aufgabe eingebunden. So geschieht es, dass Menschen die Arbeit der Wesen leisten, die sie von oben beobachten und führen. Diesen Menschen sollte bewusst sein, welche große Menge von Helfern hinter ihnen steht. Sie sollten mutig vorgehen, nichts anzweifeln und nie auf

ihrem Weg schwanken, denn sie sind nicht allein.

Diesen Gedanken, die ich dir von meinen Freunden übergeben habe, will ich nun einige kleinere von mir selbst anfügen. *Kathleen*.

Was von den Wesen durchgegeben wurde, die mehr wissen als ich, betrifft Menschen, die eifrig irdische Geschäfte verschiedenster Art betreiben. Aber was ich selber weiß, ist, dass ihre Worte auch in deinem Falle anwendbar sind, denn keine Arbeit und kein Mensch bleibt ohne Führung oder ohne Hilfe aus diesen lieblichen Gegenden. Nimm deshalb mein kleines Geschenk zum Abschied, lieber Freund. Es ist nur ein kleines, aber eines von Kathleen selbst.

Kapitel II

Der Flickschuster

Donnerstag, 15. November 1917.

IN DEN ZEITEN, in denen wir als Menschen unter euch auf Erden lebten, pflegten die Menschen zu sagen, dass die, die den besseren Weg des Lebens wählten, es zunächst bereuten, später aber triumphierten. Viele von uns haben dies bestätigen können und konnten dafür viele Beispiele finden. Der Blick der Menschen, die ein solches Leben gewählt haben, umfasste nicht nur die irdische Zeit, die kurz ist, sondern auch die Ewigkeit, die sehr lange ist. Wir blicken jetzt aus unseren Sphären zurück, und indem wir unseren Blick verkürzt und wie ein Bild flach gemacht haben, sind wir fähig, die dominanten Punkte, die das Bild prägen, besser zu bewerten. Wir können jetzt unseren weiteren Weg auf der Grundlage dessen gestalten, was wir dort als Lektion erkennen.

Und wie anders ist das Bild, wenn es uns im hellen Licht des Himmels gezeigt wird im Vergleich dazu, als wir auf Erden waren und die Mittel für unseren Aufstieg gesammelt hatten. Der du dieses heute tust wie wir es einst getan haben - bist du nicht zu sorglos in der Bewertung der verschiedenen Ereignisse des menschlichen Lebens? Erst jetzt, nachdem wir alles unverhüllt sehen, erkennen wir, dass diese Unternehmungen, an denen wir auf Erden mitgearbeitet haben, meist von großer Bedeutung waren. Aber unser Anteil an ihnen war eher gering, und es kam nur auf unsere Motive an, nicht auf die besondere Rolle, die wir in ihnen gespielt haben. Denn wegen der großen Zahl der Mitarbeiter, die alle ihren Einfluss in die großen Unternehmungen einbringen, ist der individuelle Anteil meist recht gering. Wichtig sind die Motive des

Einzelnen, wenn er an diesen Dingen mitwirkt. Die Entwicklung des Ganzen steht im Vordergrund – der Einzelne bekommt seinen Anteil aus den Wohltaten und den Ergebnissen, aber sein Anteil ist nur klein. Doch wenn sein Motiv erhaben ist, kommt es nicht darauf an, wie sehr die Welt an seinen Taten Anteil nimmt. Denn je nach seiner Haltung im irdischen Lebenskampf wird ihm eine bestimmte Teilaufgabe übertragen.

Das kommt mir aber sehr kompliziert vor. Kannst du mir nicht ein Beispiel geben, an dem das deutlicher wird?

Dazu könnten wir dir viele Beispiele geben, mein Freund. Hier ist eines:

Ein Flickschuster, der gerade genug verdiente, um seine Verpflichtungen zu erfüllen und bei dem nach der Begleichung seiner Beerdigungskosten kein Geld mehr übrig war, kam vor vielen Jahren hierher, wie du sagen würdest. Er wurde von einer kleinen Gruppe von Freunden schlicht empfangen und war damit zufrieden, dass sie an ihn gedacht hatten und so weit zur Erde herunter gekommen waren, um ihm die Sphäre zu zeigen, in die er kommen sollte. Es war eine Sphäre in Erdnähe, und wie ich sagte, war er damit sehr zufrieden. Denn dort fand er Frieden nach so viel Mühe und Sorgen in seinem ständigen Kampf mit der Armut. Er hatte nun freie Zeit, herumzugehen und sich die interessanten Orte dieser Sphäre anzusehen. Für ihn war es wirklich der Himmel. Alle Wesen, mit denen er zusammenkam, waren sehr freundlich zu ihm und er fühlte sich in ihrer Gesellschaft sehr glücklich.

Eines Tages, um eure irdischen Begriffe zu benutzen, kam ein Fürst aus einer höheren Sphäre die Straße entlang, in der dieser Flickschuster wohnte, und ging zu ihm hinein. Dieser las gerade in einem Buch. Er hatte es in dem Haus gefunden, in das man ihn gebracht hatte. Man hatte ihm erklärt, dass dies sein Heim sei. Der Engelfürst begrüßte ihn mit dem Namen, den er auf Erden getragen hatte – ich kann mich nicht an ihn erinnern – und der Flickschuster erhob sich.

„Was liest du, mein Freund?“ fragte ihn der Engel.

Der Mann gab etwa die folgende Antwort: „Eigentlich hatte ich kein Interesse, überhaupt zu lesen. Aber dieses Buch verstehe ich sehr gut. Doch es ist offenbar nicht für diese Sphäre geschrieben, sondern für eine weit höhere.“

„Worüber handelt es?“ fragte der Engel, und der Flickschuster antwortete: Es handelt von hohen Ebenen und Unternehmungen, von der Organisation großer Gruppen, von Männern und Frauen, in Sphären, die über uns liegen und in denen im Dienst des Allvaters gearbeitet wird. Diese Leute, wie ich las, gehörten einst zu unterschiedlichen Nationalitäten und zu verschiedenen Glaubensrichtungen, wie es aus der Art ihrer Sprache zu erkennen ist. Aber für den Schreiber dieses Buches scheinen sie sich nicht mehr zu unterscheiden, denn sie sind durch eine lange Ausbildung und während ihres weiteren Aufstiegs zu Geschwistern geworden. Es gibt keine größeren Unterschiede mehr zwischen ihnen, weder in ihrer Zuneigung zueinander noch in ihrem Denken. Sie sind in ihrem Ziel, in ihrem Dienst und in ihren Wünschen einmütig. Deshalb komme ich zu dem Schluss, dass das Leben, über das hier berichtet wird, sich nicht auf diese Sphäre beziehen kann, sondern nur auf eine weit höhere. Weiterhin ist das Buch als Lehrbuch nicht für die Gruppe insgesamt, sondern eher für die Gruppenleiter unter ihnen gedacht, denn es berichtet von der Staatskunst, den erhabenen Gesetzen, und von dem Wissen, das nur bei den Führern erforderlich ist. Deshalb ist es derzeit für mich nicht von Interesse, aber es kann irgendwann in der weiten Zukunft für mich relevant werden. Wie das Buch hierher kam, kann ich nicht sagen.“

Da nahm der Engelfürst das Buch, klappte es zu und reichte das geschlossene Buch dem Flickschuster stumm zurück. Als er es aus der Hand des Engels nahm, röteten sich seine Wangen in großer Verwirrung, denn auf dem Buchdeckel war sein Name mit roten und weißen Edelsteinen eingelegt, und die Steine blitzten voller Licht und Feuer.

„Aber das habe ich nicht gesehen“, sagte er. „Ich habe meinen Namen hier auf dem Buchdeckel bisher nicht erkannt.“

„Doch, wie du siehst, gehört das Buch dir“, sagte der Engel, „und

es dient deiner Unterweisung. Denn du musst wissen, mein Freund, diese Sphäre ist nur ein vorübergehender Ort für dich, in dem du dich ausruhen sollst. Inzwischen hast du dich ausgeruht und musst jetzt mit deiner Arbeit beginnen. Diese Arbeit ist nicht hier zu leisten, sondern in einer höheren Sphäre, über die das Buch berichtet und in der es geschrieben worden ist.“

Dem Flickschuster stockte die Stimme, denn er hatte Angst. Er schreckte zurück und senkte vor den Worten des Engels den Kopf. Er konnte nur sagen: „Ich bin ein Flickschuster; ich bin kein Menschenführer. Und ich bin mit einem einfachen Platz in dieser hellen Heimat zufrieden. Für Menschen wie mich ist es wirklich der Himmel.“

Aber der Engel sagte: „Nun, allein wegen dieser Bemerkung müsstest du aufsteigen. Denn du musst wissen, dass wahre Bescheidenheit eines der besten Schutzschilde und Sicherheitselemente der Wesen ist, die in den Höhen regieren. Aber du hast mehr Waffen als dieses Schutzschild der Bescheidenheit, das dich in einer passiven Weise schützt. Du hast auch Angriffswaffen in diesem Erdenleben gehärtet und geschärft. Wenn du Stiefel gemacht hast, war es dein Ziel, sie so zu fertigen, dass sie lange haltbar waren. So hast du den Geldbeutel der armen Käufer geschont. Du hast mehr an die Qualität gedacht als an den Preis, der bezahlt wurde. Das hast du dir wirklich zur Regel gemacht; diese Regel festigte sich in dir und wurde ein Teil deines Charakters. Hier wird eine solche Tugend nicht gering bewertet.

Außerdem hast du, obwohl du dir dein Auskommen hart erarbeiten musstest, von Zeit zu Zeit eine Stunde des Tageslichtes hergegeben, um einem Freund zu helfen und bei seiner Ernte zu sammeln, sein Stückchen Land zu bepflanzen, sein Dach oder den Schober mit Stroh zu decken, oder vielleicht bei einem Kranken am Bett zu wachen. Die Stunden, die du dadurch verloren hast, hast du bei Kerzenlicht nacharbeiten müssen, denn du warst sehr arm.

Der wachsende Glanz deiner Seele wurde auch von unserer Seite aus wahrgenommen, denn wir sehen die Welt der Menschen von unserer Warte aus, wo das Licht der Sphären über unsere Schultern

streich und auf die Menschen im Erdenleben fällt. In diesem Licht spiegeln sich die Tugenden der Menschen. In ihren Lastern findet dieses Licht keine Reflexion. So werden die Seelen derer, die ein gutes Leben führen, aufgehellt, während die Seelen derer, die ein schlechtes Leben führen, dunkel und trübe werden.

Über das, was du getan hast und warum du es getan hast, könnte ich dir noch mehr erzählen. Aber lass dir das jetzt genügen, solange ich dir jetzt meine Botschaft ausrichte. In der Sphäre, über die das Buch berichtet, wartet eine Gruppe von Wesen auf dich. Man hat sie zusammengeführt und ausgebildet. Ihre Aufgabe ist es, von Zeit zu Zeit eine Sphäre in Erdnähe aufzusuchen und die kürzlich Verstorbenen von anderen Helfern zu übernehmen. Sie müssen diese Neuankömmlinge prüfen, jedem seinen geeigneten Platz bestimmen und ihn dorthin bringen. Die Gruppe ist bereit, jederzeit mit dieser Aufgabe zu beginnen und wartet nur noch auf ihren Leiter. Komm, guter Freund, ich will dir den Weg zu deinen Mitarbeitern zeigen, zu dem Ort, wo sie auf dich warten.“

Da kniete sich der Flickschuster nieder und legte vor den Füßen des Engels seine Stirn auf den Boden, weinte und sagte: „Falls ich wert bin für diesen großen Dienst. Aber leider bin ich dazu nicht in der Lage. Weder kenne ich diese Gruppe, noch weiß ich, ob sie mir folgen wird.“

Und der Engelfürst antwortete: „Meine Botschaft kommt von dem, der in der Wahl einer Person nicht irren kann. Komm, du wirst keine Fremden finden. Denn oft, wenn dein müder Körper im Erdenleben schlief, wurdest du in diese Sphäre geführt. Dort bist du auch ausgebildet worden. Zuerst hast du gelernt, zu gehorchen und später, zu befehlen. Wenn du sie siehst, werden sie dir alle bekannt sein, und auch sie kennen dich gut. Gott wird deine Kraft sein, denn du bist berechtigt, diese Aufgabe zu übernehmen.“

Dann führte er ihn aus dem Haus hinaus auf die Straße und dann auf den dahinter liegenden Bergpass. Und während sie gingen, wurde seine Kleidung heller und leichter, und sein Körper gewann an Haltung und an Glanz. Während sie weiter aufstiegen, verschwand in ihm nach und nach die Gestalt des Flickschusters und

stattdessen tauchte in ihm die Gestalt eines Leiters und Führers auf. Nach einer angenehmen Reise, die bewusst verlängert worden war, um seiner Veränderung Zeit zu geben, kamen die beiden zu der Gruppe. Er erkannte alle, sie stellten sich vor ihm auf und er wusste, dass er sie gut führen würde, denn er sah das Licht der Liebe in ihren Augen.

Kapitel III

Über die Verständigung

Freitag, 16. November 1917.

VIELES von dem, was wir dir zu sagen haben, mein Freund, scheint deinen Ohren zweifellos fremdartig, der du weder gehört noch gesehen hast, was wir hören und sehen dürfen. Aber wenn es dich auch verwirrt, sei versichert: Die Nebelwolken, die deine Sicht jetzt erschweren, haben uns einst in deinem Umkreis auch behindert. Wir kennen deshalb deine Schwierigkeiten und dein Zweifeln und wundern uns nicht über dein häufiges Zögern. Schreibe dennoch auf, was in deinen Sinn kommt; lies es später kritisch durch, und dann wirst du vielleicht zugeben, dass das Ergebnis deiner Mühe wert ist. Allerdings kann das Ergebnis nicht perfekt sein, weder im Inhalt noch in der Form. Der Inhalt ist wichtiger als die Form, doch denke daran, dass in beiden eine Seele liegt. Befasse dich mit unserem Diskurs, denn wenn das, was wir dir geben, von Wert ist, dann kannst du ihn auch erkennen.

Deine Ausdrucksweise ist etwas veraltet. Ich denke, du kannst leichter damit umgehen als mit dem modernen Englisch. Ist es so? Ich habe oft versucht, einen Satz in einer moderneren Sprache zu schreiben, und sofort schienen einige merkwürdige Hinweise in meinen Sinn zu kommen, ich sollte es wieder entfernen.

Du hast dich nicht sehr weit von unserem Weg entfernt, mein Freund. Denn in der Tat ist es für uns einfacher, die Sprachelemente zu verwenden, die uns in den Sinn kommen. Das können dann altmodische Worte sein, sowohl in ihrer Verwendung als auch in ihrer Kombination. Aber wenn es dir lieber ist, werden wir uns bemühen, deinen Geist zu verwenden, soweit wir darin eine etwas

modernere Sprache finden. Wenn du einverstanden bist, werden wir es versuchen.

Nein, auf keinen Fall. Ich habe es nur angemerkt, weil ich nicht das richtige Verständnis hatte. Beispielsweise wenn ich bete, dann lassen mich die Freunde, die mir dabei helfen, keine altmodischen Strukturen verwenden.

Nein, es gibt viele kleine Unterschiede in der Methode, mit der wir unsere Arbeit leisten. Es fällt unserem Führer zweifellos leichter, gelegentlich in die Art des Sprechens zu fallen, die er gewohnt war, als er auf eurer Erde lebte. Aber durch einige Übung hat er es geschafft, dies abzulegen und deinen Wortschatz zu benutzen. Denn die Fremdheit seiner Sprache soll deine Hörer und Leser nicht verwirren und ihnen Anlass geben, zu fragen, ob es deine Sprache ist. Möglicherweise meinen sie, sie sei in Bezug auf Einfachheit und Demut eines Predigers unwert. Auf der anderen Seite sprechen wir so, weil du über eigene Worte und Sätze verfügst, die wir nicht verwenden können, es sei denn, wir zwingen deinen Geist. Und dann wirst du in deiner Verwirrung stocken und wir würden gemeinsam vom Weg und von unserem Thema abkommen.

Wie erledigt ihr denn die Aufgabe?

Nun, nur zum Teil sind wir in der Lage, dir die Methode zu erläutern, die wir in diesem besonderen Fall nutzen. Wir erklären es dir, soweit wir dazu in der Lage sind. Erstens, heute Abend stehen wir hier als eine Gruppe von sieben Personen – manchmal sind wir mehr, zu anderen Zeiten weniger. Wir haben uns schon weitgehend abgestimmt, was wir dir sagen werden, aber wir lassen die genaue Formulierung offen, bis wir dich im Blick haben und deine Stimmung erspüren, und auch das, was dein Geist den Tag über aufgenommen hat. Dann stellen wir uns eng beieinander auf, damit unser Einfluss als Ganzes wirkt und die Ausströmungen unserer verschiedenen Gedanken dich nicht einzeln erreichen und dich verwirren. Auf der kurzen Entfernung, die zwischen uns liegt, vermischen sich unsere Gedanken und werden zu einem einzigen fokussiert, so dass unsere Aussage dann, wenn sie dich erreicht, einheitlich wirkt und keine Vielfalt der Ausdrucksweise mehr herrscht. Wenn du manch-

mal zögerst, oder an einem Wort oder einem Satz zweifelst, dann geschieht das, weil unsere Gedanken bei ihrer Klärung noch nicht ganz vollständig zu den notwendigen speziellen Worten gediehen sind. Du machst eine Pause, und in dieser erreichen unsere Gedanken schließlich eine gewisse Einheitlichkeit, und dann erfasst du unsere Vorstellungen und sofort gehst du auf deinem Weg weiter. Ohne Zweifel hast du das schon öfters wahrgenommen.

Ja, aber ich war mir bisher über die Ursache nicht im Klaren.

Nein. Nun, lass uns weitermachen. Wir richten unsere Gedanken auf dich und manchmal sind sie in Worte gegossen, die dir zu anti-quiert erscheinen, aber du nimmst sie bereitwillig auf. Das wird jetzt durch ein aktuelles Instrument erleichtert, über das wir jetzt sprechen wollen.

Dieses Instrument ist unsere kleine Freundin Kathleen, die sich zwischen dich und uns stellt und unsere Gedanken so überträgt, dass du sie verstehst. Das gilt in mehr als einer Weise. Erstens, weil sie von ihrer Entwicklung her dir näher steht als wir, die wir schon länger hier sind und uns bereits etwas von der Erde mit ihren Strukturen und Gewohnheiten gelöst haben. Kathleen ist später hierher gekommen und noch nicht so weit von dir und deinen Gedanken entfernt, so dass du ihre Sprache besser verstehen kannst. Weiterhin sind es deine Worte, die ihren gegenwärtigen Wortschatz prägen. Sie kann immer noch in ihrer alten Erdsprache denken und diese ist moderner als unsere – obwohl uns das nicht recht gefällt, weil uns die moderne Sprache ärmer und weniger genau erscheint. Wir dürfen in dieser weiterhin schönen Sprache keine Fehler anprangern, obwohl wir ohne Zweifel immer noch manche Vorurteile und eine gewisse Engstirnigkeit haben. Diese stammen nicht aus der Gegenwart. Wenn wir hier herunter kommen, können wir nur einige dieser früheren Charakterzüge wieder annehmen, und auf unserem Weg nach oben können wir sie nur teilweise wieder ablegen. Wenn wir in dieser Weise zurückkommen, erneuern wir unsere Vertrautheit mit der heutigen Zeit, und das stört uns nicht, ja, oft ist ein gewisses Vergnügen damit verbunden. Bis jetzt ist das kleine Fräulein Kathleen dir in dieser Hinsicht näher

als wir, und den Strom unserer Botschaften richten wir deshalb über sie. Weiterhin stehen wir in einem gewissen Abstand, weil dich ansonsten unsere gesammelte Gegenwart überwältigen würde. Aura wäre ein Wort, das wir gebrauchen könnten – wir mögen es zwar nicht sehr, aber es soll uns jetzt helfen. Unsere vermischten Auren würden dich so sehr beeinflussen, dass du in der Tat ein Sehnen nach uns bekämst, das für dich zwar sehr angenehm wäre – eine Art von Ekstase -, aber du würdest dieses Gefühl nicht formulieren und aufschreiben können. Aber der Zweck unseres Kommens ist es doch, dir Worte einzugeben, die du und andere mit Verständnis lesen und die gelegentlich auch hilfreich sein sollen.

Du blickst auf das Zifferblatt deines Zeitmessers. Du bezeichnest ihn als Uhr. Warum? Das ist ein kleines Beispiel für unsere Vorliebe für die ältere Sprache. Zeitmesser erscheint uns passender als das andere Wort. Aber wir wollen deine Vorstellungen nicht bedrängen, um keinen Mangel an Höflichkeit zu zeigen. Und die Bedeutung deines Blickes ist uns klar, egal wie wir die Sache benennen, auf die er fällt. So wünschen wir dir eine gute Nacht, guter Freund, und Gottes lieblichen Segen für dich und die Deinen. Gute Nacht.

Darf Kathleen bitte ein Wort ergänzen?

Ja, natürlich.

Diese guten Freunde sprechen jetzt untereinander, denn sie lassen sich meist etwas Zeit, eingedenk alter Zeiten, bevor sie wieder gehen. Ich weiß immer, wann sie dann fortgehen, weil sie sich zuletzt bei mir bedanken und sich von mir verabschieden. Es ist eine sehr leuchtende und nette Gruppe vornehmer Herren, manchmal bringen sie auch eine Dame mit. Ich denke, das machen sie dann, wenn sie über ein Thema reden wollen, das der männliche Geist allein nicht vollständig behandeln kann. Ich weiß nicht, wer sie ist, aber sie wirkt sehr würdig, schön und freundlich. Jetzt leb wohl, mein lieber Freund, ich werde bald wieder bei dir sein. Vielen Dank, dass du mich durch dich schreiben lässt.

Auf Wiedersehen, Kathleen, meine Liebe. Aber ich meine, der Dank sollte von mir kommen.

Und doch hast du gezögert, zu beginnen, nicht wahr?

Ja, das stimmt. Ich habe jetzt gerade so viel zu tun. Ich erinnere mich noch an die große Beanspruchung, als ich die anderen Botschaften vor vier Jahren geschrieben habe.

Und doch konntest du die Zeit erübrigen, für uns zu sitzen, nicht wahr? Hast du das gemerkt? Und die Beanspruchung war nicht so groß wie du erwartet hattest. Ist das nicht so?

Beides stimmt.

Wie du richtig gesagt hast, stimmt die zweite Aussage, und zwar weil deine unwürdige kleine Freundin Kathleen tätig war und dazwischen vermittelt hat. So denke nicht, dass ich zukünftig keine Bedeutung hätte. Auf Wiedersehen und nochmals vielen Dank. Ruby würde sagen „und Küsse“, aber das ist ihr Privileg, weil sie deine Tochter war. So will ich jetzt Auf Wiedersehen sagen, mit Liebe und guten Wünschen.

KATHLEEN.

Samstag, 17. November 1917.

Da alles so kompliziert ist, stellen wir manchmal beim nochmaligen Überlesen unserer Botschaften fest, dass vieles, mit dem wir dich beeindrucken wollten, dir nicht eingeleuchtet hat, und dass einige unbedeutende Dinge, die wir eigentlich gar nicht vermitteln wollten, dich beeindruckt haben. Das scheint die natürliche Folge des dicken Schleiers zu sein, der zwischen unserer Herkunftssphäre und der Sphäre liegt, in der du als Schreiber lebst. Die Atmosphäre dieser zwei Sphären ist so unterschiedlich, dass wir beim Übergang von einer Sphäre in die andere unsere Geschwindigkeit so plötzlich und so erheblich verringern müssen, sodass unser Gedankenstrom an dieser Grenze einem harten Stoß ausgesetzt ist, der eine unausweichliche Verwirrung erzeugt. Es ist so, als würde ein Fluss über ein Stauwehr auf ein niedrigeres Niveau stürzen und die Wasseroberfläche unten aufwirbeln. Wir versuchen deshalb, an eine Stelle zu kommen, wo der Strom nicht mehr so unruhig fließt. Dort kommt

unsere Botschaft wieder klarer durch. Doch dies ist nur eine der vielen Schwierigkeiten, denen wir ausgesetzt sind.

Es gibt noch eine andere. Das menschliche Gehirn ist ein herrliches Instrument, aber es besteht aus materieller Substanz, und selbst wenn der Strom unserer Gedanken es erreicht und auf es einwirkt, ist wegen seiner Dichte das Durchkommen dennoch behindert und manchmal überhaupt gesperrt. Denn die Vibrationen, die wir abgeben, sind von hoher Intensität und ihre Feinheit erschwert ihre Aufnahme im menschlichen Gehirn, das ihnen gegenüber sehr grob ist.

Weiterhin gibt es hier viele Dinge, für die es in den Erdsprachen keine Worte gibt, um sie klar und deutlich auszudrücken. Es gibt Farben, die eure Augen nicht sehen, die aber dennoch in eurem Spektrum vorhanden sind. Es gibt weitere Farben, die von höherer Schwingung sind, und die deshalb von einem Medium nicht reproduziert werden können. Es erklärt euch die irdischen Farben und registriert die anderen Farben, die für euch zwar unsichtbar sind, aber dennoch vorhanden. Es gibt auch ähnliche Noten und Töne, die für eine Wahrnehmung zu zart sind, nachdem sie durch die Atmosphäre der Erde hindurch gegangen sind. Es gibt Kräfte, die bei euch ebenso nicht vorhanden sind, die man euch deshalb auch nicht erklären kann, da ihr sie nicht konkret erfahren oder kennen gelernt habt. Manchmal wird gesagt, dass diese eine Vierte Dimension erzeugen. Damit kann diese Tatsache zwar nicht zutreffend beschrieben werden, aber sie sollte euch auch nicht vorenthalten werden, und deshalb solltet ihr solche Erläuterungen nicht zu wörtlich nehmen. Diese und andere Dinge durchdringen unser ganzes Leben und bilden unsere Umgebung. Und wenn wir über unser Leben hier sprechen oder über die Ursachen, deren Einwirkungen wir sehen und von denen du nur die Folgen erkennst, dann sind wir sehr verwirrt und bemühen uns ständig, herauszufinden, wie wir das so erklären können, dass es einerseits von dir verstanden wird und andererseits nicht zu weit von den uns bekannten Tatsachen abweicht.

So wirst du sehen, dass unsere Aufgabe, in deiner Sphäre über unsere Sphäre zu sprechen, unter keinen Umständen leicht ist. Doch

sie ist es wert, getan zu werden, und wir versuchen unser Bestes und versuchen zugleich, es zu unserer Zufriedenheit zu leisten.

Dies könnte einfacher sein, wenn die Menschen mehr an unsere tatsächliche Anwesenheit und unsere Freundschaft glauben würden, als es derzeit der Fall ist. Wenn der Glaube mutiger und lebendiger wäre, und die Herzen der Menschen einfältiger und vertrauender, dann würde sich eure spirituelle Umgebung so sehr erheben, dass wir unsere Aufgabe leichter erfüllen könnten. Wir hätten dann auch mehr Freude an unseren Bemühungen, dir zu helfen.

Es ist einfacher, zu einem Hindu zu sprechen als zu dir, weil dieser sich den spirituellen Dingen mehr öffnet als du es tust. Euch hier im Westen scheint die Wissenschaft von organischen und anorganischen Dingen – wie ihr unterstellt, dass sie sind, und dies trifft übrigens nicht zu –, von den materiellen Dingen und auch von den Organisationsstrukturen, die euer Staat aufgebaut hat, von größerer Dringlichkeit zu sein. Diese Arbeit habt ihr sehr gut geleistet, und es war auch nötig, dass diese Arbeit getan wurde. Es war auch nötig, dass ihr eure größeren Anstrengungen auf diese weltlichen Dinge konzentriert habt. Aber jetzt ist fast alles geleistet, soweit es die Gegenwart betrifft, und wir erwarten nun, dass ihr eure Gedanken nach oben in das Geistleben richtet. Erst wenn das geschehen ist, werden die Wesen, die auf diese Gelegenheit warten, mit Menschen sprechen und diese Möglichkeiten nutzen und sie nicht verstreichen lassen. Diese Zeit ist fast so gut wie da, und vieles, was hilfreich ist, kann gesehen und erwartet werden. Doch wir haben erkannt, dass der härteste Kampf noch vor uns liegt. Denn wir müssen den Materialismus des Westens überwinden. Wie du freuen wir uns über einen harten Kampf. Überdies ermüden wir nicht so schnell.

Wir wollen das jetzt nicht weiter verfolgen, weil du müde wirst. Gute Nacht, lieber Freund, und Gottes Friede sei mit dir.

Donnerstag, 22. November 1917.

Wenn du uns für eine kurze Zeit dein Ohr leihen kannst, guter Freund, wollen wir versuchen, dir etwas mehr über unsere Methoden bei unserer Arbeit und beim Dienst am Menschen zu erklären. Weil diese Regionen ungeheure Gebiete umfassen und die Bewohner dieser Sphären unzählbar sind, wirst du verstehen, dass unsere Arbeitsmethoden in den verschiedenen Bereichen unterschiedlich und auf die Charakteristik der jeweiligen Aufgaben abgestimmt sind. Wir sprechen deshalb jetzt nur über uns und nicht über andere. Wir müssen uns aber auch um die anderen kümmern, denn jede Gemeinschaft widmet sich dem Studium der anderen Gemeinschaften, sowohl um der Erbauung als auch der Zusammenarbeit willen. Aber wir wollen uns jetzt auf unsere eigene Gemeinschaft und unsere Tätigkeiten beziehen.

Wir verfügen über viele Möglichkeiten, um der Menschheit zu helfen. Sie sind uns für unsere besonderen Aufgaben in der Sphäre, aus der wir kommen, gegeben worden. Diese Pflichten lassen sich in Detailaufgaben unterteilen, die einzelnen Arbeitsgruppen zugeteilt werden. Auch wir, die wir jetzt hier sind, bilden eine derartige Gruppe. Wir sind sieben Personen und bilden das, was du als eine Kleingruppe oder eine Arbeitsgruppe bezeichnen würdest. Wir sind für die folgende aktuelle Aufgabe beauftragt worden: Über Kathleen, deine kleine Freundin, sollen wir eine Reihe von Botschaften an dich weitergeben. Die übergeordnete Gruppe, zu der wir gehören, variiert von Zeit zu Zeit; neue Mitglieder werden in die Gruppe aufgenommen und weiter fortgeschrittene Mitglieder werden in die nächsthöhere Sphäre abgerufen. Die Gruppe insgesamt besteht derzeit aus 36 Personen. Sie ist in Kleingruppen von sechs Personen mit einem zusätzlichen Führer unterteilt. Dies ist die normale Größe der Gruppen, aber manchmal sind wir mehr und manchmal weniger, entsprechend der Art der Arbeit, die wir zu erledigen haben. Der Grund, warum wir zu mehreren arbeiten und nicht alleine, beruht nicht nur darauf, unsere Kräfte zu bündeln und damit zu verstärken, sondern auch, um unsere individuellen Einflüsse zu einem Ganzen zu vermischen. Das haben wir dir bereits erklärt.

Damit diese Mischung abgerundet wird, muss sie mit der Person oder den Personen, durch die wir arbeiten, harmonieren, ansonsten wäre der Effekt ungewiss und es käme zu größeren oder kleineren Irrtümern. Es gibt andere Dienste, für die das nicht gilt, aber wir lassen das jetzt beiseite und sprechen nur über unsere gegenwärtige Arbeit.

Als Gruppe müssen wir nur zwei weitere Personen berücksichtigen, Kathleen und dich. Wir sprechen nur von euch beiden, denn unsere Übersetzerin – so würdest du sie bezeichnen – ist eine aus unserer Gruppe. Wir hatten euch beide schon viele Monate unter Beobachtung. Zuerst fanden wir dich. Wir haben dich kennen gelernt durch dein Schreiben für die Dame, deine Mutter und ihre Gruppe, und später für meinen Fürsten Zabdiel.

Kannst du mir etwas über ihn berichten?

Ganz gewiss, mein Freund. Allerdings werden wir das zu gegebener Zeit tun, heute Abend nicht.

Wir haben deshalb deine Mentalität studiert und analysiert, und wie du dich in den Jahren deines Erdenlebens entwickelt hast, deine Seele – das ist dein Geistkörper, so verwenden wir das Wort in diesen Aufzeichnungen – und deine Gesundheit, und in welchen Teilen deines Körpers deine Gesundheit verbessert werden muss. Soweit es uns möglich war, haben wir auch deinen Charakter und dein Selbst, also deinen Geist geprüft. Dies wurde in eine Art Spektrum eingegeben, das wir verwenden – nicht sehr ähnlich euren Spektren, von denen eure Wissenschaftler sprechen, sondern eines, das von uns bei Menschen verwendet wird. Dies nimmt die Ausstrahlungen auf, wie eure Wissenschaftler es mit einem Lichtstrahl tun. So bist du, ohne dass du es gemerkt hast, mit viel Sorgfalt und Genauigkeit untersucht und geprüft worden. Wir haben eine Diagnose abgegeben, sie sorgfältig in ihren Details aufgeschrieben, und dann haben wir sie mit der verglichen, die seinerzeit erstellt wurde, als unser Fürst Zabdiel dich genutzt hat. Wir haben auch den größeren, aber durchaus sehr vollständigen Bericht berücksichtigt, der damals erarbeitet worden war, als zuerst deine Mutter zu dir kam und dir mit ihren Begleitern ihre Gedanken eingegeben hatte.

Diese drei Berichte zeigten deine Entwicklung. In einigen Dingen hast du ... - möchtest du, dass wir dir etwas über dich sagen?

Ja bitte.

In einigen Dingen bist du fortgeschritten und in anderen bist du zurückgefallen, meistens wegen der vielen Tätigkeiten in dieser Zeit und der Gedanken an deine Arbeit, die vor allem von dem gegenwärtigen Krieg ausgelöst worden waren. Aber wenn wir eine Gesamtbilanz erstellen, dann dürfen wir sagen, dass du ein etwas schlechteres Instrument warst als einige Jahre früher. Wir akzeptierten das und meinten, wir könnten dich fast genauso nutzen wie zuvor. Aber in den sublimeren Dingen hat man Mängel an dir gefunden - dort, wo wir auf den spirituellen Höhenflügen eine Begeisterung auslösen wollten und in denen wir auf deine Einbildungskraft hofften, die wie eine innere Hellsichtigkeit und ein inneres Hören wirkt. Dennoch fanden wir in dir ein nutzbares Instrument, dessen Verwendung zwar vielleicht verbessert werden kann, aber wir waren durchaus zufrieden.

Daneben entdeckten wir, dass sich dein Fortschritt nicht immer in kontinuierlichen geraden Linien zeigte, sondern in Wellen erfolgte, als wir die drei Berichte in ihrem Zeitablauf hintereinander legten. Es gab Diskrepanzen, die sich auf die beiden letzten Berichte bezogen, dem unseren und dem mittleren, aber nicht in dem Bericht, der für meinen Fürst Zabdiel erstellt worden war. Darüber brauchst du dich nicht zu verwundern, wenn du unsere Methode verstehen könntest, die wir angewendet haben. Denn dein Fortschritt läuft nicht vollständig linear und in eine Richtung; Linien kreuzen sich und verbinden sich mit anderen, und daraus ergeben sich Verwirrungen. Aber die Fehler lagen alle bei uns.

Wir wollen hier abbrechen und hoffen, über dasselbe Thema morgen Abend sprechen zu können. Denn es waren mehr Störungen als du bewältigen konntest. Deswegen bist du heute Abend nicht so gut einzusetzen. Soweit es uns möglich ist, müssen wir uns um eine bessere Planung bemühen, sodass dies in Zukunft vermieden werden kann. Wir wollen es versuchen. Gute Nacht, lieber Freund, und Gottes Segen liege auf dem Weg, den du gehst.

Freitag, 23. November 1917.

Lass uns weitermachen.

Die Kette, die zwischen unseren Vorstellungen und dem Bleistift und dem Papier liegt, über die deine Hand diesen Gedankenfluss anderen mitteilt, wird nun vollständig. Nachdem wir deine Persönlichkeit und deine besonderen Eigenschaften untersucht haben, mussten wir eine Verbindung zwischen dir und uns finden – eine Verbindung, die den Strom unserer gemeinsamen Gedanken aufnimmt, ihn in gewisser Weise modifiziert und von den Elementen säubert, die im Spektrum des menschlichen Auges unnütz sind oder keinen Einfluss auf die Retina bewirken, und dir dann das Ergebnis überträgt. Deshalb ist das, was von uns bei dir ankommt, nicht die Gesamtsumme dessen, was wir ursprünglich gesendet haben. Es entspricht dem, was du als den sichtbaren Teil des Spektrums bezeichnest, also das, was dem menschlichen Auge sichtbar gemacht werden kann – dessen Licht aus jenen Strahlen besteht, die nicht über die jeweiligen Enden des dir sichtbaren Spektrums hinausgehen. Das erklärt viele Schwierigkeiten bei der Kommunikation, die für euch an eurem Ende der Kette oft so unlogisch erscheinen. Nun, alle Gesetze stimmen überein und haben ähnliche Paragraphen. Es ist so in dieser Gegenwart. Denn wie dein weißes Licht, durch das du siehst, keine Einheit ist, sondern eine Mischung aus vielen Farben, so ist es auch bei uns. Das weiße Licht vereinigt in sich mehr als eine Farbe, die alle in ihrer Kombination einen Lichtstrom einer resultierenden Farbe erzeugen, und diese kann eine neutrale Farbe sein. So erzeugen wir für dich einen Strom, in dem nicht alle individuellen Gedanken von uns getrennt enthalten sind, sondern unsere Gedanken sind in diesem Strom bereits zusammengefasst, als käme er aus einem einzigen Geist. Diese Illusion wird noch dadurch verstärkt, dass wir diesen Strom durch unsere kleine Freundin Kathleen als Übertragungsmedium weitergeben. Merke dir auch, dass diese Elemente in angemessenem Ebenmaß vermischt werden müssen, jedes in seiner geeigneten Menge. Denn sonst würde der Effekt beeinträchtigt, so wie das Licht nicht weiß sondern gefärbt würde, wenn eine Farbe ihre zugemessene Stärke überschreitet.

Du siehst, wir sammeln die Zutaten für den Pudding, aber sie sind noch nicht fertig für den Topf. Ein sehr wichtiges Element haben wir nur am Rande behandelt. Wir fanden die kleine Dame Kathleen, und zwar wegen ihrer Freundschaft und Nähe zu einer Person aus deiner Verwandtschaft.

Du meinst Ruby?

Und wenn – wer sonst? Deine Tochter Ruby ist für Kathleen Freundin und Lehrerin. Sehr gut. Wir behandelten sie, wie wir dich behandelten – mehr oder weniger –, und dann kamen wir zu einem sehr delikaten Problem, von dem der Erfolg unserer Mission erheblich abhing. Wir sechs waren Männer, Kathleen eine Frau. Bei uns dominiert das Geschlecht viele unserer Wissenschaften, so wie es auch bei euch ist. Wir hätten leichter durch ein männliches Gehirn arbeiten können. Doch wir wollen deine Geduld nicht zu sehr herausfordern, deshalb sagen wir gleich, dass wir eine Frau fanden, deren Gehirn auf der einen Seite mit unseren männlichen Gehirnen korrespondieren kann, und auf der anderen Seite mit einem Gehirn in seiner weiblichen Struktur. Das ist die Dame, die das Amt der Übersetzerin ausübt. Nach der Sphärenzugehörigkeit ist sie eine von uns, und sie gehört auch zu unserer Gruppe, hat viel Erfahrung und ist schon lange in unserem Kreis. Sie harmoniert sowohl mit unserer Gruppe als auch mit Kathleen als Frau. Sie ist es, die die Summe unserer Gedanken und unseres Denkens erstellt, sie zunächst abrundet und dir dann durch Kathleen überträgt. In diesen Botschaften wirst du eher eine männliche Art der Gedanken und des Ausdrucks finden. Das liegt daran, dass das männliche Element in unserer Gruppe dominiert. Aber gelegentlich wirst du erkennen können, dass plötzlich das weibliche Element im Vordergrund steht. Das wird dann sein, wenn das Thema eher zu einem weiblichen Geist passt und wir armen Männer lediglich zusehen können. Dann widmen wir unsere gröbere Kraft den Rädern, und verstärken so die Dynamik der Arbeit. Selbst Kathleen wird gelegentlich ihre eigenen Meinungen deutlich machen, und ohne Zweifel wird sie dich in ihrer naiv-lieblichen Art entzücken, so wie auch wir es oft empfinden.

Du sprichst, als würdest du vorhaben, dass diese Serie recht lange werden wird. Ich möchte nicht undankbar sein, aber ich empfand die anderen Durchgaben als recht anstrengend.

Nein, mein Freund. Beunruhige dich nicht. Wir haben uns einige Mühe gegeben, dieses Vorhaben vorzubereiten – es handelt sich um ein eher kleineres Vorhaben. Außerdem darfst du dein Schreiben jederzeit beenden. Allerdings denke ich nicht, dass du bereit sein wirst, unsere Gesellschaft aufzugeben. Du hast schon gemerkt, dass es irgendwie erfreulich ist, zu uns zu kommen, uns nahe zu sein und unseren Botschaften zuzuhören. Das wird weiter so sein, denke ich. Aber für dein Wohlbefinden will ich sagen, dass unser Vorhaben nicht so umfassend ist, wie es mein Fürst Zabdiel vorgegeben hat, sondern es ist in seiner Art weniger mühsam. Wir hoffen aber trotzdem, dass es reichen Gewinn abwirft.

Manchmal sagst du „ich“ und manchmal „wir“. Ich unterstelle, das liegt daran, dass es zwei Aspekte deiner Botschaften gibt: Der eine Strom, der aus den unterschiedlichen Elementen von euch Sieben einen Gesamtstrom bildet, der dann im Plural ausgedrückt wird und der andere Strom, der von einem Einzelnen kommt. Ist das so?

Das ist keine schlechte Erklärung, mein Freund, und es stimmt zum Teil, aber nur zum Teil. Wenn wir sagen „ich“, sprechen wir im Namen des Führers¹ der gesamten Gruppe von 36 Leuten, so viele Mitglieder hat sie derzeit. Wenn ich sage „wir“, dann spreche ich im Namen der sechs Personen dieser Untergruppe. Und jetzt kommt noch etwas, über das du nachdenken sollst: Dass Einheit und Viel-

¹ An dem Mittwoch, der dem obigen folgte, wurde Mr. Vale Owen durch die Planchette, die von seiner Frau benutzt wurde, die folgende Frage gestellt: „Wird George morgen in der Kirche ganz allein sein? Denn der Leiter möchte, dass er voller Ruhe ist; kein Druck soll auf ihn ausgeübt werden von Leuten, die kommen und mit ihm sprechen wollen. Ich werde morgen ganz früh kommen und ihn für unseren Führer vorbereiten. – Kathleen.“
(G.V.O.) – „Meinst du, dass der Führer der Gruppe, der mit dir kommt, dazu bereit ist?“

„Ja, wir nennen ihn immer „Führer“!

Bemerkung. – Herr Vale Owen entschied sich nach der oben angegebenen Planchette-Botschaft, alle unsignierten Botschaften in diesem Band als von dem Führer kommend zu klassifizieren. (siehe Seite 75)

falt, dass Singular und Plural mit einer solchen Leichtigkeit austauschbar sein können, wie es in diesen Botschaften zu erkennen ist.

Lieber Freund, in unseren Durchgaben liegt eine Tiefe, die du nicht vollkommen verstehen kannst, solange du noch in deinem Körper weilst. Versuche was du willst, aber es liegt ein äußerer Ring um das innerste Heiligtum, wo das erhabene Mysterium der Drei in Eins ruht.

Kapitel IV

Engeldienst in den niederen Sphären

Dienstag, 27. November 1917.

WIR haben uns ein besonderes Thema vorgenommen, und wir bitten dich, widme uns deine volle Aufmerksamkeit. Wir möchten dir von einem Ereignis berichten, das vor kurzem in einer Sphäre stattfand, in der wir uns oft aufhalten, weil wir eine dort laufende Arbeit überwachen.

Es handelt sich um die Errichtung eines tempelähnlichen Gebäudes. Wenn es fertig sein wird, dann sollen in ihm die Energien so koordiniert werden, dass unsere Gedanken auf der Erde leichter empfangen werden können als bisher. Dieses Gebäude ist bisher nach und nach erstellt worden und steht kurz vor seiner Fertigstellung. Wir wollen dir, so gut wir es können, zunächst das Material beschreiben, aus dem das Gebäude gebaut wurde, und später den Gebrauch, für den das Gebäude vorgesehen ist.

Das Material ist von verschiedener Farbe und verschiedener Dichte. Es besteht nicht aus Ziegeln oder einzelnen Blöcken, wie Steine auf Erden, sondern wächst in einem Stück zu einem Block. Als wir die Gestaltung des Gebäudes festgelegt hatten, gingen wir an den zuvor ausgewählten Ort, wo es stehen sollte. Dieser Ort war ein Plateau zwischen den niederen und den höheren Ebenen der Sphäre fünf. Merk dir, dass wir hier in diesen Botschaften den Vorgaben folgen, die Zabdiel bei der Nummerierung der Sphären festgelegt hat. Andere übernehmen diese Methode manchmal auch, andere wiederum legen ihre eigene Methode fest. Aber du hast dich mehr oder weniger an diese Bezeichnungen gewöhnt, und deshalb verwenden wir sie auch jetzt. Außerdem ist es ein günstigeres

System der Abstufung als manche anderen, die entweder sehr kompliziert oder zu grob sind. Mein Fürst Zabdiel wählte eine Art Mittelweg, und so lass es hier und jetzt damit bewenden.

Wir kamen also zusammen, und nach einer Stille, in der wir unsere Gestaltungskräfte aufeinander abstimmten, konzentrierten wir unsere Gedanken in einer schöpferischen Bemühung zunächst auf die Fundamente. Allmählich und sehr langsam erhob sich der Strom unserer Willenskraft vom Grund hinauf und höher, bis wir zu dem domartigen Dach kamen. Dort hielten wir ein, während unser leitender Engelfürst unsere ganzen Energien in seine eigene konzentrierte und unsere Bemühungen etwas nachbesserte, indem er den Strom der Willenskraft in das Innere lenkte, während wir in einem fortwährenden Pulsieren verweilten.

Nun, dies dürfte für dich sehr ungewöhnlich klingen, Freund. Aber der Grund dazu war der folgende: Wir als Gruppe sind gut aufeinander abgestimmt und haben lange Erfahrung in der Zusammenarbeit. Dennoch brauchte es bei der Fertigstellung des ersten Zustandes dieser fragilen Konstruktion eine weit stärkere Persönlichkeit, um die Kräfte abzustimmen, die von uns stammten. Ansonsten wäre das Gebäude entweder in seinen Maßen beeinträchtigt oder in seiner Konstruktion gescheitert. Dann wären unsere Bemühungen umsonst gewesen. Es gibt noch einen weiteren Grund, und es ist schwierig, auf ihn einzugehen, weil wir nicht sicher sind, ob du unsere Worte verstehen wirst. Vielleicht wirst du den Grund dafür erkennen, wenn auch nicht die Methode. Denke an die Trennung der Nabelschnur bei der Geburt und auch der anderen Lebensschnur beim Tode, oder eine plötzliche Hemmung eines Wasserstroms durch ein Schleusentor oder an etwas Ähnliches, und du kannst vielleicht erahnen, was wir dir sagen wollten, wofür wir aber keine Worte in deiner Sprache gefunden haben.

So war in der ersten Stufe ein komplettes äußeres Gebäude entstanden, das aber noch unbeständig und nicht gefestigt war. Nach einer kleinen Pause begannen wir mit unserer Tätigkeit wiederum an den Fundamenten wie zuvor, verstärkten jede Säule, jedes Tor, jeden Turm und jedes Türmchen, und stiegen langsam

hoch, bis die Kuppel wieder erreicht war. Dies machten wir viele Male; erst danach war das Gebilde stabil und ausgeformt. Es handelte sich allerdings nur um die äußere Hülle, die aber in ihrer Form bereits vollständig war. Was fehlte, war vor allem die Tiefe der Farben und die Vervollkommnung der Ornamente. Erst wenn dies fertig ist, wird das Ganze stabilisiert, bis es so unempfindlich ist, dass es viele Zeitalter überstehen kann.

Eine lange Zeit gingen wir mit immer wieder erneuerten Kräften zu der Baustelle, und die Arbeit, etwas derartig Schönes zu schaffen, war wunderbar und machte uns glücklich. Denn der Tempel war sehr majestätisch, sowohl in seinen Proportionen und seiner Größe wie auch in seiner Gestaltung – ein Gebilde voller Schönheit, die immer noch zunahm, während wir ihm unsere Kräfte zu seiner weiteren Entwicklung übertrugen. Gebäude werden in den verschiedenen Sphären nicht immer in dieser Weise aufgeführt; es gibt viele unterschiedlichen Methoden, sie zu erstellen. Aber wenn sie so gebaut werden, werden sie nicht so sehr das Werk ihrer Erbauer wie unsere geliebten Kinder, sondern sie sind aus unserer eigenen Lebenskraft und unseren Idealen entstanden. Solche Gebäude reagieren viel mehr auf die Gefühle der späteren Nutzer, denn sie haben eine gewisse Lebendigkeit, die ihnen vielleicht nicht vollständig bewusst ist, aber sie sind mit einer gewissen Sensibilität ausgestattet. Ich denke, wir sollten die Sache so beschreiben: Während der Zeitspanne, die ein solches Haus stehen soll, soll es uns, den Erbauern, dienen, wie der menschliche Körper für den Geist, der ihn nutzt, im Wachen und im Schlafen. Wir sind durch seine Sensitivität immer in Kontakt mit der Arbeit, die in diesem Gebäude geleistet wird. Und in irgendwelchen Sphären, in irgendeiner zukünftigen Zeit, wird die Gruppe, die das Gebäude gestaltet hat, zwar auseinandergegangen sein, sie hat aber in diesem Gebäude immer einen Kern realer und lebendiger Gemeinsamkeit. Die Freude von uns allen ist so groß, wie du es einst auch erleben wirst, wenn du an der kreativen Arbeit in diesen Sphären teilnimmst, wenn dein Aufstieg in das Königreich Gottes durch diese Sphäre verläuft.

Nun, als das Äußere erstellt und gefestigt worden war, blieb noch

die Arbeit an den inneren Details: Die Ausstattung der Räume, Hallen und Schreine; der Aufbau der Säulen in den Kollonaden; das Wasser der Brunnen in ständigen Fluss zu bringen und viele andere Detailaufgaben. Erst standen wir außen und konzentrierten uns auf die tragenden Säulen und die Zwischenwände, und als diese standen, gingen wir hinein und betrachteten unser Werk, wie du sagen würdest. Aber unsere Hände taten nicht viel, denn wir hatten es mit unseren Köpfen und Herzen erbaut.

So nahmen wir unseren Wohnsitz drinnen, und wie du es bezeichnen würdest, gingen wir täglich von Raum zu Raum, durch die Hallen und die Korridore, und gestalteten sie nach und nach entsprechend dem ursprünglichen Plan, bis alles fertig und das Ganze ausgeschmückt war.

Und welch eine Freude war es für uns, als unser großer Fürst wieder aus seiner Höhe herabstieg, um das Werk anzusehen und unsere Bemühungen anzuerkennen. Er veränderte noch viele kleine Details, meist durch die Anwendung seines schöpferischen Willens. Aber in manchen Fällen hielt er sich auch zurück, weil er beabsichtigte, dass wir an der Fertigstellung und Umgestaltung selbst noch etwas lernen sollten.

Und dann kam der Tag, an dem alles fertig war, und der Fürst kam mit einem anderen zurück – einem mächtigen Fürsten, dessen Rang noch höher war und dessen Kräfte die von Aaron waren, wie man in Israel gesagt hätte, und von denen, die ihm gefolgt waren; und durch die Griechen, die Hierophanten; und durch die Christen, die Erzbischöfe. Den Vorgang, zu dem er gekommen war, würdest du als „Heiligung“ bezeichnen.

Weihe?

Ja, das Wort passt sehr gut. Es verbindet ein Gebäude in allen Sphären – auf der Erde oder anderswo – mit den Wesen aus den höheren Sphären, die sich bemühen, die Gebäude zu schützen, und die den Wesen, die danach diesen Ort besuchen, Wohlwollen und Kraft zufließen lassen.

Auf Erden sind eure Tempel nur ein schwacher Abglanz von den

Tempeln unserer Ebenen. Aber in ihrem Zweck und ihrem Gebrauch entsprechen sie sich weitgehend. In Israel zeigte die Wolke die Verbindung zwischen den zwei Sphären, der Erde und Jehovas Wohnsitz. In Ägypten war die Wolke in frühen Tagen ebenfalls genutzt worden. In den griechischen Kolonien waren die Tempel von geringerer Lebendigkeit im Antworten, aber nicht ohne Schwingungen. Der Islam scheint am wenigsten von all diesen speziellen Aspekten zu zeigen, mit denen die Menschen von diesen Ebenen angehoben werden. Ich habe hier die Sphären des Islam besucht und stellte fest, dass diese besondere Arbeit der Verbindung und wohlwollenden Hilfe in grundsätzlich anderer Weise erfolgt. Das gilt auch für die heutigen christlichen Kirchen, aber hier gibt es erhebliche Unterschiede. In manchen Gotteshäusern, die Christus geweiht sind, ist seine Anwesenheit und die seiner Diener überhaupt nicht sichtbar, aber ich denke, sie wird denen, die danach streben, bald erkennbar werden.

So wirkt auf Erden das Prinzip weiter, wie es auch während langer Zeitalter gewirkt hat. Aber hier ist es in seiner Wirkung viel kraftvoller und erkennbarer, voller Schönheit und Segen für die Wesen, die die Stufen der himmlischen Hochlande von Sphäre zu Sphäre aufsteigen.

Wozu wird dieser Tempel genutzt?

Man beginnt jetzt, ihn zur Energieverstärkung zu verwenden. In ihm werden die Wesen getauft, die von Zeit zu Zeit aus den verschiedenen Bereichen der Sphäre fünf und auch von niedrigeren Sphären kommen. Sie vertiefen sich in seine Farbschwingungen, baden in den innenliegenden Wasserbächen und Brunnen oder tauchen in die Melodien und Klänge der Musik ein. Während ihr Gemüt auf diese Impulse antwortet, werden sie gestärkt, wo Kraft fehlt, oder erleuchtet, wo ihre Intelligenz umschattet ist. Aber merke es dir, der Tempel ist nicht nur ein Sanatorium, sondern ich könnte sagen, er wirkt deutlich stärker. Sein Gebrauch ist sowohl für den Körper als auch für die Seele nützlich, um den Geist für die Reise nach oben bereit zu machen, nicht allein in seiner körperlichen Kraft, sondern auch in seiner intellektuellen Klarheit. Der Geist wird

geöffnet und kann mehr Ertrag aus dem Wissen ziehen. Aber er stärkt auch jene Wesen, deren Liebe und Leben sich auf diesen prächtigen Tempel konzentrieren, und die Pilger erwarten, die zu ihren höheren Zielen aufsteigen.

Müssen alle in ihrem Aufstieg durch diesen Tempel gehen?

Nein, nicht alle, mein Freund, aber die meisten aus dieser fünften Sphäre. Es ist eine Sphäre, in der einige wenige Wesen recht lange verweilen. Es ist eine kritische Sphäre, wo die verschiedenen Charakterzüge ausgeglichen werden müssen und alles Unharmonische entfernt werden muss. Es ist für viele Wesen eine schwierige Sphäre, in der sie immer wieder aufgehalten werden. Aus diesem Grunde haben wir diesen Tempel erbaut, denn der Bedarf war groß. Er ist immer noch neu und wir müssen noch genauer herausfinden, in welcher Weise er nützlich sein kann. Im Rahmen dieser Erprobung werden wir in gewissen Details zweifellos noch Modifikationen vornehmen.

Aber manche Wesen kommen, sehen sich um und finden nichts, was sie hier lernen oder an sich verbessern könnten. Diese Starken voller Ruhe gehen weiter nach oben; voller Segen setzen sie ihren Weg fort. Er wird für sie immer heller, und die, die sich gerade im Tempel aufhalten, werden froh und mutig, wenn sie ihnen bei ihrem Aufstieg zusehen. Auf Erden mag es anders sein. Aber diejenigen, die bereits zur fünften Sphäre aufgestiegen sind, sind nicht von niederem Charakter. Sie zeigen keinen Neid den Geistern gegenüber, die schöner und kräftiger sind als sie, sondern ihr Wohlwollen nimmt zu und verstärkt das Bewusstsein der Bruderschaft aller.

Mittwoch, 28. November 1917.

Schlage ein Kreuz, wenn du meinst, dass du an unserer Gegenwart zweifeln musst. Es wird dir helfen, unseren Schutz zu spüren. Du wirst erkennen, dass du von der Einwirkung der Wesen befreit bist, die uns abhalten wollen, indem sie sich zwischen uns und dir drängeln. Sie wollen dir nicht körperlich schaden, sondern mit ihrer Gedankenübertragung haben sie vor, einen Nebel aufzubauen, um

alles zu verdunkeln. Du musst dir vorstellen: Je näher sie an dich heran kommen, umso näher kommen auch wir, und wir haben die günstigere Position, wenn wir es wünschen.

Wodurch hilft dieses Zeichen?

Wegen der Wahrheit, für die es steht. Wenn du dir darüber Gedanken machst, wirst du erkennen, dass durch Zeichen viel gewirkt werden kann; nicht weil diese Zeichen einen Wert in sich haben, sondern wegen der Potenz der Personen oder der Kräfte, die sie repräsentieren.

Zum Beispiel?

Die Briefe die du derzeit schreibst, enthalten eigentlich nur Zeichen, doch die Empfänger, die sie mit Sympathie und Liebe lesen, werden ein wohliges Gefühl spüren und sich schneller weiterentwickeln, wenn sie hierher kommen, als wenn sie diese Zeichen nie gelesen hätten. Der Name eines Königs ist nur ein Symbol von ihm und wofür er steht. Doch der, der ihn leicht auf seinen Lippen trägt oder auch der, der einen Befehl nicht ausführt, unter dem dieser Name steht, wird in jedem geordneten Staat nicht so leichthin behandelt. Andernfalls würde die Entwicklung dieses Staates wegen dieser Unordnung und dem Mangel an Einmütigkeit sehr behindert. Namen sind deshalb in Ehrfurcht zu halten, nicht nur in den Staaten der Erde, sondern auch in diesen himmlischen Bereichen. Denn der, der den Namen eines Engelfürsten ausspricht, umfasst diese Person mit allen Aspekten, die mit diesem Namen verbunden sind. Das ist so verfügt; und der Name des Höchsten von allen muss in höchster Ehrfurcht gehalten werden, wie es in eurem heiligen Gesetz genau vorgeschrieben ist.

Das Zeichen des Kreuzes ist nur eines unserer heiligen Zeichen, die wir kennen. Wir haben es in der Vergangenheit und in der Gegenwart den Kindern auf Erden bekannt gemacht. Im gegenwärtigen Stand der Entwicklung ist es aber das machtvollste Zeichen im Vergleich zu allen andern, denn es ist das Zeichen des Lebendigen, ausgegossen für den Aufstieg der Erde. Und wie es in anderen Zeitaltern Phasen gegeben hat, wo Gott von anderen mani-

festiert wurde – schreibe es, mein Freund, zögere nicht –, die von der Majestät Gottes zeugten, so wird dieses Zeitalter besonderes von diesem Christus geprägt, der als letzter dieser hohen Botschafter der König aller ist, der Sohn Gottes und der Menschen. Sie nutzen deshalb dieses Zeichen, dies in Blut geschriebene Zeichen, das Leben bedeutet, und vor dem sogar unsere Brüder, die seine Herrschaft nicht anerkennen oder seine Liebe nicht verstehen, sich beugen müssen, weil sie seine Macht kennen und fürchten.

Selbst die Wesen in der Hölle kennen sein Zeichen. Stimmt das?

Völlig wahr und ganz schrecklich. Lass mich für einige Zeit bei dieser Sache verweilen, denn wie wir wissen, gibt es viele Menschen auf Erden, die dieses Zeichen nicht genügend verehren, weil sie es nicht verstehen. Ich bin oft in den dunklen Regionen, aber wenn ich dorthin gehe – ich bin erst vor kurzem dort gewesen, weil ich dort gewisse Aufgaben hatte – verwende ich dieses Zeichen sehr sparsam, weil ich die Qualen kenne, die es auf die armen Seelen ausübt, die sich ohnehin gegenseitig genügend quälen.

Kannst du mir von einem Vorfall erzählen, wo du dieses Zeichen verwendet hast?

Ich bin einmal auf die Suche nach einem Mann geschickt worden, der seltsamerweise nach seinem Abscheiden von der Erde in die zweite Sphäre gebracht worden war. Aber er war nicht in der Lage, dort zu leben und tendierte in eine niedrigere Sphäre. Ich will mich nicht aufhalten, um diese Sache im Detail zu erläutern. Es ist selten, dass so etwas passiert – aber es kommt vor. Solche Fehler werden hin und wieder von den weniger erfahrenen Helfern begangen. Ihr Eifer ist größer als ihre Urteilskraft, und wenn eine schwierige und komplizierte Person herüberkommt, geschehen manchmal derartige Fehler. Ich stieg deshalb in die düstere Sphäre hinab und als ich etwas angepasst war, begann ich mit meiner Suche. Ich ging von Stadt zu Stadt und schließlich kam ich zu einem Tor, hinter dem ich seine Anwesenheit spürte. Du wirst es vielleicht nicht ganz verstehen, was ich dir jetzt gesagt habe. Kümmere dich nicht um die Details, eines Tages wirst du sie verstehen. Als ich hineinging, kam ich in einem düsteren Lichtschimmer an einen Platz, wo sich eine

große Menge versammelt hatte. Die Luft schien von Gezeter gerötet wie in einer Schmiedewerkstatt, alles flatterte und schwankte, als würde die Menge hochgehoben oder niedergedrückt, ärgerlich oder müde werden. Auf einem Steinblock stand der Mann, den ich suchte. Mit strenger Stimme sprach er zu der Menge. Ich blieb im Hintergrund stehen und hörte eine Zeitlang zu.

Er sprach zu ihnen von der Erlösung und dem Erlöser – er erwähnte seinen Namen nicht, merk es dir, sondern sprach nur in Andeutungen. Zweimal oder dreimal sah ich den Namen auf seinen Lippen, aber er kam nie heraus, denn immer, wenn er ihn aussprechen wollte, sah ich, wie ein Schmerz über sein Gesicht glitt und sich seine Hände verklammerten. Dann blieb er eine Weile stumm und machte danach wieder weiter. Aber er sprach von Ihm und niemand zweifelte daran, dass er den Erlöser meinte. Eine lange Zeit rief er sie zur Reue auf und erklärte ihnen, wie ihm sein Mangel an spirituellem Lernen geschadet habe und ihn wohl oder übel aus seinem kurzen Besuch im Himmel und im Licht in die dichte Düsternis dieser Unterwelt von Schmerz und Reue hinabgebracht hatte. Wozu er sie aufforderte war dies: Er sagte, er wäre mit offenen Augen hergekommen und hätte den Weg gut genug markiert, um auf seinen Spuren wieder zurückzugehen und schließlich das Licht zu erreichen. Aber der Weg sei weit und sehr düster; der Aufstieg sei schmerzhaft. Deshalb rief er sie alle auf, wie eine Schafherde zusammen mit ihm loszuziehen. Sie könnten sich gegenseitig Hilfe leisten und würden schließlich zur Ruhe kommen. Nur dürften sie nicht vom Weg abkommen, denn sie müssten Schluchten und dichte Waldstücke passieren, und diejenigen, die abirrten, würden den Weg für eine ganze Ewigkeit verlieren und müssten einsam herumwandern. Wohin, konnte er nicht sagen, aber immer in Dunkelheit und Gefahr, ausgeliefert den grausamen Wesen, die in diesen Regionen drohten und ihre Wut jedem gegenüber auslassen würden, der in ihren Machtbereich käme. So forderte er sie auf, der Fahne zu folgen, die er vor ihnen hertragen würde; dann hätten sie nichts zu fürchten. Denn die Fahne, die er ihnen machen würde, wäre ein Symbol großer Kraft auf diesem Weg.

Das war der Kern seiner Ansprache, und die Zuhörer schienen

nicht ohne sehnsüchtige Bereitschaft zu sein. Er blieb dann einige Zeit schweigend stehen, und schließlich kam eine Stimme aus der Menge, die rief: „Von was für einer Fahne sprichst du? Welches Symbol wirst du darauf darstellen, damit wir wissen, welcher Fahne wir folgen müssen?“

Daraufhin hob der Mann, der auf dem Stein in der Mitte des Platzes stand, seine Hand hoch und versuchte sie nach unten zu ziehen, um eine Linie darzustellen, aber es gelang ihm nicht. Er versuchte es viele Male, aber sein Arm schien immer dann gelähmt zu sein, wenn er ihn voller Absicht nach unten bewegen wollte. Schließlich – es war ein sehr schmerzhafter Anblick für mich, der ich ihn kannte – stieß er voll schmerzlicher Tränen einen lauten Seufzer aus, sein Arm fiel hinunter und hing schlaff an seiner Seite.

Bald versuchte er es wieder und richtete sich voller Entschlossenheit auf. Er hatte erkannt, dass er eine vertikale Linie durch die Luft gemacht hatte, und siehe, auf dem Weg, den er mit seiner fallenden Hand markiert hatte, stand vor ihm ein schwacher leuchtender Streifen. Mit viel Mühe und Vorsicht hob er seine Hand wieder hoch, streckte sie etwas über die Mitte ihrer Länge, etwas entfernt von dieser Linie aus und versuchte sie zu erreichen und sie zu kreuzen, aber dies gelang ihm wieder nicht.

Ich konnte in seinen Gedanken lesen. Er versuchte, ihnen das Symbol auf der Fahne zu verdeutlichen, der sie folgen sollten – das Zeichen des Kreuzes. Voller Mitleid drang ich vor und stellte mich an seine Seite. Ich folgte zuerst der vertikalen Linie, die noch sichtbar war. Ich folgte ihr langsam, und während ich das tat, leuchtete sie mit einer Helligkeit auf, die den Platz und die Gesichter der auf dem Platz Versammelten beschien. Dann machte ich den Querbalken, und jetzt stand das leuchtende Kreuz vor uns. Wir beide standen unsichtbar dahinter, verborgen durch seine hellen Strahlen.

Da hörte ich einen wilden Schrei und ein großes Wehklagen und sah mich wieder um. Das Kreuz war etwas dunkler geworden, und ich sah, dass die Menge sich zu Boden geworfen hatte und sich in dem Staub des großen Platzes wälzte. Die Wesen versuchten, ihre

Gesichter zu verbergen und die Erinnerung an dieses Zeichen auszulöschen. Es war nicht so, dass sie es hassten – sie waren bereits durch den Zustand der Reue gegangen – aber wegen des Fortschritts, den sie durch ihre Reue erreicht hatten, wurden ihre Schmerzen ausgelöst. Diese Reue vermischte sich mit dem Kummer über ihre Sünden und ihre Undankbarkeit, und dieses Wissen machte ihre Qual noch bitterer.

Der Mann neben mir kroch nicht wie die anderen, sondern kniete nieder, bedeckte sein Gesicht mit den Händen, und legte seine Hände auf seine Knie – und beugte sich voller Reue in doppeltem Schmerz.

Jetzt erkannte ich, dass ich zu voreilig gewesen war. Womit ich sie beruhigen wollte, war zu ihrem Verderben geworden. So hatte ich viel Mühe, sie wieder in ihre bisherige reuevolle Stimmung zu bringen. So übernahm ich die Aufgabe meines Freundes und setzte die Rede fort, die er begonnen hatte. Schließlich war ich erfolgreich, aber ich entschied von da an, in der Verwendung dieses machtvollen Zeichens in diesen dunklen Ebenen zurückhaltender zu sein. Sonst hätte ich diesen Wesen noch mehr Schmerzen verursacht, die ohnehin schon so viele eigene Schmerzen tragen mussten.

Du hast den Sprecher als deinen Freund bezeichnet?

Ja, er war einer meiner Freunde. Als wir im Erdenleben waren, hatten er und ich an derselben Universität Philosophie gelehrt. Er lebte ein ordentliches Leben, nicht ohne gelegentliche eindrucksvolle Anregungen. Aber er war eher brilliant als demütig, und gut, er ist jetzt auf dem Weg nach oben, und tut viel Gutes unter seinen Genossen.

Nach alledem hatten sie nun ihr Symbol, wie ich es dir berichtet habe. Aber es war nicht von guter Verarbeitung – nur ein Paar Äste, verflochten und knorrig, wie Bäume in diesen düsteren Vierteln wachsen – aber sie banden sie zusammen und nannten es ein Kreuz, aber die Kreuzteile kippten manchmal hoch und manchmal hinunter, und es war irgendwie grotesk. Doch sie nahmen es und was es für sie bedeutete sehr ernst; denn es stand ihnen für die Kraft, und

für Ihn, aus dem diese Kraft floss. So war es für sie in der Tat ein höchst geheiligtes Symbol, dem man in Schweigen und Ehrfurcht tapfer folgen musste. Und der Streifen roten Tuchs, das sie in die Mitte gebunden hatten, floss heraus wie ein Blutstrom. Und sie folgten ihm und hatten es im Blick, wie es vor ihnen her ging auf deser langen, langen Reise, die sie oft müde und fußkrank, aber immer aufwärts zu den Hochlanden machten, wo sie wussten, dass sie das Licht finden würden.

Danke. Bevor wir aufhören, möchte ich dir noch eine Frage stellen. Es geht um diesen Tempel, von dem du gestern Abend gesprochen hast. Im ersten Teil hast du gesagt, dass der Zweck von ihm sei, den Menschen in der Erdsphäre zu helfen. Aber danach hast du einen ganz anderen Zweck erwähnt. Damit bin ich nicht zufrieden. Könntest du das genauer erklären?

Was wir dir erklärten war genügend wahr, aber nicht so klar, wie wir es sagen wollten. Deine Gedanken waren am letzten Abend irgendwie gehalten. Und jetzt bist du auch müde. Wenn du das nächste Mal für uns sitzt, werden wir dir unsere Gedanken ausführlicher erklären. Deshalb jetzt Gottes Segen und gute Nacht.

Donnerstag, den 29. November 1917.

Wir versprochen, deine Schwierigkeiten wegen der Funktion des Tempels auszuräumen. Es gibt wirklich keine besondere Schwierigkeit. Du wirst dich erinnern, dass wir gesagt haben, er sei für einen Dienst erbaut worden, der den Wesen gewährt würde, die in der fünften Sphäre und darunter leben. Eingeschlossen in diese Sphären ist die Erde, die nicht anders ist als das, was du als spirituelle Sphäre bezeichnest, wenn du von ihrer äußeren Konkretisierung absiehst. Die Einflüsse, die aus diesem Gebäude wirken, gehen weit durch die Sphären nach unten und auch zur Erde. Wir haben es nicht sehr ausführlich beschrieben, nicht weil wir es eilig hatten, sondern wegen deiner Einschränkungen, sowohl an Zeit als auch an Aufnahme-fähigkeit, und die eine hängt sehr von der anderen ab. Denn die Menschen, die für Ruhe und Frieden keine Zeit haben, sind nicht fähig, auf unsere Gedanken einzugehen, die wir aus so anderen Ebenen kommen. Wenn wir kommen, bringen wir in eure Ebene

viel von unserer ruhigen Kraft, die wir in uns hatten, als wir unsere Reise begannen. Nicht alles davon haben wir in die Sphären ausgestreut, durch die wir gekommen sind, und von dem, was uns geblieben ist, suchen wir immer die Menschen auf Erden zu beeinflussen, die auf unser Suchen reagieren, und die den Frieden so sehr benötigen, den wir bringen können. Wenn wir unser Wohlwollen und unsere Kraft, das wenige, was uns noch geblieben ist, euch übertragen und damit verbraucht haben, dann kehren wir heim, um unsere Zisterne in der freien klaren Luft der göttlichen Himmel wieder aufzufüllen, in denen alle Kraft und aller Frieden enthalten sind.

So ist das mit dem Tempel, denn das ist einer seiner Zwecke: Ein Reservoir zu sein, in dem diese Kräfte und dieser Segen aus diesen höheren Ebenen gesammelt werden, um sie bei Gelegenheit den Menschen auf Erden und den Wesen in den weiteren Sphären in der Reihenfolge ihres Aufstieges weiterzugeben.

Wenn sich diese Arbeit konsolidiert hat, werden für den Tempel weitere Zwecke gefunden und mit der aktuell laufenden Aufgabe abgestimmt.

Du bist gehindert worden, heute Abend früher zu uns zu kommen, und bevor dich deine nächste Verpflichtung wieder abrufft, ist die Zeit nicht sehr lang. So wollen wir uns heute Abend ganz kurz fassen und nur noch wenige weitere Worte sagen, und zwar über eine Sache, die dir nicht ganz klar geworden ist.

Wenn wir Kinder des Himmels auf die Erde gehen, haben wir manchmal große Schwierigkeiten, mit den Menschen zusammen zu kommen, die auf uns warten und auf unser Kommen hören. Du selbst bist auch ein Beispiel dafür. Denn oft haben wir festgestellt, dass du wegen unserer Gegenwart in deiner Nähe beinahe aufschreckst, und wenn wir dir zugehört haben, finden wir bei dir höchstens Zweifel, und manchmal kommst du sogar zu dem Schluss, dass es nur deine eingebildeten Vorstellungen sind und nicht das Atmen deiner Geistfreunde, die du fühlst und hörst. Nun, der Grund für diese Schwierigkeiten - auf unserer Seite zu geben, und auf deiner Seite zu empfangen - liegt hauptsächlich an deinem

Mangel an Glaubensmut. Du hast gedacht, du hättest diesen Mut, und in manchen Dingen stimmt das auch. Aber auf dem Gebiet der Geistverbindung bist du oft zu ängstlich, Fehler zu machen, um in der Verbreitung der Wahrheit nützlich zu sein. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir es so hinstellen. Wenn du fühlst, dass du uns nahe bist, dann ist das immer eine Folge gewisser Gründe. Diese Gründe können die sein, die du wünschst oder die du festzustellen meinst, oder auch nicht. Aber Gründe gibt es, und wenn du zu diesen Zeiten ruhig bleibst und uns zuhörst, dann wird dir die Art dieser Gründe klarer werden. Es kann sein, dass du meinst, ein gewisser Freund sei in deiner Nähe, obwohl er nicht hier ist, sondern ein anderer. Aber wer es ist, wird dir im Prozess der Gedankenübertragung klargemacht. Also, wenn du meinst, jemand in deiner Nähe erkannt zu haben, dann befreie dich, so weit du kannst, von deinen Zweifeln, und vor allem von der Angst, dich zu irren. Empfange, was dir gegeben wird, und gemäß dem Empfangenen bewerte den Vorgang.

Jetzt nicht mehr, denn du musst zu einer anderen Arbeit gehen. Möge unser Vater mit dir sein in dem und in allem, was du Tag für Tag tust.

Freitag, 30. November 1917.

Alles was schön ist, ist immer wahr. Das ist ein Gesetz, das in diesen hellen Ebenen über den anderen steht. Umgekehrt gilt, was in der äußeren Form hässlich und unschön ist, zeigt, wenn man es genauer untersucht, einen Mangel an Wahrheit. Wahrheit, wie wir dieses Wort verwenden, meint das, was den Gedanken des Höchsten, den du Gott und Vater nennst, entspricht. Alles, was aus ihm fließt, ist geordnet und harmoniert mit unseren höchsten und edelsten Bestrebungen, die wir seine Geschöpfe sind. Und die Antwort auf diese Bestrebungen ist Schönheit, denn Schönheit ist das, was erfreut; und Harmonie ist ein Gewand der Liebe, die immer diejenigen erfreut, die in ihrem Wesen den edlen Worten der Liebe antworten. Nur für jene, in denen ein Beigeschmack des der Liebe Entgegengesetzten ist, gibt es keinen Sinn für ein solches Fest, wie es

die Liebe allein ausrichten kann. Nur Liebe kann sich ausbreiten. Und, merk es dir, Liebe ist nicht nur von Gott, sondern Gott selbst.

So wissen wir, dass all die Schönheit einer Landschaft und des Wassers und die Anmut eines Gesichts oder einer Gestalt eine Verkörperung von Ihm ist, aus dem sie ihre Schönheit beziehen, und wie Wahrheit nur das ist, was mit Seinen Gedanken in Einklang ist, so sagen wir, dass alles Schöne wahr ist und alles Wahre sich in Schönheit zeigen muss.

Wo Gegenströmungen widerstreitender Kräfte in den Hauptstrom von Gottes Leben und Kraft eintreten, wird das Wasser mit Düsternis und Schmutz beladen. Das gilt auch für die Menschheit als einer konkreten Sache, denn Disharmonien in einer Familie oder in einem Staat entstehen nicht aus sich heraus, sondern haben ihr Entstehen in dieser entfernten Kraftquelle, die dem Ziel und dem Willen des Allerhöchsten entgegengesetzt ist.

Aber Er ist so herrlich in Seiner tätigen Energie, dass Er diese Dinge, die Er zum Guten wenden will, auch von allen derartigen entgegengesetzten Verkörperungen Seiner falsch genutzten Lebenskraft herausholt, um damit die Vervollkommnung der Menschen und der Engel zu erreichen.

Ich weiß nicht, ob ich das richtig verstanden habe. Könntest du bitte versuchen, es mir etwas ausführlicher und weniger in deiner Diktion erklären?

Wir wollen versuchen, dir etwas mehr über den Tempel zu sagen, über den wir schon berichtet haben. Wir können unsere innere Sicht dafür verwenden wie auch dein Zuhören, und dann wird es einfacher, für uns zu geben und für dich, es zu verstehen. Heute Abend bist du nicht ganz so ruhig in deinen Gedanken wie wir es wünschen würden.

Es gab eine Ecke an dem großen Turm, deren Gestaltung wir nicht verstanden. Der Turm stand an einer Ecke des Gebäudes und hatte selbst vier Ecken. Eine der Ecken war anders als die anderen drei. Aber seltsam genug, wenn wir sie verglichen, konnte keiner von uns sagen, was verkehrt war und inwiefern diese Ecke anders war als

die anderen drei. Als ich mir sie ansah, schien es mir in meinen Gedanken, als würde diese Ecke in ihren Maßen und ihren Proportionen genauso sein wie die drei anderen. Aber wenn ich auf die anderen sah, und dann hin und her, und wenn ich von Zeit zu Zeit um den Turm herumging, fiel mir immer wieder auf, dass diese eine Ecke mit den anderen nicht harmonierte. Ich will nicht länger dabei verweilen, sondern dir gleich sagen, was fehlte. Es war keiner unserer Architekten, der die Art dieses Fehlers fand, obwohl mehrere sich den Turm genau angesehen hatten. Es war ein Wesen aus einer höheren Sphäre, das gerade durch die fünfte Sphäre kam und uns die Sache schließlich erklären konnte. Es war ein Wesen, dessen Aufgabe es ist, gelegentlich in die niederen Sphären hinabzusteigen, wenn Meinungsverschiedenheiten und Tumult so stark hochkochen, dass es die benachbarten Sphären erheblich stört. Solches Übersäumen bewirkt einen negativen Einfluss, der, wenn er in die nächsthöhere Sphäre aufsteigt, den dortigen Fortschritt behindert und die weniger starken Geister zurückzieht. Ihr Los ist es dann, an diesem düsteren Platz zu verbleiben, sie verlieren ihr Herz und ziehen sich vorläufig von ihrem Kampf zurück, anstatt ihren Weg aus dem Dunkel in das Licht der höheren Sphären fortzusetzen. Von ihnen wird dieser Tumult allerdings nicht so stark empfunden und stürzt sie nicht in Verzweiflung, es sei denn, diese Störungen unter ihnen sind von ungewöhnlicher Vehemenz. Wenn das vorkommt, dann steigt dieser hohe Geist, von dem ich gesprochen habe, mit anderen hinab, um die armen Ruhelosen mit einer gewissen Betäubung zu besänftigen, damit ihre Qual nicht die Anderen ergreift, die schon eine kleine Strecke nach oben gegangen sind.

Deshalb war er durch seinen vielfältigen und langen Dienst in diesen Angelegenheiten sehr kompetent geworden und konnte uns in unserer Verwirrung wegen des Turmes helfen. Nachdem er sehr sorgfältig alle vier Wände untersucht und geprüft hatte, ging er eine lange Strecke zurück und stieg auf einen Hügel, dort wandte er sich um, setzte sich hin und sah eine lange Zeit sehr starr zu dem weit entfernten Turm. Dann kam er zu uns zurück, rief uns zusammen und erklärte uns in etwa diesen Worten den Fehler:

„Meine Brüder, als ihr diesen Tempel gebaut habt, habt ihr zu-

nächst nicht an diesem Turm gearbeitet, sondern erst alle anderen Räume erstellt. Dann habt ihr all eure Energie zur Erstellung dieses Turmes zusammengenommen, um ihn so stabil zu machen, wie es aufgrund eurer Kräfte möglich war. Aber es gab eine Sache, die ihr in eurem Eifer der Fertigstellung übersehen habt. Ihr habt nicht aufgepasst, dass eine gleiche Zahl von euch an allen vier Ecken stand. Als ihr dann den Turm in weitem Abstand aufgebaut habt, wurde das Licht, das auf die eine Ecke fiel, durch den Willen der Untenstehenden abgelenkt, und so war die eine Ecke den Strömen der Willenskraft und dem Licht nicht so vollständig ausgesetzt, die in diesem Augenblick hätte fließen sollten. Ich kann mich erinnern, dass ich zu dieser Zeit mit unserer Gruppe von einem Dienst in dämmerigen und grauen Regionen zurückkam, wo wir viel Mühe hatten, das gestellte Ziel zu erreichen, zu dem wir dorthin gesendet worden waren. Als wir über diese Ebene kamen, hatten wir kaum noch Kraft und mussten sie auf unserem Rückweg wieder sammeln. So kam es, dass wir etwas von der Lebenskraft der Ecke absorbierten, die am wenigsten geschützt war. Ohne dass wir es wollten, kam somit eine ungleiche Kraft an dem Turm an. Dies führte zu einer fehlerhaften Ecke, und ihr werdet den Fehler nicht in den Maßen oder Proportionen finden, sondern nur in der Struktur des Materials, aus dem die Ecke hergestellt ist. Seht noch einmal genau hin, jetzt mit dem Wissen, das ich euch gegeben habe, und ihr werdet eine dunklere Färbung entdecken als in den anderen Teilen des Turmes. Das kommt daher, weil wir etwas von eurer Vitalität abgezweigt haben. An dieser Ecke glänzt der Turm weniger und deshalb erscheint sie etwas anders, während sie in ihrem Format den anderen Ecken genau entspricht.“

Wir erkannten, dass dies stimmte. Die Korrektur war einfach, denn wir sammelten die gleiche Gruppe der Erbauer wie zuvor und begannen nochmals mit der Arbeit. Und als die Energie aus unseren Gedanken strömte und sich auf diese dunkleren Teile richtete, wurden sie heller in ihrer Färbung und nahmen den gleichen Ton an wie die anderen Ecken, und als sie exakt gleich geworden waren, hörten wir damit auf. Als wir den Turm hinterher betrachteten, fanden wir ihn vollkommen und in perfekter Harmonie.

Du siehst, Freund, das Unglück war in Wirklichkeit einem völlig unbeabsichtigten Einfluss auf unsere noch unvollständige Arbeit durch Wesen zuzuschreiben, deren Vitalität in den dunkleren Sphären verbraucht worden war. Böses kann nicht positiv sein, sondern nur negativ. Es ist die Negation des Guten. Alles Gute ist stark. Die Kraft dieser guten Engel war von den Wesen absorbiert worden, die ihre Kraft in ihrer jetzigen tiefen Region verloren hatten. Die unbewusste Wiederaufnahme der Kraft durch die Engel, während sie bei uns vorbeikamen, belastete unsere Arbeit durch den Einfluss dieser dunklen Sphären, und das Ergebnis war ein Mangel an Harmonie, der zugleich einen Mangel an Schönheit bedeutet. Das bringt uns zurück zu unserer ersten Aussage - wie sich die Katze vor dem Herd kringelt, indem sie den Kopf auf ihren Schwanz zu einem Kreis legt. Und mit diesem Bild zufriedener Ruhe verlassen wir dich mit unserem Segen.

Montag, 3. Dezember 1917.

Auf unserem Weg zur Erde sprechen wir davon, dass wir in das Land des Nebels und des Zwielfichts gehen, um in die innere Welt, die wir dort finden, etwas von unserem Licht und unserer Wärme auszustrahlen. Denn in der Tat fühlen wir, dass diese Wohltaten sehr nötig gebraucht werden, selbst aus den fernen Sphären, aus denen wir kommen. Du wirst wissen wollen, durch welchen chemischen oder mechanischen Prozess dies für uns möglich ist, und, in der Tat, es ist für uns nicht möglich, die Methoden im Detail zu erklären. Aber wir können dir einen kurzen Bericht über diese Zusammenhänge geben. Wenn es dich und die, die das lesen werden, was wir dir übermitteln, interessiert, so wollen wir es tun.

Danke. Ja, ich möchte deine Erklärung darüber hören.

Dann wollen wir versuchen, es so einfach wie möglich zu erklären. Du wirst ohne weiteres verstehen, dass die erste und größte Notwendigkeit der Kommunikation schon zur Hand ist - das eines universellen Prinzips, in dem wir alle baden, du und wir, in einem und demselben Ozean. Ich spreche vom geistigen Leben, von Kraft

und Energie. Dieses geistige Leben ist in dir und ist in uns, und es ist auch bei denen, die über uns stehen, so weit wir unser Denken in Worten und Bildern vor uns ausgebreitet erkennen können. Denn dieses geistige Leben ist die Ursache des Lebensphänomens überhaupt, auch in der Erdsphäre. Das wirst du bereitwillig akzeptieren. Wenn du dich aufwärts entwickelst, wird diese Verbindung von Ursache und Wirkung in jeder Sphäre, durch die du aufsteigst, deutlicher. Es gibt deshalb einen Grund zu dem Schluss, dass diese ständige Intensivierung geistigen Lebens in die allerhöchste Sphäre weitergeht. Dort kann es so perfekt sein, dass es in der Einheit vollkommen wird. Wir denken, dass bei den Wesen, die in diese hohen Ebenen gelangt sind, eine solche universelle Einheit existiert. Dort gilt das Prinzip von Ursache und Wirkung in seiner höchsten Vollkommenheit.

Wenn wir deshalb von dem Ozean der Geistenergie sprechen, berühren wir etwas, was für uns keine spekulative Theorie mehr ist, sondern eine greifbare Tatsache. Sie kann in jedem Kommunikationsprozess aufgenommen und benutzt werden, wenn wir dazu bereit sind, sie einzusetzen. Das ist die erste Sache, die man verstehen muss.

Die zweite ist die: Wenn du von der Erde aufsteigst, gibt es keine Leere zwischen zwei Sphären. Wir kennen die Hölle eures heiligen Buches. Aber das ist keine Leere. Dort gibt es durchaus einen Boden. Dieser ist nicht zwischen eurer Erde und unserer Sphäre, sondern er liegt daneben in der offenen Landschaft und berührt nicht die Linie des Aufstiegs.

Wenn du aufsteigst, ist jede Sphäre mit der nächsten in einer Art Grenzgebiet überlappt. So gibt es keinen Schock für die, die von einer Sphäre in die andere übergehen. Dennoch wirst du erkennen, dass jede Sphäre in sich abgeschlossen ist. Das Grenzgebiet zwischen zwei Sphären ist kein neutrales Land. Es nimmt teil an den Qualitäten beider. Deshalb gibt es da keine Leere, sondern eine sehr reale und gleitende Abstufung den ganzen Weg entlang. Von diesen zwei Voraussetzungen wirst du ganz bequem die Tatsache ableiten können, dass wir die Möglichkeit haben, direkt mit dir in Kontakt

zu kommen. Jetzt müssen wir erklären, wie diese Verbindung in Gang gesetzt wird.

Es gibt viele Fenster in diesem Haus, und jedes wird benutzt. Aber es gibt drei, die dazu dienen, den Rest zu beweisen.

Es gibt die Methode der ständigen Weitergabe, bei der die Arbeiter, die am nächsten stehen, die Botschaften und Berichte denen in der höheren Sphäre weitergeben, und sie setzen die Operation fort, bis die Botschaft an ihrem Ziel angekommen ist, wo sie dann entsprechend bearbeitet wird. Das geht ganz schnell – und doch wird jede Botschaft in jeder Sphäre gesichtet, und es wird das aus ihr extrahiert, was für die Arbeiter in dieser besonderen Sphäre für die Antwort relevant ist. Also, Botschaften von Arbeitern und Gebete von der Erde werden gefiltert und für die Weitergabe in höhere Ebenen aufbereitet. Wenn das nicht geschehen würde, würden sie von ihrer Erdschwere so sehr niedergedrückt, dass das, was in ihnen unterbewusst enthalten ist, nicht aufsteigen könnte und sie kämen nicht in die Sphäre, in der sie ihr angemessenes Ziel finden würden. Ich will das nicht weiter verfolgen – es soll nur ein knapper Überblick sein, den ich dir gebe, denn ich muss zur nächsten Methode weitergehen.

Diese können wir als die direkte Methode bezeichnen. Bei euch gibt es Menschen, die von Führern aus den Sphären drekt betreut werden. Einige dieser Führer sind sehr hohe und strahlende Engel, deren wirkliche Heimat weit höher liegt als die Sphären, die an die Erde angrenzen. Sie dürfen nicht zu ihren Schützlingen hinuntergehen, denn obwohl sie einen so hohen Rang einnehmen, sind sie nicht von unendlicher Kraft. Der Abstieg auf die Erde benötigt aber sehr viel Energie, weil man sich an die Sphären anpassen muss, durch die man reist. In jeder Sphäre muss man sich an die jeweiligen Bedingungen anpassen, bis man die Erde erreicht hat. Von Zeit zu Zeit erfolgt dies durchaus, und in der Tat, nicht selten, wenn ein solcher Aufwand gerechtfertigt ist. Aber wir sind immer sehr sorgsam mit unseren Möglichkeiten, die wir so viel zu tun haben, um Hilfe zu leisten. Wir spenden nicht leichtfertig, selbst von dem nicht, was uns unendlich zur Verfügung steht. Grundsätzlich können wir

unsere Arbeit durch die Methode der direkten Kommunikation besser erledigen.

Um dies in Gang zu setzen, haben wir eine Art Telefon oder Telegraf entwickelt – um eure Worte zu benutzen – eine Verbindung, auf der Schwingungen zwischen uns und dir laufen. Sie ist aus den zusammengenommenen Lebenskräften des Führers und des Geführten erstellt. Ich verwende hier Worte, die ich nicht übermäßig mag, aber ich kann keine anderen in deinem Denken finden, so müssen sie ausreichen. Ich beziehe mich auf solche Worte wie „erstellen“, „Lebenskraft“ und ähnliche. Mit diesen Mitteln ist ein ständiger Kontakt durchaus einfühlsam und ungedämpft möglich.

Es entspricht dem System der Nerven, das den Körper mit dem Gehirn verbindet; es ist immer latent in Betrieb, damit reagiert werden kann, sobald ein Bedarf entsteht. Immer wenn der Geführte mit seinem weit entfernten Führer in Kontakt treten will, sei es in Gedanken oder voller Sehnsucht, wird dies dem Führer sofort bewusst und er gibt seine Antwort in der Weise, wie es ihm am besten dünkt.

Es gibt eine dritte Methode, aber die ist komplizierter als die beiden anderen, die ich bisher aufgeführt habe. Man kann ihr vielleicht den Namen ‚die Universelle‘ geben. Dieser Name ist schlecht genug, aber er muss jetzt genügen. Im ersten Prozess läuft der Gedankenstrom von der Erde in Sphären, die mehr oder weniger weit entfernt sind. In jeder Sphäre wird er bearbeitet und modifiziert. Er läuft seinen Weg wie eine kontinuierliche Kurierecke über die Kontinente – nur gibt es dort weder Pferdewechsel noch Pausen auf dem Weg. In der nächstfolgenden Sphäre ist man immer zum Empfang bereit, die Stationen sind immer in Betrieb, wie ein Telefon ständig mit Elektrizität versehen ist. So gibt es eine direkte Verbindung vom Menschen auf Erden zu seinem Führer, der in seiner himmlischen Heimatsphäre weilt.

In der dritten Methode unterscheidet sich der Prozess von den andern beiden. In ihr werden jeder Gedanke und jede Tat des Menschen in die himmlische Welt weitergegeben und darf von denen, die dafür kompetent sind, von Zeit zu Zeit gelesen werden.

Diese Berichterstattung ist real und läuft ständig ab, aber ihre Aspekte und ihre Strukturen können wir dir nicht im Detail erklären. Wir haben deine Begriffe sehr beansprucht, um dir bei den ersten beiden Beschreibungen zu helfen. Hier versagen sie völlig. Ich will nur sagen, dass jeder Gedanke jedes Menschen eine universelle Bedeutung und Wirkung hat. Nenne das Fluid, das diese Sphären füllt, Äther oder wie du willst, alles ist von einer so sensitiven und so kompakten und so stabilen Substanz, dass, wenn du am einen Ende des Universums einen Seufzer von dir gibst, er sofort am anderen Ende registriert wird. Hier wiederum ist „Ende“ kein angemessenes Wort, denn in dem Sinne, wie du es verwendest, hat es hier keine Bedeutung. Aber das, auf das ich jetzt so langsam kommen will, damit ich dir etwas von seiner Wunderbarkeit zeigen kann, ist das, was der Erlöser Christus im Sinne hatte, als er, weiser als ich, es nicht mit einem speziellen Namen bezeichnete, sondern er sprach darüber nur, wie man es in seiner Wirkung erkennen kann: „Nicht ein Haar deines Kopfes geht verloren, noch fällt ein flügge gewordener Vogel aus seinem Nest, von dem der Allvater nichts weiß.“

Kapitel V

Die Sakramente: Christi Abendmahl, Ehe und Sterben

Dienstag, 4. Dezember 1917.

SEI ZUFRIEDEN, Freund, und schreibe, was wir dir in deine Gedanken eingeben, und zweifle nicht daran, dass es von uns kommt. Denn einerseits sind wir in einem sehr engen Kontakt mit dir, wenn du für uns schreibst, und andererseits verbieten wir es anderen, unsere Nachrichten für ihre Zwecke aufzunehmen. Wir waren durch deine und unsere lange Vorbereitung bereits dazu befähigt, noch bevor wir dir durch die Hilfe unserer kleinen Freundin Kathleen unseren Wunsch bekannt gemacht haben.

Heute Abend wollen wir mit dir über die Sakramente sprechen, die in der Christenheit gepflegt werden. Sie sollten bei den Menschen, die Christus als ihren Meister bekennen, hoch bedeutsam und wichtig sein. Das von seinem Fleisch und Blut ist das eine Sakrament, das im Leben eines Christen ständig von Bedeutung ist. Es hat viele Aspekte, leistet Hilfe und ist in Christi Lehre ganz zentral. Über dieses Sakrament wollen wir dir jetzt einiges erklären. Zunächst die Grundlage:

Du wirst dich an die biblischen Schriften erinnern, die du kennst, dass viel mehr ungeschrieben geblieben ist als das, was aus den früheren Zeitaltern auf dich gekommen ist. Ein knapper Überblick soll dir das zeigen. Erklärungen, die in ihren wesentlichen Aussagen übereinstimmen, sind nicht klarer als die übrigen Punkte. Du musst wissen, dass diese Schriften nur einige wenige aus einer großen Menge sind. Die übrigen sind im Laufe der Zeit zerstört worden

oder sind verloren gegangen, doch sie werden eines Tages wieder ihren Weg in das Licht des Tages finden. Wir haben alle diese Schriften hier und haben sie studiert, und auf diesen Studien basieren unsere Erklärungen.

Der Meister Jesus war dabei, Seinen inkarnierten Status aufzugeben und in den nächsten Zustand überzugehen. Er wusste das, sammelte Seine Zwölf und gab ihnen einen Ritus der Erinnerung sowie der Zusammengehörigkeit. Durch diesen Ritus sollten sie und alle, die Christus nachfolgen, von Zeit zu Zeit ihren Kontakt mit Ihm intensivieren können, um in dieser Weise Seine Lebenskraft zu erhalten, deren Quelle Er ist. Wende deine Gedanken zurück zu den drei Arten der Kommunikation, die wir dir erläutern haben, und du wirst sehen können, dass der Lebensstrom, der von Ihm kommt, so empfindsam, zart und pulsierend ist, dass die geringste Veränderung im System der Schwingungen Reaktionen auslöst. Diese Schwingungen erhalten ihre spezielle und besondere Wirkung durch Sein Königreich, das Zentrum und Quelle einer solch mächtigen Art ist, dass eine sofortige Antwort garantiert ist. Denn in eurer Erdsphäre ist nichts von einer solchen enormen Intensität und Wirkung, das wir als Beispiel verwenden könnten, um dir unsere Vorstellung deutlich zu machen. Es muss dir und uns ausreichen, dass wir dich daran erinnern, dass, je größer die Geschwindigkeit aller in Bewegung gesetzter Partikelströme ist, ein Impuls, der durch eine Störung ausgelöst wird, umso stärker auf die Zusammensetzung und die Richtung dieser Ströme wirkt.

Das ist es, was wir andeuten wollten, als wir von dem Strom der Lebensenergie sprachen, der aus dem Vater ausgeht, in Christus gespeichert, modifiziert und mit Seiner Lebenskraft durch Stahlungswellen nach außen in die Peripherie und in die Bereiche Seines Königreiches ausgestrahlt wird. Solch eine Wirkung wird in diesem Ritus der Kommunion ausgelöst durch Sein persönliches Angebot von Brot und Wein unter der Anrufung der Worte, die Er gab. Auf die Elemente Brot und Wein, die vor der Gemeinde hingestellt sind, wird bei diesen Gebetsworten dieser lebendige Strom gerichtet, und sie werden erfüllt mit Seinem Leben und werden, wie Er sagte, Fleisch und Blut von Ihm. Die Form des Gebetes, die du

verwendest, ist nicht allein eine Anrufung, sondern auch die Zustimmung der Versammelten, Sein Leben zu empfangen. Denn ohne eine solche Zustimmung wird den Menschen kein Segen gegeben. Es spielt keine Rolle, ob die Zustimmung laut oder stumm ist. Es ist der Geist, der die Quelle solcher antwortenden Impulse ist, sie gehen aus, um den Fluss Seines Lebens zur Erde zu treffen. Wenn sie auf den Christusstrom treffen, wie die, die von Salem kamen, um Ihm zu huldigen, als er über Ölzweige in die Stadt ritt, werden diese Impulse mit der größeren Kraft dieses Stromes, der von Ihm ausgeht, vermischt und gemeinsam wieder umgelenkt. Sie fallen dann als ein starker Lebensstrom auf die Gemeinde, aus der der erste Impuls dieses Flehens kam.

So ist der Segen dreifach: Erstens, die Kommunion des Geistes mit dem Geist – der Anbetenden mit ihrem Herrn und Meister. Zweitens, ihr spirituelles Gewand, ihre Seele wird lebendig gemacht und erhält eine größere Gesundheit und Vitalität. Und drittens, der natürliche Effekt derartiger Operationen, die sich weiter fortsetzen, bedeutet, dass die innere Vitalität in das Übergewand, den materiellen Körper, weitergegeben wird.

Das ist die Phase, die wir die Vitalisierung oder Beseelung des ganzen Körpers Christi in Seinen einzelnen Gliedern nennen. Sie erfolgt durch die Verbindung Seines Lebens aus der Quelle und dem Zentrum durch die Materie mit der Gemeinde.

Es gibt noch einen anderen Aspekt dieses Sakramentes, den wir jetzt in aller Kürze behandeln wollen. Denn es wäre nicht von Nutzen, dir einen vollständigen Bericht über seine Bedeutung insgesamt zu geben. Du würdest unsere Worte nicht verstehen, die wir verwenden müssten, und es gibt bei dir keine Begriffe, die uns helfen könnten. Dieses Sakrament reicht weit ins Jenseits hinein, wo man sich an die Sprachen der Erde erinnert und wo im inneren Mysterium nur in solchen Sprachformen gesprochen wird, die an die jeweiligen Sphären angepasst sind. Sie liegen weitab im Unterbewusstsein und in der Nähe Christi.

Wie Er sagte, würden diese beiden gewöhnlichen Dinge irdischen Ursprungs, das Brot und der Wein, Sein Fleisch und Sein Blut

werden. Sie sind deshalb ein Teil von Ihm, der diese Worte sprach. Menschen haben gefragt, wie das sein kann, als Er bei dieser ersten Erläuterung in einem Körper von Fleisch und Blut anwesend war. Aber doch, jeder Mensch - ohne Ausnahme, durch sein ganzes Leben - ist mit Dingen verbunden, ohne dass er gerade mit ihnen zu tun hat. Ein Kleidungsstück, das er getragen hat, hat seine Prägung übernommen und behält sie, wenn er es auf die Seite legt. Keine Sache, die er berührt hat, kein Haus, das er bewohnt hat - überall hinterlässt er Spuren seiner Persönlichkeit, unauslöschlich und zum Entziffern für diejenigen, die dazu befähigt sind.

Wie Er von seiner Lebenskraft den Kranken und den Behinderten in Judäa und Galilea etwas abgab, wie Er Seine Geisteskräfte auf die Apostel übertrug und sie von Seiner Vitalität inspiriert wurden, so goss Er Seinen Lebensstrom auf das Brot und den Wein und sie wurden dadurch in Wahrheit Sein Fleisch und Sein Blut.

Und so ist es noch heute. Denn Er hat ein so großes Sakrament nicht angeboten, um es bald wieder wegzunehmen, als das Mahl beendet war und Sein Körper dem Kreuz übergeben wurde. Nein, die Quelle dieses lebendigen Flusses, der über das Brot und den Wein auf die Apostel und auf die Gemeinde wirkte, lag nicht in diesem Körper aus Fleisch und Blut, in dem Er für so kurze Zeit weilte und den Er dann abgelegt hatte wie einen getragenen Anzug. Es war nicht Sein Körper in spiritueller Gestalt, durch den es geschah, noch floss er wie durch eine Rohrleitung aus dem Reservoir in die Zisternen einer Stadt. Sondern es war der Geist selbst, Christus, der die Quelle war und ist, und zwar unabhängig davon, ob Er sich in einem irdischen Körper befindet oder nicht. Denn das spielt kaum eine Rolle in den Dingen geistiger Kraft und Macht, sondern nur die Offenbarung. Die Sache, die offenbart wird, bleibt in sich unverändert, in welcher Form die Offenbarung auch stattfindet.

So stimmt es, dass das Brot und der Wein des letzten gemeinsamen Mahles, das Er sich gewünscht hatte, zum Aufbewahrungsort seiner Lebenskraft wurden, und sie wurden zu Seinem Fleisch und Seinem Blut. Und wenn Er jetzt nicht mehr von den Begrenzungen

dieses irdischen Körpers behindert ist, dann geschieht ein ähnlicher Vorgang auf Seiner Seite, und man könnte sagen, dass durch die Abwesenheit des irdischen Körpers der Weg jetzt offener und direkter ist. Er bildet kein Hindernis mehr für den Fluss Seines Lebens zu diesen Elementen von Brot und Wein.

Wenn deshalb der Ministrant oder der Priester die Zustimmung der Gemeinde aufnimmt und das Fleisch und das Blut auf den Altar legt, setzt das Opfer von Ihm ein, der jetzt in den höchsten Höhen lebt. Dort legt Er Seine Hand auf den Busen Seines Herrn und blickt in die Ebenen, in denen seine Engel sind. Er sieht die regierenden Engel, blickt in das Antlitz des Vaters und bittet als Sein Sohn um Liebe und Zuwendung für die arme Menschheit, damit alle Menschen so schön werden wie Er. Und wenn der Mensch einfältigen Sinnes ist und sich im Herzen wie ein kleines Kind des Königreiches fühlt, dann wird er in der Brust unter seiner Hand das ruhige starke Schlagen des einen festen Herzens in der heutigen Christenheit fühlen. Er wird wissen, dass sein Leben Kraft bekommt für das, was er in seiner Schwachheit nicht tragen kann, und was er bittet, ist sein. Vom Vater geht er nicht ohne Hilfe in diese helle Sphäre herrlicher Reinheit und Heiligkeit allein, sondern wie Er versprach, so hält Er die Menschen an der Hand, um sie zu führen, und aus Seinem Herzen kommt ein seufzendes Gebet, und eure Gebete werden angenommen um seinetwillen.

Mittwoch, 5. Dezember 1917.

Was wir dir gestern Abend durchgegeben haben, bezog sich hauptsächlich auf das Sakrament, das über allen anderen steht. Wir wollen jetzt über die anderen Sakramente sprechen, die uns geringer scheinen. Es geht um ihre Bedeutung und ihre Wirksamkeit in den Leben derer, die Christus als ihren Herrn und Meister angenommen haben. Wir verwenden hier das Wort „Sakrament“ nicht in der engen kirchlichen Sicht, die es auf das Mindeste reduziert, sondern in der Art, wie wir es hier in diesen Ebenen nutzen, wo wir in der Lage sind, ihre Wirkungen, ihre Kräfte und ihre Lebendigkeit näher an ihrer Quelle zu betrachten.

Wir sprechen zunächst von der Ehe als der Verbindung zweier Persönlichkeiten zu schöpferischer Fähigkeit. Die Leute nehmen es durchaus als etwas Gewöhnliches hin, dass die körperliche Liebe existiert und dass in ihr ein vollkommenes Verschmelzen von Mann und Frau erfolgen soll. Aber es war nicht von unbedingter Notwendigkeit, es in dieser Weise zu gestalten, denn die Menschen hätten auch Zwitter sein können. Aber wenn wir weit zu den Anfängen dieser gegenwärtigen materiellen Schöpfung zurückgehen, als die Kinder Gottes in ihrer geistigen Schöpfung ihre Gestalt entwickelten, haben sie sich beraten und danach festgelegt, dass eines der Gesetze, die ihre zukünftige Arbeit leiten sollte, nicht so sehr eine Teilung der Menschheit in zwei Geschlechter sein sollte, wie es bei euch und in der irdischen Philosophie gilt, sondern eher, dass das Geschlecht in der zukünftigen Entwicklung eines der neuen Elemente sein sollte für die Wesen, die in Kürze in die Materie eintreten und so Gestalt annehmen sollten. Persönlichkeit war, bevor die Gestalt war. Aber die Gestalt stattete die Persönlichkeit mit Individualität aus, und so hat sich das Element Persönlichkeit durch die Entwicklung der konkreten Gestalt in der Person konkretisiert. Aber wie die Gestalt ein Element der Person ist, so ist die körperliche Liebe die Vereinigung zweier Gebilde. Mann und Frau bilden zusammen ein Gebilde, wie Fleisch und Blut einen Körper bilden.

So weit wir in die Gründe für diese Entscheidung der höheren Wesen eindringen können, ist es so gestaltet worden, damit sich die Menschheit selbst besser erkennen können sollte. Es ist ein großes Mysterium und wir besitzen nicht einmal hier den Schlüssel zu dem Ganzen. Aber wir verstehen, dass durch die Schöpfung dieser zwei getrennten Geschlechter, männlich und weiblich, es den Menschen etwas einfacher gemacht wurde, die Einheit zu verstehen, aus der sie kamen und in die sie wieder eingehen werden, wenn sie sich vollständig auf den Weg nach oben begeben haben, von der Materie zum Geist.

Zwei große Prinzipien, die in Gottes Einheit enthalten sind, wurden so gestaltet, als wären es zwei getrennte Dinge. So können diese zwei Prinzipien im Detail studiert werden durch diejenigen, die

nicht in der Lage sind, sie als Einheit zu sehen. Denn wenn der Mann über das Weibliche nachdenkt, wird er einen Teil von sich selbst besser verstehen, wie auch die Frau, die über das Männliche nachdenkt. So wie sie in den früheren Ewigkeiten, die vor der gegenwärtigen Ewigkeit von Materie und Gestalt lagen, nicht getrennt waren, so sollen die beiden Elemente wieder Eins werden in den Ewigkeiten, die noch kommen werden.

Damit diese zentrale Einheit der Wesen aus diesen weit zurückliegenden Zeiten in die Zukünfte, die noch kommen sollen, weitergeführt wird, war es notwendig, dass beide Elemente in jedem Individuum enthalten sein müssen, damit die Wesen jeweils ein Bestandteil der ganzen Menschheit bilden. So wurde die Ehe entwickelt, und in der Ehe haben wir den Wendepunkt im Schicksal der Menschheit.

Seit der Zeit, als aus dem Herzen des Höchsten der erste Befehl zur Schöpfung kam, die das Ergebnis von einer Serie von Entwicklungs-Äonen ist, war ein Grundton des Ganzen die Entwicklung zur Vielfalt. So kamen die Wesen nacheinander aus dem Ozean mit den Prinzipien Persönlichkeit, Individualität und Gestalt hervor. Der letzte und größte Akt der Verschiedenheit war die Schöpfung zweier unterschiedlicher Ausstattungen zur Reproduktionsfähigkeit, die du geschlechtliche Liebe nennst. Das bildete im Prinzip und in der Tat die größte Verschiedenartigkeit bei den Menschen.

Im Drang der Evolution nach oben kam der umgekehrte Trend, als die beiden Geschlechter wiederum in eins vereinigt wurden. Dies ist der erste Schritt zurück zu der Einheit der Wesen in Gott.

So wird aus der Vereinigung von zwei Elementen, spirituell und körperlich, ein drittes geboren, das in sich in einer Person diese beiden Elemente vereint. Der Herr Jesus war der perfekte Sohn der Menschheit und ihrer Natur, spirituell betrachtet ist Er eine Mischung der männlichen und weiblichen Tugenden zu genau gleichen Teilen.

Dieses große Gesetz gilt auch körperlich, denn auf seiner Brust trägt der Mann die beiden Zeichen seiner früheren Weiblichkeit und

Physiologen werden dir erzählen, dass eine gleiche Entsprechung bei der anderen Hälfte nicht fehlt, die mit ihm eine vollständige Einheit des Menschseins bildet.

Durch diese Erfahrung, dass zwei zu einer Einheit werden können, zu einem vollkommenen menschlichen Wesen, das es seit vielen Zeitaltern in anderen höheren Welten gibt, drängt der Mensch nach oben in den Zustand des vollendeten Wesens. Der Mensch wird zu dem Wissen kommen müssen, wie es möglich wird, andere zu lieben und anderen zu geben. Indem er selbst verzichtet, liebt er sich selbst noch mehr und nur die größere Freigiebigkeit sich selbst gegenüber durch das gleiche Verzichten sich selbst gegenüber; und dass er, je mehr er sein eigenes Leben hingibt, wird er es in diesen helleren ewigen Sphären finden – du weißt, Wer das gelehrt hat und Er sprach nicht von einer Ihm fremden Sache noch über irgendwelche versuchsweisen Prinzipien. Du und ich, mein Freund, haben noch an dieser überaus erhabenen Lektion zu lernen, und weit vor uns liegt unsere Straße, bevor wir sie in ihrer Gänze gelernt haben. Aber Er ist schon angelangt.

Donnerstag, 6. Dezember 1917.

Was wir bisher geschrieben haben, war nicht sehr ausführlich, sondern eher kurz gefasst. Denn wir konnten dir nicht all das erzählen, was notwendig gewesen wäre, denn das wäre zu umfangreich gewesen und hätte weitere Probleme aufgeworfen. Denn du hättest nicht genug Möglichkeiten gehabt, dein Denken zu üben, um die reale Bedeutung der Dinge zu erkennen. Wir geben dir gerade soviel Getreide, damit du deinen Kuchen backen kannst. Wenn er dir geschmeckt hat, dann lass mehr Getreide für dich wachsen, drisch es, mahle und knete es und du wirst länger daran haben. Dann wird es von größerem Nutzen für dich und für die sein, die das lesen werden, was wir durch dich geschrieben haben. Und jetzt zu unseren weiteren Ausführungen.

Wenn wir gesagt haben, dass die Ehe der Wendepunkt des evolutionären Zyklus der Wesen sei, sprachen wir von der Materie allgemein und nicht im Detail. Jetzt wenden wir uns dem Detail zu

und sprechen von den Folgen der Ehe, von der Einheit zwischen Mann und Frau auf der Erde.

Der Mensch ist aus vier Elementen geboren, wie du feststellen kannst. Es ist das männliche und weibliche Element des Vaters und das weibliche und männliche Element der Mutter. Im Vater dominiert der Ausdruck des maskulinen, in der Mutter der des femininen. Durch die Vereinigung dieser vier Elemente, oder eher vier Aspekte eines Elements, oder noch genauer, dieser zwei Hauptaspekte und der beiden Unteraspekte in der einen Person des Abkömmlings, werden einige dieser Variationen erst multipliziert und dann zu dem äußeren Ausdruck des inneren Prinzps des Geschlechtes wiederum vereinigt.

So beginnt das Kind sein eigenes Leben zu leben, dieses Geschöpf zurückliegender Ewigkeiten, und schaut nach vorn in die zukünftigen Ewigkeiten.

Du wartest darauf, dass wir von der Taufe und ihrer Ergänzung, dem Handauflegen, sprechen. Befreie deinen Geist von deinen eigenen Vorstellungen und lass uns unseren gemeinsamen Weg weitergehen. Durch deine gute Mitarbeit werden wir dir besser helfen können, denn du solltest unseren Kurs aufnehmen, den wir segeln wollen. Wir haben unsere Seekarte aufgeschlagen und sind bereit. So schreibe auf, was wir dir sagen und ziehe keine anderen Gedanken in deinen Geist, beispielsweise was heute Abend oder Morgen geschehen könnte. Wir wollen, dass dein Geist frei ist, damit wir keine Landspitzen umrunden müssen, noch uns unseren Weg durch unsichere Meerengen stehlen müssen. Wir können es viel besser auf unserem eigenen Kurs, während es uns auf deinem viel schwerer fällt.

Entschuldigung. Ich war mir sicher, dass du als Nächstes über die Taufe sprechen willst. Du scheinst in der Reihenfolge der Sakramente sehr sprunghaft zu sein – erst Abendmahl, dann Ehe. Gut, was kommt als Nächstes?

Das Sakrament des Sterbens, mein Freund, was dich überraschen wird. Nun, was wäre dein Leben ohne Überraschungen? Sie sind wie die Jahreszeiten und dienen dazu, dass dein Fortschritt nicht

durch deine Trägheit behindert wird. Denn Fortschritt ist eines der großen Ziele des göttlichen Universums.

Du hättest dem Sterben eine solche Bezeichnung nicht gegeben. Aber für uns sind Geburt und Sterben sehr reale Sakramente. Wenn es richtig ist, die Ehe als Sakrament zu bezeichnen, dann gehört die Geburt natürlich in die gleiche Gruppe, und das Sterben ist nur eine Geburt auf dem weiteren Aufstieg zum Ziel. In der Geburt kommt das Kind aus der Dunkelheit in das Licht der Sonne. Im Sterben wird das Kind in das hellere Licht der göttlichen Himmel geboren – nicht mehr und nicht weniger. Bei der Geburt wird das Kind in Gottes Reich aufgenommen. In der Taufe wird es in das Königreich des Gottessons aufgenommen. Durch das Sterben wird es von den Ebenen gelöst, für die es seinerzeit vorbereitet wurde, um in dem Teil des Königreiches zu dienen, das auf Erden liegt.

In der Geburt wird das Wesen ein Mensch. In der Taufe bekräftigt es sein Menschsein, indem es unter der Fahne seines Königs seinen Dienst annimmt. Durch das Sterben geht es in einen größeren Dienst über. Diejenigen, die sich gut verhalten haben und die sich als Veteranen bewährt haben, die als loyal und gut befunden wurden, werden als Fürsten regieren.

Deshalb beendet das Sterben überhaupt nichts, sondern trägt nur weiter, was bereits angefangen hat. Es steht zwischen der Erdenphase des Lebens und dem Leben in den himmlischen Sphären. Damit ist es eine heilige Sache, die beide Welten verbindet, und deshalb ist es ein echtes Sakrament, wie wir diesen Begriff verstehen und nutzen.

So haben wir auch von der Taufe gesprochen, und wenn wir dabei nicht verweilen, glaube mir, liegt es nicht daran, dass wir ihre große Bedeutung in der Entwicklung der Jünger Christi nicht verstünden, sondern weil wir andere Dinge, über die wir zu dir sprechen, für wichtiger halten. Wir wollen nicht bei dem verharren, was du bereits verstehst. Deshalb noch einige wenige Hinweise zu dem Sakrament des Sterbens, und dann werden wir für heute aufhören, denn wir haben gesehen, dass bei dir weitere Aufgaben anstehen.

Wenn ein Mensch der Stunde näher kommt, in der er seine Sphäre wechseln soll, dann setzen sich in seinem Wesen die Elemente wieder zusammen, die er während seines Erdenlebens gesammelt und hervorgebracht hat. Dies sind die bleibenden Erfahrungen, die er gemacht hat – Hoffnungen, Bemühungen, Liebe und andere Aspekte des wahren Wertes im Menschen. Diese werden in dem Gefüge seines Wesens verteilt und bleiben ihm auch ohne Körper erhalten. Kurz vor der Veränderung werden alle zusammengezogen und in seiner Seele gesammelt, und dann wird diese Seele sorgfältig aus der materiellen Hülle herausgezogen und steht allein da, als Ergebnis des menschlichen Lebens für die nächste Phase im Aufstieg in den göttlichen Himmeln.

Aber manchmal kommt der Tod plötzlich, als Schock und unvermittelt. Dann hat die Seele noch nicht alles vollständig aufgenommen, um voller Gesundheit und Kraft weiterzugehen. Dann ist es notwendig, den Aufstiegsprozess zu verzögern, bis diese Elemente aus dem materiellen Körper zusammengezogen wurden und ordnungsgemäß in den spirituellen Körper eingeschlossen sind. In der Tat ist der Mensch nicht gut in den Geist geboren, solange dies nicht vollständig erfolgt ist. Es ist wie eine Geburt vor der Zeit ins Erdenleben, wenn das Kind noch zu schwach ist und nur langsam Kraft gewinnt, indem es die Kräfte an sich zieht, an denen es noch mangelte, als es in das Licht der irdischen Sonne trat.

Deshalb bezeichnen wir das Sterben als Sakrament, und in der Tat ist es eine sehr heilige Sache. Einige deines Volkes – und mehr, als du es dir übrigens gewünscht hättest – haben ihre Erdenkörper abgelegt, ohne durch diese langsame Auflösung hindurch gegangen zu sein, die für das Sterben in den Augen der Menschen steht. Aber der wichtigste Vorgang ist bei Geburt und Sterben gleich. Um dem Sterben die fällige Ehre zu geben, hat Er als Fürst des Lebens keine Skrupel gehabt, denselben Weg vom irdischen Leben in das ewige Leben zu gehen. Durch die Art Seines Sterbens zeigte Er den Menschen, dass das Sterben für die Menschheit auf ihrer Reise ein ganz normaler Vorgang ist, ein Weg, auf dem es sie nach oben drängt auf dem Strom des Lebens, der aus dem Herzen Gottes kommt.

Kapitel VI

Ankunft im geistigen Leben und eine Offenbarung des alles überwindenden Christus

Freitag, 7. Dezember 1917.

AUS dem Dunkel, das über der Erdsphäre schwebt, und durch die, die aus den helleren Ebenen durch dieses Dunkel zu dir hindurchgehen müssen, ergießt sich ständig ein Strom von Wesen, die durch dieses Jammertal in diese lieblichen Felder des Sonenscheins und des Friedens gehen, Wesen, die bei euch auf Erden kaum bekannt sind. Wir sprechen jetzt nicht von denen, die ihr hohes Schicksal nicht erkennen, sondern von denen, die sich bemühen, die Bedeutung des Seins zu verstehen und zu ergründen, die ihren Anteil und ihr Los in diesem Leben erkennen und die ihren Erdenweg nach dem Kompass Seiner Liebe gestaltet haben. Diese Menschen haben gewusst, dass über all diesem Dunkel und in aller Verworrenheit und Trübnis die Sonne scheint, die Sonne der Rechtschaffenheit und der Gerechtigkeit und der Liebe.

So kommen sie vorbereitet hierher, finden die Bestätigung für das, was ihnen unklar war und haben Vertrauen in ihre Helfer, die ihre schwankenden Schritte geleitet haben, damit sie auf ihrem Pilgerweg in die himmlische Stadt nicht zu sehr stolpern oder ihren Weg verlieren.

Dies ist ganz sicher. Und doch gibt es wenige, oder fast niemand, die nicht voller Überraschung und Verwunderung ihre Augen auf die größere Schönheit und Klarheit des Friedens aufheben, die sich ihnen jetzt zeigen. Diese Wirklichkeit verhält sich wie die lebendige Person zum Bild, das sich in seiner Fläche von Licht und Schatten

vergeblich bemüht, mit dem pulsierenden Leben des Originals zu wetteifern.

Ja, ich kann alles von dem gut glauben, mein Führer ... so heißt du, wie es mir Kathleen gesagt hat.

Aber könntest du mir bitte ein Beispiel dafür geben? Irgend etwas Individuelles und Eindeutiges, meine ich.

Unter so vielen Beispielen ist es schwer, eines auszuwählen. Nun, wir werden dir von einem Menschen erzählen, der vor kurzem hierher kam. Es gehört zwar nicht zu den Pflichten unserer Gruppe bei ihren aktuellen Aufgaben, zur Grenze zu gehen und die Herüberkommenden an ihren Bestimmungsort zu bringen. Aber wir stehen immer in Kontakt mit den Helfern, deren Aufgabe es ist, dies zu tun, und ihre Erfahrung hilft uns auch bei unseren Aufgaben. Es war ein Jugendlicher, der vor kurzem durch die Wand kam, und er wurde neben der Straße auf eine Wiese gelegt.

Macht es dir etwas aus, mir zu erklären, was du mit „durch die Wand“ gemeint hast?

In deiner materiellen Ebene besteht eine Wand, sagen wir, aus Steinen oder Ziegeln. Der Stein, aus dem diese Wand gebaut ist, ist nicht fest im Sinne, dass er völlig starr ist. Jeder Partikel, aus dem der Stein besteht, ist in Bewegung, wie es eure Wissenschaft erst kürzlich erkannt hat. Und diese Partikel selbst sind auch ein Bestandteil einer dichteren Bewegung als der des Äthers, wie du das Element bezeichnest, in dem sie fließen. Bewegung ist die Folge des Willens, und dieser wird durch die Persönlichkeit aktiviert.

Eine Person oder eine Gruppe von Personen konzentrieren ihren Willen auf den Äther, der in Schwingung versetzt wird, und aus dieser Schwingung entstehen Partikel. Dies geschieht auch durch die Aktivierung des Willens anderer Gruppen - Hierarchien, wenn du willst. Sie arbeiten in mehr oder weniger dichter Formation zusammen, und das Resultat kann Wasser oder Stein oder Holz sein. Jede Art von Materie ist deshalb nur eine äußere Vergegenständlichung von Persönlichkeit, und variiert in ihrer Zusammensetzung und Dichte entsprechend dem Rang der Persönlichkeit, die

allein oder gemeinsam in der Gruppe agiert. In ständiger Übung der Willenskraft werden Vergegenständlichungen erzeugt, wie es ihrem Rang entspricht.

Hier besteht ein System operativer Gesetze, ganz ähnlich denen, die zwischen den spirituellen Ebenen und deiner materiellen Welt existieren, wie wir es dir schon im Detail erläutert haben.

Die Wand, von der wir gesprochen haben, wird erstellt und an ihrem Platz gehalten durch eine Willenskraft, die in der Erdsphäre existiert und tätig ist. Diese wird auf dieser Seite von einer entsprechenden geistigen Willenskraft ausgelöst, die den Sphären oberhalb der Erde entspricht und dort tätig ist. Sie wirkt zurück, kondensiert sich und wird zu einer dichten materiellen Wand, ganz handgreiflich für uns, die wir von einer gefühlsreicheren und geläuterten Natur sind. Für euch, die ihr in Körper gröberer Substanz inkarniert seid, wirkt sie nur als ein mentaler Status undurchdringlicher Dichte, und du sprichst von ihr als eine Wolke von Verworrenheit oder spiritueller Düsternis oder gibst ihr andere ähnliche Bezeichnungen.

Wenn wir sagen, sie wird durch die Willen von euch auf Erden produziert, sprechen wir in buchstäblichem Sinne über die kreativen Fähigkeiten des Geistes. Aller Geist ist kreativ und ihr im Fleisch seid Geister, und jeder ein Lichtpunkt des universellen Geistes, so wie wir. Diese Wolke, die von der Erde an unsere Grenzen drängt, ist eine Schöpfung des Geistes, wie auch alles, was euch ständig aus diesen höheren Ebenen entgegenkommt und es an seinem jeweiligen Ort festhält. Es ist kein Unterschied in der Art oder Natur, sondern nur in ihrem Grad. Es ist immer eine Mischung aus Höherem und Niedrem im Verhältnis der jeweiligen Verdichtung, und so wabert diese Wand zwischen der Erde und unserer Welt. Aber sie schwingt an ihrem Ort und ist nie weit entfernt von ihrer mittleren Position.

Durch deine Frage hast du uns eine besondere Aufgabe gestellt. Wir mussten eine Sache in irdischen Worten beschreiben, die immer noch jenseits eurer heutigen Wissenschaften liegt. Wenn sich eines Tages die Grenzen eurer Wissenschaft zu uns hin erweitert haben,

werden eure Wissenschaftler vielleicht in der Lage sein, dies mit verständlicheren Worten zu erläutern als wir es konnten.

Ich denke, ich habe die allgemeine Tendenz verstanden. Jedenfalls danke ich für deine Mühe.

So fanden sie ihn nahe dem Torweg, durch den er eingetreten war, auf dem Gras liegen. Himmlische Helfer hatten ihn dorthin gebracht und hingelegt. Bald öffnete er seine Augen und blickte sich höchst verwundert um, und als er seine Augen an das neue Licht gewöhnt hatte, konnte er die Wesen sehen, die gekommen waren, um ihn auf dem zweiten Teil seiner Reise zu seiner neuen Heimat zu führen.

Seine erste Frage war merkwürdig. Er fragte sie: „Was ist mit meiner Ausrüstung? Habe ich sie verloren?“

Einer von ihnen, der die anderen führte, antwortete: „Ja, mein Junge, ich fürchte, du hast sie verloren. Aber wir können dir an ihrer Stelle eine andere und bessere Ausrüstung geben.“

Er wollte gerade antworten, als er einen Blick auf die Landschaft warf und sagte: „Aber wer hat mich hierher gebracht? Ich kann mich nicht an diese Gegend erinnern. Sie sah nicht so aus, dort, wo ich mich verletzte“. Dann öffneten sich seine Augen weiter, und er fragte in einem Flüstern: „Sagen Sie mir, bin ich draufgegangen?“

„So ist es, mein Junge“, war die Antwort. „Du bist draufgegangen. Aber nicht Viele erkennen die Tatsache so schnell. Wir haben dich einige Zeit beobachtet, haben zugesehen, wie du aufgewachsen bist, wie du in deinem Büro, in deinem Ausbildungslager und in der Armee tätig warst, bis du getroffen wurdest. Wir wissen, du hast versucht zu tun, was du für richtig gehalten hast. Nicht immer, aber im Großen und Ganzen hast du den Weg nach oben genommen, und jetzt werden wir dir deine neue Heimat zeigen.“

Er schwieg eine Zeitlang und sagte dann: „Darf ich Fragen stellen oder ist es gegen die Regeln?“

„Nein, stelle deine Fragen, wir sind hier, sie zu beantworten.“

„Gut, waren Sie es, der in einer Nacht zu meinem Wachdienst

kam und mit mir über das Draufgehen sprach?“

„Nein, es war keiner von uns hier. Dieses Wesen wartet auf dich etwas höher auf der Straße. Wenn du dich genügend kräftig fühlst, wollen wir dich zu ihm bringen. Versuche aufzustehen und sieh, ob du gehen kannst.“

Er stand schnell auf und stand aufmerksam da, wie der Drill es ihm aufgetragen hatte, und der Leiter lächelte und sagte: „Mein lieber Junge, all das ist vorüber. Die Disziplin hier ist ganz anders als die, die du bisher gewöhnt warst. Rechne uns zu deinen Freunden, und geh jetzt mit uns. Irgendwann wirst du Befehle erhalten und gehorchen müssen, aber zunächst noch nicht. Wenn diese Zeit gekommen sein wird, werden solche Befehle von Wesen gegeben, die im Rang über uns stehen, und du wirst ihnen nicht aus Angst vor einer Rüge, sondern wegen der Größe deiner Liebe gehorchen.“

Er sagte einfach „danke“ und ging mit ihnen die Straße entlang, schweigend und in tiefen Gedanken über das, was man zu ihm gesagt hatte und über die fremdartige Schönheit seiner neuen Umgebung.

Sie stiegen die Straße hinan und kamen über eine Bergkuppe, auf deren Rückseite ein Dickicht sehr großer und schöner Bäume war. Blumen wuchsen neben der Straße und viele Vögel sangen in dem grüngoldenen Laubwerk. Und auf einem Erdwall saß ein anderer junger Mann, der sich erhob und ihm entgegen kam.

Als er die Gruppe erreicht hatte, richtete er sich an den jungen Soldaten, legte seinen Arm um seine Schultern und ging schweigend neben ihm her. Der andere verblieb auch im Schweigen.

Plötzlich blieb der junge Soldat stehen und schob den Arm des anderen weg, wandte sich ihm zu und sah ihn genau an. Dann überzog ein Lächeln sein Gesicht, er nahm beide Hände in die seinen und sagte: „Ach, Charlie, wer hätte je daran gedacht! Offenbar hast du es nach allem auch nicht geschafft.“

„Nein, Jock, Gott sei Dank, ich habe es auch nicht geschafft. Ich bin in dieser Nacht herübergegangen, und danach ließen sie mich zurückkommen und bei dir bleiben. Ich bin gut und gern überall hin

mit dir gegangen, und ich habe getan, was ich konnte, um dir zu helfen. Dann haben sie mir gesagt, dass du bald herüberkommen würdest. Gut, ich dachte, du solltest es vorher wissen. Ich habe mich daran erinnert, was du zu mir gesagt hattest, als du versucht hattest, mich herauszuholen und wieder zu den Linien zurückzubringen, nachdem ich es in den Hals bekommen hatte. Und so wartete ich, bis du ruhig warst und dann versuchte ich alles was ich konnte. Nachher wusste ich, dass ich es geschafft hatte, dass du mich sehen und auch teilweise hören konntest, was ich dir über dein Draufgehen sagte.“

„Ach ja, ‚draufkommen‘ und nicht ‚draufgehen‘, nicht wahr?“

„Genau so ist es, alter Genosse. Und jetzt kann ich dir dafür danken, was du für mich damals versucht hattest.“

So gingen diese beiden Freunde weiter vor den Übrigen, die dazu ihr Tempo verringerten. Sie richteten es so ein, damit diese beiden ihre Freundschaft bekräftigen konnten.

Wir haben diesen Vorgang ausgewählt, um dir einige Dinge zu erläutern, unter anderem die folgenden:

Keine gute Tat geht in diesen Sphären ohne Aufzeichnung vorüber. Der, der die Tat leistet, erhält immer einen Dank von dem, dem die Wohltat erwiesen wurde.

Die, die herüberkommen, nutzen die Sprache und die Art des irdischen Sprechens. Einige von euch wären ganz schockiert, die sehr gewaltsamen Phrasen zu hören, die von den Lippen der wirklich hellen Geister tropfen, wenn sie das erste Mal ihre Freunde von der Erde treffen. Ich spreche jetzt nicht speziell über die Soldaten, die im Krieg gekämpft hatten wie diese zwei.

Der Rang hier hält Schritt mit den wahren inneren Werten und ist in keiner Weise vom irdischen Rang oder der irdischen Erziehung abhängig. Von diesen beiden war der eine, der zuerst herüberkam, vor der Musterung ein Arbeiter gewesen und bei armen Eltern aufgewachsen. Der andere kam aus einer Familie, die in weltlicher Hinsicht nicht arm war. Er war einige Jahre im Büro eines Unternehmens und bereitete sich auf eine verantwortungsvolle Position

im Hause seines Onkels vor. Ihr jeweiliger Status spielte keine besondere Rolle, als der eine den anderen verwundet von den Schützengräben der Feinde weggezogen hatte. Hier in der geistigen Welt spielte es überhaupt keine Rolle mehr.

So treffen sich hier Freunde und beginnen ihren Weg nach oben. Denn die, die ihre Pflichten auf Erden treu erfüllt haben, werden freudig willkommen geheißen, wenn sie hierher in diese schönen und stillen Felder kommen, in denen der Lärm des Krieges nicht mehr zu hören ist, und wo es weder Wunden noch Schmerzen gibt. Denn dies ist die Ebene des Friedens, wo die Müden Schonung von allen irdischen Plagen finden, und viele Freuden vollkommenen Lebens.

Montag, 10. Dezember 1917.

Solche Ereignisse, wie wir sie dir bei unserem letzten Besuch erzählt haben, sind in diesen Ebenen nicht selten. Dennoch scheint es dir irgendwie merkwürdig vorzukommen, von einer Szene auf den Schlachtfeldern der Erde zu hören, die in diese Ebenen der Ruhe und des Friedens projiziert werden. Aber das Gewebe des Lebens ist aus solchen kleinen Dingen gewirkt, und hier ist Leben wirklich echtes Leben. Diese beiden Freunde sind nicht die einzigen, die sich in dieser Weise getroffen haben und in diesen hellen Landen ihre Freundschaft erneuert haben, die das erste Mal in großer Eile während der Geschäfte und im Stress irdischer Unternehmungen geschlossen wurde.

Lass uns nun etwas weiter gehen und wir wollen dir von einem anderen Zusammentreffen berichten, indem wir die Wesen beleuchten, die unter den Nebeln wohnen, die zwischen uns und dir liegen, und durch die ihre kurzsichtige Sicht gegenwärtig nicht durchdringen kann. Es wird nicht immer so sein, aber vorläufig müssen wir uns bemühen, auf diesem indirekteren Weg ihnen bei ihrem Sehen zu helfen, bis ihre Augen offener werden.

In der zweiten Sphäre über der Erde steht ein Haus, in dem Neuankömmlinge auf ihre Führer warten, die sie jeweils dorthin

führen, wo sie zu Beginn ihres himmlischen Lebens am besten belehrt werden können. Es ist ein sehr interessantes Haus, denn hier finden sich viele unterschiedliche Charaktertypen zusammen, vor allem jene, die sich im irdischen Leben recht gut bewährt haben, die aber in ihren Überzeugungen noch nicht so ganz abgesichert sind und deshalb noch nicht eingestuft werden können. Dies liegt nicht daran, pass gut auf, weil die geistigen Helfer in diesen Ebenen für diese Aufgabe nicht genügend qualifiziert wären, sondern weil es nicht gut wäre, einen Neuankömmling in eine bestimmte Richtung zu lenken, bevor er klar und vollständig in der Lage ist, sich selbst zu verstehen; zu erkennen, wo seine Mängel liegen, wo er sich auszeichnet und wie sein Charakter beschaffen ist. So ruhen sie sich in diesem Hause in einer für sie zuträglichen Gesellschaft für einige Zeit aus, bis sie einiges von dem Fieber und der Unruhe ablegen, die sie von der Erde mitgebracht haben, und fähig werden, sich über sich selbst und über ihre Umgebung mit Bedachtsamkeit und mehr Gewissheit klar zu werden.

Einer unserer Gruppe ging vor nicht langer Zeit zu diesem Haus und suchte einen Mann, der zu einem solchen Zustand gediehen war. Auf Erden war er ein Geistlicher, der einiges gelesen hatte, was du übersinnliche Dinge nennst, und über die Möglichkeit der Kommunikation zwischen uns und dir, wie wir es jetzt gerade tun. Aber er hatte nicht den Mut und hatte Angst, darüber zu sprechen, obwohl er es in seinem Herzen als wahr und richtig empfand. So tat er, was viele seiner Mitmenschen taten. Er kümmerte sich nicht weiter um diese Sache. Er meinte, er könnte andere Wege finden, um seinen Mitmenschen zu helfen. Dieses besondere Thema sollte warten, bis es mehr und mehr von den Menschen verstanden und akzeptiert würde. Dann würde er als einer der ersten sein Wissen weitergeben, und würde sich auch nicht vor seiner Pflicht drücken.

Aber wenn Mitmenschen zu ihm kamen und ihn erstens fragten, ob es möglich sei, mit ihren Lieben zu sprechen, die hier herüber gekommen waren, und zweitens, ob dies in Gottes Willen läge, erinnerte er sie an ihren christlichen Glauben in der Gemeinschaft der Heiligen und bedrängte sie, sie sollten sich gedulden, bis die Kirche es geprüft und erforscht habe und eine entsprechende

Anleitung für ihre Schafe herausgegeben habe.

Und während er wartete, war seine Zeit auf Erden erfüllt und er wurde hierher in dieses Haus getragen, wo er eine Zeitlang ruhen und zu einer Entscheidung kommen sollte, welche Haltung er zu den verschiedenen Themen seiner Berufung eingenommen und wie er seine Möglichkeiten genutzt hatte.

Der Betreuer, von dem ich sprach –

Warum sagst du mir nicht seinen Namen und sparst deine Worte?

Es ist nicht „sein“ Name, mein Freund, denn der Arbeiter ist weiblich. Lass uns sie „Naine“ nennen und das soll genügen.

Sie ging zu dem Haus und fand ihn, wie er auf einem Weg durch den Wald spazieren ging, auf einem Rasenweg, sehr schön mit Laubwerk und Blumen und Licht und Farben und Schatten zarter Färbung, sehr friedlich und ruhig und an dieser Stelle einsam. Denn er wollte allein sein, weil er meinte, so klarer denken zu können über das, was ihm unklar geblieben war.

Sie ging zu ihm hin und stellte sich vor ihn. Er verneigte sich kurz und wollte weitergehen. Sie aber sprach ihn an: „Mein Freund, man hat mich zu dir geschickt, um mit dir zu sprechen.“

Und er antwortete: „Wer hat dich zu mir geschickt?“

„Der Engel, der unserem Meister über dein Lebenswerk in der Erdensphäre Rechenschaft abgeben muss“, sagte sie.

„Warum sollte er für mich antworten?“ fragte er sie. „Sicherlich muss jeder selbst Rechenschaft abgeben über sein eigenes Leben und seine Taten – ist das nicht so?“

Und sie sagte: „Das ist sicherlich so. Doch leider wissen wir hier, dass es nicht ganz so ist. Denn nichts, was du getan oder gelassen hast, endet mit dir allein. Er, dem du gedient hast, bemühte sich immer wieder um dein Wohlergehen und hat dabei in Vielem Erfolg gehabt, aber nicht in Allem. Und nun hat sich die Erdenperiode für dich geschlossen, so dass er jetzt dein Leben bewerten und Rechenschaft abgeben muss über die Betreuung, die er dir angedeihen ließ.

Manches freut ihn, und über manches macht er sich Sorgen.“

„Ich denke, das scheint mir kaum gerecht zu sein“, antwortete er ihr. „Es ist nicht meine Vorstellung von Gerechtigkeit, dass ein anderer für die eigenen Fehler leiden sollte.“

Naine sagte: „Und doch hast du das drüben dem Volk gelehrt – es war dein Verständnis der Ereignisse auf dem Kalvarienberg, und du hast es ihnen weitergegeben. Nicht alles, was du davon gesagt hast, war richtig, und doch war es zumindest teilweise richtig. Denn teilen wir nicht Freude zugunsten der Freude eines anderen, und sollen wir nicht auch an seinen Sorgen teilnehmen? Dies tut dein Engel jetzt gerade für dich. Er freut sich über dich und macht sich Sorgen um dich.“

„Bitte erkläre mir das.“

„Er freut sich darüber, dass du gute Taten der Nächstenliebe getan hast, denn dein Herz war gebadet in der Liebe für Gott und die Menschen. Er ist um dich bekümmert, dass du dagegen warst, das zu tun, was in deiner Lehre für dich auf dem Kalvarienberg getan wurde. Denn du warst nicht bereit, zum Spott für die Menschen zu werden, und ihre Missbilligung zu ertragen, denn du hast das Lob der Menschen höher eingeschätzt als das Lob Gottes, und du hofftest, eines Tages deine Belohnung für die Austeilung des Lichtes in der Dunkelheit billiger zu erwerben, wenn diese Dunkelheit allmählich von der Nacht zum Zwielflicht des beginnenden Tages übergegangen sei. Aber du hast in deiner Schwäche, deinem Mangel an triftigen Gründen und deiner mangelhaften Kraft, Scham und Kälte zu ertragen, nicht gesehen, dass die Zeit, auf die du gewartet hast, eine Zeit war, in der deine Hilfe nichts mehr gebracht hätte. Der Kampf insgesamt wäre von anderen mit größerem Eifer gewonnen worden, während du als Zuschauer daneben gestanden wärst. Du hast dem Kampf von einem günstigen Platz aus zugehört, während die anderen kämpften, gute und starke Schläge austeilten und einsteckten. Sie gingen mutig in den Kampf und gaben ihre Sache nicht denen preis, die ihnen widerstanden.“

„Aber warum das alles?“ fragte er. „Was hat es für einen Grund,

warum du überhaupt zu mir gekommen bist?“

„Weil er mich gesandt hat“, sagte sie, „und weil er auch zu dir kommen wollte, aber er ist dazu nicht in der Lage, bis deine Gedanken klarer sind und bis du die verschiedenen Maßstäbe beherrscht und anerkennst, die dein Erdenleben in seinen wahren Werten würdigen und bewerten.“

„Ich sehe inzwischen besser. Vielen Dank. Ich war die ganze Zeit wie in einer Wolke. Ich bin allein hierhergekommen, um zu versuchen, alles besser zu verstehen. Du hast mir einige sehr ehrliche Dinge gesagt. Vielleicht könntest du deinen Dienst vervollständigen, indem du mir sagst, wie ich beginnen soll.“

„Das ist hier und heute meine Aufgabe. Nur dazu bin ich beauftragt. Ich sollte dein Denken prüfen und dich veranlassen, dich nach innen zu wenden und auf dich selbst zu blicken. Und wenn du den Willen hast, aufzusteigen, dann soll ich dir eine Botschaft ausrichten. Diese wird dir jetzt gegeben – jedoch nicht sehr freundlich. Und dies ist meine Botschaft von deinem Engelführer, der auf dich wartet, um dich weiter zu führen, wenn du dich etwas weiter entwickelt hast. Man bittet dich, deinen Aufenthalt in einem Haus in der ersten Sphäre aufzunehmen, das ich dir zeigen werde. Von dort aus wirst du von Zeit zu Zeit den Erdenplan besuchen und den himmlischen Boten bei ihrem Umgang mit ihren Freunden hier in diesen Sphären des Lichtes helfen, Trost und Mut denen zuzusprechen, die in den dunkleren Sphären sind, damit sie in das Licht und den Frieden Seiner Gegenwart aufsteigen mögen. Auch unter ihnen gibt es manche, die du auf Erden betreut hast. Einige versuchen, diese gute Arbeit für die gequälten Seelen zu tun, und durch ihr Sprechen mit ihren Geliebten hier auch Freude zu geben und zu bekommen. Sie hatten deine Führung in dieser Sache erwartet und du hattest nicht den Mut, sie ihnen zu geben. Geh und hilf ihnen jetzt, und wenn du dazu in der Lage bist, gib ihnen bekannt, wer du auf Erden warst und widerrufe, was du damals gesagt hast, und sage ihnen, dass du nicht den Mut hattest, ihnen das damals zu erklären. In dieser Tätigkeit wirst du dich etwas schämen müssen, aber die Wesen werden viel Freude daran haben und werden sehr

freundlich mit dir umgehen, denn sie haben schon den Duft der Liebe aus den höheren und helleren Ebenen als dieser, in der du geruht hast, wahrgenommen. Aber die Entscheidung liegt immer noch bei dir. Geh oder geh nicht, tue, wozu dein Herz sich neigt.“

Eine lange Zeit stand er da mit gebeugtem Haupt, ganz still, während Naine wartete. Er kämpfte seinen Kampf aus, und dieser Kampf war nicht einfach für einen Menschen wie ihn. Schließlich kam er zu keiner Entscheidung, sondern meinte nur, er würde über alles nachdenken und sich später entscheiden. So hing sein alter Fehler von Angst und Zögerlichkeit an ihm wie ein Mantel und behinderte seine Freiheit zum Aufstieg, auch wenn er gewollt hätte. Naine ging in ihre Sphäre zurück und konnte nicht die günstige Antwort mitbringen, wegen der sie gegangen war.

Und – was hat er schließlich getan? Zu welcher Entscheidung kam er?

Auch als ich das letzte Mal etwas von ihm gehört hatte, war er noch nicht zu einer Entscheidung gelangt. Die ganze Sache spielte sich erst vor kurzem ab und ist noch nicht abgeschlossen. Sie kann solange nicht abgeschlossen werden, bis er aufgrund seines freien Willens entschieden hat, das zu tun was er tun muss. Es gibt viele, die deine Gemeindetreffen besuchen, die so sind wie er oder sehr ähnlich.

Unter Gemeindetreffen meinst du die Feier des heiligen Abendmahls oder eine Séance?

Was ist, wenn wir sagen, dass beides von gleicher Art ist? Natürlich scheinen sie aus Sicht der Erde sehr unterschiedlich zu sein. Aber wir hier urteilen nicht nach den Regeln der Erde. Die, die zu dem einen oder dem anderen gehen, gehen zu einem gleichen Zweck – der Verbindung mit uns und unserem Herrn Christus. Das reicht uns.

Aber zurück zu unserem Dienst: Du wirst jetzt fragen, warum eine Frau zu einem derartigen Auftrag geschickt worden ist, und zwar zu einem Theologen, um mit ihm über sein Verhalten und sein Lebenswerk zu diskutieren. Wir wollen auf das antworten, was wir in deinen Gedanken lesen.

Die Antwort ist einfach genug. Er hatte in seiner Jugend eine kleine Nichte von nur wenigen Jahren, und sie starb und kam herüber, während er blieb und zum Manne aufwuchs. Diese Frau war dieses kleine Kind. Er hatte die Kleine sehr gerne gehabt, und wenn er sich auf seinen höheren Teil in sich abgestimmt hätte, dann hätte er sie in ihrer schönen und strahlenden fraulichen Reife wiedererkannt. Aber seine Augen waren gehalten und seine Sicht verdunkelt, und so ging sie unerkannt wieder fort.

Wahrhaftig sind wir alle eine Familie, in Freuden und Sorgen vereint, und wir müssen den Becher notgedrungen trinken, so wie Er es tat, Dessen Becher die Sünden der Welt waren, und die Liebe in der Welt, aus Freuden und Sorgen gemischt.

Dienstag, 11. Dezember 1917.

Wenn wir kommen, um mit dir zu sprechen, dann liegt zwischen uns und dieser Sphäre, in der unsere normale „Wohnung“ liegt, eine Art Lebenslinie, wie wir sie nennen wollen. Es hat einige Zeit gebraucht, sie zu bahnen, aber die Arbeit, die wir dafür aufgewendet haben, ist gut angelegt. Als wir das erste Mal in diese Ebenen hinuntergestiegen sind, mussten wir notgedrungen sehr langsam heruntersteigen. Wir mussten von Sphäre zu Sphäre langsam hinunter gehen und als wir angekommen waren, hatten wir Fähigkeiten entwickelt, mit denen wir uns an die Umgebungsbedingungen jeder Sphäre anpassen können, durch die unsere Reise ging.

Diese Reisen hin und her machten wir sehr oft, und bei jeder Reise fiel es uns leichter, uns anzupassen. So konnten wir viel schneller von einem Status in den anderen übergehen, als es uns das erste Mal möglich war. Und jetzt können wir fast mit der Leichtigkeit, mit der wir von einem Ort zu einem anderen in unserer Sphäre reisen, kommen und gehen. So brauchen wir keine besondere Zeit mehr, um von uns zu dir zu gelangen. Wir durchqueren in einem Augenblick mit einer einzigen Bemühung alle Sphären, anstelle vielfältiger Bemühungen für jede dieser einzelnen Sphären. Dafür haben wir diese Lebenslinie gebahnt, von der wir gesprochen haben, und nutzen sie beim Abstieg hierher und beim Aufstieg zurück.

Welche ist deine normale Sphäre, bitte?

Wie Zabdiel sie für dich nummeriert hat, ist unsere Sphäre die Zehnte. Es ist die, über die er dir kurz berichtet hat, und von der aus er später zu der nächsthöheren Sphäre aufstieg. Aus noch höheren Sphären kommen nur Wenige auf diese Erde, und dies geschieht überdies nur sehr selten. Es ist zwar möglich und geschah viele Male, wenn du über alle Zeitalter blickst. Aber wenn es geschieht, steht eine wichtige Aufgabe an, die wir, die wir in der zehnten oder einer niedrigeren Sphäre leben, nicht bewältigen können. Denn wir können diese hohen Aufgaben nicht ausreichend verstehen, um als Botschafter ausgewählt zu werden. Ein Beispiel war Gabriel, der im Angesicht Gottes steht, bereit, Gottes Befehle in den himmlischen Ebenen auszuführen, vollkommen und umfassend. Selbst er ist in die niederen Ebenen bis zur Erde gegangen, aber nur sehr selten.

So wie es uns möglich ist, zu dir zu kommen, so ist es auch eine Folge der himmlischen Weisheit, dass andere Wesen höheren Ranges und höherer Herkunft von Zeit zu Zeit zu uns kommen. Und zwar für einen ganz ähnlichen Zweck, um von ihnen zu lernen. In unserer Wonne des Dienstes in diesen Sphären von Licht und Herrlichkeit erfahren wir von der größeren Herrlichkeit und Wonne höherer Dienste und Weisheit, von dem Höchsten, das in dem großen Aufstieg vor uns liegt, von Kraft zu Kraft, von einem Rang zum nächsten, in dem das Bewusstsein noch stärker ist.

So bekommen wir genauso wie ihr, die diese Wohltat erhalten, einen flüchtigen Blick auf den Weg, der vor uns und vor euch liegt. So sind wir nicht völlig fremd in diesen entfernten Landen, zu denen wir immer weiter aufsteigen. Und wie es bei dir ist, so dürfen auch wir von Zeit zu Zeit die höheren Herrlichkeiten für eine kurze Zeit besuchen. Wenn wir dann zurückkehren, können wir unseren Mitwesen erzählen, wie unsere Brüder in diesen herrlichen Sphären über uns leben.

So ist das Reich Gottes eine Einheit, denn was in den niederen Sphären im Gange ist, dient auch den Sphären höheren Ranges. Und wie du unsere Aufklärungsmission annimmst und auf dein zukünftiges Leben und Wege hoffst, so passen wir uns an die Ebene an, der

wir uns jetzt erfreuen. Von dieser aus blicken wir weiter nach oben zu den Ebenen, die uns erwarten, wenn wir durch die Gnade und unsere eigenen stetigen Bemühungen die Fähigkeiten in uns soweit ausgebildet haben, dass wir genügend kräftig geworden sind für unseren zukünftigen Pilgerweg.

Und auf diesen Wegen erhalten wir zu unserem bisherigen Wissen weitere Informationen über das Leben der Ebenen, die über uns liegen. Die Wesen, die dort wohnen, sind so nah bei Christus und Seiner Wohnstätte, dass man in ihrem Antlitz und ihrer Gestalt die Charakterzüge und die Gestalt von Christus erkennen kann.

In diesen erhabenen Ebenen, in ihrem Schweigen und in ihren Kraftfeldern, bewegt sich Christus völlig frei, wenn er zu uns kommt, so wie er dir in seiner aktuellen Gestalt gezeigt wurde. In dieser Gestalt ist er auch voller Lieblichkeit, so weit ich das erlebt habe. Und wenn es so ist, welche Sonnen von Glanz müssen aus seinen Augen strahlen und welche rosige Herrlichkeit müssen seine Gewänder dämpfen, damit die, die niedriger stehen, nicht zu sehr überrascht sind von seiner wirklichen Schönheit.

Du hast ihn also gesehen, Führer?

In dieser Gestalt ja, aber nicht in seiner eigentlichen Herrlichkeit, wie ich vor kurzem erklärt habe.

„Mehr als einmal?“

Ja, Freund, und in mehr als einer Sphäre. Auf seinem Weg kann er sogar zur Erde kommen. Er tut es auch, und dort wird er nicht selten gesehen. Aber dann nur von den jungen Menschen oder von Menschen, die in ihrem Herzen ihre Kindlichkeit bewahrt haben, oder Menschen, die ihn in übergroßer Qual sehr dringend benötigen

Könntest du mir bitte von einer solchen Gelegenheit erzählen, wo du ihn gesehen hast?

Ich will dir von einem Ereignis erzählen, als es einen gewissen Streit in der Sphäre gab, wo die verstorbenen Menschen ankommen, eingeteilt und klassifiziert werden. Es ist die Sphäre, von der ich dir auf unserer letzten Sitzung erzählt habe. Zu dieser Zeit waren viele

herübergekommen und die Sphäre war voller Geschäftigkeit und Verwirrung. Die dort tätigen Wesen waren schwierig einzusetzen und wussten nicht, wie sie diesen vielen Neuankömmlingen am besten helfen konnten, die noch nicht eingeteilt waren. Und die vielfältige Mischung von guten und kranken Wesen in der Menge verursachte manches Aufbrausen, denn sie waren verärgert und unruhig und fühlten, dass sie nicht nach Recht und Weisheit behandelt wurden. Das kommt nicht oft vor. Aber ich habe erfahren, dass dies durchaus nicht nur einmal vorkommt.

Merke dir, die Wesen in dieser Sphäre sind nicht schlecht, sondern sind fromme Leute. Sie beklagten sich nicht offen. In ihren Herzen wussten sie, dass alles für sie getan wurde, was möglich war. Aber die verwirrende Mischung von Wolken und Licht hielt sie vom richtigen Verständnis ab. Und obwohl sie nicht öffentlich murrten, waren sie doch im Herzen traurig und brachten keinen Mut mehr auf für ihre Aufgabe der Selbsterkenntnis – auch eine harte Arbeit – merk dir das – für diejenigen, die dies im Erdenleben vernachlässigt haben. Es scheint härter zu sein, hierher zu kommen als in deine Sphäre. Aber ich will nicht weiter darauf eingehen.

Der Führerengel dieser Kolonie kam aus seinem Haus und rief die Menge zusammen. Sie kamen mit traurigen Gesichtern; viele hatten ihren Blick zu Boden geneigt, und hatten nicht das Herz, seine klare Schönheit anzublicken. Als sie vor der Treppe versammelt waren, auf der er vor dem Portal seines Wohnsitzes stand, sprach er zu ihnen in ruhigem Ton und empfahl ihnen, kein so schwaches Herz für den Einen zu haben, vor Dem sie gefühlt hatten, wie sie es jetzt taten. Denn Dieser hatte gewonnen, weil Er, als sich zwischen Ihm und dem Antlitz seines Vaters Wolken schoben, dennoch standhaft blieb und Sein Vertrauen behielt, und Ihn weiterhin Seinen Vater nannte.

Und während er sprach, erhob einer nach dem anderen seine Augen auf zu ihm und alle sahen seine Majestät und sein Leuchten, denn er, der diese sehr schwierige Kolonie betreuen musste, kam aus einer höheren Sphäre. Und allmählich, während er weiterhin mit Worten vollkommenen Wissens sanft zu ihnen sprach, sahen sie

über ihn einen Nebel kommen, der ihn einschloss. Allmählich schien sich seine Gestalt in der Nebelwolke aufzulösen, die sich schließlich kondensierte und ihn wie mit einem Mantel bekleidete. Dann sahen sie ihn nicht mehr, aber auf den Stufen, auf denen er gestanden hatte, begann sich eine andere Gestalt abzuzeichnen, die Gestalt des Einen, mit noch schönerem Gesichtsausdruck und hellerer Strahlung als er. Er wurde immer heller und dann wurde um Seine Stirn eine Dornenkrone mit Blutstropfen sichtbar, die über Sein Gesicht und auf Seine Brust hinunter liefen. Und während Er heller wurde, wurden diese Tausende von müden Augen auch heller und sie verloren sich im Staunen über Seine höchste Herrlichkeit und Lieblichkeit. Die Dornenkrone wandelte sich zu Gold und Rubinen, und die roten Tropfen auf Seiner Brust sammelten sich in einer Spange auf Seiner Schulter, die Seine Robe zusammenhielt, und das Hemd, das Er unter seinem Mantel trug, glühte im goldenen Licht Seiner strahlenden Gestalt, die in ihrer Zartheit wie geschmolzenes Silber mit einer Farbe von Sonnenlicht in ihrem Muster glänzte. Sein Gesicht kann ich dir nicht schildern, denn es ist nicht möglich, in deinen irdischen Worten mehr zu sagen, als dass die Majestät des allüberwindenden Erlösers hier war. Seine Stirn war die Stirn eines Schöpfers von Welten und Kosmen und hatte doch die zarte Schönheit einer fraulichen Stirn, aus der das Haar nach den Seiten fiel. Der Kranz zeigte eine Königswürde, und doch lag in der Zartheit des gewellten Haares kein Herrscherstolz. Seine langen Augenwimpern nötigten uns zur Zartheit, während Seine Augen uns zur Liebe und zu Seiner Verehrung in Ehrfurcht aufforderten.

Langsam vermischte sich Seine Erscheinung mit der Atmosphäre – ich sage nicht, dass Er verschwand – denn, als Er für uns mehr und mehr unsichtbar wurde und Seine Gestalt sich auflöste, fühlten wir, wie sich die Luft mehr und mehr mit Seiner realen Anwesenheit füllte.

Schließlich war Er unserer Sicht entschwunden, und wo Er gewesen war, sahen wir wieder den Engelfürsten unserer Kolonie. Aber dieser Fürst stand jetzt nicht mehr, sondern hatte ein Knie auf den Boden gebeugt und seine Hände lagen auf dem anderen Knie und auf seiner Stirn. So verblieb er noch verückt von der Kommunion,

während wir ihn verließen und unserer Wege gingen. Nur gingen wir jetzt mit leichterem Schritt und hoch erhobenem Herzen. Wir waren nicht mehr müde, sondern bereit für unsere Aufgaben, was es auch sein möge. Er hatte kein Wort gesprochen, während wir stehen blieben und Ihn anblickten, aber in unseren Herzen klang das „ich bin bei euch alle Tage“ sehr deutlich. Und so gingen wir voller Zufriedenheit und Entschiedenheit an unsere Arbeit.

Kapitel VII

Ab- und Aufstieg Christi

Mittwoch, 12. Dezember 1917.

WIR SIND NICHT so weit von dir entfernt, wie du meinst. Wir sind dir sehr nahe. Weil Kathleen unmittelbar durch dich schreibt, meinst du, dass wir, die wir durch sie zu dir sprechen, von dir weiter entfernt wären. Das stimmt aber nicht. Weil wir inzwischen durch eine neue Methode unseren Weg zu dir besser gebahnt haben, erreichen wir die Erdsphäre ohne Probleme. Aus diesem Grunde haben wir keine Schwierigkeiten, mit unseren Gedanken ganz nahe bei dir zu sein. Denn auch in der Erdsphäre gibt es Abstufungen wie in höheren Sphären. Es wäre sehr schwierig, wenn nicht sogar unmöglich, in die nächste Umgebung von Menschen zu kommen, die sich spirituell noch nicht weiter entwickelt haben als Tiere. Aber denen, die sich uns nähern, können wir auf unserer Seite entgegen kommen. Wir beugen uns zu ihnen hinab und treffen sie an dem höchsten Punkt, den sie erklimmen können. So machen wir es auch bei dir. Kannst du dir das vorstellen?

Gewiss, ich habe es gemerkt, während du es beschrieben hast. Aber wenn diese Erläuterungen stimmen, wofür ist dann Kathleen noch nötig?

Das haben wir dir zumindest zum Teil bereits erklärt. Wir ergänzen jetzt noch etwas. Du musst einige Gegebenheiten berücksichtigen: Kathleen gehört mehr in deine Zeit, während wir vor längerer Zeit auf der Erde gelebt haben. Auch vom Rang her steht sie dir näher als wir, und während wir mit deinem innersten Ich in Kontakt kommen können, ist es für sie leichter als für uns, mit deinem äußeren Ich Verbindung aufzunehmen, wenn es um die Sprache und die Bewegung deiner Hände geht, also mit dem Gehirn deines

materiellen Körpers. Sie spielt bei der Umwandlung unserer Gedanken in irdische Worte ihre Rolle. Denn wir alle sind aufeinander eingestimmt und stehen gemeinsam in Verbindung.

Darf ich einige Fragen stellen?

Natürlich darfst du das immer – aber mit deinem Wissensdrang eilst du zu schnell vorwärts. Stelle eine deiner Fragen und wenn wir noch Zeit für mehr Fragen haben, dann werden wir auch diese beantworten.

Danke. Als Christus aus seines Vaters Haus herunterstieg, um sich zu inkarnieren, unterstelle ich, dass er sich ebenfalls an alle Sphären anpassen musste, durch die er ging, bis er die irdische Sphäre erreicht hatte. Wenn man von einem solch hohen Ort kommt, dann braucht das sicherlich eine lange Zeit?

So weit wir belehrt worden sind, war Christus schon in der Erdsphäre, als sie noch ohne Gestalt war, das heißt, als sie noch nichtmateriell war. Als sich die Materie bildete, war er der oberste Geist, durch den der Vater das materielle Universum in geordnete Strukturen schuf, wie du sie jetzt erkennst. Aber Er war zwar anwesend, allerdings ohne irdische Gestalt. Während sich das Universum vergegenständlichte, also seine materielle Gestalt annahm, übernahm Christus selbst keine materielle Gestalt, sondern verblieb in seiner geistigen Gestalt. Er stand hinter den ganzen Phänomenen und der gesamte Prozess wurde durch Christus bewerkstelligt, während die Zeitalter vorüberzogen. Nur einige dynamische Elemente, die von außen wirkten, über dem Chaos standen und nach unten sowie in das Chaos wirkten, stammten nicht von Ihm. Denn das Chaos kann sich selbst nicht ordnen; Ordnung kann nicht aus einer Sache kommen, die keine Ordnung hat, es sei denn, ordnende Elemente wirken von außen ein. Erst der Kontakt der Christus-sphäre mit dem Chaos führte zum Kosmos.

Chaos war Materie in einem potenziellen Zustand, die noch nicht verdichtet war und keine Wirkung zeigte. Erst der Kosmos ist wirkliche Materie. Aber weil das so ist, ist die wirkliche Materie nur der erkennbare Effekt dieser dynamischen Energie, die, wenn sie auf die Trägheit wirkt, Bewegung erzeugt. Bewegung ist somit die Summe

aller Willenskräfte, die auf die Materie wirken. Die Willenskräfte, die aus ihrem Ruhezustand wirken, werden zu Bewegung, entsprechend dem Ziel dieses besonderen Willens, der als Schöpfer wirkt. In dieser Weise erzeugte Christus als Schöpfer aller Dinge in ewigen Zeitaltern ständiger Aktivität den materiellen Kosmos.

Jetzt haben wir dir unsere Gedanken vermittelt und du wirst daraus erkennen, dass Christus von Anfang an im materiellen Universum weste, und dass er deshalb auch in der Erdsphäre zugegen war, während sie allmählich ihre materielle Struktur und Gestalt annahm. Zuletzt war er tätig mit den Arbeiten, die schließlich in der irdischen Genesis geschildert wurden. Das bedeutet, dass er aus sich die Prinzipien der Schöpfung festlegte und ihnen Ausdruck gab. Denn aus der Erde kamen Mineralien und Pflanzen und Tiere hervor als irdisches Leben. Erkennst du jetzt, wozu das führte? Es bedeutet nichts weniger, als dass die Erde und der ganze materielle Kosmos der Körper Christi ist.

Des Christus, der zur Erde kam?

Christus, der eins war mit dem Vater, war aus Gott. Jesus von Nazareth war die Verwirklichung des Gedankens des Vaters, inkarniert als Jesus Christus zur Erlösung der Erde. Denke etwas darüber nach, denn ich sehe eine leichte Verwirrung in deinen Gedanken. Auf anderen Planeten eures Sonnensystems leben Wesen, die den Menschen ähnlich sind. Auf Planeten anderer Sonnensysteme leben auch Wesen, die den Menschen nicht unähnlich sind. In anderen Konstellationen gibt es ebenfalls vernunftbegabte Wesen, die zu Gott und Christus gehören und die wie die Menschen mit ihrem Schöpfer in Kontakt kommen können. Aber sie haben weder eine menschliche Gestalt, noch nutzen sie die menschliche Methode der Gedankenkommunikation, die du Sprache nennst. Und doch stehen der Schöpfer und Christus in derselben Beziehung zu ihnen wie sie zu dir stehen. Und es ist geschehen und geschieht weiterhin, dass es notwendig wird, dass sich ihr Christus von Zeit zu Zeit in einer Gestalt zeigt, die sie für sich entwickelt haben. Aber dann geht Er zu ihnen nicht in menschlicher Gestalt als Jesus von Nazareth, denn diese Gestalt wäre für sie fremdartig und wenig hilfreich. Er geht zu

ihnen in einer Gestalt, die ihnen ähnlich ist und nutzt ihre Methode der Kommunikation und ihr rationales Verhalten. Für Menschen, die das geozentrische Weltbild überwunden haben, ist das ganz offensichtlich. Nur Menschen, die immer noch an dem geozentrischen Weltbild hängen wie die Mumien in ihren Särgen, die sich in ihrer kleinen Welt kaum bewegen können, können nicht verstehen, dass es noch andere Welten für den Schöpfer gibt als diese eure kleine Erde.

So bestätigen wir dir, dass Christus, der nach Galiläa kam, lediglich der irdische Ausdruck des universellen Christus war, aber dabei zugleich der wirkliche Christus.

Jetzt lass uns zu einem Ende kommen, auch wenn wir dir nicht einmal ein Zehntel erzählt haben von der herrlichen und glanzvollen Geschichte der Harmonie und des Rhythmus der Äonen, ihrer Geburt und Hochzeit und ihr Hervorbringen weiterer Sonnen, die heute auf ihre eigenen kleineren Kinder scheinen.

Christus stieg dann mit der Materie ab, als die Materie – durch einen Sturz, wenn du willst – sich von der spirituellen Dynamik trennte. Er hat Sich in das mineralische Leben verkörpert, denn durch Ihn besteht alle Materie. Er war umschlossen in der Rose und der Lilie, und alles pflanzliche Leben war Sein Leben, durch das ihre Schönheit und ihre Wunderbarkeit aus der Materie entstand, die aufstieg zur Bewusstheit, die aber in ihren großartigsten Eigenschaften nur den Saum des Gewandes des Bewusstseins berührte. Und Christus verwirklichte Sich auch im tierischen Leben auf der Erde, denn die Tiere sind, wie der Mensch, von Ihm entwickelt worden. Der höchste Ausdruck seines Schöpferwillens war die Menschheit. Und als die Zeit gekommen war, kam Er aus der unsichtbaren in die sichtbare Welt. Er, der den Menschen gemacht hatte, hat Sich Selbst zu einem Menschen gemacht. Er, durch den der Mensch in das Sein kam, dachte Sich in die Materie, und Sein Gedanke nahm Ausdruck an in Jesus von Nazareth. So wurde Er, der Gesalbte des Schöpfers, selbst der Menschensohn, der Sohn der Menschheit, die Er geschaffen hatte.

Für heute genug. Deine weiteren Fragen musst du auf unser

nächstes Kommen verschieben. Gott und Christus, die vereint sind, um euch Menschen voranzubringen, haben Freude an dir und an dem, was du tust, und helfen auch anderen in ihrem Tun, den Glanz ihrer Sohnschaft und ihres Schicksals zu fördern.

Freitag, 14. Dezember 1917.

Wir haben dir den Abstieg Christi in die Materie erklärt, nach dem du uns gefragt hattest. Jetzt lass uns wieder der normalen Straße folgen und unser voriges Thema wieder aufnehmen. Die Straße geht jetzt nicht hinab in den Schoß des materiellen Kosmos, sondern aufwärts in das Spirituelle und in die vollkommene geistige Welt, die du als das Haus des Vaters bezeichnet hast. In der Vorstellungskraft des Menschen ist dies die gegenwärtige Grenze des Universums. Weiter kann er seinen Blick nicht heben, denn er kann sich nicht vorstellen, über welche Möglichkeiten sein Wesen irgendwann verfügen wird.

Und doch haben wir festgestellt, dass der Geist, erhaben wie er in seinem Kern durchaus ist, nicht die Summe des Wesens darstellt. So wie jenseits des materiellen Bereiches sich das Geistige ausbreitet, so breiten sich jenseits des Geistigen weitere und entferntere Höhen von undurchdringlichem Licht und größter Heiligkeit aus. Sie breiten sich aus in vollkommener Reinheit, und wir vermuten, dass unser Weg dort weitergeht. Dort gibt es Wesen, die nicht nur Geist sind, sondern die in sich all dies Geistige in seiner höchsten Erhabenheit aufnehmen, die in sich die vollständige Summe des Geistigen tragen. Dies resultiert in einem Universum von noch höherer Erhabenheit.

Wie das Licht eines Planeten nur ein kleiner Teil der Strahlungen der zentralen Sonne aufnimmt und weiter ausstrahlt, angereichert durch seine spezifische planetarische Eigenart, so nimmt die Materie den Geist auf und trägt in der gleichen Weise ihre kleinen Ingredienzen zu der Entwicklung und Bereicherung des spirituellen Universums bei. Wie die Sonne ihrerseits Teil eines viel größeren Systems ist und nur eine Einheit einer Konstellation weiterer Sonnen, so ist der Geist nur ein Teil eines Universums von Wesen von

Größe und Erhabenheit jenseits unseres Horizonts. Und selbst diese Konstellation ist in sich eine Einheit ungeheurer Aggregationen – aber wir wollen hier aufhören, diese Analogie weiter zu führen, um nicht voller Bewunderung auf unserer Straße vom Denken zum Verstehen verloren zu gehen.

Lass uns deshalb Christus auf Seinem himmlischen Weg folgen und daran denken, die wir von Ihm aufgehoben und gehoben werden, dass Er alle Menschen hinter sich hochzieht, dass Er Seine Myriaden die himmlische Straße entlang schleppt, der Herrlichkeit der Sphären zu, der Heimat, aus der Er kam, damit sie auch eines Tages sein würden, wo Er ist.

Wie sich die Zeitalter immer weiter fortsetzen, so wird die Herrlichkeit Christi immer stärker, denn jeder neue Rekrut, der in Seine Armee kommt, ergänzt einen Funken zu dem Glanz Seines strahlenden Königreichs. Wie uns gesagt wurde, kann das von den Wesen gesehen werden, die hoch oben auf den Schwindel erregenden Höhen am weitesten entfernt und auf den höchsten Ebenen leben, so wie du im Bereich der Erde einen weit entfernten Stern siehst. Im Ozean des Geistes sind alle Sphären Christi in einen großen Stern gesammelt, und dieser kann von denen, die oben wohnen, von außen gesehen werden. Das können wir nicht adäquat verstehen, doch wir dürfen zumindest eine kleine Vorstellung dieser Art bekommen:

Von der Erde aus seid ihr nicht in der Lage, das Sonnensystem als eine Einheit zu sehen, weil ihr innerhalb dieses Systems seid und zugleich ein Teil von ihm. Aber jemand, der weit entfernt auf dem Polarstern steht, würde eine kleine Lichtsphäre sehen, und in dieser Sphäre würden deine Sonne und ihre Planeten und ihre Monde enthalten sein. So siehst du den Polarstern und die anderen Millionen von Sternen von der Erde aus. In gleicher Weise können das Königreich und die Sphären Christi von den entfernten Ebenen gesehen werden, und von Zeitalter zu Zeitalter nimmt dieses System an Helligkeit zu. Zugleich entwickeln sich die übrigen Völker, die im ganzen Weltall existieren, mehr und mehr aus dem Materiellen in das Geistige. Jetzt spreche ich von der ganzen geistigen Welt

als einem Stern, und die Wesen, die ihn von Ferne sehen, wohnen auf den weiteren Ebenen, die sich jenseits der Ebenen des Geistes in der großen Leere des Unbekannten und des Unverstehbaren ausbreiten.

Diese Wesen, über die wir sprechen, sind uns so weit voraus, dass wir, die wir bereits zehn Sphären im Geiste aufgestiegen sind, ihnen auch nicht näher gekommen sind als ihr auf der Erde. Der Abstand von euch zu uns im Aufstieg, geteilt durch den Abstand von uns zu ihnen, wäre so minimal, dass er jenseits aller Berechnung läge.

Und wie sich das ganze Weltall mit seinen Sonnen in geordneter Struktur zu einem weit entfernten Ziel aufwärts entwickelt, so steigen auch die Geistsphären hinauf im Rahmen ihres Schicksals. Dann vermischt sich die Pilgerschaft des Geistes mit dem Jenseits und findet dort ihre Erfüllung.

Um dies zu ermöglichen, beugte sich Christus vom Busen Gottes herunter und berührte die Menschheit mit seiner Fingerspitze. Dadurch wurde der Mensch mit diesem göttlichen Leben erfüllt, das in seiner Seele mit dem Drang zum Aufstieg pulst, um in der Prozeßion des königlichen Prinzen seinen Platz einzunehmen mit den Geschwistern von anderen Planeten, die zusammen vorwärtstreiben wie die Armee des Vaters unter der Regentschaft seines Sohnes.

Es gibt eine Sache, über die ich mir nicht ganz im Klaren bin. Unser Herr sagte über die kleinen Kinder, „Ihnen gehört das Himmelreich“. Was du gesagt hast, scheint zu besagen, dass, wenn wir älter werden, weniger zum Himmelreich gehören, weil wir unsere Kindlichkeit verloren haben. Das scheint durchaus mit unserer Erfahrung übereinzustimmen. Aber dies würde bedeuten, dass wir uns zurückentwickeln, in einer Art gegenläufiger Entwicklung. Wenn also unser Aufstieg nur der erste Schritt auf unserer Reise ist, und in den Sphären weitergeht, scheint der kindesähnliche Status eher ungewöhnlich zu sein. Kannst du mir bei meinen Schwierigkeiten behilflich sein?

Das Kind wird mit gewissen Eigenschaften und Kräften in die Welt geboren. Diese sind in der Kindheit aber eingeschlossen und noch nicht voll entwickelt. Sie sind zwar vorhanden, aber sie schlafen noch. Im Laufe des Wachstums verstärkt der Geist seine Kapa-

zität, und kann diese Kräfte, eine nach der anderen, aufnehmen und nutzen. Dabei erweitert der Mensch seinen Aktionsradius und kommt mit neuen Kräften in Kontakt, die sich auf seine Umgebung auswirken. Diese Umgebung erweitert ihren Umkreis und nimmt mit den Sphären, aus denen diese Kräfte stammen, zunehmend Kontakt auf. Die Kräfte, von denen ich spreche, sind kreativ, verbindend, vergeistigend und bemühen sich, Gott zu erkennen. Von der Art, wie der Mensch diese großen Kräfte nutzt, hängt seine Entwicklung als geistiges Wesen ab. Das Kind ist dem Himmelreich nahe, insoweit es nicht seinen Willen gegen den des Vaters aufbaut. Lass den Menschen, wenn er in seinen Fähigkeiten wächst, dies bedenken. Wenn er eine solche Kindlichkeit in seinem Herzen bewahrt, dann werden seine wachsenden Kräfte in Übereinstimmung mit dem einen großen Ziel Gottes in der Evolution der Menschheit und anderer Wesen sein, die zur gleichen großen Familie des Schöpfers gehören. Aber wenn er, an Jahren und Kräften zunehmend, dabei versagt, diese Eigenschaft vertrauensvollen Gehorsams auf seinem Weg zu bewahren, wie er im Kind angelegt ist, dann stellt sich heraus, dass er sich von den Vorstellungen des Schöpfers abgewendet hat. Dann wird es Friktionen geben, die die Räder seines Wagens hemmen, und er wird zurückbleiben. Wenn er den Grenzen am äußeren Rand des Himmelreichs immer näher kommt, dann wird auch das Einvernehmen mit seiner Gesellschaft abnehmen. Aber die Wesen, die nichts von ihrem kindlichen Vertrauen verloren und auf ihrem Weg durch das Leben weitere Tugenden dazu erworben haben, steigen nicht ab, sondern werden mehr und mehr Kinder des Himmelreichs. Jesus von Nazareth war so einer, denn weil Er der Sohn Seines Vaters war, war Sein Herz diesem Vater in vollkommener Einmütigkeit immer zugewandt, wie du es in dem Buch über die Berichte Seines Lebens ganz deutlich lesen kannst. Als Er ein Knabe war, waren es die Dinge Seines Vaters, die Seinen Geist beschäftigten. Es war Seines Vaters Haus, das Er vor den weltlichen Leidenschaften der auf sich bezogenen Menschen schützen musste. In Gethsemane wollte Er diese Einheit mit dem Willen Seines Vaters bestärken. Auf dem Kreuz wollte Er das Antlitz Seines Vaters sehen, als die dichte Dunkelheit der Welt aufstieg, um den Anblick zu verbergen. Doch Er versagte nicht. Sein Herz richtete sich immer auf

Gott, und als Er Seinen irdischen Körper verlassen hatte, ging Er sofort zum Vater. Auch an Ostern musste Er auf diese himmlische Reise gehen, als Er Magdalena erklärte, Er müsse es jetzt tun. Als der Seher von Patmos sich im himmlischen Tempel mit Ihm traf, verkündete Er, dass die Vollmacht in Seine Hände gegeben wurde, im Himmel wie auf Erden mit vollkommener Macht zu wirken, weil Er dem Vater bewiesen hatte, dass Er Seinen Willen erfüllt hatte. Und wer das nicht sieht - der auf Sein kurzes Leben auf Erden blickt, oder der auf Seine Person hier blickt, wie wir es tun, die wir jetzt zu dir über Ihn sprechen - wer soll in Ihm nicht die Makellosigkeit sehen, die mit der Würde und der Kraft des vollkommenen Menschen vermischt und mit der göttlichen Majestät gekrönt ist.

Ja, mein Freund, nur ein Wesen, das einen hohen Platz im Himmelreich des Vaters erreicht hat, kann das Himmelreich des Kindes verstehen.

Kapitel VIII

In das Land der Dunkelheit. Eine Erscheinung des leidenden und glorifizierten Christus. Ein unbedeutender Christ.

Montag, 17. Dezember 1917.

IN DEN letzten Botschaften haben wir dir erklärt, was wir selbst über das Wunder der Schöpfung und der Weiterentwicklung des materiellen Universums und, am Rande, über den Aufstieg des Geistes gelernt haben. Ihre Bedeutung übersteigt all unsere Vorstellungen, sicherlich auch deiner. Die Dinge werden uns weiter verdeutlicht, wenn wir in den kommenden Zeitaltern noch mehr Vollkommenheit erreicht haben werden. So weit wir unsere Gedanken in diese ferne Unermesslichkeit des Lebens und des Seins projizieren können, sehen wir kein Ende unseres Aufstieges. Das ewige Leben ist wie ein Fluss, der im Gebirge seinen Anfang nimmt. Der Fluss wird immer breiter und in seinen Strom werden mehr und mehr andere Flüsse aufgenommen. Sie kommen aus Ländern, die anders sind, wie auch von der Erde her. So ist das Leben des Menschen. Er nimmt in seine Persönlichkeit auch viele Nebenflüsse mit unterschiedlichen Eigenschaften auf, die sich dann in ihm zu einer Einheit vermischen. Wie der Fluss immer breiter wird, bis er in das Meer hinausfließt und als getrennte Einheit nicht mehr existiert, so ist es auch beim Menschen. Er kommt aus seiner Quelle, verbreitert sich und fließt schließlich in diesen großen Ozean aus Licht, wohin wir ihm von unserem Blickpunkt auf dem Berge seiner Quelle in seinem weiteren Aufsteig nicht mehr folgen können. Aber das haben wir gelernt und es gibt Wenige, die es anzweifeln: Wie das Wasser des

Ozeans die Substanz des Flusses nicht verändert, wird sein Wasser nicht in eine andere Substanz verwandelt, sondern seine Eigenschaften werden nur angereichert und verändert. In diesem Sinne wird der Mensch weiterhin Mensch sein, wenn er aus den Ufern der Individualität auf der einen Seite und aus der Persönlichkeit auf der anderen Seite auftaucht, und den Reichtum seiner gesammelten Eigenschaften mit der Unendlichkeit vermischt, die Anfang und Vollendung, die ausgehenden und die hereinkommenden Kräfte des ganzen Zyklus des Seins darstellen. In den Flüssen haben Fische und Wassertiere ihren Lebensraum, aber die größeren und tieferen Ebenen des Ozeans bieten Platz für Lebensformen größerer Masse und Kraft. So werden die Wesen als Personen voller Kraft und Pracht eine unermessliche Dimension erreichen, die jenseits unseres Horizonts liegt.

Deshalb blicken wir auf zu diesen unseren entfernten Brüdern und wissen, dass sie an uns denken, weil wir, auch wenn wir weit von ihrer Sphäre entfernt sind, dennoch unseren Blick aufwärts zu ihnen gerichtet haben. Diese Höchsten sorgen dafür, dass Leben weitergeht und dass wir in diesen niederen Welten, in denen wir und du leben, in ihrer Liebe baden können. Das soll jetzt genug sein. Wir nehmen einen Schluck aus unserem Schicksalsbecher und gehen erfrischt und gekräftigt weiter zu unseren anstehenden Pflichten.

Könntest du mir bitte etwas über diese Pflichten erzählen?

Ja, sie sind vielfältig, zahlreich und sehr unterschiedlich. Wir wollen dir von einer Aufgabe erzählen, die wir kürzlich erhielten und wie wir sie erledigt haben.

In der Sphäre, aus der wir zu dir kommen, steht hoch oben auf einem Berg ein Tempel.

Ist das der Tempel, über den Zabdiel mir berichtete – der Tempel des heiligen Berges?

Ja, es ist der Tempel des heiligen Berges.¹ Seinen Namen hat er

¹ Der Tempel des heiligen Berges ist in der Botschaft von Zabdiel beschrieben, siehe Seite 155 des Bandes II "Die Hochlande des Himmels".

wegen der Wesen, die von oben kommen und auf ihren vielfältigen Segensmissionen zu dieser und den darunter liegenden Sphären hinunter steigen. Manche gehen auch von dort aus in die höheren Sphären, wo man sie in Heiligkeit und Wissen weiterbildet, damit sie in dieser Sphäre ohne Unbehagen leben können. Das liegt daran, dass sie sich an die verfeinerte Atmosphäre dieses Ortes durch lange Übung angepasst haben. Dies gelingt ihnen auch durch zeitweise Besuche in diesem Tempel und der darunter liegenden Ebene, wo die Bedingungen erzeugt werden, die in der Sphäre elf vorherrschen. So leben sie bereits in einer Umgebung, in der eines Tages ihr ständiger Aufenthalt sein wird, und bereiten sich für ihren neuen Wohnort vor.

Wir kamen zu dieser Ebene, stiegen einen Weg rund um den Berghang hoch und erreichten den Hof vor dem Haupttor.

Habt ihr euch für weitere Aufstiege geübt?

Nicht in der Art, wie wir es dir eben beschrieben haben. Nein, diese verstärkten atmosphärischen Bedingungen herrschen nicht ständig vor, sondern sie werden nach den Jahreszeiten gebildet, die an die Ankömmlinge angepasst sind, die sich auf ihrem Aufstieg befinden.

Wir kamen in den Hof und warteten dort etwas, bis ein Wächter des Tempels, allein ohne einen der strahlenden Bewohner dieses heiligen Ortes, zu uns kam und uns aufforderte, mit ihm hineinzugehen. Wir zögerten aber, denn niemand aus unserer Gruppe hatte bisher den Schrein betreten. Aber er lächelte nur, und in seinem Lächeln lasen wir eine Aufforderung und folgten ihm ohne Furcht. Zu dieser Zeit stand keine Zeremonie an, und deshalb bestand keine Gefahr, zu nahe an die Kraftfelder heranzukommen. Diese Kraftfelder wirken für uns genauso wie das offene Sonnenlicht für das Auge des Menschen, der es wagen würde, um die Mittagszeit direkt in die Sonne zu blicken.

Wir fanden uns in einem langen Säulengang wieder. Auf beiden Seiten trugen die Säulen lange Balken, die vom Hof bis zur Mitte des Tempels führten. Außer den Balken lag kein Dach, sondern die

Leere der Unendlichkeit öffnete sich über uns – die Wölbung des Himmels, wie du sagen würdest. Die Säulen waren von großem Durchmesser und ragten weit in die Höhe; die Balken waren auf ihren Seiten reich mit Symbolen dekoriert, die wir nicht enträtseln konnten. Nur ein Teil des Musters konnte ich identifizieren; es waren Ranken und Blätter eines Weinstocks, aber es war keine Frucht zu erkennen. Mir kam das an einer solchen Stelle ganz richtig vor, die nur ein Verbindungsweg bildete, wie auch der gesamte Tempel kein Ort der Erfüllung war, sondern eine Verbindung von einer Sphäre in eine andere. Am Ende dieses langen und breiten Weges hingen Vorhänge, vor denen wir stehen blieben, während unser Führer weiterging. Dann kam er wieder zurück und bat uns, einzutreten. Als wir in den dahinter liegenden Raum gekommen waren, sahen wir, dass es sich nicht um die große Halle handelte, sondern nur um eine Vorhalle. Diese lag parallel zu unserem Weg. Wir traten nicht an einer ihrer Enden hinein, sondern auf ihrer Längsseite. Diese Vorhalle war sehr weiträumig. Das Dach hatte etwa in der Mitte vor dem Tor, durch das wir hereingekommen waren, ein offenes Viereck. Aber alle anderen Teile waren überdacht.

Wir wandten uns nach rechts und gingen zum Ende dieses Raumes. Dann ließ uns der Führer vor einem Thron oder Sitz sammeln und sprach zu uns in etwa diesen Worten: „Meine Brüder, ihr seid hierher gerufen worden, um einen Auftrag zu übernehmen, um eine Arbeit in den tiefer liegenden Sphären zu leisten, die ihr euch gewünscht habt. Wartet nun guten Willens auf das Kommen eures Bruders, des Sehers, der euch genauer erklären wird, was von eurer Gruppe erwartet wird.“

Während wir warteten, kam hinter dem Stuhl ein anderer Mann hervor. Er war größer als unser Führer, und als er sich bewegte, schien ein Nebel von Blau und Gold um ihn zu sein, besetzt mit Saphiren. Er kam näher und gab jedem von uns die Hand, und als wir seine Finger berührten, spürten wir (wie wir uns untereinander später bestätigten) die Nähe einer besonderen Sphäre innerhalb der Sphäre zehn in einer Art konzentrierter Essenz. So kamen wir schon beim Eintreten in die Umgebung dieser inneren Sphäre in Berührung mit all dem, was sich in dieser weiten Ebene und in all ihren

Teilen ereignete.

Wir setzten uns auf die Stufen vor dem Thron. Der Seher stand vor uns und blickte zum Thron. Er sprach dann von Dingen, über die ich dir wenig sagen kann, weil du sie kaum verstehen würdest, denn sie gehören nicht zu deinem Erfahrungsschatz. Selbst für uns waren es Dinge, die wir erst zu verstehen begannen. Aber dann erzählte er uns weitere Dinge, die ich dir ohne Schwierigkeiten erläutern kann.

Er sprach davon, dass, als Jesus von Nazareth an dem heiligen Kreuz hing, unter denen, die ihn betrachteten, auch der stand, der Ihn in den Tod verkauft hatte.

Sagst du, er stand da in Seinem Körper?

Ja, in Seinem Körper. Er konnte sich nicht entfernen und stand nicht sehr nahe, aber nahe genug, um die Züge des Sterbenden zu sehen, den Mann der Sorgen. Die Dornenkrone war entfernt worden, aber die Blutstropfen standen noch auf Seiner Stirn und Sein Haar war hier und da mit Blut befleckt. Und als der Verräter in das Gesicht und auf die Gestalt vor ihm blickte, kam eine Stimme in seine Seele, die ihn anklagte und sagte: „So wie du mit Ihm in sein Himmelreich gegangen wärst und dort einen hohen Platz voller Macht eingenommen hättest, so geh jetzt in das Königreich Seines Widersachers: Dort kannst du die gewünschte Macht erhalten. Christus hat dich im Stich gelassen. Geh nun dorthin, wo Er nicht sein wird, um dich dafür zu belohnen, dass du Ihm gedient hast.“

So waren Stimmen um ihn, und er bemühte sich, ihnen zu glauben und zugleich in das Gesicht des Einen auf dem Kreuz zu blicken. Er war eifrig und hatte doch Angst vor diesen Augen, in die er nie voller Vertrauen hineinsehen konnte. Aber der Blick des sterbenden Christus war insgesamt zu schwach und Er nahm Judas¹ dort nicht wahr. Und immer noch brummt die Stimmen weiter, verhöhnten und schmeichelten ihm zugleich noch liebenswürdiger, und schließlich, als sich die Düsternis über der Stätte ausgebreitet hatte, eilte er fort und warf sein Leben hin an einem Ort, wo er Stille

¹ Judas Ischariot

und einen Baum fand. Er nahm seinen Gürtel und hing sich selbst an einem Baum auf. So starben die beiden an einem Holz am gleichen Tag und das Licht der Erde verlosch für beide zur gleichen Stunde.

Als sie in der Geisteswelt ankamen, waren beide bei Bewusstsein und trafen sich dort noch einmal. Aber keiner sprach - nur wie Christus auf Petrus geblickt hatte, so blickte Er jetzt auf Judas, und ließ ihn für eine Zeit in seinen Sorgen und in seiner Angst allein, bis Er Sein Erlösungswerk vollendet hatte und mit Seiner Vergebung wieder zurückkam. Wie Er es mit Simon getan hatte, der in dieser Nacht fortging und weinte, so hat Er es jetzt mit Judas getan, der sich abwandte, seine Augen mit den Händen verbarg und in die Nacht der Hölle davonestolperte.

Und wie Er es mit Simon in seiner Reue und Kummer und schlimmen Sehnsucht tat, so tat Er es auch mit dem, der ihn in seiner Einsamkeit im Stich gelassen hatte, so wie es auch Simon getan hatte. Er verließ ihn nicht ohne Trost für alle Zukunft, sondern suchte ihn nochmals auf und gab ihm, der im bitteren Schmerz seiner Sorgen lag, den Segen Seiner Vergebung.

Das erzählte uns der Seher, und noch viel mehr. Und er bat uns, eine Zeitlang im Tempel und bei dem Schrein zu bleiben und über die Dinge zu meditiern, die er uns erzählt hatte. Wir sollten auch Kraft sammeln, um uns die Geschichte zu merken und sie weiter zu erzählen - zusammen mit anderen Geschichten, die er uns erzählt hatte -, dort, wo es notwendig sei, dass Sünder davon hörten, die in der Dunkelheit der Verzweiflung die Hoffnung auf die Vergebung ihres verratenen Meisters verloren haben. Denn Sünde ist Verrat.

In was unsere Aufgaben bestanden und wie wir sie geleistet haben, werde ich dir zu einer anderen Zeit erzählen, denn du bist jetzt erschöpft und wir hatten einige Mühe, dich so weit mitzunehmen.

So möge der Erlöser der Sünder, der Mitleidsvolle, mit allen sein, die in der Düsternis sind, denn es gibt viele auf der Erde wie auch in der geistigen Welt, die Seinen Trost sehr nötig brauchen. Seine

Barmherzigkeit sei auch mit dir.

Dienstag, 18. Dezember 1917.

Von dieser besonderen Stelle in der Audienzhalle, in der wir die Worte des Sehers empfangen hatten, gingen wir weiter. Er hatte uns mehr gesagt, als ich dir erzählt habe, war voller Liebe und stärkte uns für unsere Mission. Wir gingen nach unten in den Hof und blieben dort stehen, um die Weite vor uns zu betrachten. Unter uns lag die begraste Ebene, die sich auf beiden Seiten sehr weit ausbreitete. Dahinter erhoben sich die umgebenden Berge, aus denen Flüsse in die Ebene hinabkamen und sich in einem See sammelten, der rechts von uns lag. Auf der linken Seite öffnete sich die Bergkette, und jenseits eines Weges konnten wir die Landschaften sehen, die sich zwischen der zehnten Sphäre und der nächstniedrigeren ausbreiteten. Und während wir dort standen, kam der Seher in unsere Mitte und durch seine Kraft, die uns einhüllte, konnten wir erkennen, was zuvor jenseits unserer normalen Sicht gelegen war: Wir konnten in die Sphären blicken, in die die Straße verlief, die wir nehmen mussten. Erst hell, dann weniger hell erschien sie uns, und dann düster und noch düsterer, bis sie in die Nebel führte, in die wir von unserem Aussichtspunkt aus nicht eindringen konnten. Am dunkelsten waren die Bereiche der Erde und die noch darunter liegenden, aus denen die Wesen, die zur Erde kommen wollten, aufsteigen mussten, während die, die ihr Leben auf der Erde in Sünden verbracht hatten, durch die natürliche Anziehung hinunter an die Orte gezogen wurden, die sie am besten ertragen. Diese Orte nennt ihr die Hölle. Ja, so ist sie, mein Sohn, denn Hölle bedeutet Schmerz, Qual und seelenzerreißende Reue

So hatten wir alles aufgenommen und wussten jetzt, welche Aufgaben vor uns lagen. Wir knieten nieder, der Seher gab uns seinen Segen und wir machten uns auf den Weg. Wir nahmen den Abhang an der Westseite, kamen zu der Öffnung der Bergkette und wandten uns nach vorn auf unsere lange Reise. Ein paar Sphären wurden im Fluge über die Berge überquert, und wir hielten nicht ein, bevor wir die fünfte Sphäre erreichten. Hier bleiben wir eine Zeitlang und

erzählten den dortigen Bewohnern unsere Geschichte in geeigneten Worten, als eine gewisse Hilfe für die Lösung der Probleme, die ihnen am meisten am Herzen lagen.

Bevor wir weitermachen, solltest du mir sagen, wie eure Mission in der Sphäre fünf aufgenommen wurde, wenn du dazu bereit bist.

Es war die erste Sphäre, in der unsere Arbeit beginnen sollte. Wir waren Gäste des leitenden Fürsten, dem Gouverneur dieser Sphäre. Er selbst gehörte zu einer höheren Sphäre als der Sphäre fünf, wie es der Brauch ist. Aber wir bleiben in dem Kreis seiner leitenden Mitarbeiter, die sich sehr gut in den Problemen auskannten, die sich in den Gedanken der dort weilenden Wesen bilden. Sie konnten uns zeigen, wo wir suchen sollten, auf was wir unsere Arbeit begründen könnten und welche Punkte in unserem Unterricht an vorderster Stelle stehen sollten.

Diese Mitarbeiter hatten sich in der großen Halle einer Universität versammelt. Es war eine sehr große Halle, die vom Grundriss oval war, aber ein Ende war enger als das andere.

Wie bei einer Birne?

Ach, das ist ja eine Frucht, die wir so gut wie vergessen hatten. Ja, die Halle war im Grundriss wie eine Birne, aber nicht so zugespitzt. Die Leute kamen aus dem großen Hof des Gebäudes am engen Ende herein. Das Podium stand in der Mitte der stumpfen Seite und sein Abstand zum anderen Ende und zu den Wänden rechts und links war gleich groß. Hier stellten wir uns auf. Wir hatten einen Sänger bei uns, der zunächst seine Stimme zu einer faszinierenden Arie erhob, die er für diesen Zweck komponiert hatte. Sein Thema war die Schöpfung. Leise begann er zu singen. Er erzählte rhythmisch diese Ereignisse – einige, von denen ich dir erzählt habe – wie durch den Höchsten die Kraft projiziert, Liebe zuerst geboren wurde, die so voller Lieblichkeit war, dass die Söhne Gottes in dieser Liebe badeten. Aus diesem Bad kam die Schönheit hervor. Daran liegt es, dass alle Schönheit liebenswert und alle Liebe einfach und ungetrübt ist, und in welcher Phase sich die Liebe auch zeigt, sie ist immer voller Schönheit. Aber wenn die Wesen, denen es gegeben ist, Wirksamkeit zu entfalten, sich gegen den Strom der durch Liebe

gewordenen Schönheit stemmen, dann ergibt sich aus diesem freien Willen ein Zustand, der nicht im Einklang mit der ursprünglichen Heiligkeit steht. So entwickelten sich Wesen, die zwar schön waren, aber nicht von vollkommener Schönheit, und ihr Wirken vermischte sich mit dem ständig fließenden Strom des Chaos. Daraus ergaben sich wieder andere Wesen mit geringerer Schönheit, doch keinem Wesen fehlte ein Zug von Schönheit, nur war er trübe, überladen, oft verborgen vor den Augen ihrer Mitwesen, die sich von der Quelle aus auf der breiten Straße nach unten bewegten.

So sang er, und die große Menge war sehr aufmerksam und lauschte auf seine Worte, denn diese Musik schien aus einer Region zu kommen, in der Schönheit und Liebe geboren ist, und die Worte selbst schienen zu zeigen, dass der Höchste und der Niederste in Gottes Gedanken eine Einheit und keinen Gegensatz darstellten. Gegensatz entstand nur dort, wo Widerstand und Verschiedenheit wirkte. Wenn deren Vielfalt gehoben werden könnte, dann könnte sie auch wieder zur Einheit gebracht werden

Als er geendet hatte, fiel eine große Stille auf sie. Sie waren sehr ruhig und bewegten sich kaum; die, die gestanden waren, blieben stehen, und die auf den Bänken und Stühlen gesessen hatten, blieben dort sitzen und die auf dem Boden geruht hatten, lagen weiterhin gemütlich da. Ich bemerkte dies, dass keiner seine Haltung oder seinen Platz veränderte, weil sie vom Zauber des Gesangs fasziniert waren, der aus einer weit entfernten Quelle gekommen war. Der Gesang hatte in mächtigem Klang und in seinen Melodien Leben und Energie vermittelt und brachte sie dazu, ihren Blick aus ihrer gegenwärtigen Umgebung in die kosmische Wirklichkeit zu erheben.

Nach einer Pause begann ich meine Aufgabe, indem ich zu ihnen sprach. Der Sänger hatte in einem leisen und wohlklingenden Ton begonnen, aber als die Zeitalter begannen, zur Geburt der Welten in Wehen zu liegen, schwoll seine Stimme an, und die mächtigen Kräfte und Energien schienen aus seiner Seele voll schmerzlicher Größe hervorzukommen. Und dann, als sich aus dem Chaos der Kosmos formte und die vielfältigen Vorstellungen des allgewaltigen Schöp-

fers allmählich in dem würdevollen Rhythmus seiner Stimme und seiner Sätze in wohlbedachtem Fortschreiten auf einem hohen Ton schwebten, endete er plötzlich, als würde er das Thema inmitten des Himmels stehen lassen, um zu zeigen, dass der ewige Prozess nur begonnen und noch nicht vollendet war.

So hielt ich erst eine Pause ein, bevor ich mit meiner Rede begann, um ihnen Zeit zu geben, aus der leuchtenden Wolke in der Atmosphäre herauszugehen und sie wie ein Mantel um sich zu legen. So konnte ich sehen und mir merken, was jeder in seinem Herzen trug, um den jeweiligen Charakter und seine Bedürfnisse zu verstehen, um am besten helfen zu können.

So begann ich und sprach zu ihnen allen. Immer wieder aber auch kurz zu jedem einzeln, und danach wieder zu ihnen allen gemeinsam. Und ich erzählte ihnen von dem Abbau dieser Unterschiede und über das Einsammeln der verstreuten Fünkchen der Liebe in die große Sonne der Schönheit, die den Glanz und das Licht des Höchsten aufnehmen und weitergeben werde. Denn Er war die vollkommene Schönheit und die vollkommene Liebe. So erzählte ich ihnen von dem Verräter Simon und dem Verräter Judas und von ihrer jeweiligen Reue, beim einen im Erdenleben, wo er seine kurze Hölle erlebte mit dem Ergebnis, dass bei ihm die Reue von Tausenden von Jahren in einen Monat weniger Tage verdichtet wurde. So erlangte er seine Vergebung und die Wiederaufnahme in die wahre Familie des Vaters. Und ich erzählte auch von dem anderen, dessen Reue nicht kam, bis er den Einen so hastig in seiner rasenden Verzweiflung zum Tode verkauft hatte. Dann sprach ich davon, wie er, immer überstürzt und immer von verzweifelttem Gemüt, aus der Welt herausfiel, in der nicht das geschah, was er erzwingen wollte. Er kam nicht zur Reue, bis Christus, Jesus von Nazareth, sich bekundete und hinter ihm und anderen in diese tiefen Schluchten der dunklen Berge der Hölle herging wie nach einem verirrtten Schaf. Er hat denen, die dort in der Düsternis und der drückenden Dunkelheit wohnen, von der durch Ihn erkämpften Wiedergutmachung erzählt, die von Ihm, der Licht und Liebe war, angeboten und ausgeführt wurde. Durch Seine Salbung konnte Er Seine Liebesstrahlen in die unendlichen leeren Räume jenseits des Verstehens senden. Und als

sie aufsahen, konnten ihre Augen das erste Licht erkennen, das manche schon viele, viele Jahre zuvor gesehen hatten, bis sie fast vollständig vergessen hatten, was Licht war und wie Sein Anblick ist. Aber Er war mit undeutlichen zarten lieblichen Strahlen gekleidet, die an ihre gegenwärtige Sehfähigkeit angepasst waren. So kroch erst einer und dann ein anderer zu Seinen Füßen und ihre Tränen funkelten wie Diamanten aus Tau im Sonnenlicht, als sie das Licht von Ihm erhielten. Und ich erzählte ihnen, dass unter dieses Licht auch der Verräter Judas kam und ihm vergeben wurde, wie auch Simon Seine vergebende Liebe nach seinem Verrat erfuhr.

Nun, mein Sohn und Freund, sie hörten zu und begannen zu verstehen, als ich ihnen von der Rückkehr in die Einheit mit Gott, in Seine Liebe und Herrschaft erzählte und von den Folgen des Gehorsams Ihm gegenüber. Sie erkannten die Ursachen dafür, warum die Menschenkinder in so großer Verwirrung leben.

Dann endete ich schweigend, und in diesem Schweigen verließen wir sie und gingen aus der Halle und der Universität hinaus, um unsere weite Reise fortzusetzen. Die Mitarbeiter des Fürsten verabschiedeten sich von uns mit Worten freundlichen Dankes und wir antworteten ihnen mit unserem Segen. So verließen wir sie.

Mittwoch, 19. Dezember 1917.

Wir gingen jetzt gemütlich und ohne Eile, denn wir kamen allmählich in Regionen, an die wir unseren Zustand erst anpassen mussten, um eine gewisse Bequemlichkeit zu finden. Und so kamen wir schließlich an das Grenzland, wo die zweite Sphäre beginnt. Wir rechnen die Nummer der Sphären von eurer Erde aus, die mit der Nummer Null beginnt.

Führer, darf ich eine Frage stellen bevor du weiter machst? War es nicht in der Sphäre fünf, wo du dich länger aufgehalten hast, weil es dort eine gewisse Verwirrung gab, die dich aufhielt? Ich meine in einer früheren Zeit, in der deines Aufstieges?

Du möchtest, dass ich das Problem erläutere, das mich seinerzeit verwirrte und eine Zeitlang dort festhielt. Es war das Folgende:

Ich wusste, dass alle Menschen schließlich zu der Überzeugung kommen, dass Gott der Herr ist, und alle, die von Ihm kamen, erzählten das auch denen, die weiter entfernt von Seinem Thron und Heiligtum lebten. Doch wenn das so ist, warum leben dann so viele Myriaden von Wesen weit unter uns in den dunklen verlassenen Sphären, wo Jammer und Qual brandet? Scheint das nicht gegen all die Liebe und gegen ihre universelle Gegenwart zu sprechen?

Das war mein Problem. Es war nicht das alte Kreuz der Existenz des Bösen. Nun, ich konnte diese beiden gegenläufigen Kräfte weder verstehen noch in Einklang bringen, wie sie sich in meinen Gedanken zeigten. Wenn Gott allmächtig ist, warum sollte Er dann das Böse zulassen, selbst nur für einen Augenblick und in geringstem Grade?

Ich brütete lange darüber nach und war sehr verwirrt wegen des Unglaubens, der sich in einem solchen Widerspruch im Reich Gottes zeigt. Er zerstörte all mein Vertrauen und hinderte mich, zu solchen schwindelerregenden Höhen weiter zu gehen. Ich fürchtete, mein Gleichgewicht zu verlieren und schlimm verletzt zu werden, wenn ich in die Tiefen fiel, weit tiefer, als ich vordem gefallen war.

Schließlich war ich bereit für die Hilfe, die immer zur rechten Zeit gegeben wird. Es war mir nicht klar, dass ich die ganze Zeit in meinen Gedanken geführt worden war, bis ich für die Erleuchtung reif geworden war. Erst dann wurde mir eine Vision gegeben, die alle meine Zweifel davonfegte. Sie waren vergessen und kamen nie mehr zurück und störten mich nie wieder.

Eines Tages, wie du sagen würdest, saß ich in einem Dickicht, das wie eine Gartenlaube aus Bäumen auf einem kleinen Wall lag, der mit winzigen roten Blumen bewachsen war. Ich dachte nicht an meine zentrale Verwirrung, denn ich hatte viele andere Dinge zu bedenken, die erfreulicher waren. Ich sog all die Schönheit des Waldes ein – seine Blumen, seine Blätter und seine Vögel mit ihren Liedern, die sie sich gegenseitig zusangen – als ich mich umwandte und neben mir einen Mann von würdevoller und sehr schöner Art sitzen sah. Sein Mantel war aus reichem Purpur und darunter trug er eine zarte Tunika, durch die seine Haut wie Sonnenlicht aus dem Herzen

eines Kristalls schien. Die Juwelen an seiner Schulter waren von tiefem Grün und Violett. Sein Haar war braun und seine Augen hatten eine Farbe, die du nicht kennst.

Er saß nur da, sah vor sich hin und ich betrachtete ihn und seine große Lieblichkeit längere Zeit. Schließlich sagte er: „Mein Bruder, diese Stelle ist sehr behaglich, und es ist sehr angenehm, auf ihr zu ruhen, nicht war?“ Und ich antwortete, „Ja, mein Herr“, denn mir fiel nichts anderes ein.

„Und doch“, sagte er, „ist es ein Bett aus Blumen, auf die du dich gelegt hast.“ Auch dazu konnte ich keine Antwort geben. So sprach er weiter, „denke einmal darüber nach, mein Freund, ob diese kleinen roten Schönheiten aus der Familie der Blumen, die mit freudigem Leben und edler Anmut gefüllt sind, so wie es auch bei kleinen Kindern ist, für solch einen Gebrauch gemacht worden sind wie zu dem, sich darauf zu setzen?“

Und alles, was ich erwidern konnte, war, „daran habe ich nicht gedacht.“

„Nun, die meisten von uns scheinen hier diese Gewohnheit zu haben. Eigentlich ist es seltsam, dass wir alle Kinder des Einen sind, der die ganze Zeit denkt und nichts tut, was nicht im Einklang mit der Vernunft steht. Und mitten in dem Ozean Seines Lebens schwimmen wir von Zeitalter zu Zeitalter, und verlassen Ihn nie. Es ist seltsam, dass wir ohne zu denken agieren können, wo wir doch die Kinder eines solchen Vaters sind.“

Er machte eine Pause und ich glühte rot vor Scham. Doch seine Sitmme und sein Verhalten war kein bisschen streng, sondern freundlich und gewinnend, wie ein Mädchen einen Mann bemuttern würde. Aber jetzt begann ich zu denken, auch wenn ich es zuvor nicht getan hatte. Durch das Gewicht meines Körpers zerstörte ich hier ganz unachtsam diese zarten Blümchen, die so hübsch waren, so voller Leben und doch so hilflos in ihrer bescheidenen Lieblichkeit. So sagte ich schließlich: „Ich erkenne das Ziel Ihres Pfeiles, und er hat tief getroffen. Es ist nicht gut, dass wir hier länger sitzen, denn wir erdrücken diese armen Blumen mit dem Gewicht unseres

Körpers.“

„Dann lass uns aufstehen und gemeinsam weitergehen“, sagte er. Und so taten wir.

„Gehst du diesen Pfad oft?“ fragte er, als wir nebeneinander weitergingen.

„Das ist mein Lieblingsweg“, erzählte ich ihm, „ich komme oft hierher, um über Dinge nachzudenken, die mich verwirren.“

„Ja“, sagte er gedankenvoll, „dies ist eine Sphäre der Verwirrung unter ihren Bewohnern. Und, indem du hierher kommst, sitzt du oft auf einem Hügel und denkst über Dinge nach – oder denkst du dich tiefer in deine Verwirrungen hinein? Das möchte ich gerne wissen. Aber lass es eine Zeitlang ruhen. Wo hast du das letzte Mal gesessen, als du hierher kamst um zu denken?“

Er war stehen geblieben, um die Frage zu stellen, und ich deutete auf die Stelle vor ihm und sagte: „Hier war es, wo ich saß, als ich zuletzt in dieser Gegend gewesen bin.“

„Und ist das noch nicht lange her?“ fragte er, und ich sagte: „Ja“.

„Und doch“, sagte er, „ich sehe keine Abdrücke deines Körpers auf diesem Moos oder auf seinen Blüten. Sie haben sich von all dem widrigen Druck, dem sie ausgesetzt waren, wieder sehr schnell erholt.“

Denn es ist so in diesen Ebenen: Es ist nicht wie auf der Erde. Diese Blumen und Mose und der Rasen erholen sich schnell, und es ist schwierig, selbst wenn man aufsteht, zu sehen, wo man gelegen hat. Es ist die Sphäre fünf, von der ich spreche. Es ist nicht in allen Sphären so, und am wenigsten in den erdnahen Sphären.

Und er sprach weiter: „Dies ist Sache des Allschöpfers, gleich wertvoll und entspricht dem Zerquetschen der menschlichen Seelen. Denn jedes Tun ist Sein und nur Sein. Und jetzt komm, Bruder, und ich werde dir zeigen, was du wegen deines Mangels an Glauben nicht sehen konntest. Du fängst jetzt an, dein Wissen und deine Vorstellungen anzuzweifeln, und in diesem Zweifel liegt der Kern des Glaubens an Seine Güte, deren Feld die Liebe ist, und das Licht

dieses Feldes ist Weisheit.“

Dann führte er mich auf einem Nebenweg durch den Wald zu einem Hügel. Wir bestiegen ihn, bis wir über den Gipfeln der Bäume standen und über die Weite der Landschaft blicken konnten. Und als wir uns umsahen, sah ich weit entfernt auf der gegenüberliegenden Ebene den Tempel dieser Sphäre. Durch die Öffnungen des Tempeldaches stiegen helle Lichtstrahlen auf, die sich über der zentralen Kuppel trafen. Diese Strahlen bildeten sich durch die spirituellen Übungen von Versammelten im Inneren des Tempels.

Schließlich erhob sich aus der Mitte der Kuppel die Gestalt eines Mannes. Er stieg hoch, bis Er auf ihrer Spitze stand. Es war die weiß gekleidete Gestalt Christi. Das Gewand, das Er trug, lief von Seinen Schultern bis zu Seinen Füßen, aber es verbarg Ihn nicht. Und als Er da stand, begann eine rosige Färbung Sein Gewand zu übergießen, und es verstärkte sich in dieser Farbe, bis Er schließlich in kräftiges Rot eingekleidet war. Auf Seiner Stirn lag ein Reif mit Rubinen, rot wie Blut, und Seine Sandalen an Seinen Füßen waren auch mit Rubinen geschmückt. Und als Er Seine Hände nach oben ausstreckte, sah ich, dass auf seinen beiden Handrücken je ein großer roter Stein blitzte, und ich wusste was die Vision mir sagen wollte. Er war so schön in Seiner Weiße gewesen. Aber jetzt schien er in seiner Röte noch schöner. Seine tiefe Schönheit ließ mich voller Ekstase zittern, als ich auf Ihn blickte.

Während ich noch zusah, sammelte sich um Ihn eine goldene Wolke, gestreift mit Saphiren und Smaragden. Aber hinter Ihm, von Seinem Kopf an nach unten, war ein tiefes, breites, blutrotes Band. Und ein anderes Band, von gleicher kräftiger Farbe, kreuzte das senkrechte Band hinter Ihm in der Höhe Seiner Brust, und Er stand davor in all dem königlichen Glanz Seiner Farbgebung.

Auf der Ebene darunter sahen wir die Leute sich drängen, um einen Blick auf diese Herrlichkeit zu erhaschen. Und auf ihren Gesichtern und ihren Roben strahlte das Licht, das von Seinem Körper reflektiert wurde. Es schien einen Ruf zu Opfer und Dienst auszuströmen, der großes Vertrauen erforderte. Denn jene, die sich für diese Arbeit anboten, müssen weiter gehen und leiden, doch

ohne das ganze Mysterium des Leidens vollständig zu kennen. Aber viele knieten sich nieder und neigten ihren Kopf zur Erde als Bejahung, und diese nahm Er auf und sagte ihnen, sie sollten in den Tempel kommen und Er würde ihnen die Anweisungen für ihre Mission geben. Dann glitt Er durch die Kuppel in das Gebäude hinunter und ich sah Ihn nicht mehr.

Ich hatte den Mann neben mir vergessen und dachte eine Zeitlang nach dem Ende der Vision nicht mehr an seine Anwesenheit. Doch dann wandte ich mich um und sah zu ihm hin, und ich sah, dass auf seinem Gesicht Leiden in vielen tiefen Linien eingegraben waren. Sie stammten nicht aus der Gegenwart, sondern aus weiter Vergangenheit, und sie machten ihn nur noch liebenswerter wegen ihres Nachglühens.

Aber ich konnte nicht zu ihm sprechen, und so blieb ich schweigend stehen. Und dann sagte er: „Mein Bruder, ich bin von einem Ort gekommen, der viel heller ist als diese deine Sphäre, um dich hierher zu bringen, damit du den Mann der Sorgen in Seinem Ruhm sehen sollst. Diese Sorgen nahm Er freiwillig auf sich, um sie zu sammeln und sie zu Seinen eigenen zu machen. Ohne sie würde Ihm einige Lieblichkeit fehlen, die Er heute hat. Und diese Sorgen die Ihm so viel Vornehmheit geben, sind die, die in ihrer rohen und unentwickelten Form die Erde mit Qual und die Höllen mit Pein überfluten. Diese wirken nur zeitweise auf diejenigen, die unter die Schatten gehen. Wir können nicht in das ganze große Herz von Gott hineinsehen. Aber wir können, so wie wir es eben getan haben, manchmal einen kurzen Blick auf die Vernunft werfen, die überall hindurch scheint, und dann verliert die Verworrenheit einige ihrer dunkleren Aspekte, und die Hoffnung erhebt sich, damit wir eines Tages fähig sind, alles besser zu verstehen.

Aber bis dieser Tag für mich anbricht, bin ich zufrieden, dass Er, der weiß und rein aus dem Herzen des Vaters kam, und voller Standhaftigkeit Sich die Aufgabe ansah, wo Sein Weg inmitten der aufgebauchten Wolken der Sünde und des Hasses liegt, die sich um den Planten Erde sammeln. Nein, in die wirklichen Höllen ging Er und suchte die auf, die dort litten, und wegen ihrer Qualen litt auch

Er; so kehrte der Mann der Sorgen zurück zu den Stufen des Thrones Seines Vaters und hatte Seine Aufgaben geleistet. Aber nicht wie Er gegangen war, kam Er zurück. Er ging fort weiß in Reinheit und Heiligkeit. Er kam wieder zurück als der rote Kämpfer und Eroberer. Aber das Blut, das Er vergoss, war nicht das eines Anderen, sondern nur Sein eigenes. Das ist eine merkwürdige Kriegsführung, und neu in der unbekanntenen Geschichte der Welt, dass der Kämpfer, der seinen Feind trifft, seine Klinge gegen seine eigene Brust richtet, und doch wird er zu einem Sieger, obwohl er von seinem Blut vergossen hat.

Indem Er in Seine Krone diese Rubine ergänzt und Sein Körper die zarte Farbe des Opfers angenommen hat, kam Er schöner zurück als Er ausgegangen war. Und so wirkte die Tragödie Seines Abstiegs in die Materie nur wie der kurze Druck auf dem Moos, auf dem du gelegen warst, ohne darüber nachzudenken, und das unverletzt geblieben ist in seiner immerwährenden Frische des Wachsens und Blühens.

Wenn Er aus diesen hohen Ebenen des Lichtes und der Kraft, die jenseits unserer Vorstellungen liegen, zu uns kommt, dann zeigt Er uns die Größe seines Opfers - Er ist mein Zeuge für die hohe Weisheit Gottes.

Was die Tragödie der Sünde und der Wahnsinn der höllischen Rebellion anbetrifft - nun, die Wesen, die diese dunklen Wege gegangen sind, bringen auch etwas zurück. Aufgrund der Liebe, die Er und sein Sohn gezeigt haben, indem sie diejenigen aus der Dunkelheit holen, die die Straße des Gehorsams verlassen hatten und einen anderen Herrn für ihr Selbst gesucht hatten, haben sie zusätzlich etwas erhalten, was ihnen wertvoll und liebenswert ist, denn es bindet sie so eng an Ihn. Ja, mein Bruder, du wirst eines Tages mehr von dieser Weisheit verstehen. Bis dahin sei geduldig. Es wird noch eine lange Zeit dauern, bis du zu diesem Verständnis kommen wirst. Das Verständnis für dieses tiefe Geheimnis wirst du nicht so einfach und auch nicht so bald finden, wie ich es gefunden hatte, weil du nicht in diese tiefen Höhlen von Reue und Qual abgesunken bist. Ich jedoch habe dort gewilt und kam auf diesem Weg.“

Donnerstag, 20. Dezember 1917.

So kamen wir schließlich in die zweite Sphäre und gingen umher, um den Ort zu finden, wo die dortigen Wesen üblicherweise zusammen kommen. Seit meinem Aufenthalt hier hatten sich erhebliche Veränderungen ereignet, so dass ich mich über ihre aktuellen Gewohnheiten und ihre Wege notgedrungen neu informieren musste. Merk dir das, mein Freund, in diesen erdnahen Sphären gibt es mehr Veränderungen in unwesentlichen Dingen als in den entfernteren und fortgeschritteneren Sphären. In der Sphäre zwei werden der Fortschritt des Erdenwissens und die Kontakte mit den Menschen und ihrer Entwicklung von Generation zu Generation immer noch wahrgenommen, denn die Sphäre eins, die dazwischen liegt, modifiziert diese Informationen nur geringfügig, und die irdischen Verhaltensweisen, die Gedanken und Vorurteile, haben immer noch viel Einfluss in dieser zweiten Sphäre. Dieser Einfluss schwächt sich beim Durchschreiten der Sphären nur allmählich ab. Selbst in den Wesen, die schon weiter aufgestiegen sind, bleiben noch Spuren dieser Dinge zurück. Sie sind aber nicht mehr so intensiv, um die Entwicklung aufzuhalten und beeinträchtigen das Miteinander der Kinder Gottes kaum noch. Diese Unterschiede in den irdischen Erfahrungen führen zu mancherlei Variationen, die den Reiz und den Charme beispielsweise der Sphäre sieben oder der höheren Sphären erhöhen, sie haben aber keinen Einfluss auf Abspaltungen, noch diskriminieren sie andere Überzeugungen und Glaubensformen. Diejenigen, die so weit in das Licht aufgestiegen sind, haben durch das Licht die Lektionen gelernt, die in dem Buch über die Taten Gottes stehen. Dort gibt es nur ein Buch für alle, alle sprechen dieselbe Sprache und alle sind dort eine große Familie des Vaters. Dieses Zusammenleben beruht nicht wie im Erdenleben auf lediglich passiver und erzwungener Toleranz, sondern geschieht im herzlichen Zusammenwirken in Arbeit und Freundschaft – einig in Liebe.

Aber jetzt sprechen wir über die Sphäre zwei und unsere dortigen Aufgaben.

In der Sphäre zwei bilden die dort Wohnenden Gruppen nach

eigener Wahl. Manche verbinden sich mit Menschen aus demselben Volk. Andere bilden Gruppen nach ihrem Glauben, weil ihnen dieser wichtiger ist als ihre nationale Herkunft. Und selbst politische Kreise fehlen nicht. Die Wesen aus den einzelnen Gruppen nehmen von Zeit zu Zeit an Versammlungen anderer Gruppen teil, mit deren Vorstellungen sie teilweise harmonisieren. Ein Muslim kann bei einer Gruppe internationaler Sozialisten einen freundlichen Besuch machen, oder ein Imperialist kann sich denen anschließen, die Gott entsprechend dem christlichen Glauben anbeten. Diese Gruppierungen sind sehr vielfältig; sie sind auch nicht immer stabil, sondern zwischen den Gruppen gibt es sehr viel Wechsel bei den Mitgliedern. Aber der größte Teil der Wesen bleibt bei den Überzeugungen, den er immer hatte, und führt sie fort, ob es sich um eine politische Partei oder eine Volkszugehörigkeit handelt.

Die Ankunft unserer Mission aus der Sphäre zehnte war bald in der ganzen Region bekannt geworden. Das Einvernehmen der Wesen war groß, denn es war nicht allzu viel Bitterkeit verblieben, um sie wie im Erdenleben zu trennen, und es gab viel guten Willen zur Gemeinsamkeit. Sie lernten die Lektion in der gleichen Weise, so wie wir sie vor Zeiten gelernt hatten. Der Lernerfolg für Alle insgesamt schien zunächst etwas langsam zu kommen, doch wir bestätigten ihnen, dass dies so sein müsse. Wenn sie uns hören wollten, sollten sie zu einer gemeinsamen Versammlung kommen, denn wir wollten nicht einzeln zu den Gruppen und Parteien sprechen, sondern nur zu allen zusammen.

So kamen sie an eine Stelle, wo vor einem Berg kleine Hügel und grasbewachsene Flächen lagen, und standen in Gruppen zusammen. Dieser Berg war nicht sehr hoch, aber doch höher als die anderen Berge daneben. Wir standen auf halber Höhe des Berges, wo wir von allen gesehen werden konnten. Hinter uns war ein Felsen großer Höhe mit einer flachen Oberfläche.

Nachdem wir gemeinsam den Einen Vater gepriesen hatten, setzten wir uns auf den Felsvorsprung. Einer von uns, der mehr Kontakte zu dieser Sphäre hatte, sprach zu ihnen. Er kam aus der Sphäre sieben, aber er war in die zehnte gehoben worden, um mit

uns zusammen diesen Auftrag anzunehmen und Kraft für den Weg zu erhalten.

Er konnte gut formulieren und erhob seine Stimme. Er wandte sich an diese weitversteute Gesellschaft, die sehr unterschiedlich war, sowohl in der Farbe ihrer Kleidung als auch in ihren Auffassungen. Seine Stimme war stark und lieblich. Im Kern sagte er ihnen das Folgende:

„Unten auf dem Erdenplan wohnte eine Familie, die sich in viele Zweige aufgeteilt hatte, und, indem die Familienmitglieder die Nachteile einer solchen Zersplitterung erkannten, gab es viele, die sie wieder zusammenbringen wollten. Auch in dieser Sphäre gab es denselben eigensinnigen Stolz, der behauptete: ‚Mein Volk und mein Glaubensbekenntnis entsprechen den Vorstellungen des Vaters mehr als die der anderen.‘ Aus diesem Grunde musste dieser Dünkel entfernt werden, bevor der Aufstieg frei und ungehindert möglich war. Denn alle sollten gemeinsam als eine große Familie die Botschaft weitergeben können, die sie von dem Einen Vater durch den Einzigsten Christus erhalten hatten.“

Daraufhin entstand eine gewisse Unruhe unter ihnen. Es wurde aber kein böses Wort geäußert, denn weil sie erkannten, dass unser Glanz sehr viel stärker war als ihrer, waren sie aufmerksam und etwas ängstlich. Sie wussten auch, dass wir einst ebenso dachten wie sie jetzt, und dass auch bei uns einzelne Wesen entfernt worden waren, denn nur so konnten unsere Überzeugungen wachsen, erreichten eine glänzendere Gestalt und eine größere Gemütsruhe. Aus diesen Gründen waren sie bereit, unserem Sprecher zuzuhören.

Er machte eine kurze Pause und nahm dann sein Thema wieder auf: „Jetzt hört mir geduldig zu, meine Mitpilger auf der königlichen Straße nach oben zu der prächtigen Stadt unseres Königs. Auf dem Kalvarienberg standen drei Kreuze, es gab aber nur Einen Erlöser. Es waren drei Männer, aber nur einer von ihnen war ein König. Und obwohl die Dunkelheit hereinbrach, und mit Dunkelheit normalerweise die Ruhe kommt, konnte doch nur Einer dort in Schlaf fallen – habt ihr euch überlegt, warum das so war? Es war, weil kein anderer dort ein solch zartes Mitleid, noch eine so große

Liebe, noch so einen reinen Geist hatte, um die Gründe des Vaters verstehen zu können, warum Er in Seiner Schöpfung dem Menschen seinen freien Willen gegeben hatte und warum es diese schrecklichen Kräfte gibt, die durch die Zeitalter brausten und das Königreich und die Familie Gottes auseinander rissen. Es war das Wissen über die Größe dieses lang ertragenen Kampfes und die erdrückende Last des feindlichen Hasses, die Ihn so sehr ermüdeten, dass Er in Schlaf fiel. In die Materie war Er gegangen, um die Abgründe des Unverständnisses dem Höchsten gegenüber zu sondieren. Jetzt verließ Er Seinen materiellen Körper und begann Seinen Aufstieg wieder zurück in diese hohen Orte. Und Sein erster Gefangener war der eine, der mit ihm auf dem Kreuz diskutiert hatte, und ein anderer war der, der für dreißig Silberlinge seinen Herrn in den Tod verriet. Hier ist eine seltsame Trinität von Personen. Doch wie in der anderen Trinität haben die drei eine Einmütigkeit gefunden, wie in Diesen Drei eine Einheit ist.

Denn der Schächer suchte Christi Königreich. Judas hatte auch das Königreich Christi gesucht und der Herr hatte es gesucht und gefunden, um es dem Vater übergeben zu können. Und nur Er hatte gefunden, der zu dieser Suche auf die Erde gekommen war. Denn der Schächer war noch nicht zu dem Verständnis gekommen, dass das Königreich nicht nur auf der Erde ist, bis er vor seinen sterbenden Augen das königliche Gebaren des Einen sah, der gerade an der Schwelle der geistigen Welt stand. Der andere, der Verräter, hatte das Königreich nicht gefunden, bevor er durch das Tor in die Dunkelheit hinausgegangen war und dann erst den König in Seiner sich entwickelnden Schönheit und Seiner angeborenden Anmut erblickte. Aber Er, der kam und fand, erklärte, welche Art von Königreich es war, das der Vater anbiete. Dieses war sowohl auf der Erde als auch in den Himmeln. Es war auch in ihnen, während sie inkarniert waren. Es war vor ihnen, wohin sie gingen. So umfasste es die Himmel und die Erde, wie es am Anfang aller Dinge war, als aus dem Geist Gottes die Erde und die Himmel hervorkamen.

Und so spreche ich zu euch und bitte euch, jeder über sich und seinen Bruder nachzudenken. Denkt über die Unterschiedlichkeit dieser drei auf den Kreuzen am Kalvarienberg nach; oder an diese

drei; der Eine Vollendete und Seine zwei Erlösten am Beginn Seines Triumphes. Denn an ihnen wird der Wille Gottes deutlich, der von einem Ende der Erde zu ihrem anderen alle Menschen aller Ebenen in Christus vereinen, und Dem, der größer ist als Sein Sohn Christus. So bitte ich euch jetzt, sucht unter euch Wesen, die genauso unterschiedlich sind wie Jesus von Nazareth und der Ischariot, oder eben Wesen von beiden Seiten. Und wenn ihr darüber nachdenkt, meine Brüder, werdet ihr sehen, dass durch Ihn, dessen weise Freiheit die Menschen auseinander gebracht hatte, sie einst wieder in den himmlischen Glanz geführt werden, denn die größte all Seiner Ruhmestaten ist die Liebe, und Liebe vereint, was Hass trennen will.“

Sylvester 1917.

Über unseren Abstieg bis hierher haben wir kurz gesprochen, aber jetzt kommen wir zu den Sphären, in denen das Licht immer düsterer wird, und über die die göttlichen Boten nicht so viel erzählt haben. Diese göttlichen Boten kamen zur Erde, um die Menschen zu ermutigen und ihnen zu zeigen, was die Menschheit erwartet, wenn sie die Grenze überschreitet und in die höheren Schwingungen dieser Geistesebenen eintritt. So wollen wir jetzt mit unseren Erläuterungen auch auf jene eingehen, die sich ähnliches Wissen auch über die Regionen erwerben wollen, die im Schatten liegen. Wer die Kraft dazu nicht hat, und wer seine Lebenskraft aus der Freude und Schönheit ziehen will, kann sich umdrehen und uns verlassen. Wir überqueren dann die Kluft alleine. Sie mögen auf unsere Rückkehr in die Sphären warten, wo das Licht dominiert und die Schönheit des herrlichen Lebens von Schatten kaum verdeckt ist.

Nachdem wir durch diesen Bereich gezogen sind, wohin die Menschen kommen, wenn sie die Erde verlassen - von denen wir schon kurz gesprochen haben -, kamen wir in die dunkleren Ebenen. Und jetzt fühlten wir immer stärker den Druck auf unseren Seelen, der kräftige Herzen und wachsamen Füße erfordert, um ihm zu widerstehen. Denn es sollte dir bewusst sein, dass wir nicht die Methode verfolgen, mit der die Höheren ihren Kontakt mit denen in

der Dunkelheit aufrechterhalten, indem sie ihnen gegenüber unsichtbar sind. Wir mussten uns wie bisher an die Umgebung der Sphären anpassen, die unter unserer liegen, und jetzt auch an die, die noch tiefer liegen. Dabei bekommen wir einen Körper, der zwar nicht so dicht und plump ist wie der der dortigen Einwohner, aber doch fast so. Er ist nur soweit verdichtet, damit wir von allen gesehen werden können, die das wünschen, damit sie bei besonderen Gelegenheiten unsere Berührung spüren und uns selbst auch berühren können. So gingen wir nur langsam und zu Fuß, und die ganze Zeit sogen wir die uns umgebenden Bedingungen zu demselben Ziel und Zweck ein. Und nebenbei bekamen wir auch etwas Mitgefühl mit denen, unter denen wir unsere Arbeit jetzt leisteten.

Da ist eine Region, die sich noch im Sonnenlicht ausbreitet, aber sie endet in einem steilen Abbruch zu einem Tal, das bereits in der Dunkelheit liegt. Als wir dort stehen blieben, um uns umzusehen, blickten wir über ein tiefes Tal, das so dicht mit Düsternis gefüllt zu sein schien, dass wir von unserem Standpunkt im Licht nicht hindurchsehen konnten. Über dem trüben Ozean von Nebel und Dampf lag ein mattes Licht, aber es konnte nicht weit durch die Oberfläche hindurchsickern, weil dieser Ozean so dicht war. Und dort hinunter ging unser Weg.

Die Brücke, von der dir deine Mutter erzählt hat, schwingt sich über das Tal und endet auf einer niedrigeren Erhebung auf der anderen Seite. Die Wesen, die von der tiefen Seite hochklettern, ruhen sich eine Zeitlang an dem entfernten Ende aus und kommen dann über einen großen Damm zu der höheren Seite. Hier und dort liegen Rasthäuser am Wege, wo diejenigen, die zu müde sind, um die Reise in einem Zug zu machen, bleiben dürfen und sich von Zeit zu Zeit erfrischen können. Denn selbst wenn man die Brücke erreicht hat, ist der Weg über sie weiterhin mühsam, weil man auf der einen Seite das Trübe und das Düstere sieht, aus dem man eben erst gekommen ist, und die Schreie derer hört, die manchmal ihre Genossen waren und die noch hinter ihnen im Tal des Todes und der Verzweiflung verweilen.

Unsere Absicht war nicht, über diese Brücke zu gehen, sondern

wir sollten von dieser Seite aus in die Tiefe hinunter steigen.

Was liegt hinter der „niedrigen Erhebung“, von der du gesprochen hast, auf der das hintere Ende des Dammes ruht?

Der Damm ruht auf einer Hügelkette, die nicht ganz so hoch ist wie das restliche Land, das in die Regionen des Lichtes führt. Diese Hügelkette ist nur kurz und verläuft parallel zu dem Abgrund, wo das diesseitige Ende der Brücke ihren Ausgang nimmt. So steht diese Hügelkette wie ein Berg in der Form eines verlängerten Ovals, mit dem darunter liegenden Tal zwischen ihm und dem restlichen Land. Darunter breitet sich eine ungeheure Ebene auf gleicher Höhe mit dem Boden des Tales aus, die aber eine zerklüftete Oberfläche mit Höhlen und Schluchten zeigt. Dahinter folgt ein Abstieg in noch tiefere Regionen, in denen die Dunkelheit noch dichter ist.

Die Wesen, die die Brücke von dieser Seite aus erreichen wollen, müssen notgedrungen auf diesen Berg selbst hochklettern. Der Bergkamm ist im Vergleich zu der Unermesslichkeit der Region insgesamt nur kurz. Aber dennoch ist er groß genug, dass viele ihren Weg verlieren und immer wieder in das Tal zurückgehen. Es hängt von dem Grad ihrer Vision ab, die wiederum von ihrer Reue und ihrem Drang nach einem besseren Leben abhängt, wie schnell sie ihren Weg hinauf finden.

Wir blieben eine Zeitlang stehen und überlegten. Ich wandte mich an meine Gefährten und sagte zu ihnen: „Meine Brüder, dies ist ein düsterer Ort, der uns nicht freundlich begrüßt. Aber unser Weg führt dorthin, und wir sollten uns auf ihn einstimmen.“

Einer meiner Begleiter antwortete: „Ich spüre die Kälte des Hasses und der Verzweiflung aus dem Boden des Tales. Wir können in diesem Ozean der Angst nur wenig tun. Doch obwohl wir so wenig tun können - unsere Schützlinge können auf unser Tun nicht länger warten, denn während wir uns Zeit lassen und abwarten, leiden sie weiter.“

„So ist es richtig“, antwortete ich ihm, „ und das ist der Geist Dessen, Der schon zuvor hier gewesen ist. Wir müssen Ihm in Sein Licht folgen. Lasst uns nun in die Dunkelheit gehen, denn das hat

auch Er getan. Er forderte es auch für Sich selbst durch Sein Gehen.“

So nahmen wir den Weg nach unten, und während wir gingen, wurde die Düsternis noch dunkler und die Kälte war noch mehr mit Angst erfüllt. Aber uns war klar, dass wir helfen wollten und nichts fürchten mussten, und so zögerten wir nicht, sondern gingen vorsichtig weiter. Immer wieder vergewisserten wir uns, ob wir noch auf dem richtigen Weg waren, denn unsere erste Station lag recht nah auf der rechten Seite und nicht zwischen dem Bergkamm und dem übrigen Land. Es war eine Kolonie von Wesen, die dem Todesland, das sie erduldet hatten, überdrüssig waren, und die dennoch nicht die Kraft hatten, sich aufzumachen. Außerdem waren sie verzweifelt und wussten nicht, welchen Weg sie nehmen sollten, um ihre gegenwärtige Bleibe zu verlassen. Während wir gingen, gewöhnten sich unsere Augen immer mehr an die Düsternis, und wir konnten manches erkennen, so wie man nachts das Umland einer Stadt durch die rötlichen Lichter der umliegenden Wachtürme sehen kann. Wir sahen viele Ruinen, einige waren zerborsten und einige noch erhalten. Überall um uns herrschte Verfall. Es schien uns, dass nie ein Haus ganz fertiggestellt wurde, weil die Verzweiflung der Bewohner immer stärker wurde. Während sie noch an einem Haus bauten, verließen sie es wieder, um irgendwo anders ein neues zu bauen. Oder man verließ es, sobald sich erste Anzeichen des Verfalls zeigten, oder weil man seiner überdrüssig geworden war, bevor es fertiggestellt war. Teilnahmslosigkeit und Mangel an Ausdauer lag überall um uns in der Luft – die Teilnahmslosigkeit müder Verzweiflung und die Mutlosigkeit des Zweifels, sowohl bezüglich der eigenen Kräfte als auch über die Absichten der jeweiligen Nachbarn.

Es waren auch Bäume zu sehen. Einige waren sehr groß, aber meist unbelaubt, und wenn sie Blätter hatten, dann waren sie wenig attraktiv, denn die Blätter waren dunkelgrün und dunkelgelb, und mit lanzenartigen Zähnen versehen, als würden auch sie den feindlichen Charakter von den Wesen annehmen, die unter ihnen gewohnt hatten. Hier und da kreuzten wir ein Flussbett voller Geröll und scharfen Steinen. Es führte wenig Wasser und dieses Wasser war dick mit Schleim überzogen und stank widerlich.

Erst nach langer langer Zeit kamen wir in Sicht der Kolonie, die wir suchten. Es war keine Stadt, sondern nur ein Haufen von Gebäuden, einige groß und einige klein. Sie lagen hier und da verstreut ohne jede Ordnung. Es gab keine Straßen in der Stadt. Viele Wohnungen waren nur Schlammhütten oder Steinhaufen, die einen Schutz bieten sollten. Und auf den offenen Plätzen brannten Feuer, um den Einwohnern etwas Licht zu spenden. Um diese Feuer hatten sich viele Gruppen gesammelt. Einige saßen still da und sahen in die Flammen, andere lärmten laut, andere rangen in ihrem Ärger miteinander.

Wir zogen näher. Als wir eine stille Gruppe gefunden hatten, blieben wir stehen und sahen sie mit herzlichem Mitleid an, weil wir eine große Hoffnungslosigkeit in ihren Gemütern erkannten. Und als wir sie sahen, nahmen wir uns an den Händen und dankten unserem Vater, dass Er uns diese Aufgabe gegeben hatte.

Donnerstag, 3. Januar 1918.

Wir kamen zu der Gruppe, die in düsterem Schweigen um das flackernde Feuer saß und lag. Obwohl wir unmittelbar hinter ihnen standen, sah niemand auf. Aber auch wenn sie es getan hätten, hätten sie uns nicht sehen können, weil ihre Augen nicht auf unseren Zustand eingestellt waren, denn wir hatten uns noch nicht ganz auf sie abgestimmt. So gaben wir uns die Hände und machten uns langsam sichtbar für sie, während der eine oder andere von ihnen sich unruhig zu bewegen begann und eine unbekannte Anwesenheit fühlte, die nicht im Einklang mit ihnen stand. Das ist immer so, und dieses Gefühl von Ärger und Unbehagen hält sie oft zurück, wenn sie anfangen, sich um Erkenntnis zu bemühen. Der Weg nach oben ist immer anstrengend, voller Schwierigkeiten und mit wiederkehrenden Enttäuschungen verbunden. Aber am Ende ist die Belohnung dieser Mühen wert. Doch das ist ihnen nicht sehr klar, und was sie wissen, beruht lediglich auf den Erzählungen von fremden Besuchern, wie wir es waren.

Schließlich stand einer auf und blickte in dem Nebel und dem Dunkel unbehaglich um sich. Es war eine große hagere Gestalt, mit

knotigen Gelenken und Gliedern, gebeugt und gekrümmt, und sein Gesicht war mitleidsvoll anzusehen. Es zeigte durch seinen Ausdruck einen großen Mangel an Hoffnung und eine große Verzweiflung. Schließlich kam er mit watschelndem Gang uns näher, blieb in einigem Abstand stehen und sah uns neugierig an. Wir wussten jetzt, dass wir, wenn auch nur schwach, zumindest von einigen, die an diesem dunklen Ort lebten, gesehen werden konnten.

Daraufhin trat ich vor und sagte: „Du siehst überaus müde aus, mein Freund, und deine Gedanken sind ganz verwirrt. Können wir dir irgendwie behilflich sein?“ Und dann hörten wir seine Stimme. Sie klang wie ein langgezogener Seufzer, der durch ein unterirdisches Tunnel kam, so unheimlich war diese Stimme. Er sagte: „Wer seid ihr? Ihr seid mehr als einer, denn ich sehe andere hinter dir. Ihr seid keine Bewohner dieses Landes. Aus welchem Land kommt ihr und warum kommt ihr zu uns an diesen dunklen Ort?“

Jetzt sah ich ihn mir genauer an, denn selbst in dieser Geisterstimme schien ich etwas mir ähnliches zu finden, zumindest nichts völlig fremdes. Und dann kam es mir. Wir beide hatten auf Erden als Nachbarn gelebt. In der Tat war er der Bürgermeister in der Stadt in der Nähe meines Hauses; so sprach ich ihn mit seinem Namen an. Er begann aber nicht zu sprechen, wie ich es erwartet hatte. Er sah mich nur verwirrt an, zeigte aber kein Verstehen, so benannte ich die Stadt und sagte ihm den Namen seiner Frau, und schließlich neigte er seinen Blick und legte seine Hand auf die Stirn und versuchte, sich zu erinnern. Erst erinnerte er sich an den Namen seiner Frau, und blickte mir ins Gesicht und wiederholte ihn wieder und wieder. Dann nannte er seinen eigenen Namen, er hatte ihn schnell von meinen Lippen abgelesen und meinte: „Ja, ich erinnere mich – ich erinnere mich. Und was ist mit ihr? Bringen Sie mir Neuigkeiten von ihr? Warum hat sie mich so verlassen?“

Ich erzählte ihm, dass sie in einer höheren Sphäre sei, und dass sie nicht zu ihm kommen könnte, bis er seine Reise im Aufstieg zu ihrer Heimat angetreten hätte. Aber er verstand mich nur halb. So verwirrt sind die Wesen in den dunklen Sphären, dass sie meist nicht erkennen, wo sie leben, und einige wissen noch nicht einmal, dass

sie nicht mehr im Erdenleben sind. Denn nur gelegentlich kommt ein Erinnerungsblitz aus ihrem früheren Erdenleben zu ihnen, verschwindet aber sofort wieder und hinterlässt eine Leere. So sind sie in den meisten Dingen ungewiss, ob sie jemals an einer anderen Stelle gelebt haben als in dieser Hölle. Aber wenn sie dieser Qualen müde werden und an einen Ort gebracht werden, der weniger grob ist, und wenn sie unter Leuten leben, die weniger verdorben und grausam sind, dann kehrt die Erinnerung in ihre stumpfen Gedanken zurück, und in aller Ernsthaftigkeit beginnt eine schmerzhaft Reue.

Deshalb wiederholte ich meine Antwort und begann mit Erklärungen. Als er auf Erden war, hatte er seine Frau in einer sehr egoistischen Art geliebt, und ich hoffte, ich könnte ihn an diesem Seil zu ihr zurückholen. Aber er unterbrach mich: „Dann wird sie jetzt nicht zu mir kommen, wo ich in böse Zeiten gefallen bin.“ „Sie kann nicht den ganzen Weg gehen“, sagte ich zu ihm: „Du musst ihr entgegengehen und ihr werdet euch wieder treffen.“ Und darauf rief er ärgerlich: „Dann soll sie verdammt sein, das stolze und schwierige Weibsbild. Sie war mir gegenüber immer die feine Heilige und jammerte über meine kleinen Fehler. Sage ihr, wenn du von ihr geschickt worden bist, dass sie in ihrem fleckenlosen Haus bleiben kann und hämisch über den Zustand ihres Gemahls denken soll. Meine Genossen hier sind erfreulicher als sie, wenn auch nicht so attraktiv. Und wenn sie heruntersteigt von ihrem hohen Ort, werden wir einen großen Auflauf machen, um sie zu empfangen. So, Guten Tag, mein Herr.“ Und höhnisch drehte er sich fort und lachte die Menge an, um ihren Beifall zu erhalten.

Aber ein anderer Mann aus der Menge stand auf und nahm ihn an die Seite. Dieser Mann war unter ihnen gesessen und war von düsterer Kleidung als die anderen. Doch in seinen Bewegungen lagen eine Vornehmheit und eine gewisse Grazie, die uns überraschten. Er sprach eine Zeitlang mit ihm, kam dann zu mir und sagte: „Dieser Mann hat den Inhalt Ihrer Worte nicht ganz verstanden. Er hat nicht gemerkt, dass Sie wirklich gekommen sind, um ihm zu helfen und nicht, um ihn zu verspotten. Es reut ihn, dass er in Worten zu Ihnen sprach, die ungehörig waren. Ich habe ihm gesagt, dass Sie und er nicht ganz unbekannt miteinander waren.

Haben Sie bitte die Freundlichkeit und sprechen nochmals mit ihm, aber nicht über seine Frau, denn bis jetzt kann er das nicht ertragen, weil er meint, dass sie ihn verlassen hat.“

Ich war sehr überrascht über diese Worte, die er so ruhig äußerte, während um uns herum ein großes Lärmen war. Von allen Gruppen an den Feuern dieser Ebene kamen Schreie und Flüche. Ich verließ diesen Mann mit einem Wort des Dankes, und ging zu dem Bürgermeister zurück, den ich im Erdenleben gekannt habe. Mir war meine dominante Aufgabe an ihm klar, denn ich hatte die sichere Überzeugung, dass, wenn ich ihn beeindrucken konnte, würden wir durch ihn in der Lage sein, auch seine Begleiter auf ihren zukünftigen Weg zu senden, denn er schien sie zu dominieren und Einfluss auf sie zu haben.

So ging ich zu ihm, nahm ihn am Arm, sprach seinen Namen und lächelte dazu. Wir gingen etwas zur Seite und allmählich brachte ich ihn dazu, über sein Erdenleben, seine Hoffnungen, sein Glück, seine Probleme und zuletzt etwas über seine Sünden zu sprechen. Diese gab er nicht sehr bereitwillig zu, aber bevor ich ihn verließ, erlaubte er mir, ihn in zwei Dingen zu tadeln, und er gab zu, dass ich das Recht auf meiner Seite hätte. Das war ein sehr großer Gewinn, und ich bat ihn, über alles nachzudenken, was ich ihm gesagt hatte. Wenn er wollte, würde ich ihn herausholen und wieder mit ihm sprechen. Dann nahm ich seine Hand mit einem guten kräftigen Griff und ließ ihn allein. Ich sah, wie er sich setzte, sein Kinn auf seine Knie und seine Arme um seine Beine legte, und so ließ ich ihn in einer tiefen Innenschau in das Feuer starren.

Aber ich wollte nicht weitergehen, bis ich den anderen gefunden und mit ihm gesprochen hätte, der aus meiner Sicht für eine Reise aus dieser Region heraus in eine höhere, die seinem reuigen Herzen mehr entsprach, reif zu sein schien. Ich fand ihn nicht so schnell, aber schließlich kam ich an ihm vorüber, als er abseits auf dem Stamm eines gefallenen Baumes saß und mit einer Frau sprach, die sehr aufmerksam auf das hörte, was er ihr zu sagen hatte.

Als er sah, dass ich kam, stand er auf und kam zu mir, und ich sagte: „Mein Freund, ich danke Ihnen für Ihren guten Dienst, denn

ich habe durch Ihre rechtzeitige Hilfe diesen unglücklichen Mann beeindruckt, wie es sonst nicht möglich gewesen wäre. Sie kennen sich mit der Art dieser Ihrer Gefährten besser aus als ich, und Sie haben Ihre Erfahrungen für einen guten Zweck eingesetzt. Doch was ist mit Ihren eigenen Leben und Ihrer Zukunft?“

„Auch ich danke Ihnen wiederum“, antwortete er. „Ich will nicht länger warten und will mich Ihnen zu erkennen geben. Ich gehöre nicht in diese Region, sondern in die vierte Sphäre, und bin freiwillig hier und erfülle einen Dienst unter diesen armen düsteren Seelen, soweit ich dazu in der Lage bin.“ „Leben Sie hier ständig?“ wollte ich erstaunt von ihm wissen, und er antwortete: „Schon lange, ja. Aber wenn meine Niedergeschlagenheit zu schwer wird, dann gehe ich für eine kurze Zeit zur Erholung in meine Heimat, um dann wieder hierher zurückzukommen.“ „Wie oft?“ fragte ich ihn. „Seit ich das erste Mal hierher gekommen bin“, sagte er, „sind etwa 60 Jahre nach irdischer Zeitrechnung vergangen, und ich bin neun Mal in meine Heimat zurückgekehrt. Einige von denen, die ich auf Erden kannte, kamen in der ersten Zeit hierher, aber später keiner mehr; jetzt sind mir alle fremd. Doch ich bemühe mich weiterhin, ihnen zu helfen, einem nach dem anderen.“

Daraufhin bewunderte ich ihn und war beschämt.

Meine Gruppe war auf ihrer Tour hierher gekommen und dachte, es sei eine besondere Tugend, das zu tun. Aber dieser Mann, der da vor mir stand, brachte einen Anderen in meine Gedanken, der seinen Glanz verließ und sich selbst leerte, damit andere gefüllt würden. Ich denke, ich hatte es bis dahin nicht völlig verstanden, was es bedeutet, dass ein Mensch sein Leben für seine Freunde geben sollte, ja, und solche Freunde wie diese, und mit ihnen in diesen schattigen Regionen des Todes zu wohnen. Er sah mich an und verstand einiges von dem, was durch meine Gedanken ging und nahm meine eigene Scham auf sich und sagte versonnen: „So viel hat Er für mich getan – so viel – und für einen solchen Preis.“

Und ich nahm seine Hand und sagte zu ihm: „Mein Bruder, du hast mir eine Lektion aus dem Buch über Gottes Liebe erteilt. Der göttliche Christus ist in der Majestät Seiner Schönheit und Seiner

Liebe jenseits unseres Verstehens, die so weit und lieblich sind. Ihn können wir nicht verstehen, sondern nur mit Verehrung anbeten. Aber da dieses so ist, ist es von großem Nutzen, mit einem Bruder zusammenzuarbeiten, der weiß, wie man dazu gelangt, ein bescheidener Christ zu werden. Und einen solchen, denke ich, habe ich in dir gefunden.“

Aber er beugte nur seinen blonden Kopf, und als ich ihn voller Verehrung auf den Scheitel küsste, murmelte er wie zu sich selbst: „Wenn ich würdig wäre – wenn ich nur Dieses Namens würdig wäre.“

Kapitel IX

Tiefer in die Dunkelheit. Die lästerliche Stadt. Die Stadt der Minen.

Freitag, 4. Januar 1918.

WIR GINGEN von dieser Kolonie aus weiter in die dunkleren Regionen. Wir hatten unser möglichstes getan, waren von Gruppe zu Gruppe gegangen, überall dort, wo Häuser standen oder Feuer brannten. Den Wesen, die bereit waren, sich mit uns abzugeben, gaben wir einen Trost oder nützliche Ratschläge. Aber die meisten zeigten keine große Bereitschaft. Einige wenige waren in der Lage, sich von diesem Ort zu entfernen und ihre Schritte aufwärts zu lenken, aber die meisten hätten noch tiefer in die Trübsal der dunkleren Regionen hinabsteigen müssen, bevor ihre Hartherzigkeit und Verzweiflung abgeklungen wären. Denn ihre Verzweiflung sollte sich zur Sehnsucht verwandeln und in diesen armen verlorenen Seelen sollte ein Lichtschimmer aufgehen. Erst dann würden sich die Reue und die Bereitschaft zur Besserung zeigen. Erst dann könnten sie ihre mühselige Reise zu dem Tal mit der Brücke antreten. Aber diese Zeit war für sie noch nicht gekommen. So verließen wir sie, denn wir hatten weitere Aufträge. In unseren Gedanken war die Landkarte des Landes gegenwärtig, anhand derer wir unseren Weg zu den Orten finden mussten, in denen besondere Aufgaben auf uns warteten. Denn wir gingen nicht zufällig an diese dunklen Orte, sondern gezielt. Unser Weg war durch die führenden Geistwesen festgelegt worden, die uns hierher gesendet hatten.

Während wir weiter nach unten gingen, spürten wir um uns die wachsende Kraft des Bösen. Denn du musst wissen, die Kräfte des

Bösen in diesen Siedlungen hier sind abgestuft, und in den verschiedenen Regionen dominieren unterschiedliche Aspekte des Bösen. Außerdem zeigen sich hier, wie auf Erden, sehr ungleiche Kräfte. Das Böse ist nicht überall von gleicher Art und Struktur. Denn der freie Wille und die Persönlichkeit verbleiben den Wesen und wirken sich auch dort aus. Überall gibt es einige, die Macht an sich gerissen haben, und andere zeigen wenig Energie, so wie es auf der Erde und in den helleren Sphären auch ist.

So kamen wir zu einer großen Stadt und traten durch ein massives Tor hinein, an dem Wachen hin und her schritten. Wir hatten in unserer Anstrengung nachgelassen, uns in dieser Ebene sichtbar zu zeigen und konnten deshalb ungesehen hineinkommen. Wir sahen, dass die breite Straße hinter dem Tor von großen grob aufgerichteten Häusern gesäumt war, die wie Gefängnisse wirkten. Aus einigen Öffnungen fiel fahles flackerndes Licht auf die Straße und auf unseren Weg. Wir gingen weiter, bis wir zu einem großen Platz kamen. Dort war ein Standbild auf einem hohen Sockel. Es stand nicht in der Mitte des Platzes, sondern auf der Seite, an der das größte Gebäude aufragte.

Es war die Statue eines Mannes, der die Toga eines römischen Edelmannes trug. In seiner linken Hand hielt er einen Spiegel, in den er blickte, und in seiner rechten Hand hielt er eine Flasche, aus der er in das untenliegende Becken plätschernd Rotwein goß – ein Zerrbild des Adels. Der Beckenrand war hier und da mit Figuren verziert. Es gab spielende Kinder, aber in ihrem Spiel quälten sie ein Lamm, indem sie es lebend häuteten. Auf der anderen Seite stand eine grobschlächtige Frau, die ein Baby umgekehrt an ihre Brust hielt. Die Bildwerke waren von ähnlicher Art, sie waren alle voller Spott; auf ihnen wurden alle Tugenden geschmäht, die der Jugend, der Mutterschaft, der Tapferkeit, der Anbetung, der Liebe und viele andere. Sie waren obszön und schrecklich und brachten uns an den Rand der Verzweiflung, weil wir nicht erwarten konnten, die Stadtbewohner durch irgendeinen Appell zur Umkehr zu beeinflussen. Schmutz und Spott nahmen überall überhand. Die Gebäude beleidigten durch ihre Gestalt und ihre Ornamente das Auge, welchen Weg wir auch gingen. Aber wir waren zu einer Aufgabe da, wie ich

schon gesagt hatte, und wir mussten alles so hinnehmen, wie wir es vorfanden. So machten wir uns an die Arbeit.

Zunächst zwangen wir uns und nahmen eine sichtbare Form an, um von den Einwohnern gesehen zu werden. Wir näherten uns dem Tor und betraten den dunklen Palast des Bösen, vor dem die Statue stand. Wir gingen durch einen langen kerkerartigen Gang und durchschritten den dahinter liegenden Flur, traten in eine Halle ein und fanden einen Zugang zu einem innenliegenden Balkon. Dieser verlief auf halber Höhe zwischen dem Boden und der Decke auf allen Seiten dieser hohen Halle und war an mehreren Stellen über Treppen erreichbar. Wir stiegen auf diese Balustrade und konnten von dort die Halle gut überblicken. Aus dieser Halle kam eine kräftige und durchdringende Stimme zu uns. Eine Zeitlang konnten wir nicht erkennen, woher sie kam, aber als sich unsere Augen mehr an das rötliche Licht gewöhnt hatten, das den großen Raum unter uns füllte, sahen wir besser und erkannten, was sich dort ereignete.

Uns gegenüber stieg vom Boden bis zum Balkon eine große Treppe nach oben. Die ganze Menge, die die Halle füllte, saß im Halbkreis um den Fuß dieser Treppe und blickte zu ihr. Auf den tieferen Stufen bis zur halben Höhe schlängelten sich Männer und Frauen in verschiedenen Haltungen, alle obszön, in verkommener Kleidung, die dennoch elegant sein wollte. Hier und da waren ein goldener oder silberner Gürtel, oder ein Kranz, oder silberne Spangen mit Juwelen, oder mit Juwelen versehene Schnallen oder Schließen zu sehen; aber alle waren falsch, wie man sofort erkennen konnte: Das Gold war Rauschgold, und die Edelsteine waren vorgetäuscht. Auf den Stufen unmittelbar über ihnen stand der Sprecher. Er war von gigantischer Gestalt, überragte sie alle in seiner Größe, wie er sie auch in seiner Verruchtheit dominierte. Er trug eine Pickelhaube und einen langen Mantel schmutzigen Graus, als wäre dieser einst weiß gewesen, hätte inzwischen seinen Glanz verloren und jetzt seinen schmutzigen Farbton von seinem Träger übernommen. Über seiner Brust hing ein doppeltes Schulterband von falschem Gold, das sich kreuzte und an den Hüften von einem Ledergürtel festgehalten wurde. An seinen Füßen trug er Sandalen und neben ihm auf den Stufen lag ein Hirtenstab. Während wir ihn

beobachteten, projizierte unsere Gruppe eine Krone auf ihn, die ihm einen Schmerz von unaussprechlicher Qual übertrug. Die Spitzen dieses Gebildes waren in Gold gefasste Dornen eines Dornenstrauchs, die in einer Krone um seine dunkle Stirn gewoben war.

Wir hätten uns gerne abgewandt, aber unsere Aufgabe war uns vorgegeben, und wir mussten uns seine Rede anhören, bis er zum Ende gekommen war. Es ist schmerzlich für mich, seine Geschichte soweit zu berichten, wie du sie verstehen kannst. Aber mein Bruder, es ist sinnvoll, dass deine Mitmenschen auf der Erde erfahren, wie das Leben in diesen dunklen Spären wirklich ist, denn dort gibt es nicht mehr die Mischung der Guten mit den Bösen wie auf Erden. Die Guten steigen auf und die Bösen sinken in ihre tiefen Orte hinab, so dass die Bösen in diesen infernalischen Regionen nicht mehr durch die Guten abgemildert werden. So verstärkt sich das Böse zusammen mit bösen Blasphemien, die in dieser Form in der gemischten Gesellschaft der Erde nicht möglich sind.

Er predigte zu seinen Zuhörern über das Evangelium des Friedens. Ich will dir einige Sätze seiner Rede berichten, aus denen du alles Übrige bewerten kannst:

„Und so, meine Brüder und Schwestern, kommen wir alle demütig zusammen und beten das Raubtier an, das das Lamm geschlachtet hat. Denn wenn das Lamm für uns geschlachtet wurde, dann ist der, der das Lamm geschlachtet hat, der aktive Wohltäter unseres Volkes – das Lamm war nur das aktive Instrument – und am Ende kommen wir zu der Glückseligkeit und überleben die verdammenswerten Krankheiten der Verdammten. Deshalb kommt ihr zusammen, meine Brüder, weil das Raubtier so klug gesucht und das Lamm gefunden hat. Aus seiner harmlosen Unbrauchbarkeit brachte es uns das Blut des Lebens und der Erlösung. So sollt ihr, die ihr zu ehrenvollen Taten entschlossen seid, euch darum bemühen, das Ebenbild des Lammes zu suchen und zu finden, wie es uns der Schafhirt gelehrt hat. Durch eure klugen Charaktere soll aus dem lammähnlichen Keim Leben hervorgebracht werden, in all dem Fieber und der Raserei eurer Begeisterung. Und wie das harmlose ängstliche Lamm einer Frau entspricht, meine Brüder, die umso

schöner ist, je dümmer sie ist, wird es zum Gegenstück des Mannes. Und in eure Ohren, meine Schwestern, die sich so an euer obszönes Denken angepasst haben, möchte ich auch eine Empfehlung eintrichtern. In diese großen Ebenen, über die ihr mir die Ehre gegeben habt, mich als Gouverneur zu wählen, kommen keine Kinder. Aber dennoch, möchte ich euch sagen, schaut auf mich und meine Demut, seht auf diesen Hirtenstab, den ich in meiner Hand halte, nehmt mich als euren Schafhirten an und folgt mir. Ich will euch zu denen führen, die zu viele Kinder haben, die Kinder übrig haben und sie von der Mutterbrust wegwerfen, wie sie einst das sich entwickelnde Leben weggeworfen haben, das in ihnen wuchs. Aber sie haben es nur wegen ihres übermäßigen Mitleids auf dem Altar des Molochs geopfert, bevor es zu einem Erdenleben voller Plage und Schmerz geboren werden sollte. Kommt, ihr lieblichen Damen, ihr sollt mit diesen Armen zusammenkommen, die jetzt diese Tötung bejammern, und sollt euch bemühen, ihnen dabei zu helfen, die lebendigen Erinnerungen an ihre geliebten Kinder, an ihre ermordeten Kleinen, von sich zu werfen.“

Er sagte noch andere Worte, zu gottlos, um sie jetzt auszusprechen. Auch möchte ich Kathleen nicht bitten, sie dir zu übermitteln, denn du sollst sie nicht hören. Aber die wenigen Sätze, die ich dir übermittelt habe, sollen dir verdeutlichen, welch bösen Spott und welch höhnische Unterwürfigkeit dieser Mann ausstrahlte, der nur einer unter Tausenden in diesen Ebenen ist. Er, der einen so vornehmen Charakter vortäuscht und ein solch boshaftes Verhalten zeigt, war einer der grimmigsten und grausamsten Despoten dieser ganzen Region. Wie er gesagt hatte, hatten sie ihn zum Gouverneur gewählt, aber das geschah nur in der Furcht vor seiner großen Boshaftigkeit. Und als er jetzt diese armen unförmigen, halb rasenden Männer als adelig bezeichnete, applaudierten sie ihm in ihrer Unterwürfigkeit aus dem gleichen Grunde. Diese alten Hexen, die Frauen in ihrer Verkommenheit des Putzes, nannte er edle Damen und bat sie, als Schafe ihrem Hirten zu folgen, und voller Angst leisteten sie ihm Beifall und standen auf, ihn zu begleiten, als er sich umwandte, um die große Treppe zu besteigen.

Aber als er begann, hinauf zu steigen, und schon den Stab auf die

nächsthöhere Stufe gestellt hatte, blieb er stehen, wandte sich wieder zurück und ging langsam Stufe für Stufe hinunter, bis er auf dem Boden angekommen war. Die ganze Menge duckte sich atemlos vor Entsetzen, in einer Mischung von Hoffnung und Angst. Der Grund dafür war die Vision, die sie über der Treppe wahrnahmen. Denn dort standen wir und hatten unsere Strahlung so weit verstärkt, wie es uns in dieser Umgebung möglich war. Eine Frau aus unserer Gruppe stand etwa ein halbes Dutzend Stufen unter uns. Ihr Kranz aus Smaragden, der ihr braungoldenes Haar band, schien hell auf ihrer Stirn, und der Juwel ihres Ordens auf ihrer Schulter leuchtete durch ihre Tugend in voller Stärke. Um ihre Mitte lag ein silberner Gürtel. All dies machte den Gegensatz deutlich gegenüber diesen flitterhaften falschen Juwelen der Menge, die vor ihr stand. Und in ihren Armen hielt sie ein Bündel weißer Lilien. Sie stand dort, ein Bild reiner Fraulichkeit, in vollkommener Lieblichkeit, und wurde dem lästerlichen Zynismus des bisherigen Sprechers ihres Volkes gegenüber zu einer Herausforderung.

Nachdem alle Männer und Frauen sie eine lange Zeit angeblickt hatten, fing eine Frau zu weinen an und versuchte ihr Schluchzen in ihrem Mantel zu ersticken. Aber dann öffneten sich auch die anderen, ihre frühere Fraulichkeit brach durch und die Halle war mit dem Wehklagen der Frauen angefüllt. – O, es war so hoffnungslos zu hören an diesem Ort der Trübsal und der Knechtschaft, dass auch die Männer begannen, ihre Gesichter mit den Händen zu bedecken, auf den Boden zu sinken und ihre Stirnen in den dicken Schmutz des Bodens zu drücken.

Aber jetzt ergriff der Gouverneur die Initiative, denn er sah seine Macht in Gefahr. Er lief in großem Ärger los und stiefelte über die liegenden Frauen, um diejenige zu erreichen, die als erste mit dem Weinen begonnen hatte. Doch in diesem Augenblick ging ich zur untersten Stufe hinunter und rief ihm zu: „Gib dein Vorhaben auf und komm hierher zu mir.“

Darauf wandte er sich um, grinste mich an und begann zu sprechen: „Sie, mein Herr, sind durchaus willkommen, wenn Sie im Frieden zu uns kommen. Doch diese armen Feiglinge sind zu sehr

von dem Licht dieser edlen Dame hinter Ihnen geblendet und ich möchte sie nur zur Vernunft bringen, damit Sie ihnen ein angemessenes Willkommen erweisen.“

Doch ich sagte sehr ernst zu ihm: „Schweige und komme hierher.“ Da kam er und stellte sich vor mich hin, und ich sprach weiter: „Du hast gelästert, sowohl in deiner Rede wie auch durch deinen Schmuck. Lege diese lästerliche Krone und den Hirtenstab ab, du, der du es wagst, den Einen zu verspotten, der diese Seine Kinder zurückverlangt, die du in deinen Fesseln der Furcht festhältst.“ Dies tat er und dann wandte ich mich zu einigen Männern, die in der Nähe standen, und sagte zu ihnen etwas freundlicher: „Ihr wart zu lange Feiglinge, und dieser Mann hat euch versklavt, eure Körper und eure Seelen. Er soll in eine Stadt gebracht werden, in der einer regiert, der eine noch stärkere böse Macht ausübt. Tut nun, die ihr ihm bis jetzt gedient habt, um was ich euch bitte. Zieht ihm den Mantel und diesen Gürtel aus, die er voller Spott Dem gegenüber verwendet hat. Eines Tages wird er dies seinem Herrn gegenüber gestehen müssen.“

Ich wartete, und es kamen vier von ihnen hervor und begannen, seinen Gürtel zu öffnen. Er wandte sich in grimmiger Wut an sie, aber ich hatte ihm seinen Stecken genommen und legte ihn auf seine Schulter, und durch diese Berührung fühlte er meine Kraft und kämpfte nicht mehr. So war mein Vorsatz bei ihm ausgeführt, und dann bat ich ihn, aus der Halle in die Dunkelheit zu gehen, wo Wachen warteten, um ihn in diese ferne Region zu bringen, wo ihm das angetan werden sollte, was er hier anderen angetan hatte.

Dann bat ich die Menge, sich in der Halle hinzusetzen. Als dies geschehen war, rief ich den Sänger unserer Gruppe, der seine kräftige Stimme erhob und diesen großen Raum mit seinen Melodien erfüllte. Und während er sang, begannen die Herzen dieser Leute freier zu schlagen. Sie waren nicht mehr vor ihm voller Angst gefesselt, den sie so hilflos in unseren Händen gesehen hatten. Und das Licht begann sein rötliches Glühen zu verlieren und wurde sanfter, und ein friedlicheres Gefühl erfüllte den Ort und badete ihre heißen und fiebernden Körper in seiner erfrischenden Brise.

Was hat er gesungen?

Er sang ein Lied von fröhlicher Freude und Spiel – von dem Geist des Frühlings, des Morgens, der durch die Gitterstäbe der Nacht bricht und der befreienden Lieder und Melodien der Vögel und der Bäume und der plätschernden Wasser. Er sang kein Wort von Heiligkeit oder gottähnlichen Fähigkeiten, nicht dort und zu keiner Zeit. Die zuerst nötige Medizin war, sie in ihrer Persönlichkeit zu stärken, damit sie ihre Freiheit von ihrer bisherigen Sklaverei erkennen konnten. Und so sang er von der Freude zu leben und von Fröhlichkeit und Freundschaft. Sie wurden dabei zwar nicht fröhlich, aber ihre Verzweiflung nahm etwas ab. Später nahmen wir sie bei der Hand und machten ihnen Vorgaben, und der Tag kam, dass die Halle mit den früheren Anbetern dieses Gouverneurs gefüllt war, dessen Lästerungen sie einst in ihrer apathischen Angst zugehört hatten. Es war kein solcher Gottesdienst, wie er für Wesen höheren Lebens und ihre Frömmigkeit hilfreich gewesen wäre. Aber ihre armen Stimmen, noch ohne Harmonie, zeigten doch einen hoffnungsvollen Klang, der für uns sehr lieblich war, die wir uns um sie bemüht hatten, um ihre Zweifel und Ängste abzumildern.

Dann kamen andere, die unseren Platz einnahmen, um sie zu stärken und aufzumuntern, bis sie auch allein in der Lage waren, sich auf die lange und ermüdende Reise zu der Dämmerung im Osten zu begeben. Wir machten uns jetzt wieder auf zu unserem nächsten Ziel.

Hatten alle die gleiche Einstellung?

Fast alle, mein Freund. Einige von ihnen zeigten sie nicht. Und ich will dir von einem Ereignis erzählen, das dir merkwürdig und unwahrscheinlich vorkommen wird. Einige wollten zusammen mit ihrem Gouverneur in seine Demütigung gehen. So sehr waren sie in ihrer Verruchtheit mit ihm einig geworden, dass sie in ihrem Charakter kein eigenes Fundament finden konnten, auf dem sie ihre individuellen Überzeugungen gründen konnten. Und sie folgten ihm in seinem Fall, so wie sie ihm im Glanze seiner düsteren Macht gedient hatten. Aber nur wenige gingen mit ihm. Einige wenige andere gingen woanders hin zu ihren eigenen Vorhaben. Aber die

große Menge blieb und lernte diese Wahrheiten wieder, die sie schon so lange vergessen hatte. Es erregte unser Mitleid, zu sehen, wie diese alte Geschichte für sie so neu und herrlich war.

Was wurde aus dem Gouverneur?

Er ist immer noch in dieser weit entfernten Stadt, wo seine Wächter ihn hingeführt hatten. Er ist bisher nicht zurückgekommen, ist immer noch voller böser Absichten und sehr arglistig. Solche Wesen, wie er eines ist, sind schwer zu höheren Dingen zu bewegen.

Du hast von seinen Wächtern gesprochen. Wer waren sie?

Ach, hier berührst du eine schwierige Sache, die du erst verstehen wirst, bis du mehr über die Wege Gottes, seine Weisheit und seine Herrschaft gelernt hast. In aller Kürze: Du weißt, mein Freund, dass Gott nicht nur Herrscher im Himmel ist, sondern auch in der Hölle. In all den Höllen regiert er und nur er. Die Anderen dominieren höchstens örtlich, aber er regiert über alle. Die Wächter, von denen ich gesprochen habe, waren Männer der Stadt, in die wir den Mann schickten. Es waren böse Männer und zeigten dem Schöpfer gegenüber keinen Gehorsam, obwohl er auch ihr Schöpfer war. Aber da sie nicht wussten, wessen Gericht dieses neue Opfer in ihre Hände auslieferte, und da sie nicht wussten, dass es für die endgültige Rettung dieses Wesens war, haben sie unseren Willen ohne Widerstand ausgeführt. Wenn du genügend darüber nachdenkst, kannst du hier den Schlüssel zu Vielem finden, was auf deiner Erde geschieht.

Man nimmt an, dass böse Menschen außerhalb des Reiches Gottes seien; und das Böse und Unheil seien fehlerhafte Symptome Seiner dynamischen Kräfte. Aber beide liegen in Seinen Händen, und selbst böse Menschen werden meist unbewusst veranlasst, Seine Pläne auszuführen und Seine Ziele zu verfolgen. Aber dies ist ein zu großes Thema, um es jetzt noch zu behandeln. Gute Nacht, und unser Frieden sei mit dir!

Dienstag, 8. Januar 1918.

Als wir zu unserer tätigen Nächstenliebe ein Stück weiter gingen,

erkannten wir, dass unser vorgezeichneter Plan sehr seltsam gestaltet worden war. Jede Kolonie, die wir besuchten, fügte zu unserem Wissensbestand eine weitere Erfahrung und einen weiteren Schritt hinzu, so dass uns, während wir anderen dienten, selbst geholfen wurde, und zwar durch unsere Führer, die über unser Wohlbefinden und unsere Ausbildung wachten. Darin, mein Bruder darfst und kannst du einen anderen Aspekt des Prinzips erkennen, von dem wir dir immer wieder berichtet haben, dass nämlich auch jene positiv eingesetzt werden, die sich gegen den treuen Dienst ihres wahren Königs auflehnen.

Ohne ihr Einverständnis?

Ohne ihr Einverständnis. Selbst die, die sehr weit fort in die Dunkelheit gegangen sind, stellen ihre Willenskraft den Einflüssen nicht entgegen, die durch diejenigen auf sie einwirken, die sie aus ihren Wohnungen in den Ebenen des Lebens und des Lichtes im Dienste des Königs einsetzen wollen. Und wenn sie sich umwenden und ihre Schritte einst wieder in den Sonnenschein des Großen Tages richten, und wenn ihre Abrechnung erfolgt, dann soll dies auch auf ihrer Habenseite eingetragen werden. Aber nur soweit sie, ohne es zu wissen, in diesen und jenen kleinen Dingen in Einklang mit der Heiligkeit gestanden haben, ohne ihre übliche Haltung des Widerstandes gegen den Willen Gottes aufrechtzuerhalten.

Aber der Gouverneur, von dem du mir bei unserer letzten Sitzung erzählst hast, war offenbar kein solches Wesen. Doch er wurde in gewisser Weise auch genutzt.

Er wurde genutzt, ja, denn durch seine Niederlage war seiner damaligen Gefolgschaft gezeigt worden, dass es eine größere Kraft gab, als die, über die er verfügte. Auch wurde durch ihn deutlich gemacht, dass, früher oder später, so freche Untaten nicht immer möglich sind. Denn die Waagen werden auf der anderen Seite gewichtet, damit am Ende immer ein Ausgleich erfolgt. Dadurch wird die Gerechtigkeit deutlich und die Schuld wird getilgt. Aber dieser Gouverneur wird dies zunächst nicht zu seinem Guthaben rechnen dürfen, denn sein Wille war nicht für uns; deshalb hat er seine Schuld dadurch noch verstärkt. Wenn ihm aber später wegen

seiner Verbrechen insgesamt die Strafe zugemessen wird, die er abtragen muss, dann soll aus der Endsumme seiner Schuld das auf seine Habenseite gebucht werden. Obwohl er eine negative Absicht gezeigt hat, wird man es ihm gutschreiben.

Doch deine Frage hat noch einen weiteren Aspekt, mein Freund. Dieser Gouverneur wurde wahrhaftig gegen seinen Willen, also durch Zwang, abtransportiert, als er den Bogen überspannt hatte. Seine bösen Werke waren so weit gegangen, dass sie für den Zweck derer ausreichten, die ihm bis dahin seine bösen Taten erlaubt hatten. Deshalb waren wir zu ihm geschickt worden und in diesem Augenblick in diese Halle geführt worden. Wir wussten zu dieser Zeit nichts davon, aber handelten, wie wir meinten, aufgrund unserer eigenen Bewertung der Umstände, die wir dort vorfanden. Doch alles war von den höheren Wesen geplant worden, die uns gesandt hatten.

Wenn du bereit bist, wollen wir jetzt unsere Erzählung fortsetzen, um dir von den Orten zu berichten, durch die wir kamen, und von den dort lebenden Wesen, ihren Lebensbedingungen und ihren Tätigkeiten, und was wir durch sie bewirkten.

Auf unserem Weg fanden wir viele derartige Siedlungen, wo Wesen gleicher Einstellung versuchten, miteinander auszukommen. Es war traurig, die Wesen zu sehen, die auf der Suche nach Gleichgesinnten waren und von Stadt zu Stadt wanderten, um ihre Einsamkeit abzumildern, und die nach kurzer Zeit erkannten, dass sie mit anderen keine dauerhafte Übereinstimmung finden konnten. Dann mussten sie wieder in die Wüsten gehen, um von denen wegzukommen, bei denen sie gehofft hatten, Erleichterung und eine erfreuliche Gesellschaft zu finden.

Wir erkannten, dass es in fast allen Kolonien einen führenden Kopf gab - und hier und da auch mehr als einer, die in Kraft und Charakter fast gleich waren -, der die Übrigen dominierte und sie durch grauenhafte Lügen versklavte. Da gab es einen, zu dem wir einst erst nach einer langen Reise durch ein sehr unwirtliches und einsames Land gekommen waren. Die Stadt selbst war sehr weit ausgedehnt und mit einer starken Mauer umgeben. Wir gingen

hinein und wurden von der Wache an dem Tor angehalten. Es war eine Gruppe von zehn Wächtern, denn das Tor war ein Haupttor, sehr groß und mit zwei Flügeln. Diese Männer waren von riesenhafter Statur und zeigten eine besondere Bosheit. Sie riefen uns zu, stehen zu bleiben, und fragten uns: „Von woher kommt ihr zuletzt?“ „Auf unserem Weg durch die Wildnis“, antworteten wir ihrem Anführer. „Und was habt ihr hier vor, gute Herren und Gentlemen?“ sagte er, denn er war im Erdenleben von einer gewissen Vornehmheit gewesen. Dieses Verhalten lag immer noch in seinem Wesen, aber es war jetzt durch Arglist und Spott beschmutzt, wie es die Art der meisten Wesen an diesen traurigen Orten ist.

Auf diese Frage antworteten wir – ich für die Gruppe: „Wir kommen in einer Mission für die Arbeiter in den Minen, die euer Herr dort versklavt.“

„Ein sehr gewinnendes Ende für eure Reise“, sagte er mit erfreuter Betonung und versuchte uns zu täuschen. „Diese armen Seelen arbeiten so hart, dass sie sich für jeden guten Freund erwärmen, der sich um sie, ihre Existenz und ihre Mühen kümmert.“

„Und einige“, sagte ich, „werden auch bereit sein, sich aus dem Joch eures Führers freizumachen, das - jeder nach seinem Rang - auf euch allen liegt.“

Plötzlich veränderte sich sein Gesicht. Sein Lächeln wurde zu einem dunklen Blick, und seine Zähne zeigten sich wie die Zähne eines hungrigen Wolfes. Darüberhinaus schien mit der Veränderung seiner Stimmung ein dunkler Nebel herabzusteigen und sich um ihn zu verdichten. Er sprach: „Hast du gesagt, auch ich sei versklavt?“ „Ja, ein richtiger Sklave und gefesselt für deinen Meister, der selbst ein Sklave ist und ein Sklaventreiber.“ „Diese Lüge macht dich zu einem der unseren, denn bald werdet ihr bei denen sein, die nach Gold und Eisen für unseren Herrn graben.“

Damit wandte er sich um und befahl seinen Wächtern, uns zu ergreifen und zu dem Haus ihres Herrschers zu bringen. Doch ich stand ihm etwas näher, legte meine Hand auf sein rechtes Handgelenk, und der Griff war für ihn eine solche Höllenqual, dass er

sein kurzes Schwert fallen ließ, das er plötzlich gegen uns gezogen hatte. Ich hielt ihn weiterhin fest, während seine Aura und meine Aura um seine Seele kämpften. Dies erfolgte allerdings zu seiner Qual, nicht aber zu meiner, denn wegen meiner größeren spirituellen Kraft blieb ich völlig unversehrt, während er voller Schmerzen war. Dies sind spirituelle Kräfte, die auch du bei deinen inkarnierten Nachbarn studieren kannst, wenn du willst. Wenn du es probierst, wirst du merken, dass das Prinzip universell ist. Dann sagte ich zu ihm: „Wir sind nicht aus diesen dunklen Sphären. Wir kommen von einem Ort aus dem Lichte Dessen, an Dessem Leben du zwar teilhast, es aber zum Bösen geschändet hast. Für dich ist es jetzt nicht die Zeit, Freiheit von diesen Mauern und von der Tyrannei der grausamen Meister hier zu erhalten.“

Dann brach die dünne Schale seines vornehmen Betragens und er rief erbärmlich: „Warum darf ich nicht auch frei werden von dieser Hölle und diesem Teufel, der hier der Herr ist? Warum dürfen es andere und ich nicht?“

Und ich antwortete ihm: „Du bist es noch nicht wert. Sieh zu, was wir an diesem Ort tun, stelle deinen Willen nicht gegen den unseren, hilf uns bei dem, was wir zu tun haben und wenn wir weitergegangen sind, dann denke darüber gut und lange nach, und vielleicht wirst du durch uns etwas Segen finden.“

„Segen“, spöttelte er und lachte, und in seinem Lachen lag keineswegs Wohlklang. Und dann sagte er, etwas nüchterner, „gut, was wollen Sie von mir, hoher Herr?“

„Dass du uns zu dem Eingang der Minen führst.“

„Und wenn ich Sie nicht führe?“

„Dann werden wir alleine gehen und du wirst deinen Vorteil verlieren.“

Er machte eine kurze Pause, und dann, als er sah, dass er eine Gelegenheit habe, sich selbst zu retten und einen Vorteil zu genießen, rief er: „Warum nicht? Wenn eine Wohltat zu erringen ist, warum sollte ich dann nicht zuerst in das Wagnis einsteigen? Und er soll noch tiefer in seine Verdammnis verdammt werden, wenn er

sich mir entgegenstellen will, um mich jetzt an meinem Tun zu hindern.“ Dann begann er loszugehen und wir folgten ihm. Er murmelte eine Zeitlang zu sich selbst, „er ist immer gegen meine Pläne und Programme. Er durchkreuzt immer bewusst meine Pläne. Er ist nicht zufrieden mit allem, was er bisher Böses durch mich angezettelt hat“, und so weiter, bis er sich kurz zu uns umwandte und sagte: „Entschuldigen Sie bitte, meine Herren. Es ist die Art bei uns hier, dass wir oft verwirrt sind, wenn unsere Gedanken ganz klar sein sollten. Das hängt vielleicht am Wetter oder möglicherweise an der Überarbeitung. Folgen Sie mir, mit Verlaub, und ich will Sie dorthin führen, wo Sie finden, was Sie suchen.“

Frivolität, Zynismus und Bitterkeit lagen in seiner Stimme und in seinem Verhalten; aber seit er meinen Griff gespürt hatte, war er gebändigt und richtete sich nicht mehr gegen uns, und wir folgten ihm. Wir kamen durch einige Straßen, in denen einstöckige Häuser ohne weitere Ordnung verstreut standen. Zwischen ihnen lagen Lücken und unbebaute Flächen. Eine besondere Vegetation gab es nicht, sondern nur grobes dunkles Gras oder Sträucher mit zerbrochenen Stämmen und Zweigen, als hätte sie ein starker Wind zerstört. Dieser Wind wehte selbst jetzt um uns, obwohl wir doch in der Stadt und ihren schützenden Mauern waren. Er kam hauptsächlich von den Minen, denen wir uns jetzt näherten.

Zunächst kamen wir zu den Löchern, in denen sich die Sklaven für kurze Zeit ausruhten, wenn sie zwischen ihren langen Arbeitsphasen Pausen hatten. Diese ließen wir hinter uns und bald kamen wir an einen Platz, wo sich uns ein großer Eingang öffnete, der in das Innere dieser Minen führte. Als wir uns diesem Eingang näherten, kamen uns Windstöße mit einem so widerlich heißen und stinkenden Geruch entgegen, dass wir uns abwenden mussten. Wir blieben stehen und beteten um Kraft. Nachdem wir das getan hatten, stählten wir unsere Herzen, gingen hinein und stiegen immer tiefer hinab. Der Aufseher führte uns weiterhin, jetzt schweigend und mit einem starken Widerstandswillen. Wir erkannten es an seinen nach vorn gebeugten Schultern, während wir den Weg hinunter stiegen.

Als ich das erkannte, rief ich ihn an. Er blieb stehen, blickte zurück und sah uns an. Sein Gesicht war gequält und grau. So sagte ich zu ihm: „Warum wirst du so traurig, mein Führer? Deine Betrübniß hat immer mehr zugenommen, seit wir den Eingang dieser Minen durchschritten haben.“

„Mein Herr“, antwortete er, dieses Mal eher unterwürfig, „ich war auch einer, der mit Pickel und Schaufel vor diesen höllischen Öfen gearbeitet hat, und die Angst vor dieser Arbeit übermannt mich.“

„Dann suche doch in deiner innersten Seele nach einem Körnchen Mitleid für die, die dort arbeiten, wo du einst so schlimm gelitten hast.“

Von Schwäche überwältigt sank er auf einen Geröllblock an der Seite des Weges und antwortete mit anders klingenden Worten: „Nein, nein, es ist notwendig, dass ich von ihnen bedauert werde und nicht sie von mir. Ihr Los ist die Hölle, doch meines ist die zehnfache Hölle.“

„Wie bist du einst aus dieser Sklaverei und aus den Minen entkommen zu einem besseren Dienst für den, den du deinen Fürsten nennst?“

„Ich dachte, Sie hätten ein großes Wissen“, gab er mit einem bitteren Lächeln zur Antwort, „und doch verstehen Sie nicht, dass der Aufstieg von einem einfachen Dienst zu einem höheren Rang hier damit zu vergleichen ist, ein härenes Hemd in eines, das mit Dornen und Stacheln gewebt ist, einzutauschen.“

Da schämte ich mich, dass ich erst jetzt diese herausragende Lektion gelernt hatte, die wir in diesen dunklen Bereichen der Hölle erfahren hatten. Die, die hier in der Dunkelheit des Todes leben, strecken immer ihre Hand nach einem angenehmeren Schicksal aus, und ergreifen jede Chance zur Flucht aus der Sklaverei, auch durch den Aufstieg in eine Führungsposition. Und wenn sie diese Position erreicht haben, erkennen sie, dass der falsche Glanz in verstärkter Angst vergeht, weil man dann enger mit dem Erzfeind verbunden ist, der durch seine Brutalität und unbarmherzige Bosheit die ober-

ste Herrschaft übernommen hat. Ja, der Glanz vergeht, und mit der Illusion verschwindet die Hoffnung. Und doch verbleiben sie in ihrer Gier nach Aufstieg, und wenn sie ihr Ziel erreicht haben, leiden sie in ihrer verzweifelten Raserei und in ihren Höllenqualen noch mehr als zuvor. Gut, ich weiß es jetzt, denn ich hatte mich in den Mann hinein versetzt, der dort völlig zermürbt und schlaff in seiner Not vieler Erinnerungen an diesen schrecklichen Ort vor mir saß. So hatte ich viel Mitleid mit ihm, als ich sah, wie er litt und sagte zu ihm: „Mein Bruder, ist dieses dein Leben der Mannesehre wert?“ „Mannesehre“, entgegnete er, „solche Gedanken habe ich abgelegt, als ich diesen Dienst aufnahm – oder sie waren mir von denen genommen worden, die mich hier hineinwarfen. Heute bin ich kein Mann, sondern ein Teufel, dessen Vergnügen es ist, zu verletzen, und dessen Wohlbefinden es ist, eine Grausamkeit auf die andere zu häufen und zuzusehen, wie die anderen das erleiden, was ich erlitten habe.“

„Und das gefällt dir?“

Er schwieg lange, und schließlich sagte er: „Nein.“

Dann legte ich meine Hand auf seine Schulter, und diesmal richtete ich meine Aura nicht gegen ihn, sondern strahlte Mitleid aus und sagte, „du mein Bruder.“

Daraufhin stand er auf, blickte mich wild an und rief: „Hast du dies nicht schon einmal gesagt? Spottest du auch mir gegenüber, wie es die anderen und wie wir es untereinander tun?“

„Nein“, sagte ich, „du hast den, dem du hier dienst, deinen Herrn genannt. Doch seine Kraft ist genau so hohl wie deine eigene, die du aus seiner Hand erhalten hast. Die Reue steht jetzt vor deiner Tür, aber Reue bringt nicht viel Gewinn, sie öffnet nur eine Tür zu dem Raum, in dem der Kummer über die Sünde weilt. Wenn wir unsere Arbeit hier geleistet und dich zurück gelassen haben, dann denke über alles nach, was zwischen dir und mir gewesen ist, und dass ich vor allem mit dir Bruderschaft geschlossen habe. Wenn du in dieser Zeit nach mir rufst, dann werde ich dir Hilfe senden – das verspreche ich dir. Und nun lass uns weiter hinunter in diese Mine

gehen. Wir wollen jetzt unsere Arbeit erledigen und dann weiterziehen. Es bedrückt uns, hier sein zu müssen.“

„Es bedrückt euch? Aber ihr könnt doch nicht leiden; sicherlich leidet ihr nicht, die ihr freiwillig kommt und nicht im Gefolge eurer Untaten.“

Und dann gab ich ihm eine Antwort, die ihm hilfreich sein würde, wenn er sie annähme: „Glaube mir, mein Bruder, der ich Ihn gesehen habe. Solange noch einer von euch hier unten in diesen dunklen Gefängnissen der Hölle leidet, ist Einer dort, der einen Rubin auf Seiner Schulter trägt, der so rot wie Blut ist. Wenn wir auf dieses Zeichen blicken, und von dort weiter zu Seinen Augen, dann wissen wir, dass auch Er leidet. Und wir, die wir mit unseren Möglichkeiten an seinem Erlösungswerk mitarbeiten, um die Menschen zu retten, sind froh, dass Er uns die Erlaubnis gibt, eins mit Ihm zu sein und mit Ihm zu leiden, allerdings nicht mit diesen Schmerzen, die Er trägt. Deshalb wundere dich nicht darüber, dass deine Sorgen auch unsere Sorgen sind und dass ich dich jetzt Bruder nenne. Er, der seine Liebe auf uns alle ausgoss wie in einen großen See, hat uns so gemacht.“

Freitag, 11. Januar 1918.

So setzten wir unseren Abstieg fort. Ermutigt durch meine Worte ging uns der Führer etwas voraus. Schließlich kamen wir zu einer Treppe, die in den Fels gehauen war, und an ihrem Fuß lag ein großes massives Tor. Er klopfte mit dem Griff einer Peitsche, die er in seinem Gürtel trug, darauf. Durch ein Gitter erschien ein scheußliches Gesicht und fragte, wer außen stünde und klopfte. Es war zwar ein menschliches Gesicht, aber doch mit den Zügen tierischer Wildheit; ein großer Mund, enorme Zähne und lange Ohren. Unser Führer gab eine kurze Antwort in einem Ton, als gäbe er einen Befehl. Daraufhin wurde das Tor geöffnet, so dass wir hindurch gehen konnten. Wir befanden uns jetzt in einer großen Kaverne. Vor uns lag eine Öffnung, aus der ein rötliches düsteres Glühen kam und die Wände und die Decke dort, wo wir standen, schwach erhellte. Wir gingen weiter, blickten durch die Öffnung und sahen

dahinter einen steilen Abbruch etwa in der Höhe von zehn Metern. Von unserem Standpunkt aus blickten wir umher, und als unsere Augen sich an das Dunkel gewöhnt hatten, stellten wir fest, dass sich vor uns eine weite Fläche ausbreitete, die komplett unter der Erde lag. Wir konnten nicht sehen, wie weit sie reichte, aber hier und dort waren Wege, die aus dieser großen Kaverne hinausführten. Sie verschwanden in etwas, was wie schwarze Dunkelheit wirkte. Gestalten gingen mit verstohlenen Schritten hin und her, vor und zurück, als hätten sie Angst davor, dass etwas Schreckliches auf ihrem Weg auftauchen würde, wenn sie am wenigsten darauf vorbereitet waren. Hin und wieder hörten wir das Scheppern von Ketten, wenn ein armer Bursche auf seinem Weg in Fesseln schlurfte. Dann hörten wir einen unheimlichen Schrei voller Qual, oft ein verrücktes wildes Lachen und den Klang einer Peitsche. Alles was wir sahen und hörten, war unendlich traurig. Grausamkeit schien in der Luft zu schweben, als einer der Leidenden seiner Qual Luft machte, indem er einen anderen quälte, der noch hilfloser war. Ich wandte mich an unseren Führer und fragte ihn: „Das ist unser Ziel. Auf welchem Wege kommen wir nun hinunter?“

Er erkannte sofort den ernsten Ton in meiner Stimme und antwortete: „Es ist gut, dass Sie so zu mir sprechen, und es ist für mich nicht so schmerzlich, dass Sie eine so harte Art zeigen, als dass Sie mich Bruder nennen. Ich war einer von denen, die da unten gearbeitet haben, und dann einer von denen, denen eine Peitsche gegeben wurde, um die anderen zur Arbeit zu zwingen, und wegen meiner Brutalität wurde ich schließlich der Oberaufseher einer Sektion hinter dem Torweg dort drunten. Sie können ihn von dieser Stelle aus nicht sehen. Es gibt weitere Arbeitsstellen, die noch tiefer liegen als diese hier; diese ist nur die erste einer ganzen Reihe. Dann kam ich zur Bewachung des Palastes des Fürsten, und danach wurde ich der Vormann der Garde des Haupttores. Aber wenn ich nach all diesen Erfahrungen zurückblicke, glaube ich, dass ich als eine verlassene Seele in dem Inneren der Mine weniger gelitten habe als in den Leitungs- und Überwachungsaufgaben, in die ich aufgestiegen bin. Und dennoch möchte ich nicht zurück - nein - nicht wieder - nein ...“

Er verlor sich in quälende Gedanken und verfiel in Schweigen; auch dachte er nicht mehr an unsere Anwesenheit, bis ich sagte:

„Sage mir, mein Freund, was geschieht an diesem so großen Platz, der direkt vor uns liegt?“ und er antwortete:

„Das ist die Abteilung, in der das Metall, das in den tieferen Bereichen geschmolzen und vorbereitet wird, zu Waffen und Ornamenten und weiteren Artikeln für den Gebrauch unseres Fürsten verarbeitet wird. Wenn diese Gegenstände fertig sind, werden sie durch das Dach nach außen hochgehievt und je nach seinem Befehl weitertransportiert. In dem Raum daneben, werden die Metalle gewalzt und konfektioniert, in dem nächsten werden sie geschmolzen und gegossen. Am tiefsten ist die Mine selbst. Was haben Sie vor, mein Herr? Wollen sie hinuntersteigen?“

Ich sagte, wir wollten hinuntersteigen und sehen, was im Gange war, indem wir uns den ersten Raum unter uns ansähen. So führte er uns zu einer Falltür im Boden unseres gegenwärtigen Raumes; wir gingen eine kleine Treppe hinunter und dann einen kurzen Weg, bis wir etwas neben dem Loch auftauchten, durch das wir hinuntergeblickt hatten. Wir gingen durch diesen ersten Raum, dessen Boden sich neigte, und durch die weiteren, von denen er uns erzählt hatte, bis wir in die Mine selbst kamen, denn ich war fest entschlossen, die Qual dieser dunklen Regionen bis ins Letzte zu ergründen.

Die dazwischenliegenden Räume waren so, wie er es uns beschrieben hatte. Sie waren von immenser Größe in Höhe, Länge und Breite. Die vielen Tausende, die darin arbeiteten, waren ausnahmslos Gefangene, die hier unter ihren Wächtern lange Zeiträume festgehalten wurden; in kleinen Gruppen, unterirdisch und oberirdisch. Es schien mir, dass das Motiv der Wächter nicht Mitleid war, sondern eher Grausamkeit und Nützlichkeit. Erstens steigerte es sicherlich ihre Verzweiflung auf ihrem Weg nach unten. Aber es war auch als Belohnung gedacht für die, die am härtesten arbeiteten und gehorsam waren. Die Luft war stinkend und schwer, wo wir auch gingen, und eine hoffnungslose Dumpfheit schien auf den Schultern derer zu liegen, die wir trafen, ob es Aufseher oder Arbei-

ter waren, denn sie alle waren Sklaven.

Zuletzt kamen wir zu der Mine selbst. Ein großes schweres Tor führte zu einem Plateau. Hier konnte ich kein Dach sehen. Über uns war Dunkelheit. Wir schienen jetzt nicht in einer Kaverne zu sein, sondern in einer tiefen Grube oder Schlucht. Die felsigen Seiten stiegen hoch, bis wir sie nicht mehr sehen konnten, so tief waren wir unter der Oberfläche der Erde. Aber Tunnels hier und da liefen in noch tiefere Regionen. Die meisten von ihnen lagen in pechschwarzer Dunkelheit, wenn nicht zeitweise ein Licht aufflackerte und wieder ausging. Es war ein Ton, als würde ein Wind um uns wehen, der Ton eines langatmigen und immerwährenden Seufzers. Aber die Luft bewegte sich nicht. Es waren auch Schächte in den Grund getrieben, in die die Menschen gingen. Sie kletterten die vertikalen Wände hinunter an Stufen, die in die Felsen gehauen waren, um das Erz aus den Schächten und noch tiefer liegenden Gallerien zu holen, die weit unter der Höhe, auf der wir jetzt standen, ebenfalls in den Felsen gehauen waren. Von dem Plateau aus gingen Pfade hinunter zu anderen Öffnungen, die wiederum zu den weit entfernten Arbeitsstätten führten, die entweder in der Schlucht selbst oder in den Gängen, die in ihre Wände geschnitten waren, lagen. Es war eine sehr große Region tief unter dem Niveau dieses dunklen Landes, das selbst wiederum unter der Brücke lag bzw. der Ebene unter der Brücke. O, die verzweifelte Qual und Hilflosigkeit dieser armen Seelen – verloren in dieser unermesslichen Dunkelheit und ohne Führer, der sie hinausführte!

Aber obwohl sie sich so verlassen gefühlt haben mussten, wird dennoch jeder in den Sphären des Lichtes wahrgenommen und registriert, und wenn sie bereit sind, Hilfe anzunehmen, dann wird ihnen Hilfe gesandt, wie es jetzt gerade geschah.

Nachdem ich mich umgesehen und Informationen von unserem Führer erhalten hatte, bat ich ihn, alle Tore in unserer Nähe zu öffnen und die Gefangenen in die Kaverne zu führen, in die wir zuerst gekommen waren. Aber er antwortete: „Herr, ich würde es gerne tun; aber ich fürchte meinen Herrn, den Fürsten. Er ist schrecklich in seinem Zorn, und gerade jetzt habe ich ein Grauen

davor, dass ein Spion versuchen könnte, bei ihm sein Wohlwollen zu erhaschen, indem er ihm einen Bericht von dem gibt, was ich bereits getan habe.“

Und ich antwortete ihm: „Es scheint mir, dass du schnelle Fortschritte gemacht hast, seit wir hierher in diese dunkle Stadt gekommen sind, mein Freund. Ich habe schon zu Anfang ein Aufkommen guten Gefühls bei dir bemerkt, aber habe es dir nicht gesagt. Jetzt sehe ich, ich habe mich nicht geirrt, so lasse ich dir jetzt die Wahl. Denke schnell nach und entscheide dich. Wir sind hier, um diejenigen wegzuführen, die bereit sind, einen kleinen Weg zum Licht zu gehen. Du kannst deinen Platz an unserer Seite einnehmen oder dich gegen uns stellen. Wirst du mit uns mitgehen oder bleiben und deinem jetzigen Fürsten weiterhin dienen? Entscheide dich sofort!“

Er blieb einige Sekunden stehen und sah mich an, dann blickte er zu meinen Genossen hinüber, dann zu den Schächten, die weiter in die Dunkelheit führten, und dann starrte er auf den Boden zu seinen Füßen. All dies tat er schnell, wie ich ihn gebeten hatte, und dann antwortete er mir: „Herr, ich danke Ihnen. Ich will tun, was Sie mich gebeten haben und die Tore öffnen. Aber ich will mich nicht verpflichten, mit Ihnen zu gehen. Soviel wage ich nicht – noch nicht.“

Dann, als hätte der Entschluss, uns zu willfahren, ihm eine neue Lebenskraft gegeben, schwang er herum. Selbst in diesem trüben Licht erkannte ich bei ihm eine Atmosphäre von Entschlossenheit. Seine Tunika schien etwas eleganter auf seine nackten Knie zu fallen, und seine Haut nahm einen schöneren und gesünderen Ton an. Dadurch wusste ich mehr von der Veränderung seines Geisteszustandes als er selbst. Bei manchen Gelegenheiten ist es so, dass, wenn die Charakterstärke unter einer Last von Niederträchtigkeit überlagert und vergraben ist, sie plötzlich frisch beginnt, die Tore ihres Gefängnisses weit aufzuschwingen und in die Freiheit und das Sonnenlicht Gottes loszustürzen. Ja, das war ihm selbst nicht klar, und ich war nicht ganz sicher, ob er die nötige Ausdauer zeigen würde. So blieb ich still, bis er auf seinem Weg weiter gegangen war. Ich hörte ihn zu dem zweiten Wächter dasselbe Kommando zu

rufen, als er dessen Schacht erreicht hatte, und dann wurde seine Stimme allmählich schwächer, als er weiter nach oben ging bis zu der großen Kaverne, in die wir zuerst gekommen wren.

Dienstag, 15. Januar 1918.

Dann erhoben wir gemeinsam unsere Stimmen und sangen einen lauten Choral zum Lobpreis Gottes. Während wir ihn sangen, wurde er lauter und lauter, und schließlich füllte er den ganzen Ort mit seiner Melodie, durchdrang die Schächte und füllte die Gallerien und die Verließe, wo die armen Hilflosen ihrem Fürsten gegenüber ihren Dienst leisteten, diesem grausamen Herrscher der Dunkelheit, der sie durch die Fesseln seiner bösen Kräfte gebunden hielt. Von vielen Eingekerkerten wurde uns später erklärt, dass sie innehielten, als der Klang unseres Gesangs zu ihnen kam und in seiner Stärke immer weiter zunahm, um diesem seltsamen Ereignis zu horchen, denn ihre Musik, die sie selbst machten, war völlig anders als unsere, und das Thema, das wir sangen, war nicht so, wie sie es zu hören gewohnt waren.

Was war das Thema, Führer?

Wir hatten es für den Zweck ausgewählt, den wir erreichen wollten. Wir sangen von Kraft und Autorität, und wie sie in solchen schrecklichen Stätten der verdüsterten Welt geschmiedet werden. Wir zeigten die Grausamkeiten, die Schande und die hoffnungslosen Bedingungen derer, die sich in ihren Maschen fanden. Und dann spürten wir den Folgen einer solchen Verruchtheit nach, die in dieses Land gebracht worden war. Wie die Dunkelheit mit der Dunkelheit des Geistes erschien, die Bäume attackierte, das Land versengte, die felsigen Orte in Kavernen und viele Abgründe spaltete, wie selbst das Wasser faulte und die Luft vor Verwesung und vom Verfall durch das Böse im ganzen Umkreis stank. Und dann veränderten wir unser Thema und riefen die freundlichen Wiesen der Erde ins Gedächtnis und die lichtbeglänzten Berge und die lieblichen Wasser, die fröhlich zu der Ebene hinunterjagten und stürzten, wo grünendes Gras und liebliche Blumen wuchsen, die ihre süßen Lippen Gottes eigener Sonne zuwandten, damit er sie

küsste wegen ihrer Schönheit. Wir sangen von den Liedern der Vögel und den Liedern der Mütter für ihre Kindchen und der Liebhaber für ihre Geliebten. Über die Loblieder, die die Menschen gemeinsam in den Heiligtümern bei ihren Gottesdiensten sangen, um Ihn zu preisen, der Seine Engel schickte, um diese Gebete und Ehrbezeugungen zu den Stufen Seines Thrones zu bringen und sie Ihm dort mit dem Weihrauch der Läuterung zu Seinem Ruhm zu präsentieren. Wir sangen von all den Dingen, die die Schönheit auf der Erde zeigen. Dann erhoben wir unsere Stimmen aus voller Kehle, als wir von den Heimen sangen, wo diejenigen hingebracht werden, die versucht hatten, mutig ihren Dienst auf der Erde zu leisten, und die jetzt im göttlichen Licht und Glanz Gottes zu Seiner Freude weilen. Dort sind die Bäume stattlich und die Blumen von prachtvollen Farben und der ganze Schmuck der Schönheit ist zur ruhevollen Freude der Menschen aufgeboten, die unter der Herrschaft des Erlösers stehen, der sie als Lehensmann für den Vater regiert.

Und wie groß war eure Gruppe, bitte?

Fünfehn – zweimal sieben und ich. Damit waren wir vollständig. Während wir sangen, traten diese Sklaven des Bösen einer nach dem anderen in unseren Blick. Ein blasses graues Gesicht tauchte halb aus einem Schacht auf und dann aus einem anderen, oder aus einer Felsspalte, und aus Löchern und Höhlen, die wir nicht bemerkt hatten. Alle sahen zu uns her, bis alle Klippen um uns angefüllt waren von verängstigten, doch sehnsüchtigen Wesen. Sie waren zu ängstlich, um hervorzukommen, aber sie schlangen doch den Trank der Erholung herunter wie verdurstende Menschen in der Wüste. Aber es waren auch andere da, die mit roten leuchtenden Augen zornig blickten, die ihre inneren Feuer auf uns blitzten, und andere, die weiterhin ihre Köpfe reuig beugten. Sie erinnerten sich an frühere Untaten und an das Wiegenlied ihrer Mutter, von dem wir gesungen hatten, und der Weg, den es aufgezeigt hatte und den sie verschmäht hatten, weil sie eine andere Straße gegangen waren.

Dann wurde unser Gesang allmählich zarter und endete in einem lieblichen langen Akkord voller Ruhe und Frieden, und schließlich

in einem langgezogenen feierlichen „Amen“.

Nun kam einer näher, blieb in einem kleinen Abstand vor uns stehen, kniete sich nieder und sagte „Amen“. Als die anderen das sahen, hielten sie ihren Atem an, um zu sehen, welche Strafe ihn treffen würde, denn das war Verrat an dem Fürsten dieses Ortes. Aber ich ging zu ihm, hob ihn auf und nahm ihn zu uns. Wir schlossen ihn ganz in unseren Kreis ein, so dass niemand ihm schaden konnte. Dann kamen weitere vor, etwa Vierhundert, zuerst zu Zweien und Dreien und dann in Dutzenden und standen da wie Kinder, die eine Lektion aufsagen. Alle murmelten, wie sie ihn gehört hatten, das „Amen“. Während dies geschah, standen oder krochen die Bösen immer noch in den Schatten der Gallerien, des Gerölls und der Klippen und stießen Flüche gegen uns und gegen sie aus, aber niemand von ihnen kam näher, um uns gegenüber einen Widerstand zu wagen. Als ich dann sah, dass alle angekommen waren, die dazu bereit waren, sprach ich zu dem Rest: „Seid alle ruhig, die ihr heute zwischen dem Licht und der Dunkelheit eine Entscheidung getroffen habt. Die, die mutiger sind als ihr, dürfen jetzt diese Minen und diese düsteren Orte verlassen und in das Licht und in die Freiheit eingehen, von denen wir euch gesungen haben. Seid wachsam und schult eure Herzen, damit ihr dann, wenn unsere Mitstreiter aus Gottes Sonnenlicht wieder zu euch kommen werden, bereit seid, ihnen zu folgen, wie es diese Reuigen heute schon tun.“

Und dann wandte ich mich zu unserer Gruppe der geretteten Seelen, denn sie waren ängstlich und zitterten über das Wagnis, das sie eingegangen waren. Zu ihnen sagte ich: „Und ihr, meine Brüder, geht in die Stadt, und beachtet die Gestalten nicht, die euch mit dem Missfallen des Fürsten bedrohen. Denn er ist nicht länger euer Fürst. Ihr aber sollt den Dienst eines strahlenderen Fürsten kennen lernen und bald Seine Livree tragen, wenn ihr soweit fortgeschritten seid, um ihrer wert zu sein. Aber jetzt braucht ihr keine Angst zu haben. Ihr müsst nur eure Entscheidung zum Ausdruck bringen und gehorchen, denn der Fürst dieses Ortes kommt und wir müssen erst mit ihm abrechnen, bevor euer Weg von hier aus offen sein wird.“

So wandten wir uns zu dem Tor, durch das der Wachmann gegangen war, und durch das die meisten der Vierhundert gekommen waren, um unsere Gruppe anschwellen zu lassen. Während wir das taten, hörten wir einen großen Lärm von weit oben in Richtung des äußeren Tores, wo wir angekommen waren. Dieser Lärm wurde immer lauter und kam uns näher. So warteten wir auf das Kommen des Fürsten, der durch die Keller gegangen war und seine Sklaven dazu aufrief, ihm zu folgen und Rache zu üben an den unverschämten Eindringlingen in sein Reich, die sich gegen seine Autorität gestellt hatten. Mit schwülstigen Worten finsterner Drohungen und mit gotteslästerlichen Flüchen kam er näher, und die armen feigen Geister, außer sich vor Angst wegen seiner Anwesenheit, folgten ihm mit Schreien und Flüchen, und bezogen seine lästerlichen Flüche auf sich und versuchten, auf sein Geheiß hin zu wirken.

Wir standen vor den Befreiten und empfingen ihn, als er durch das Tor gekommen war und schließlich bei uns auftauchte.

Wie war er, – seine Erscheinung – meine ich?

Mein Freund, er war ein Sohn Gottes, und deshalb mein Bruder, so tief er auch in das Böse gesunken war. Aus diesem Grunde möchte ich seine Erscheinung mit Freuden übergehen, und zwar aus Liebe und Mitleid, denn Mitleid war das, was ich am meisten für ihn in dieser Stunde seiner großen Wut und Erniedrigung empfand. Aber du hast mich gebeten, dir sein Aussehen zu schildern und ich will es tun. Daraus sollst du erkennen, wie tief die Wahrheit in den Worten „Wie die Mächtigen gefallen sind“ liegen kann.

Er war von riesenhafter Statur, so groß wie eineinhalb Menschen. Seine Schultern waren ungleich, die linke stand niedriger als die rechte, und sein Kopf, fast ohne Haare, stand nach vorn geneigt auf einem dicken Hals. Eine ärmellose Tunika von rostigem Gold lag auf ihm, und an seiner linken Seite hing ein Schwert an einem Ledergürtel, der über seine rechte Schulter lief. Er trug rostige eiserne Beinschienen und Schuhe von ungegerbtem Leder. Auf seiner Stirn lag ein silberner Kranz, trübe und verschmutzt. Auf seiner Vorderseite war an einer Fläche die Gestalt eines Tieres eingraviert, das als ein Land-Oktopus bezeichnet werden könnte,

wenn es so etwas als Symbol seiner bösen Kraft gäbe. Sein ganzer Anblick war der einer königlichen Persiflage oder vielleicht besser, das Bemühen um eine Königsherrschaft, ohne sie jemals erlangt zu haben. Böse Triebe, Raserei, Lust, Grausamkeit und Hass schienen sein dunkles Gesicht zu überströmen und seine ganze Persönlichkeit zu durchdringen. Und doch wurde dies alles von einem potentiellen Adel überlagert. Es wurde alles zunichte gemacht, was auch eine große Kraft für das Gute in sich trug, obwohl es jetzt ins Böse umgeschlagen war. Er war ein verdammter Erzengel, und das ist eine andere Art, ihn „Erzfeind“ zu nennen.

Weißt du, was er im Erdenleben war?

Lieber Freund, ich antworte gerne auf all deine Fragen. Wenn du sie stellst, dann muss ich deine Eingebungen berücksichtigen, die ich respektieren muss. Und deshalb antworte ich immer darauf. Zögere nicht, Fragen zu stellen, denn in ihnen können Aspekte enthalten sein, mit denen ich nicht gerechnet habe und die ich nur durch weitere Abklärungen erläutern kann. Aber du wirst meine Antwort nicht falsch verstehen. Wenn dieser böse Geist ein bedeutender Arzt in einem großen Armenkrankenhaus in eurem England gewesen wäre, dann ist damit nichts ausgesagt. Wäre er ein Priester oder ein Philantrop gewesen, wäre es auch nicht merkwürdiger. Denn die äußere Einschätzung steht nicht immer im Einklang mit dem realen Kern des Menschen. Gut, so einer war er, und so hast du es in einem Wort.

Entschuldigung, wenn ich mich gedankenlos eingemischt habe.

Nein, nein, mein Sohn. Das ist nicht so. Missverstehe meine Worte nicht. Frage, was du willst, denn was du fragst, liegt auch in den Gedanken vieler anderer Menschen, für die du sprichst.

So stand er also da, der unumstrittene König dieses Pöbelhaufens, und es waren Tausende, die sich hinter ihm und auf beiden Seiten drängten. Aber in seinem engeren Umkreis bildeten sie eine Lücke – sie wollten seinen Armen nicht zu nahe kommen. Seine linke Hand hielt eine schwere, grausam aussehende Peitsche mit vielen Schnüren, und auf diese blickten ihre Augen oft, wandten sie aber dann

schnell wieder ab. Doch er zögerte jetzt zu sprechen, solange wir schweigend dastanden, denn er war über eine lange Zeit nur gewöhnt, autoritär und in der Art eines Tyrannen zu sprechen. Jetzt fand er nicht den Mut, so zu uns zu sprechen. Denn er sah, dass wir ganz ruhig wirkten und uns deshalb von der ängstlichen, zitternden Haltung all der anderen an diesem Ort unterschieden. Aber während wir warteten und uns gegenseitig musterten, erkannte ich, dass hinter ihm ein gebundener Mann stand, der von zweien in der Uniform der Garde gehalten wurde, die wir am Haupttor gesehen hatten. Ich sah nun sorgfältiger hin, denn er war im Schatten, und so erkannte ich, dass es unser Führer war, der Vormann der Torwache. Als ich dies sah, trat ich schnell vor. Als ich an dem Fürsten vorbeikam, berührte ich beim Vorbeigehen die Klinge seines Schwertes und stellte mich vor die Beiden, die den gebundenen Mann hielten und gab ihnen den Befehl: „Löst diesem Mann die Fesseln und gebt ihn zu meiner Gruppe.“

Auf diese Worte stieß der Fürst einen Wutschrei aus und versuchte, sein Schwert gegen mich zu erheben. Aber alle Härte war aus der Klinge gewichen, sie hing wie Seegras schlaff herunter. Er starrte einige Zeit erschreckt darauf, denn er hatte es einst als Zeichen seiner Autorität getragen. Jetzt hatte es keine Kraft mehr. Mit diesem Trick hatte ich vorgehabt, ihn der Lächerlichkeit preiszugeben, aber die anderen, seine Sklaven, fanden das komische Element in seiner Notlage nicht lustig, sondern befürchteten eine Arglist. Nur von versteckten Stellen her kamen Stürme von Gelächter und Spott. Schließlich verwelkte die Klinge vollends und fiel ganz verfault vom Griff, als er den Griff nach oben um die Felsen schleuderte, wo jemand länger lachte als seine Genossen. Dann wandte ich mich wieder an die Garde und sie befreiten den Gefangenen hastig und stellten ihn vor uns.

Sofort warf der Fürst seine Haltung von spöttischer Majestät von sich und verbeugte sich höflich; erst vor mir und dann vor meiner Gruppe. Sicherlich wird dieser Mann in späteren Zeitaltern ein großer Diener unseres Vaters sein, wenn seine Bosheit sich in Güte gewandelt haben wird.

„Herr“, sagte er, „Sie haben die Freiheit, es scheint, einer größeren Kraft als ich. Dieser beuge ich mich, und ich möchte erfahren, was Sie mit mir und diesen meinen Dienern vorhaben, die mir so freiwillig und so gehorsam folgen.“ Aber trotz all seiner Selbstbeherrschung, konnte er seine geheimsten Gedanken nicht verbergen, die hier und dort von zynischer Arglist waren. Es ist immer so in diesen höllischen Regionen, alles ist vorgetäuscht – außer der Versklavung.

Ich berichtete ihm von unserer Mission, und er sagte: „Ich habe Ihren Rang nicht erkannt, sonst hätte ich Sie angemessener begrüßt. Aber nachdem ich dabei säumig war, möchte ich jetzt meinen Eifer zeigen. Folgen Sie mir und ich will selbst der Führer sein zu dem Tor dieser meiner Stadt. Folgen Sie mir, meine Herren, wenn ich jetzt gehe und Ihnen den Weg zeige.“

Und so folgten wir ihm durch die Höhlen und Arbeitsstätten bis wir schließlich zu dem kleineren Tor kamen, das auf die Treppen führte, die zu der Stelle führte, an der vorbei wir in die Minen eingetreten waren.

Freitag, 18. Januar 1918.

Als wir durch die Minen gegangen waren, hatte sich unsere Gruppe durch diejenigen vergrößert, die sich uns aus den Höhlen angeschlossen hatten. Diese Höhlen erstreckten sich auf beiden Seiten weit entfernt in die Dunkelheit. Denn die Neuigkeit, so selten etwas dort vorkam, war schnell zu den entferntesten Grenzen dieser dunklen Regionen getragen worden, und jetzt lag unsere Zahl bei Tausenden, wo es zuvor Hunderte gewesen waren. Als wir vor der Mauer Halt machten, unter dem Loch, durch das wir nach unten in die Höhle geblickt hatten, in der wir jetzt standen, wandte ich mich um und konnte hinter mir nur den Teil der Menge sehen, der unmittelbar hinter mir stand. Die, die bei ihren Arbeiten im tiefsten Untergrund viel weiter entfernt waren, konnte ich nur hören, wie sie immer noch in fieberhafter Eile herbeikamen und sich hinter den anderen uns anschlossen. In der Anwesenheit ihres Fürten und seinen verwirrenden Gästen fielen sie in Schweigen. Erst sprach ich

zu ihm und dann zu der Menge in folgenden Worten: „In deinem Herzen sieht es anders aus, als deine höflichen Worte zeigen sollen, die du eben zu uns gesprochen hast. Aber wir kommen voller Mitleid und Segen hierher, und geben davon mehr oder weniger. Damit sich diese Bereiche nicht völlig leeren, möchte ich dich jetzt bitten, alles genau zu beobachten, was sich ereignen wird, sowohl bei deinen Waffen als auch bei unserer Rückkehr. Dann, wenn wir mit diesen, die in Kürze deinen Dienst verlassen werden für einen anderen, der nicht so tief in der Dunkelheit des Bösen steht wie du, auf unsere weitere Reise gegangen sind, dann solltest du über die Bedeutung der Dinge nachdenken und ringen und dich an diese meine Worte zu deiner Hilfe erinnern. Vor allem dann, wenn du vor Ärger und im Stolz in deine Finger beißt, entwürdigt durch deinen hoffnungslosen Kampf gegen uns, die wir von den Orten kommen, wo Stolz und Grausamkeit in all dem milden Licht der Himmel unseres Königs überhaupt keine Berechtigung haben.

Er blieb schweigend stehen, blickte nach unten, sagte zu uns weder ja noch nein, sondern war mürrisch und wirkte bedrohlich. Jeder Muskel und jede Sehne seines Körpers waren angespannt und bereit für die Chance, die er suchte. Aber er fürchtete, sie aufzugreifen und uns entgegen zu treten. So wandte ich mich an die Menge und sprach zu ihr: „Und ihr, habt überhaupt keine Angst vor dem, was jetzt nach der Entscheidung kommen wird, die ihr jetzt zu treffen habt, denn ihr habt den stärkeren Teil erwählt, der euch in keiner Weise enttäuschen wird. Seid nur wahrhaftig und zaudert nicht bei euren Schritten, dann werdet ihr in Kürze die Freiheit gewinnen und am Ende eurer Reise in die lichten Höhen kommen.“

Ich machte eine Pause und alle blieben für eine kurze Zeit still, bis der Fürst sein Haupt erhob und, indem er mich anblickte, sagte: „Ende?“ Und ich gab ihm zur Antwort: „Für jetzt ja. Wenn wir diese Gallerien verlassen haben und in der offenen Landschaft sind, dann will ich sie sammeln, wo sie mich besser hören können und werde ihnen Anweisungen geben, was sie weiter tun sollen.“ „Ja, wenn wir diese dunklen Gänge hinter uns haben, ja, dann wäre es besser“, sagte er, und ich spürte die Drohung, die in seiner Stimme lag.

Dann wandte er sich um, und als er durch das Tor hindurchgegangen war, kam er bald zu dem Fenster, das über uns lag und sagte ihnen, sie sollten hochsteigen und ihm folgen, damit er sie in die Stadt führen könnte. Wir blieben auf der Seite stehen und ließen ihn vorgehen, und als die anderen mitgingen, suchte ich den Hauptmann und erklärte ihm, was ich mit diesen Leuten und mit ihm vorhatte. So mischte er sich in ihre Mitte und ging mit ihnen aus den Minen hinaus. Wir scharten die Nachzügler im Hintergrund und schließlich waren alle durch die Tür hindurchgegangen, nur wir standen noch alleine da. Dann folgten auch wir und kamen schließlich in das offene Land, das vor dem Eingang der Minen lag.

Dort sprach ich wieder zu den Leuten und sagte ihnen, sie sollten sich aufteilen. Jeder sollte durch die Stadt gehen und in die Häuser und Hütten, die sie am besten kannten und in denen sie am besten bekannt waren, um die Neuigkeiten zu erzählen. Sie sollten alle herausholen und mit ihnen zum Platz des Haupttores kommen, wo wir sie treffen könnten. So begannen sie uns zu verlassen, und als sie gingen, wandte sich der Fürst selbst zu uns: „Wenn Sie wollen, meine Herren, die Sie uns mit Ihrem Kommen geehrt haben, möchte ich Sie in mein Haus einladen, während diese ihre Freunde sammeln. Durch Ihre Gegenwart mag das Glück dorthin und der Segen auf mein Haus fallen.“

„In der Tat wird der Segen auf dich und auf dein Haus kommen durch diesen unseren Besuch“, antwortete ich ihm, „aber das wird nicht zu der Zeit und in der Art sein, wie du dir das vorstellst.“ So gingen wir mit ihm und er führte uns. Wir kamen schließlich in das Zentrum der Stadt, wo in der Dunkelheit ein großer Steinhafen aufragte. Das Gebäude sah mehr wie eine Burg als ein Wohnhaus, und mehr wie ein Gefängnis als eine Burg aus. Es stand allein, auf beiden Seiten lag eine Straße, war länglich im Format, und hob sich wie ein Berg von der Straße ab. Es war wirklich grausig, ein dunkles grimmiges Anwesen, alles war an ihn angepasst, jede Linie, an diese starke und verdunkelte Seele seines Erbauers.

Wir gingen hinein, und er führte uns die Gänge und an den Hallen entlang. Schließlich kamen wir zu einem nicht sehr großen

Raum, wo er uns zu warten bat, um sich für unseren Besuch vorzubereiten. So ging er fort, und ich lächelte meine Freunde an und fragte sie, ob sie die dunklen Tiefen seiner finsternen Absichten ergründet hätten. Die meisten hatten nur geringe Zweifel, aber einige wenige hatten das Gefühl, bereits betrogen worden zu sein, und so erklärte ich ihnen, dass wir Gefangene seien, so schnell er es bewirken könnte. Als einer von uns zur Tür ging, durch die wir eingetreten waren, fand er sie sofort von außen versperrt. Es gab eine andere Tür auf der anderen Seite des Raumes, die eine Art von Vorzimmer zu diesem Thronsaal war. Diese war ebenfalls fest verschlossen. Ihr auf Erden würdet denken, dass zumindest einige dieser Vierzehn bei einer solchen Gelegenheit Angst bekommen hätten. Aber ihr müsst wissen, dass nur solche Wesen auf derartige Missionen wie die unsere und in Regionen wie diese gesendet werden, die durch lange Übung keine Angst mehr haben und die stark genug sind, die allmächtige Macht des Guten mit Fähigkeiten zu nutzen, die so unfehlbar und sicher sind, dass ihnen nichts Böses widerstehen kann und sie unversehrt tätig sein können.

Ohne Empfehlungen oder Diskussionen wussten wir, was wir zu tun hatten. Wir nahmen uns an den Händen und hoben uns zu dem Licht und Leben unserer normalen Umgebung zurück. Wir hatten die gröbere Beschaffenheit nur auf uns genommen, um in diesen Regionen in einer Gestalt wie die dortigen Einwohner reisen zu können. Aber als wir uns gemeinsam bemühten, änderte sich allmählich unsere Beschaffenheit und unsere Körper nahmen eine sublimierte Form an, in der wir uns durch diese Mauern nach draußen auf den Platz bewegten, uns vor dem Haupttor aufstellten und auf unsere Gruppe warteten.

Wir sahen den Fürsten nicht wieder. Wie wir schon vermutet hatten, wollte er alle wieder einfangen, die wir aus seiner Knechtschaft befreit hatten. Er hatte Läufer ausgesandt, um seine Getreuen aus den umliegenden Regionen sammeln zu lassen, eine große Armee. Sie sollte die Befreiten von allen Seiten einschließen, um Rache an ihnen zu üben, die die Kühnheit hatten, seine Herrschaft zu verlassen. Aber ich habe dir nichts Dramatisches zu berichten, mein Freund – kein Aufeinanderprallen von Waffen, keine Schreie

nach Gnade und kein Kommen einer Armee lichter Kämpfer zur Rettung. Es verlief alles sehr harmlos und langweilig, und zwar in dieser Art: In diesem vorgetäuschten Thronsaal sammelte er seinen Hof, und nachdem er Fackeln angezündet und alle rund an den Wänden aufgestellt und in der Mitte des Bodens zur Beleuchtung der Halle Feuer entzündet hatte, hielt er vor seinen dunkelsten Gefolgsleuten eine große Ansprache. Dann wurde die Tür des Vorzimmers feierlich aufgeriegelt und man bat uns hereinzukommen, damit er uns beehren könne. Und als man uns darin nicht fand und er deswegen seine Rache nicht zeigen konnte, wurde diese Schmach vor seinen Adeligen deutlich und bei all den anderen, die zu seinen Plänen und Aktionen zusammen gekommen waren. So brach er völlig zusammen, während sie ihn auslachten, weil sie ihn so gedemütigt erlebten. Als sie fortschlenderten und ihn allein ließen, liefen bei ihnen grausame Scherze herum, während er besiegt auf seinem steinernen Thron hoch auf dem Podium saß.

Merk dir, mein Freund, wie sich in diesen rebellischen Staaten Tragödien und derbe Possen eine nach der anderen abwechseln, wenn du irgendwann dort sein wirst. Alles ist leere Heuchelei, denn alles steht im Gegensatz zu der einen Wirklichkeit. So werden diese Pseudokönige von ihren Völkern in spöttischer Ergebenheit bedient und sind umgeben von Spöttern, deren Schmeichelei durch und durch mit Stacheln und Pfeilen von Zynismus und lästerlichen Possen vermengt ist.

Anmerkung

Am Ende der Botschaft vom 18. Januar 1918 fehlen die Seiten 387-393 der originalen Abschrift (eine Sitzung).

Die geretteten Leute wurden unter die Betreuung des „Geringen Christen“ gegeben, der mit dem Hauptmann als sein Statthalter, eine neue Kolonie auf einer Fläche offenen Landes in einem gewissen Abstand von der Stadt der Minen aufbaute. Sie ist von den Wesen bevölkert, die aus den Minen hervorgeholt und denen, die in der Stadt gesammelt worden waren, Männer und Frauen. Auf diese Kolonie wird später am 28. Januar und am 1. Februar 1918 (Seiten 176 und 182) eingegangen.

Kapitel X

Die Rückkehr zum Tempel des heiligen Berges. Eine Offenbarung des Königs Christus. Die Leute von Barnabas.

Montag, 21. Januar 1918.

UNSERE Reise führte jetzt ins Licht. Und wenn ich dir erzähle, dass, wie du auf Erden sagen würdest, im Tal unter der Brücke eine dunkle Nacht war, dann kannst du sehen, dass die Dunkelheit in diesen entfernteren Regionen, aus denen wir kamen, in der Tat besonders intensiv war. In pechschwarzer Dunkelheit kannst du nichts sehen. Und doch ist dort die Dunkelheit noch intensiver, denn auf Erden ist Dunkelheit allein Dunkelheit, hier aber zeigt sie eine Substanz, die für diejenigen sehr reale Schrecken auslöst, die nicht aus den höheren Sphären geschützt werden. Die armen Wesen, die in diese dichte Dunkelheit versunken sind, fühlen ein Ersticken wie beim Ertrinken, und doch haben sie keinen Balken oder Wrackteil, um sich an ihm über Wasser zu halten. So leiden sie, bis sich Wahnsinn und Verzweiflung auf sie legen, und voller Gotteslästerung rufen sie Hölle um Hölle an und wissen nicht, dass sie nur mit ihrem eigenen Willen nach oben steigen können, um das Licht zu erreichen. Ja, in diesen weiter unten liegenden Regionen herrscht eine Dunkelheit besonderer Dichte. Dennoch haben die, die dort leben, eine gewisse trübe Sicht. Doch in dieser Sicht finden sie keinen Segen, denn vor ihr Bewusstsein werden schreckliche und boshafte Bilder gestellt, die die Schmerzen, die sie zu tragen haben, noch quälender machen. Es handelt sich dabei um Menschen, die auf eurer Erde gelebt haben und in die irdische Gesellschaft eingebunden waren. Manche von ihnen haben Böses angezettelt, andere haben hoch geehrte Namen getragen und kamen aus vornehmen

Orten. Ich sage dir das, damit du den anderen die Wahrheit bekunden kannst. Denn es gibt viele, die behaupten, es gäbe keine Hölle, weil der Höchste vom Ersten bis zum Letzten nur Liebe ist. Ja, das ist schon richtig, aber die in dieser Weise von Ihm sprechen, haben nur ein erstes kleines Wissen über diese unerreichbare Liebe erworben, während wir, die wir zu dir sprechen, zwar etwas weiter sind, aber dennoch lange nicht bis zum Letzten vorgedrungen sind. Aber wir haben genug von diesem Wissen ergründet – genug, aber immer noch nur ganz wenig – um ganz sicher zu sein, dass Er wirklich die Liebe ist. Wir können es nicht verstehen, aber alles Wissen, das wir über Ihn aufgenommen haben, hat unseren Glauben erweitert und überzeugender begründet, dass Er vollkommen ist im Wissen und dass Er selbst die vollkommene Liebe ist.

Führer, ich habe einst im Schlaf einige Aktivitäten in den dunklen Regionen im Untergrund besucht. Weißt du von dieser meiner Erfahrung, und wenn ja, kannst du mir sagen, ob dies derselbe Ort war, zu dem ihr gegangen seid, um die Wesen aus der Mine herauszuholen? Es gab gewisse Ähnlichkeiten, aber es gab auch einige Unterschiede.

Ich weiß von dieser deiner Erfahrung, denn bevor wir dich vorbereitet haben, damit du für uns schreiben kannst, haben wir uns mit deinem ganzen Leben befasst, um uns in deiner Betreuung nicht zu irren. Sei überzeugt, die Leben aller Menschen werden hier genau studiert, und zwar für den einen oder anderen Zweck, und nichts wird übersehen von den Wesen, die den Menschen helfen wollen. Und jetzt zu denen, nach denen du gefragt hast. Der Ort, zu dem du seinerzeit gebracht worden bist, lag einige Meilen von dieser Stadt entfernt und wird von einem Unterfürsten des Fürsten regiert, von dem wir dir erzählt haben. Es ist ein Ort, wohin diejenigen gebracht werden, die gegen seine Herrschaft rebellieren, und werden dort sowohl bedrückt als auch zur Arbeit gezwungen. Man überwacht sie intensiver als in den Minen und den anderen Tätigkeiten, zu denen wir gegangen waren. Sie haben mehr Freiheiten, weil sie demütiger und gebrochener sind. Zu dem Ort, den du angeführt hast, kommen vor allem diejenigen, die in dieser Region neu angekommen sind, und die mit dem Ausmaß der Grausamkeiten, die hier vollführt werden, noch nicht vertraut sind, noch mit den

verschiedenen Formen, in denen sie ihnen gegenüber ausgeübt werden.

Wozu waren dort Tiere?

Sie wurden dressiert, um die Gefangenen einzuschüchtern und zu bewachen.

Aber was konnten Tiere getan haben, um so eine Hölle zu verdienen und für einen solchen Zweck eingesetzt zu werden?

Diese Tiere waren noch nie auf Erden inkarniert. Diese kommen in hellere Orte. Es sind die Schöpfungen böser Kräfte. Diese sind nämlich durchaus fähig, solche Tiere zu erschaffen, sie können sie aber nicht weiter auf den Aufstiegsweg in eine irdische Inkarnation senden. Doch es sind vollständige Tiere und werden es auch immer sein. Sie haben einen Körper, der aus den Elementen der dunklen Regionen, die ihre Umgebung bilden, zusammengestellt ist. Deshalb bist du irgendwie verwirrt und kannst sie nicht in eine irdische oder himmlische Ordnung eingliedern. Sie gehören auch nicht zu einer Ordnung im erdnahen Tierleben. Dort dürfen nur große schöpferische Wesen, die hohe Ebenen in den helleren Sphären erreicht haben, ihre Fähigkeiten durch die Entwicklung von Tiergattungen ausdrücken. Hast du mich jetzt verstanden, wo ich jetzt eine nicht irdische Wahrheit in die Sprache der Erde verpacken musste?

Ja, ich glaube schon. Vielen Dank. Es ist ein großes Mysterium und völlig neu für mich. Aber ich meine zu fühlen, dass es ein Schlüssel für andere Mysterien sein könnte, wenn man sich Zeit nimmt, etwas darüber nachzudenken.

Das ist so, mein Sohn; denke über diese Dinge nach und du wirst es hilfreich finden. Trage in deinen Gedanken immer die Vorstellung, dass das Böse einen negativen Aspekt hat, wenn es in dem Licht des einzigen Guten und Schönen bedacht wird. Doch wenn man es umgekehrt betrachtet, also begonnen am gegenüberliegenden Ende und dann nach vorn, gegen den Lebensstrom des Einzigen Gottes gerichtet, werden dort große und kraftvolle Wesen der Dunkelheit zu finden sein, die das Gegengewicht zu den Erzengeln und den Fürsten und den Thronen des Lichtes bilden. Es gibt aber einen

großen Unterschied: Wie es durch die Ebenen der Himmel immer einen weiteren Aufstieg nach oben gibt, bis sich das Erhabene in das noch Erhabenerem mischt, gibt es in den dunkleren Sphären keine solche Vollendung, weil es dort nichts Erhabenes gibt. Wie in allen anderen Aktivitätsphasen ist es auch dort so, dass diese dunklen Kräfte vor der Vollkommenheit zurückschrecken und keine Ordnung herrscht, weil es keine Gottheit gibt. Wenn dies nicht so wäre, dann würde die Dunkelheit in Helligkeit und Kraft und evolutionärer Ausbreitung dem wahren Licht ebenbürtig sein, bis das Licht keinen Platz mehr findet. Dann würden Liebe und Schönheit von ihren Gegensätzen überschwemmt werden, bis sie keinen Platz mehr finden. Dann würden die Absichten der Höchsten konterkariert und in Nebenwege abgedrängt, in Trümmer gehen und in den Ewigkeiten so verwirrt und verändert, dass sie ihre Ziele nie erreichen.

So leistungsfähig diese Fürsten der Dunkelheit auch sind, vollkommen sind sie nicht. Das ist das Vorrecht des Einen und von Ihm allein. Er hat Weisheit und Macht in einer solchen Vollkommenheit, dass Er ganz sicher sein kann, wie weit Er eine rebellische Nachkommenschaft zulässt. Sie dürfen einige Ewigkeiten lang umherstreunen, aber am Ende beweisen sie durch ihre Kapitulation aus freiem Willen und ohne weitere Bedingungen die Dominanz der Liebe. Dann werden der Erste und der Letzte ihre Beziehung untereinander klären, und die Weisheit Gottes wird offenbar.

Ich möchte dir von dem Königreich so viel geben, mein Freund. Doch auch wir kennen es nur teilweise, auch wenn wir eine Sprache haben, die uns dabei dienlicher ist als die der Erde. Ich fürchte, ich kann dir nicht mehr erklären. Aber wenn du eine weitere Frage hast? ...

Danke, darüber nicht.

Dann wollen wir das jetzt bewenden lassen. Ich denke, Kathleen hat noch vor, dir etwas zu sagen. So überlassen wir sie ihren eigenen lieben Gedanken und nehmen unseren ersten Einfluss auf dich von ihr fort, so dass sie frei ist, dir ihre Gedanken als selbständige gewinnende Persönlichkeit zu übermitteln. Wenn sie für dich schreibt,

ist sie freundlich und geduldig, und wir danken ihr sehr aufrichtig für ihren bereitwilligen Dienst uns gegenüber. Wir werden uns wieder mit dir treffen, wenn du für unsere Anwesenheit bereit bist. Gute Nacht, mein Freund, und Gottes Klarheit sei mit dir und den Deinen, die stärker in eine Strahlung eingehüllt sind als es ihnen bewusst ist. Das soll ihnen und dir eines Tages enthüllt werden.

Freitag, 25. Januar 1918.

Als wir an der Brücke ankamen, überquerten wir sie von der dunkleren Seite her und kamen an den Berghang, der sich zu den höheren Sphären erhebt. Dort rasteten wir eine Zeitlang und dachten über die Arbeit nach, die wir inzwischen erledigt hatten. Jetzt kam ein Botschafter aus unserem Heimatland zu uns, der uns Nachrichten über die weiteren Entwicklungen unserer Mission brachte. Denn seit wir die Sphäre Zehn verlassen hatten, war der Kontakt mit uns unterbrochen. In unserem Gespräch wählte er Vorgänge besonderer Bedeutung aus, die von unseren Betreuern, die uns von ihren hohen Orten aus beobachtet hatten, für so wichtig gehalten wurden, dass sie uns sofort Hilfe und Führung angedeihen ließen. Einige Hilfestellungen waren uns bekannt, andere hatten wir vermutet, aber die meisten erfolgten in Zeiten besonderer Belastung, in denen wir all unsere Fähigkeiten benötigten, um die aktuellen Aufgaben anzugehen, so dass wir auf die Einwirkung fremder Hilfe nicht geachtet hatten. Denn in der Tiefe dieser dunklen Regionen hatten wir uns an die örtlichen Bedingungen intensiv anpassen müssen. Wir hatten notgedrungen manche Einschränkungen aushalten müssen, die uns wegen der Schwere der Umgebung in dieser Zeit belasteten.

Mein Freund, so ist es bei dir in der Erdsphäre auch, und wenn du dir über die gegebene Hilfe nicht immer klar bist, so ist sie dennoch immer bei dir und führt das herbei, was du benötigst.

Jetzt will ich die dazwischen liegende Reise übergehen und dir von unserer Rückkehr in die Sphäre Zehn berichten.

Auf den äußeren Bergen kam uns eine Gruppe unserer guten

Freunde entgegen, die mit viel Freude und mit keinem geringen Eifer unsere Heimkehr erwartet hatten, um von unseren Abenteuern zu hören. Diese erzählten wir ihnen, während wir weiter aufstiegen. Schließlich kamen wir zu der großen Ebene vor dem Tempel des heiligen Berges und stiegen zu seiner Vorhalle hoch. Wir wurden hineingeführt und gingen weiter in die große zentrale Halle des Heiligtums, in der wir eine große Ansammlung von Wesen vorfanden, die zu unserer Rückkehr zusammengekommen waren. Sie knieten in der Verehrung des Großen Ungesehenen nieder und bewegten sich nicht, während wir still hineinkamen und hinter ihnen stehen blieben.

Ihr auf Erden wisst nicht, was Stille ist. Auf der Erde gibt es keine vollständige Stille. Ihr könnt nicht gehen, wohin ihr auch wollt, ohne einen Ton zu hinterlassen. Hier in der zehnten Sphäre und zu dieser Zeit lag in dem Heiligtum die Stille in all ihrer Majestät und Ehrfurcht. Jenseits der Erde, wenn ihr durch die Luft kommen könntet, würdet ihr allmählich die Geräusche hinter euch lassen, die auf ihrer Oberfläche liegen. Aber es würde immer noch die atmosphärische Spannung da sein, die mit einer Art Ton in die Stille eingreift. Selbst weitab von diesem atmosphärischen Gürtel lägen im Äther Klänge als ein potentiell Element, wie ein Planet einen anderen ruft, um ihm auf seine Anziehungskraft eine Antwort zu geben. Hinter dem Sonnensystem und zwischen ihm und anderen Systemen würdest du in der Leere des Raumes eine Vorstellung der Stille entwickeln können, wenn die Erde Millionen von Lichtjahren entfernt wäre, ungesehen, ungefühl und weitgehend unbekannt. Aber der Äther wäre dort auch, obwohl eure Ohren keinen Ton hören würden, denn der Äther ist bereits die Atmosphäre des Vorzimmers, und die Töne zeigen ihre Nachbarschaft und sind eng miteinander verwandt.

Aber hier in der Sphäre Zehn liegt eine Atmosphäre, die durch Sublimierung etwa zehnmal feiner ist als Äther. Die Stille hier ist nicht so sehr negativ, sondern wirkt aktiv auf die, die sich in diesem Ozean baden. Die Stille hier ist nicht die Abwesenheit von Geräusch, sondern die Gegenwart des Schweigenden Einen. Es ist ein vibrierendes Phänomen, aber von einer solch hohen Schwingung,

dass Ruhe und Stille eins sind. Ich kann nicht deutlicher sein in meiner Beschreibung, denn es ist für dich in deinem größeren Element nicht einmal in geringem Maße möglich, dir die Situation vorzustellen, in die wir eintauchten, als wir diese weite Tempelhalle betraten.

Dann kam der Seher den Gang herunter bis zur Mitte, nahm mich an der Hand und führte uns alle zu dem Altar am Rand der Kammer, wo der Thron stand, und von dem aus er uns zu unserer Reise verabschiedet hatte.

Wir waren jetzt etwas erschöpft. Unsere Herzen waren voll von dem, was wir in diesen weit entfernten Ebenen der Dunkelheit gesehen und erlebt hatten. Unsere Gesichter zeigten die Auswirkungen vieler Kämpfe für die Herrschaft Gottes - denn ich habe dir von unserem Unternehmen nur verkürzt berichtet und in keiner Weise vollständig. Wir waren Krieger, die durch einen Krieg mussten, der ständig zwischen dem Guten und seinem Gegensatz herrscht. Aber unsere Wunden und Kratzer heilten wieder und dadurch vervollkommnete sich unsere Harmonie, so dass wir noch schöner wurden, als wir vor unseren Verletzungen waren. So ist es auch mit unserem königlichen Prinzen und dem Kämpfer, der uns den Weg zur Schönheit des Geistes als ein Aspekt im Körper gezeigt hat. Und Er in der Tat, dessen Roben immer noch die hohe Würde des Opfers zeigen, ist so schön, dass ich Seine Schönheit in den Worten der Erde - oder der Himmel - nicht wiedergeben kann.

So blieben wir etwas vor dem Altar stehen, dann knieten auch wir uns nieder und priesen den Brunnen des Seins, den Höchsten, der uns nur durch Seine Persönlichkeit deutlich wird, und das nur selten, sondern meist durch Seinen Gesalbten, der wegen Seiner Menschwerdung mit unserem aktuellen Zustand mehr übereinstimmt.

Zuletzt, als man uns ein Zeichen gegeben hatte, blickten wir auf und sahen zum Altar hin. Das Zeichen, das wir bekommen hatten, war ein Gefühl einer Anwesenheit, die in und um uns glühte. Und als wir aufblickten, sahen wir links vom Altar den Menschensohn stehen. Er kommt nie zweimal in genau der gleichen Kleidung.

Immer ist ein neues Detail zu erkennen, das die Gedanken auf sich zieht und eine Botschaft vermittelt.

In gerader Linie über Seinem Kopf, die Hände auf der Brust gekreuzt, standen still, schweigend und schwebend, sieben hohe Engel. Ihre Augen waren nicht geschlossen, aber die Augenlider gesenkt, und sie schienen etwas hinter Ihm auf den Boden zu blicken. Sie trugen zarte Roben in vielfarbiger Tönung. Diese Gewänder waren nicht wirklich gefärbt. Sie schienen nur Farben nahe zu legen, ohne sie zu zeigen. Es waren Farbtöne, die ihr auf Erden nicht habt, aber zusätzlich zu diesen waren auch einige euren Farbtönen ähnlich, wie Violett, Gold, zartes Rot (nicht rosa - sondern was ich schrieb, zartes Rot), du kannst dies nicht verstehen, aber lass es so stehen, du wirst es eines Tages erleben -, und Blau - also nur Anklänge dieser Farben, aber sehr schön. Und unter diesen zarten Gewändern waren ihre Körper in all ihrer überragenden Herrlichkeit unbekleidet. Sie standen in ihrer Heiligkeit so hoch, dass ihre Gewänder von einem solchen Glanz waren, dass sie weniger bekleideten als verschönerten. Ihre Häupter waren um ihr Haar mit einem Band aus Licht umrahmt, und das Licht war lebendig und bewegte seine Strahlen nach ihren jeweiligen Gedanken, die sich auf Preis oder Lob oder Mitleid bezogen. So sensibel waren sie und ihre Gedanken so empfindsam, dass selbst eine ganz geringe Veränderung der Gedanken diese Lichtkreise beeinflusste, die dann auch einen Schimmer von Rot durch eine blaue Robe sandten, oder ein Schimmer von Gold durch eine violette.

Christus, der an dem Altar stand, war als Person und in den Details Seines Gesichtsausdrucks besser sichtbar und für uns deutlicher wahrnehmbar als diese Seine begleitenden Engel. Er trug auf Seinem Haupt eine doppelte Krone, eine war von der anderen umschlossen. Die größere äußere war purpurrot und die innere war weiß gemischt mit rot. Streifen von Gold verbanden die zwei Kronen zu einem Gebilde, und zwischen die Kronen waren Juwelen aus Saphir gesetzt - ein sehr schönes Gebilde, dessen Licht wie eine Wolke über Seinem Kopf stand. Er war in ein Gewand schimmernden Silbers gekleidet, und darüber lag ein roter Purpurmantel - ihr habt diese Farben nicht auf der Erde. Um Seine Mitte lag ein

Metallgürtel, in der Farbe zwischen Silber und Kupfer.

Ich bemühe mich, dir zu verdeutlichen, wie Seine Erscheinung gewesen ist, und so muss ich merkwürdige Kombinationen aus irdischen Begriffen verwenden, und selbst die reichen nicht aus, um zu tun, was ich tun will. Auf Seiner Brust lag eine Kette aus Rubinen, die Seinen Mantel an den Schultern hielt. In Seiner Hand hielt er einen Stab aus verschiedenfarbigem Alabaster, den Er auf den Altar legte. Seine linke Hand lag auf Seiner Hüfte, den Daumen im Gürtel, so dass der Mantel auf dieser Seite hinunterfiel. Die Vornehmheit Seiner Gestalt wurde durch die Freundlichkeit Seines Gesichtes verstärkt.

War Sein Gesicht irgendwie ähnlich den üblichen Vorstellungen, wie wir sie in Bildern von Ihm haben?

Nur wenig, mein Freund, nur wenig. Aber du musst wissen, dass Sein Gesicht im Detail bei jedem Auftritt nicht immer die gleichen Züge zeigt. In seinen Grundzügen ist es unverändert. Als ich Ihn jetzt sah, war Sein Gesicht das eines Königs. Der Leidende war da, aber die Amtsinsignien waren dominant. Wir lesen von ihm, dass er sein Königreich gewonnen hat. Die verbliebenen Zeichen des Kampfes waren in die Ruhe umgewandelt, die mit dem Erfolg kommt. Du möchtest wissen, ob Er einen Bart hat, wie ihr Ihn darstellt. Nicht als ich Ihn jetzt sah. In der Tat, ich habe Ihn bisher nie mit einem Bart gesehen; ich habe Ihn etwa fünfzig oder sechzig Mal gesehen. Aber das beweist die Sache nicht abschließend. Es gibt keinen Grund, warum Er nicht mit einem Bart erscheinen sollte, und Er tut das vielleicht bei Gelegenheit. Aber ich habe Ihn so bisher nicht gesehen. Das ist alles, was ich darüber sagen kann.

Als wir Ihn und die Engel betrachtet hatten, sprach Er zu uns. Du würdest die Tragweite Seiner Rede für die große Versammlung in diesem Raum nicht verstehen. Aber als Er kam, um zu uns zu sprechen, waren die Fünfzehn gerade zurück. Seine Worte waren etwa die folgenden; sie wurden allerdings nicht gesprochen, wie ihr Worte spricht: „Und ihr, die ihr unten wart in dem Lande der Düsternis, wisst, dass auch Ich dort bin. Für Meine Abgeirrten möchte Ich nicht sichtbar sein, außer in Ausnahmefällen, und auch

dann nur teilweise. Aber als Ich durch die entferntesten Bereiche Meines Vaters gekommen bin, bevor ich auf Meinem Weg nach oben war, tat Ich, wie ihr es getan habt und sprach dort zu vielen Wesen. Sie wachten auf, um Meine Stimme zu hören, und eine große Zahl von ihnen blickte auf zu diesen Ebenen. Aber es gab auch einige, die sich von Mir abwandten und sich in die dunkleren Sphären absetzten, weil sie das Gefühl Meiner Gegenwart nicht ertragen konnten. Dies wurde zu dieser Zeit in der Atmosphäre dieser Regionen verstärkt und sollte so bleiben. Ihr seid nicht bis zu dem Zufluchtsort dieser Wesen gekommen, die damals aus Meiner Gegenwart flohen. Aber Ich bin auch dort bei ihnen und eines Tages sollen auch sie bei Mir sein.

Aber jetzt zu euch, Meine mutigen Missionare. Ihr habt Meine Aufträge erledigt und Ich habe eure Arbeit von Meiner Warte aus wahrgenommen. Ihr seid aus eurem Kampf nicht ohne Wunden herausgekommen. Auch Mir haben sie Wunden geschlagen. Euch wurde nicht überall das erforderliche Vertrauen in die Aufrichtigkeit eurer Absichten entgegen gebracht, als ihr die Wesen in das Sonnenlicht dieser Sphären gerufen habt. Auch von Mir haben sie behauptet, Ich hätte nicht das Gute, sondern das Böse getan. Eure Herzen waren manchmal voller Schmerz, als ihr die Qualen eurer Brüder in diesen tristen Landen gesehen habt. Und manchmal habt ihr euch gefragt, warum der Vater so genannt wird – in Zeiten, als die Qual der anderen mit ihren Mühlsteinen von Kummer euch niedergedrückt und fast zerdrückt hätte. Meine geliebten Mitarbeiter in diesen weit entfernten Feldern, erinnert euch daran, wie auch Ich – wie in allen anderen Dingen so auch in diesen – in die Tiefen der menschlichen Erfahrung hinuntergestiegen bin. Ich kenne auch die Dunkelheit, als Sein Gesicht abgewandt war.“

Er sprach in ruhiger gleichmäßiger Stimme, und während Er sprach, schienen sich Seine Augen in einen Nebel aufzulösen, in einen Blick in die Weite, als würde Er, während Er von diesen Dingen und Wesen sprach, dort in ihrer Mitte sein, in diesen weit entfernten düsteren Orten mit ihnen fühlend und leidend, und nicht hier in dem Heiligtum inmitten Seiner Schönheit und mit den sieben leuchtenden Wesen, die um Ihn in großer Helligkeit leuchteten.

Aber in Seinen Worten lag kein leidender Klang, sondern nur eine große Majestät voller Mitleid und einer Macht über all die Missheiligkeiten, von denen Er gesprochen hatte. Aber zurück zu Seinen Worten, soweit ich sie für dich übersetzen kann:

„Aber jetzt gebe Ich euch ein Zeichen und ein Siegel eurer Reise, eures Dienstes und eures Leidens. Ihr sollt es tragen, wenn ihr den Vater in Seiner Güte und liebenden Freigiebigkeit anbetet.“

Er sprach über den neuen Edelstein, der anschließend in unser Gebetsdiadem eingesetzt wurde, das wir trugen.

Dann hob Er seine linke Hand, bewegte sie langsam über die Köpfe der knieenden Menge und sagte: „Meine Legaten lasse Ich bei euch, damit sie euch mehr über die Aufgaben erläutern, die ihr an diesem Ort als nächste leisten sollt. Bei dieser Arbeit bin Ich bei euch, um euch zu unterstützen, denn es ist eine große Sache, die Ich euch anvertraue. Übereilt euch nicht, damit zu beginnen, aber wenn ihr sie begonnen habt, seid energisch und stark, damit sie mit einem guten Ergebnis abgeschlossen wird. Denn es soll nicht nötig sein, dass Andere, die euch an Wissen und Kraft überlegen sind, Nacharbeit leisten müssen. Ruft Mich an und Ich will euch Antwort geben. Aber ruft nicht mehr als wirklich nötig. Eure Tätigkeit dient nicht nur der Verbesserung der tieferen Sphären, sondern auch eurer Bewährung. Erinneret euch daran und tut, wozu ihr fähig seid, mit der Kraft, die ihr bereits habt. Doch lasst die Arbeit nicht darunter leiden, weil ihr Mich nicht anruft, denn ich bin da, um euch zu antworten. Und dass diese euch gegebene Arbeit gut getan wird, ist wichtiger für euren Geist als für euren Aufstieg, denn die Arbeit ist die Meines Vaters und Meine.“

Dann hob Er seine Hand, zugleich segnend und anbetend, und sagte ganz langsam, „Gott ist“.

Und als Er dies gesagt hatte, verschwanden Er und die Sieben langsam aus unserem Blick, während sie sich in ihre eigene Sphäre begaben und uns alleine in der Stille zurückließen. Und in dieser Stille lag Seine geliebte Anwesenheit weiterhin. Wir, die wir eingehüllt waren in diese Stille, wussten, dass es Seine Stimme war. Sie

sprach zu uns, und wir blieben still, weil Er es war, der sprach, und wir hörten zu und beteten.

Montag, 28. Januar 1918.

So endete unsere Missionsreise, über die wir dir berichtet haben. Möchtest du dazu Fragen stellen? Ich sehe, dass einige Fragen in deinen Gedanken Gestalt gewinnen, und jetzt ist die passende Gelegenheit, sie zu beantworten.

Ja, ich möchte einige Fragen an dich stellen. Zunächst, was hast du mit dem Anbetungsdiadem gemeint, oder mit einem ähnlichen Begriff, den du in deiner letzten Botschaft verwendet hast?

Kein Gefühl, kein Gedanke existiert hier in unserer Welt ohne ein äußeres Zeichen. Alles, was du von deinem Platz auf der Erde siehst, ist die Vergegenständlichung von Gedanken. Die höchsten Gedanken sind bei dem Wesen zu finden, von dem alles Leben ausgeht. Von außen nach innen finden alle Gedanken in Ihm ihren Brennpunkt. Oder, anders ausgedrückt, die Quelle aller Gedanken ist Er, von dem sie ausgehen und zu Dem sie in einem nie endenden Kreislauf zurückkehren. Dazwischen läuft dieser Gedankenstrom durch den Geist von Persönlichkeiten unterschiedlichen Grades, was ihre Befugnis, ihre Treue oder auch Einheit mit Ihm anbetrifft. Dieser Gedankenstrom, der durch die göttlichen Wesen, die Erzengel, Engel und Geister läuft, wird durch sie zu Gegenständen in den Himmeln, Höllen, Sonnenkonstellationen, Sonnensystemen, Völkern, Nationen, Tieren, Pflanzen und all diesen Elementen, die du Dinge nennst. Sie alle entstehen durch das Denken von Personen in derselben Weise von innen nach außen. Schöpfung erfolgt, wenn ihre Gedanken einen Ausdruck annehmen, der für die Sinne der Wesen, die die Sphäre bewohnen, wo diese Denker wohnen oder mit der sie in Berührung kommen, fühlbar werden.

Machen wir weiter: Die Gedanken aller, in allen Sphären, ob Erde oder Höllen oder Himmel, sind für diejenigen durchaus gegenständlich, die aufgrund ihrer jeweiligen Kraft in der Lage sind, sie zu spüren. So ist es nicht mehr als wahr, zu sagen, dass alle eure

Gedanken, mein Freund, sowohl hier in diesen niedrigeren Himmeln als auch in den erhabenen Regionen, die mit dem Herz der Heiligsten, Höchsten und dem Einen Universellen und Höchsten schlagen, aufgenommen und registriert werden.

Wie in großen Dingen ist es auch im Detail. So werden die Gedanken einer Gruppe in diesen himmlischen Regionen in der Temperatur und den Farben der atmosphärischen Umgebung vergegenständlicht. (Ich verwende irdische Begriffe, denn ich kann dir meine Auffassung nur in diesen weitergeben.) So zeigen sich der Wert und der Grad einer Person hier in mehr als einer Weise gegenständlich: In der Struktur, im Schnitt und den Farben ihrer Gewänder; in der Form, Statur und Struktur ihres Körpers und in der Farbe und dem Glanz der Juwelen, die sie trägt.

Auf unserer Mission in diese fernen Regionen hatten wir uns neue Fähigkeiten erarbeitet, die wir zuvor nicht besaßen. Als Zeichen dafür bekamen wir nach unserer Rückkehr einen weiteren Edelstein, der in unser Diadem aufgenommen wurde.

Christus handelte dabei nicht eigenmächtig. Alles geschieht hier ohne jede Parteilichkeit, aber mit großem Wohlwollen. Ich habe diesen Reif oder dieses Diadem erwähnt, das wir bei der Anbetung tragen. Es ist nicht immer auf unserem Kopf zu sehen, sondern nur, wenn wir unsere Gedanken und Gefühle im Gebet konzentriert haben. Dann erscheint das Diadem auf unserem Haar, legt sich an und klammert sich hinter den Ohren fest. All die Edelsteine, die es schmücken, sind nicht so sehr nach ihrer äußeren Form und Farbe ausgesucht, sondern spiegeln besondere Eigenschaften, die wir bei unserem Aufstieg von Sphäre zu Sphäre angesammelt haben. Und jetzt bekamen wir noch einen weiteren Edelstein als Zeichen für unsere Leistungen, die wir in diesen niederen Sphären bei unserer Mission vollbracht hatten.

Hier haben Juwelen und Edelsteine eine ganz andere Bedeutung als auf Erden. Du wirst es nicht verstehen können, noch kann ich mein Wissen darüber in Worte fassen. Eines Tages wirst du mehr von ihrer Schönheit, ihrem Symbolcharakter und dem Leben, das sie so sprühen lässt, und von ihren besonderen Kräften erfahren. Aber

nicht jetzt. Reicht das jetzt und sollen wir uns einer anderen Frage hinwenden?

Danke. Kannst du mir etwas über die Kolonie berichten, in die du diese Erretteten gebracht hast, und wie du sie mit einem Wesen dort zurückgelassen hast, den ich den „geringeren Christen“ nennen will?

Du tust gut daran, ihn so zu nennen; er ist dieses Namens wert.

Ja. Mit einigen der Gruppe, mit der ich seinerzeit auf diese Reise gegangen war, habe ich diese Kolonie noch mehrere Male besucht, wie ich es ihm versprochen hatte. Ich konnte feststellen, dass er meine Hoffnungen nicht enttäuscht hat. Merk dir das gut, dass ich mit seiner Arbeit völlig zufrieden bin. Denn dies war eine Prüfung für ihn, und sie endete nicht ganz so, wie ich es erwartet hatte. Es war sehr interessant für mich, von Zeit zu Zeit dorthin zu gehen. Ich bekam auch Berichte von Anderen, von meinen Beauftragten, die in meinem Namen dorthin gingen und mir berichteten, was sich dort ereignete.

Bei meinem ersten Besuch sah ich, dass sie eine Stadt errichtet hatten. Sie hatte eine geordnete Struktur, aber die Gebäude waren grob und keineswegs elegant, eben so, wie man sie aus den Materialien dieser Region bauen konnte. Auch schienen alle Gebäude noch nicht ganz fertiggestellt zu sein. Ich sagte ihnen anerkennende Worte über das, was sie getan hatten, und ermutigte sie zu künftigen Bemühungen, aber überließ es ihnen, weitere Vorstellungen und Planungen selbst zu verwirklichen.

Nach einiger Zeit wurde mir klar, dass – zur Vereinfachung will ich diesen geringeren Christen mit einem besonderen Namen bezeichnen; wir wollen künftig von ihm als „Barnabas“ sprechen, das passt sehr gut zu ihm – seine besonderen Fähigkeiten nicht in der Führung und in der Befehlsgewalt lagen; sondern eher in einer überzeugenden Liebe. Diese Liebe hatte bei diesem Wesen eine besondere Bedeutung und entfaltete eine große Kraft, vor allem später, als er sich weiter entwickelt hatte, diese Liebe mehr und mehr verstand und sie in sich aufnehmen konnte. Wissen hatte er übergenuß, aber er konnte sich nicht genügend beherrschen. Durch sein Wissen kam er dazu, es selbst zu erkennen, und durch seine

Demut war er fähig, dies bereitwillig und ohne Scham zuzugeben. Während er die grundlegenden und eher spirituellen Dinge lenkte, und sie auch heute noch überwacht, übertrug er die konkrete Leitung nach und nach seinem Leutnant, dem Kapitän. Dieser ist eine sehr starke Persönlichkeit, und er wird eines Tages in diesen lichten Himmeln ein strahlender und mächtiger Prinz sein, der große Dinge voller Kraft wagt und realisiert, ein Mann mit besonderen Fähigkeiten.

Ganz allmählich weckte er in diesen armen verdunkelten Wesen die Fähigkeiten wieder auf, die sie auf Erden in ihren verschiedenen Berufen hatten, und leitete sie zur Arbeit an. Es waren Schmiede, Holzarbeiter und Schnitzer, Maurer und Architekten, aber auch Künstler und Musiker; jeder hatte seinen eigenen Beruf. Jedes Mal, wenn ich kam, fand ich die Stadt in ihrer Struktur und in ihrer Erscheinung verbessert und die Leute glücklicher. Und etwas Weiteres stellte ich fest.

Als ich sie aus der tieferen Dunkelheit dorthin gebracht hatte, war das Licht, das über dem Land lag, bestenfalls ein Schimmer. Aber jedes weitere Mal, wenn ich dorthin kam, war das Licht heller geworden. Die Sicht über die Stadt wurde immer besser, und von der Stadt aus verteilte sich dieser Schimmer über das umliegende Land. Das war ein Ergebnis der stetigen Aktivitäten von Barnabas selbst. Er war es, der den Geist aller dieser Wesen zu ihrem wahren Geschick führte. Durch seine Liebe unterstützte er ihre spirituellen Bemühungen, und als diese konkreter wurden, stiegen die Wesen selbst auf in das Licht, das in ihrem Inneren begann und dann nach außen strahlte. Das Ergebnis dieser Entwicklung war in der immer stärker zunehmenden Helligkeit ihrer Atmosphäre zu erkennen.

So haben diese beiden, indem sie ihre jeweiligen Kräfte gegenseitig treu abgestimmt haben, große Erfolge gezeigt. Und zu meiner sehr großen Freude und der Freude all derer, die mit mir auf der Suche nach diesen Seelen, die ihren Weg verloren hatten, die dunklen Wege dieser Unterwelt gegangen waren und dabei mit mir gelitten hatten, werden sie noch mehr leisten.

Werden sie von den Einwohnern der umgebenden Regionen belästigt?

Auf deine Frage, mein Sohn, wie du sie jetzt formuliert hast, ist die Antwort „Nein“. Niemand belästigt sie jetzt, es wird auch nicht mehr versucht. Aber am Anfang, als sie noch schwach und kaum in der Lage waren, gegen ihre Feinde zu kämpfen, wurden sie von ihnen sehr bedrängt.

Ich will es dir genauer erklären. Zunächst will ich etwas sagen, was dir sehr merkwürdig vorkommen wird. Du erinnerst dich an die zwölf mal zwölftausend Erlösten, von denen Johannes schreibt. Nun gut, die Zahl unserer Erlösten entsprach dieser Zahl. Du wirst mich nun fragen, warum das so war und wie dies zustande kam. Es kam zustande durch die Beschlüsse der höheren Geister, die diese Mission ersannen; sie leben in Sphären, die weit über der meinen liegen, und ihre Begründung dafür ist mir nicht bekannt; aber dürfte einen Zusammenhang mit späteren Fortschrittsstufen haben. Du möchtest wissen, ob diese Zahl irgendetwas mit der biblischen Zahl der Erlösten nach Johannes zu tun hat. Nein, zumindest nicht explizit. Aber implizit gibt es einen Grund dafür. Dieser Grund wird sich in der zukünftigen Entwicklung dieser Gemeinschaft herausstellen, denn sie soll aus sich heraus eine neue und unabhängige Abteilung in den Himmeln bilden – wie soll ich es bezeichnen, damit du mich verstehst? Es wird nicht ein neuer Himmel sein, nein, sondern lediglich eine neue Abteilung im Himmel.

Jetzt zu deiner Frage. Zu Beginn wurden sie durch die umliegenden Stämme sehr gestört und bedrängt. Sie kamen, beobachteten, was sich hier in ihrer Mitte ereignete, verwirrten die aufsteigenden Wesen durch Beschimpfungen und verschwanden wieder. Dann erzählten sie es den anderen Stämmen, und je nach Gelegenheit wurden viele Anschläge auf kleinere Arbeitsgruppen verübt. Schließlich hörten diese eher geringfügigen Anschläge für eine lange Zeit auf. Der Kapitän konnte seine einstige Wachsamkeit und seine Kontrollfähigkeiten immer mehr wiedergewinnen und stellte seine Wächter auf den Bergen und in Wachhäusern überall am Rande seines Gebietes auf. Von diesen Wächtern wusste er, dass ein Kampf vorbereitet wurde, denn die Stämme sammelten eine große Armee und drillten ihre Soldaten mit viel Pomp und sprachen von Ruhm, wie es in diesen Regionen der Unwirklichkeit ihre Art ist, um diese

Worte zu verwenden.

Aber die ganze Zeit nahmen die Kräfte und die Helligkeit unserer Leute zu, und als die Attacke kam, waren sie in der Lage ihre Feinde zu schlagen. Es war ein langer und ein sehr bitterer Kampf, mit all ihren Kräften und all ihrem Willen. Aber sie gewannen, wie es von ihrem Schicksal vorbestimmt war. Das mag euch fremd vorkommen und scheint paradox zu sein, dass es dennoch ein realer und recht mühsamer Kampf war. Was ihnen sehr half, war der wachsende Glanz ihrer Streiter und ihrer Atmosphäre. Das war für ihre Gegner sehr schmerzhaft, die immer noch in ihre dunkle Atmosphäre versunken waren, und sie schrien in gequälter Raserei, als sie in die Nähe dieser Wesen kamen und die scharfe helle Aura der Stadt und der Siedlungen der aufsteigenden Wesen fühlten.

Diese Verbesserungen setzten sich fort und mit ihrer zunehmenden Helligkeit wurde die Kolonie allmählich aus ihrem ursprünglichen Zustand herausgehoben und erreichte die Sphären des Lichts. Und so komme ich zu einem Prinzip, auf dem hier Staaten und Orte in diesen Ebenen beruhen. Du kannst es kaum verstehen – nein, es ist unmöglich, es dir zu erklären. So will ich nicht weiter darauf eingehen. Ich will nur noch das Folgende sagen: Ihre Feinde fanden es immer schwieriger, ihnen nahe zu kommen, während die Kolonisten erkannten, dass immer dann, wenn ein neuer Angriffsversuch gestartet wurde, sich der Schutz um ihre Stadt vergrößert hatte und sich weiterhin vergrößerte. Deshalb blieben ihre Feinde notgedrungen auf ihrem Vormarsch immer weiter entfernt stecken.

So wurden um die Stadt in den immer heller werdenden Gebieten weitere kleine Siedlungen gegründet, um Landwirtschaft, Wälder und Minen anzulegen. Minen wurden zuletzt eingerichtet, denn die Wesen schrakten wegen ihrer bitteren Erinnerungen zunächst davor zurück. Aber auch Metall wurde gebraucht, und einige Mutige und Entschlossene begannen schließlich, nach Erz zu graben. Dabei erkannten sie, dass es ein großer Unterschied war, als Sklaven oder als Freie zu arbeiten. Aus diesem Grunde haben sie jetzt keinen Mangel an freiwilligen Arbeitern zu ihrer Unterstützung.

So verstärkt ihr zunehmendes Wohlverhalten das Licht über ihren

Siedlungen und der Stadt. Und das gereicht ihnen zum Vorteil, denn es ist ein Zeichen für ihren Aufstieg in höhere Ebenen, und das bedeutet eine größere Kraft für sie. Deshalb haben ihre Feinde jetzt keine Kraft mehr, um sich ihnen zu nähern und sie zu verletzen.

Mein Sohn, merke dir das sehr gut, denn es ist nicht ohne Freude für die Menschen, die auf ihrem irdischen Pilgerweg auch von Feinden umstellt sind. Und diese eure Feinde, seien sie inkarniert oder Geister, unterscheiden sich überhaupt nicht von denen, die die Stadt von Barnabas umgeben. Doch je mehr sich die Stadt ausbreitet und je mehr sie in das Licht eintaucht, umso tiefer werden die Anderen in die Dunkelheit dahinter hinabsinken.

Dir meine Liebe, mein Sohn, und unser Segen.

Freitag, 1. Februar 1918.

Kathleen hat dir etwas zu sagen, mein Sohn, und nach ihr werden wir zu dir sprechen.

Ja, Kathleen?

Ja, ich möchte dir sagen, dass wir mit der Gruppe Zabdiels Kontakt hatten, und sie haben dir durch mich eine Botschaft aufgetragen. Ich soll dir sagen, dass dein Geist unbekümmert sein soll. Seit diese Gruppe zu dir kam und seit sie durch deine Frau gesprochen hat, hast du immer wieder gefragt, ob es Zabdiel selbst oder einer aus seiner Gruppe sei, der dir diese Serie von Botschaften in seinem Namen gegeben hat. Es war der Führer Zabdiel selbst, der persönlich zu dir kam. Er hatte einige wenige Freunde dabei und er sprach zu dir. Es war nicht einer von seiner Gruppe, sondern er selbst. Er will, dass du das erfährst.

Einige von euch, die vor einigen Abenden gekommen waren, sagten meiner Frau, dass sie den Namen Zabdiel irgendwo gesehen hatten - war es auf ihren Gürteln?

Das stimmt, ja.

Ich wusste bis jetzt nicht, dass Zabdiel zusammen mit einer Gruppe gekommen war und hätte gerne gewusst, ob ich fälschlicherweise einen

anderen Geist für Zabdiel gehalten habe. Denn man hatte mir gesagt, dass manche Geister oft Botschaften im Namen ihres Leiters ausrichten.

Das ist richtig; es ist ein ganz korrekter und regelmäßiger Brauch. Aber in diesem Fall war es Zabdiel selbst, der kam und die Arbeit übernahm.

Danke, Kathleen. Ist das alles, was du sagen wolltest?

Ja. Jetzt kannst du dem Führer deine Fragen stellen. Er weiß, dass du einige vorbereitet hast und er wartet darauf, sie zu beantworten.

Sehr gut. Erstens, zurückkommend auf das Thema unserer letzten Zusammenkunft, möchte ich dich das Folgende fragen: Welche Rolle wirst du in dieser zukünftigen Abteilung der 144.000 Erlösten selbst spielen? Ich habe den Eindruck, dass zwischen dir und ihnen eine gewisse Verbindung bestehen bleiben wird. Ist das richtig?

Es ist nicht ohne Bedeutung, dass genau diese Zahl ausgewählt wurde, um die Größe dieser neuen himmlischen Abteilung festzulegen. Ich selbst wusste von dieser Zahl nichts; erst bei meinem zweiten Besuch seit ihrer Gründung mit Barnabas wurde es mir erklärt. Seitdem habe ich das Gefühl, dass deine Vermutung eine gewisse Relevanz hat. Mir ist aber nichts Genaueres gesagt worden, denn die Zeit, von der du sprichst, ist noch nicht gekommen. Sie müssen weiterhin viele Vorarbeiten leisten, bevor sie in das Licht aufsteigen können, das sie im Blick haben. Sie müssen jetzt zusammenbleiben, und ihr Fortschritt bemisst sich an dem Langsamsten und am meisten Zurückgebliebenen, denn ansonsten würde ihre Gesamtzahl, die so klar im Plan festgelegt wurde, bedeutungslos werden. Denn wenn sie individuell aufsteigen würden, wie sie es jeweils verdienen, müssten sie sich trennen und die Ordnung der gesamten Gruppe würde aufbrechen.

Wie ich schon sagte, wurde mir in Bezug auf sie und ihre weitere Entwicklung noch kein weiterer Auftrag gegeben. Ich beobachte ihren gegenwärtigen Aufstieg, bin mit ihm recht zufrieden und finde viel Freude an dieser unserer Arbeit. Was weiterhin zu tun ist, entscheiden unsere Auftraggeber und Betreuer aus den höheren Sphären.

Das Eine jedoch darf ich sagen. Du hast mich daran erinnert, dass ich dir die Größe unserer Gruppe mitgeteilt hatte. Ich habe dir einst gesagt, dass wir fünfzehn Personen sind, die aus zwei Gruppen von je sieben und mich als Leiter bestanden. Wenn du denkst, wir wären zwei Gruppen, jede sechs mit jeweils einem Führer, und einem darüber stehenden Gesamtführer, dann kommst du auch auf die Zahl Fünfzehn. Für sie alle ist es interessant, diese neue Kolonie auf den himmlischen Ebenen weiterhin zu beobachten. Nachdem auch du teilweise an ihrem gegenwärtigen Start oder zumindest ihrer frühen Entwicklung teilgenommen hast, wirst auch du ohne Zweifel immer an ihrer Weiterentwicklung Interesse haben.

Habe ich denn an ihrer Entwicklung teilgenommen?

Aber ja, ganz sicher. Du bist das Instrument, durch das ein Bericht über die aktuelle Situation dieser Wesen in diesen Sphären auf die Erde übermittelt wurde. Die Guten und Nachdenklichen, die es lesen, werden für sie beten und freundlich an sie und uns, ihre himmlischen Helfer, denken. So werden sie zusammen mit dir an ihrem Aufstieg mitwirken.

Ich fürchte, ich habe bisher gar nicht daran gedacht, für sie zu beten.

Weil du nicht die Zeit hattest, die aktuelle Realität dessen zu verstehen, was du auf unseren Befehl hin geschrieben hast. Wenn du soweit bist, wirst du für sie beten, oder ich schätze dich falsch ein. Also, ich bitte dich, es zu tun.

Sicherlich werde ich es tun.

Ja, und wenn du hier herüber kommst, wirst du diese Wesen mit deinen eigenen Augen sehen können und wirst dich freuen, dass du ihnen geholfen hast. Für ihren weiteren Aufstieg werden sie erst bereit sein, wenn du schon länger hier bei uns sein wirst. Bete deshalb für sie, und viele von ihnen werden dir ihre Liebe und Dankbarkeit erweisen. Denn du hast ihnen deine freundliche Zuwendung gewährt, die sie gegenwärtig so sehr benötigen. Sprich zu ihnen und denke an sie als das Volk von Barnabas.

Warum soll ich mir nicht vorstellen, dass sie dein Volk sind?

Nein, Freund, es ist nicht mein Volk. Du bist zu schnell. Ich denke, eines Tages werden sie es sein, und ich hoffe darauf, denn sie sind für mich wie Kinder, meine eigenen kleinen Kinder in ihrer Hilflosigkeit, geboren von den Toten. Du kannst dir in deinem Herzen sicher vorstellen, was das für mich bedeutet. So bitte ich dich, für sie zu beten, und ihnen deine freundlichen Gedanken der Liebe zu senden, wie auch zu Barnabas und dem Hauptmann. Es sind alles deine Geschwister, mein Sohn, und du bist durch uns in wirklichen Kontakt mit ihnen gekommen. Bitte auch andere, für sie zu beten.

Danke für diese Erklärung einer Sache, die ich offenbar übersehen habe.

Ja, und bete auch für die Anderen, von denen wir gesprochen haben, denn auch sie haben ein schmerzhaftes Bedürfnis nach Gebet und Hilfe, um sich aufrichten zu können – ich spreche von ihrem früheren Herrscher in dieser dunklen Stadt der Minen, und auch von den Anderen, von denen wir dir erzählt haben. Wenn die Erdenmenschen zur Erkenntnis kämen, was sie für die Wesen in den Höllen tun müssten, würden sie durch die Gebete für diese Leidenden auch ihre eigenen Krankheiten abmildern. Denn wenn sie diese armen Geister mehr in das Licht heben und ihre Qualen verringern, würden sie auch die Zahl und die Bosheit der Wesen verringern, die sich auf die Erde stürzen und diejenigen belästigen, die ihnen ähnlich sind, und durch sie die gesamte Menschheit.

Es ist gut für die Menschen, nach oben zu blicken und sich um das Licht zu bemühen. Noch mehr Tugend zeigt sich aber, zu den Wesen hinabzublicken, die der Kraft besonders bedürftig sind, um sich aus ihren unglücklichen Sphären erheben zu können. Denn, denke daran, mein Freund, dass Christus dies vor langer Zeit getan hat, und so sollen die Menschen es auch heute tun.

Gott gebe dir von all dem freigiebig, mein Sohn, der auch Ihn zur Erde gesandt hat. Und möge Er dich in deinem Geist und deinen Taten an Seinen Willen anpassen, der ihn gebracht hat. Ich meine die Freigiebigkeit des Vaters, die Sein Sohn einst den Menschen in diese dunkle Sphäre der Erde brachte, und was Er heute tut und immer so fort.

Erinnere dich daran, und du sollst nicht lange überlegen, sondern den anderen geben, was du selbst erhalten hast, zu deinem größeren Frieden und zu deiner Freude.

ANMERKUNG. – Die folgenden Botschaften wurden am Abend des 5. Februars 1918 fortgeführt und dann weiter mit einer oder zwei Pausen bis zum 3. April 1919. Sie sind veröffentlicht in dem Band IV der Reihe „Jenseits des Erdschleiers“ mit dem Titel „Die Battalione des Himmels“.

Veröffentlichungen von Reverend G. Vale Owen

Von den Veröffentlichungen von Reverend G. Vale Owen sind derzeit die folgenden Bände in englischer Sprache erhältlich:

The Life beyond the Veil

Vol. I: The Lowlands of Heaven (1920, 165 S.)

Vol II: The Highlands of Heaven (1920, 175 S.)

Vol. III: The Ministry of Heaven (1921, 198 S.)

Vol IV: The Battalions of Heaven (1921, 155 S.)

Vol. V: The Outlands of Heaven (1923, 208 S.)

Paul and Albert (1924, 73 S.)

The Kingdom of God, and the Power,
and the, Glory (1924, 149 S.)

Weiterhin gibt es eine Owen-Biografie:

When the Angel says write.

The story of the Rev. G. Vale

Owen by D.A. Owen (1989, 91 S.)

Alle diese Bücher sind erhältlich über:

The Greater World Spiritual Centre
3-5 Conway Street, London W1T 6BJ

Tel. 0044 207 436 7555

www.greaterworld.com

E-Mail: greaterworld@btconnect.com

Publikationen der Geistchristlichen Gemeinschaft (GCG)

Bücher

- Dalliard, Alfred: Lexikon der Geistchristlichen Lehre. Neustadt/Aisch (Schmidt) 2010, 623 S., ISBN 978-3-87707-783-2
- Dostal, Werner: Lebenssinn. Der Weg ist nicht das Ziel. Neustadt/Aisch (Schmidt) 2005, 189 S. ISBN 3-87707-665-3.
- Livingston, Marjorie: Himmlische Reise. Neustadt/Aisch (Schmidt) 2008, 299 S. ISBN 978-3.87707-734-6
- Owen, Rev. G. Vale: Jenseits des Erdschleiers. Band I: Die Tieflande des Himmels. Neustadt/Aisch (Schmidt) 2009, 175 S., ISBN 978-3-87707-770-2
- Owen, Rev. G. Vale: Jenseits des Erdschleiers. Band II: Die Hochlande des Himmels. Neustadt/Aisch (Schmidt) 2012, 164 S., ISBN 978-3-87707-838-9
- Owen, Rev. G. Vale: Jenseits des Erdschleiers. Band III: Der Dienst des Himmels. Borsdorf (Winterwork) 2013, 188 S., ISBN 978-3-86468-442-5

Bilderbücher

- Lene, Eva Schiffer (Text), Edeltraut Lampel (Illustrationen): Lukas, komm doch endlich! Nacherzählung eines geistigen Erlebnisses. Zürich (Editions à la Carte) 2003, 32 S., ISBN 3-908730-71-6.
- Lene, Eva Schiffer (Text), Edeltraut Lampel (Illustrationen): Friederik, was malst du da? Nacherzählung eines geistigen Erlebnisses. Zürich (Editions à la Carte) 2004, 32 S., ISBN 3-908730-72-4.
- Lene, Eva Schiffer (Text), Elisabeth Heuberger (Illustrationen): Ayo kommt in eine neue Welt. Schöftland (Raffael), 40 S., ISBN 978-3-907974-58-2.
- Lene, Eva Schiffer (Text), Edeltraut Lampel (Illustrationen): Drei listige Gnomen. Zürich (Ifolor) 2011, 36 S.

MEDIUM

Antworten auf das Woher und Wohin des Menschen aus geistchristlicher Sicht. Zeitschrift für Geistchristentum (Hefte zwischen 24 und 42 Seiten), erscheint vierteljährlich; inzwischen 74 Hefte

Bestelladressen für diese Publikationen

Internet: www.gcg.ch

Post: Schweiz IGL/GCG CH-8022 Zürich
Deutschland: GCG Cuxhavener Straße 9 D-90425 Nürnberg